This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

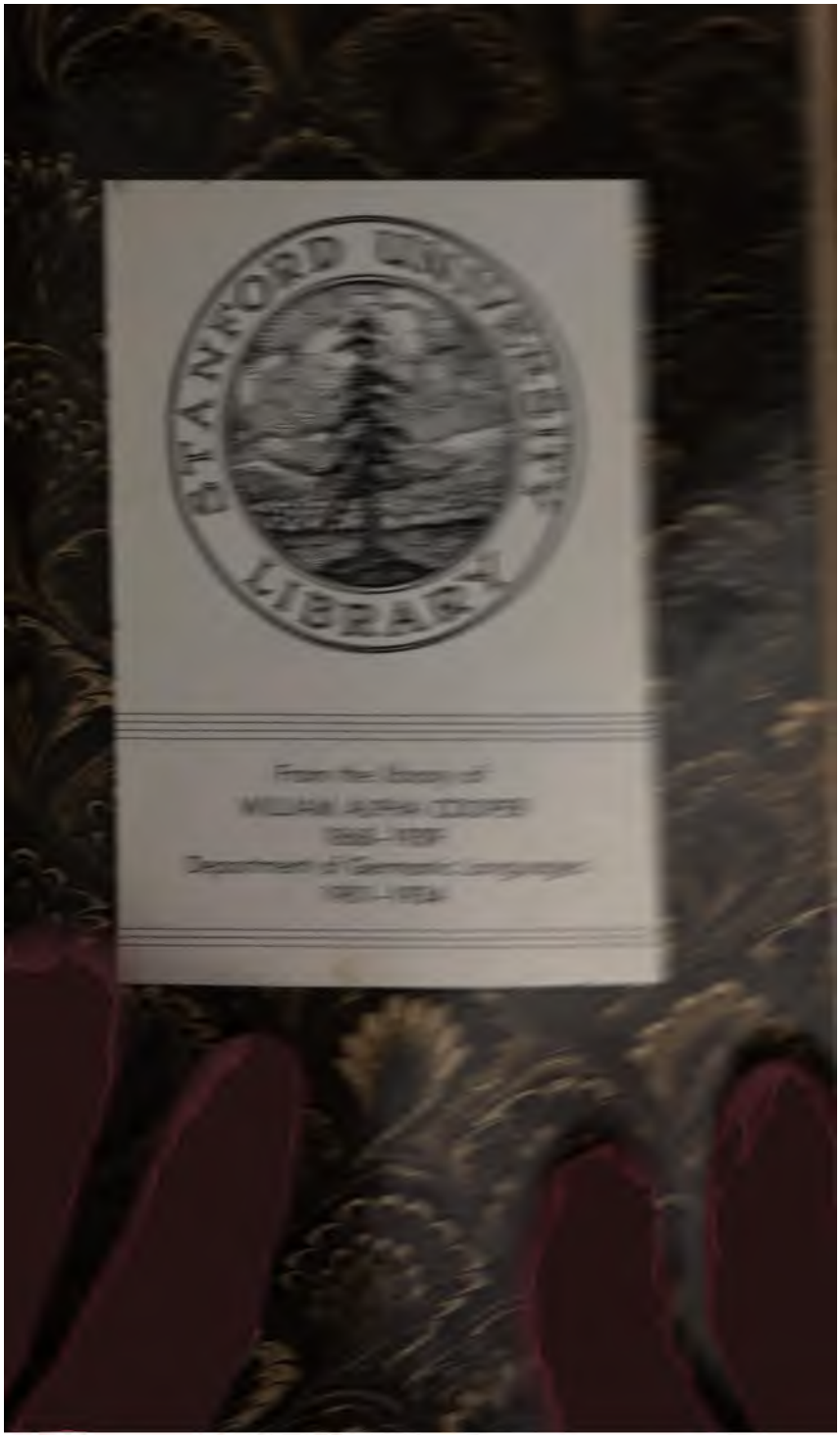
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Stanford University Libraries
3 6105 024 443 298

ALLES IST EUER
1 COR. 3,23.
EX·LIBRIS·R·EHLERS


STANFORD UNIVERSITY
LIBRARY

Goethes Werke

Herausgegeben

im

Auftrage der Großherzogin Sophie von Sachsen

IV. Abtheilung

33. Band

Weimar

Hermann Böhlaus Nachfolger

1905.

Goethes Briefe

33. Band

25. April — 31. October 1820.

Weimar
Hermann Böhlaus Nachfolger
1905.

[illegible]

Inhalt.

(Ein * vor der Nummer zeigt an, daß der Brief hier zum ersten Mal oder in bedeutend vervollständigter Gestalt veröffentlicht wird.)

		Seite
*1.	An Auguſt v. Goethe 25. April 1820	1
*2.	An Auguſt v. Goethe 28. April 1820	1
*3.	An Auguſt v. Goethe 29. April 1820	2
*4.	An das Grenzzollamt bei Aſch 1. Mai 1820	6
*5.	An Anton Beſchorner 1. Mai 1820	7
*6.	An Joſeph Sebaſtian Grüner 2. Mai 1820	8
7.	An Carl Friedrich Zelter 2. Mai 1820	9
8.	An Gräfin Joſefine O'Donell 3. Mai 1820	12
*9.	An Auguſt v. Goethe 3.—5. Mai 1820	12
10.	An Johann Heinrich Meyer 5. Mai 1820	16
*11.	An den Großherzog Carl Auguſt 7. Mai 1820	19
*12.	An das Grenzzollamt bei Aſch 7. Mai 1820	20
13.	An Friedrich v. Müller 8. Mai 1820	21
*14.	An das Grenzzollamt Mühlbach bei Eger 9. oder 10. Mai 1820	23
*15.	An Johann Friedrich Heinrich Schloſſer 10. Mai 1820	23
16.	An Carl Franz Anton v. Schreibers 10. Mai 1820	24
17.	An C. F. Zelter 11. Mai 1820	26
*18.	An Auguſt v. Goethe 12. Mai 1820	29
19.	An Friedrich Siegismund Voigt 12. Mai 1820	30
*20.	An Auguſt v. Goethe 15.—16. Mai 1820	31
*21.	An J. H. Meyer, etwa 18. Mai 1820	33
22.	An Jacob Chriſtian Gottlieb v. Schäffer 18. Mai 1820	34
*23.	An Auguſt v. Goethe 17.—23. Mai 1820	35
*24.	An C. F. A. v. Schreibers 23. Mai 1820	39

Seite

25. An Georg Heinrich Ludwig Nicolovius 24. Mai 1820 42
26. An C. F. Zelter 24. Mai 1820 43
*27. An den Großherzog Carl August 26. Mai 1820 . . 44
28. An Sulpiz Boisserée 26. Mai 1820 46
*29. An August v. Goethe 31. Mai 1820 47
*30. An den Großherzog Carl August 1. Juni 1820 . . . 48
*31. An August v. Goethe 2. Juni 1820 48
32. An Carl Emil v. Spiegel 3. Juni 1820 50
*33. An J. H. Meyer 4. Juni 1820 50
*34. An August v. Goethe 6. Juni 1820 51
*35. An Friedrich Theodor Kräuter 6. Juni 1820 . . . 51
*36. An J. H. Meyer 6. Juni 1820 52
37. An C. F. Zelter 6.—7. Juni 1820 53
*38. An August Herrmann 2. [8.] Juni 1820 56
*39. An Georg Gottlieb Güldenapfel? 8. Juni 1820 . . 57
*40. An J. H. Meyer 11. Juni 1820 57
*41. An Wilhelm Rehbein 11. Juni 1820 58
*42. An den Großherzog Carl August 11. Juni 1820 . . 60
*43. An Ottilie v. Goethe 12. Juni 1820 62
*44. An J. F. H. Schloffer 12. Juni 1820 63
45. An Johann Lambert Büchler 14. Juni 1820 . . . 64
*46. An G. G. Güldenapfel ? 15. Juni 1820 68
*47. An den Großherzog Carl August 17. Juni 1820 . . 68
*48. An J. H. Meyer 17. Juni 1820 69
*49. An Christian August Vulpius 20. Juni 1820 . . . 70
*50. An F. T. Kräuter 20. Juni 1820 71
51. An Ottilie v. Goethe 20. Juni 1820 72
*52. An Joseph v. Gödör 21. Juni 1820 73
*53. An Christian Gottfried Daniel Nees v. Esenbeck 23. Juni 1820 74
*54. An Friedrich Albert Franz Krug v. Nidda 24. Juni 1820 76
*55. An J. H. Meyer 25. Juni 1820 76
*56. An Carl Christian Sondershausen 30. Juni 1820 . . 77
*57. An F. v. Müller 30. Juni 1820 78
*58. An Gabriel Ulmann 30. Juni 1820 78
59. An J. F. H. Schloffer 30. Juni 1820 79
*60. An J. H. Meyer 30. Juni 1820 80
*61. An Ottilie v. Goethe 30. Juni 1820 82

Seite

*62. An F. T. Kräuter 30. Juni 1820 84
63. An J. L. Büchler 1. Juli 1820 85
64. An Carl Guſtav Carus 1. Juli 1820 88
*65. An Auguſt Henſchel 2. Juli 1820 90
*66. An Johann Friedrich v. Cotta 3. Juli 1820 . . . 92
*67. An J. H. Meyer 4. Juli 1820 93
*68. An Ferdinand Gotthelf Hand 4. Juli 1820 . . . 93
*69. An Johann Chriſtian Ernſt Müller 4. Juli 1820 . 94
*70. An J. H. Meyer 6. Juli 1820 95
71. An J. S. Grüner 9. Juli 1820 96
72. An Carl Joſeph Heidler 9. Juli 1820 98
73. An Carl Ernſt Schubarth 9. Juli 1820 99
*74. An Johann Chriſtian Hüttner 9. Juli 1820 . . . 102
*75. An Georg Heinrich Noehden 9. Juli 1820 103
76. An C. F. Zelter 9. Juli 1820 105
77. An Johann Wolfgang Döbereiner 9. Juli 1820 . . 108
*78. An J. H. Meyer 11. Juli 1820 108
*79. An den Großherzog Carl Auguſt 13. Juli 1820 . . 111
*80. An Anna Amalie v. Helvig, geb. v. Imhof 13. Juli 1820 116
81. An S. Boiſſerée 16. Juli 1820 116
*82. An Georg Sartorius 17. Juli 1820 119
83. An Wenzel Johann Tomaſchek 18. Juli 1820 . . 121
*84. An Ottilie v. Goethe 21. Juli 1820 122
*85. An F. T. Kräuter 21. Juli 1820 123
*86. An C. G. D. Nees v. Eſenbeck 23. Juli 1820 . . . 124
*87. An J. H. Meyer etwa 24. Juli 1820 127
*88. An F. T. Kräuter 25. Juli 1820 128
89. An Chriſtoph Ludwig Friedrich Schultz 26. Juli 1820 128
90. An Gräfin Joſephine O'Donell 27. Juli 1820 . . 130
*91. An J. H. Meyer 28. Juli 1820 131
*92. An Auguſt v. Goethe 28. Juli 1820 133
*93. An F. T. Kräuter 28. Juli 1820 135
*94. An Carl Chriſtoph Haage 30. Juli 1820 136
95. An C. L. F. Schultz 30. Juli 1820 136
*96. An J. C. Hüttner 30. Juli 1820 137
*97. An Joſeph Carl Melliſh 30. Juli 1820 138
*98. An Heinrich Carl Friedrich Peucer 1. Auguſt 1820 139

Seite

*99. An J. H. Meyer 4. Auguſt 1820 140
*100. An F. T. Kräuter 4. Auguſt 1820 140
101. An Sophie Caroline v. Hopffgarten, geb. v. Fritſch 4. Auguſt 1820 141
102. An Johann Bernhard Wilbrand 5. Auguſt 1820 . 142
103. An Carl Friedrich Anton v. Conta 7. Auguſt 1820 144
*104. An J. L. S. Lechner 8. Auguſt 1820 145
*105. An Weigel junior 8. Auguſt 1820 146
106. An C. L. F. Schultz 9. Auguſt 1820 146
*107. An F. T. Kräuter 9. Auguſt 1820 147
108. An C. J. Heidler 9. Auguſt 1820 148
*109. An F. T. Kräuter 11. Auguſt 1820 150
110. An C. L. F. Schultz 12. Auguſt 1820 150
111. An J. F. H. Schloſſer 12. Auguſt 1820 152
*112. An Auguſt v. Goethe 13. Auguſt 1820 154
*113. An den Großherzog Carl Auguſt 13. Auguſt 1820 . 154
*114. An Friedrich Arnold Brockhaus 14. Auguſt 1820 . 157
*115. An F. T. Kräuter 14. Auguſt 1820 158
*116. An J. H. Meyer 14. Auguſt 1820 159
117. An C. F. A. v. Conta 14. Auguſt 1820 162
*118. An Graf Vargas Bedemar 18. Auguſt 1820 . . . 163
119. An J. C. Hüttner 18. Auguſt 1820 164
*120. An Johann Georg Lenz 18. Auguſt 1820 165
*121. An Ottilie v. Goethe 19. Auguſt 1820 165
*122. An Carl Ernſt Adolf v. Hoff 22. Auguſt 1820 . . 167
123. An C. F. A. v. Conta 22. Auguſt 1820 168
124. An C. E. Schubarth 22. Auguſt 1820 169
*125. An C. L. F. Schultz, etwa 22. Auguſt 1820 . . . 170
*126. An Auguſt v. Goethe 26. Auguſt 1820 171
127. An C. L. F. Schultz 27. Auguſt 1820 173
*128. An Carl v. Schlözer 27. Auguſt 1820 175
129. An Carl Friedrich Ernſt Frommann 27. Auguſt 1820 176
130. An C. F. A. v. Conta 29. Auguſt 1820 177
*131. An Sophie Caroline v. Hopffgarten 30. Auguſt 1820 178
*132. An den Großherzog Carl Auguſt 31. Auguſt 1820 . 179
*133. An Ottilie v. Goethe Ende Auguſt 1820 180
134. An C. F. A. v. Conta 1. September 1820 181
*135. An J. H. Meyer 1. September 1820 182

Seite

136. An Johann Jakob und Marianne v. Willemer 1. September 1820 185
137. An S. Boisserée 1. September 1820 185
138. An C. L. F. Schultz 1. September 1820 187
139. An J. J. und M. v. Willemer 2. September 1820 . 189
140. An C. L. F. Schultz 3. September 1820 193
*141. An Carl Dietrich v. Münchow 2. September 1820 . 194
*142. An den Großherzog Carl August 3. September 1820 197
*143. An W. Rehbein 3. September 1820 197
*144. An F. T. Kräuter 4. September 1820 198
*145. An August v. Goethe 4. September 1820 199
146. An Friedrich Alexander Bran 5. September 1820 . 201
*147. An den Großherzog Carl August 6. September 1820 201
148. An C. F. A. v. Conta 7. September 1820 203
*149. An August v. Goethe 7. September 1820 204
*150. An den Großherzog Carl August 9. September 1820 206
151. An C. F. A. v. Conta 9. September 1820 209
152. An C. L. F. Schultz 10. September 1820 210
153. An S. Boisserée 11. September 1820 212
154. An C. F. A. v. Conta 11. September 1820 215
155. An J. W. Döbereiner 12. September 1820 . . . 217
*156. An Johann Baptist Grafen Paar 13. September 1820 218
157. An C. L. F. Schultz 13. September 1820 218
*158. An Carl Jakob Ludwig Iken 13. September 1820 . 219
159. An Carl Cäsar v. Leonhard 13. September 1820 . 220
160. An C. F. E. Frommann 13. September 1820 . . . 221
161. An C. E. Schubarth 14. September 1820 222
*162. An J. H. Meyer 15. September 1820 222
*163. An C. F. A. v. Schreibers 15. September 1820 . . 223
*164. An den Großherzog Carl August 15. September 1820 225
165. An Carl Friedrich v. Reinhard 15. September 1820 228
*166. An August v. Goethe 18. September 1820 232
167. An C. F. A. v. Conta 19. September 1820 . . . 232
*168. An F. v. Müller 19. September 1820 232
*169. An J. H. Meyer 19. September 1820 233
*170. An Johann Friedrich Carl Albert v. Lyncker 20. September 1820 235

Seite

171. An Johann Auguſt Gottlieb Weigel 20. September 1820 235
*172. An Chriſtian Gottlob Frege und Comp. 20. September 1820 237
173. An C. F. Zelter 20. September 1820 238
*174. An C. F. E. Frommann 20. September 1820 . . 241
*175. An J. H. Meyer 20. September 1820 241
176. An Johann Gottfried Jakob Hermann 9. [20.] September 1820 242
*177. An Sophie Caroline v. Hopffgarten 20. September 1820 244
178. An ? 21. September 1820 244
179. An G. H. Noehden 22. September 1820 244
180. An J. C. Hüttner 22. September 1820 246
*181. An C. C. Haage 22. September 1820 248
*182. An C. C. Haage etwa 22.—29. September 1820 . 248
*183. An J. H. Meyer 22. September 1820 249
184. An den Großherzog Carl Auguſt 22. September 1820 250
*185. An J. H. Meyer 22. September 1820 253
186. An C. F. A. v. Conta 25. September 1820 . . . 254
*187. An den Großherzog Carl Auguſt 25. September 1820 255
*188. An J. H. Meyer 25. September 1820 256
189. An C. L. F. Schultz 25.—26. September 1820 . . 257
*190. An Johanna Maria Melber 27. September 1820 . 263
191. An J. S. Grüner 27. September 1820 264
192. An Friedrich Lehne 28. September 1820 265
*193. An Carl Reiſig etwa 28. September 1820 266
*194. An C. G. Frege und Comp. 29. September 1820 . 267
*195. An Sophie Caroline v. Hopffgarten 30. [29.] September 1820 268
*196. An den Großherzog Carl Auguſt 29. September 1820 268
*197. An Auguſt v. Goethe 29. September 1820 270
198. An Adele Schopenhauer 30. September 1820 . . . 272
*199. An Clemens Wenzeslaus Coudray 1. October 1820 . 273
200. An C. L. F. Schultz 1. October 1820 274
*201. An G. H. L. Nicolovius 2. October 1820 278
202. An Johann Friedrich Rochlitz 3. October 1820 . . 281
203. An Auguſt Claus v. Preen 3. October 1820 . . . 282
204. An J. L. Büchler 4. October 1820 283

Seite

*205. An Johann Wilhelm Seyffarth 4. October 1820 . 285
*206. An Heinrich Carl Ernſt v. Köhler 4. October 1820 . 286
207. An C. F. E. Frommann 4. October 1820 287
208. An C. F. v. Reinhard 5. October 1820 288
209. An J. G. J. Hermann 5. October 1820 289
*210. An den Großherzog Carl Auguſt 6. October 1820 . 289
*211. An Thomas Johann Seebeck 6. October 1820 . . 292
212. An Georg Friedrich Wilhelm Hegel 7. October 1820 294
*213. An Friedrich Siegmund Voigt 7. October 1820 . . 296
*214. An Anton v. Ziegeſar 7. October 1820 296
*215. An den Großherzog Carl Auguſt 8. October 1820 . 297
216. An C. F. A. v. Conta 10. October 1820 298
*217. An den Großherzog Carl Auguſt 10. October 1820 299
*218. An Auguſt v. Goethe 10. October 1820 300
219. An C. F. A. v. Conta 11. October 1820 301
*220. An den Großherzog Carl Auguſt 13. October 1820 . 302
221. An die Erbgroßherzogin Maria Paulowna 13. October 1820 303
*222. An Eliſa Benckher 14. October 1820 304
*223. An Friedrich Moſengeil 17. October 1820 305
*224. An Friedrich Wilhelm v. Bielke 17. October 1820 . 305
*225. An J. F. C. A. v. Lyncker 17. October 1820 . . . 306
226. An den Großherzog Carl Auguſt 17. October 1820 . 307
*227. An Johann Friedrich Blumenbach 18. October 1820 309
228. An C. F. A. v. Conta 19. October 1820 310
229. An Kaſpar Grafen v. Sternberg 20. October 1820 . 311
*230. An J. G. L. Koſegarten 20. October 1820 313
231. An J. W. Döbereiner 20. October 1820 313
*232. An J. F. v. Cotta 23. October 1820 314
*233. An Auguſt v. Goethe 24. October 1820 315
234. An J. C. Hüttner 21. [24.] October 1820 317
*235. An C. J. L. Iken 24. October 1820 318
*236. An Johann Heinrich Voigt 24. October 1820 . . 319
237. An J. F. Rochlitz 25. October 1820 320
238. An C. F. v. Reinhard 25. October 1820 320
239. An C. F. Zelter 26. October 1820 322
240. An C. F. A. v. Conta 27. October 1820 324

Seite

Lesarten 327
*An J. G. J. Hermann 27. Mai 1820 340
*An H. Meyer etwa 15. Juli 1820 355
An C. F. A. v. Conta etwa 13. August 1820 . . . 363
*An August v. Goethe 16. August 1820 366
*An C. J. Heidler 20. August 1820 368
*An J. C. Hüttner etwa 15. September 1820 . . . 381
*An C. F. Zelter 23. September 1820 387
*An August v. Goethe 11. October 1820 399
Tagebuchnotizen 406

1.

An August v. Goethe.

Alexander-Bad d. 25. Apr. 1820.

Euch freut es gewiß die Überschrift zu sehen, deshalb, mit wenigem, daß ich mich durchs herrliche Wetter anlocken lies von Hof hierher zu gehen. Saget unserm Freunde dem H. Kanzlar daß ich die Luisenburg zum größten Theil erstiegen und durchwandert habe; er wird Euch versichern daß ich ein Probe-Stück abgelegt habe, welches bezeugt daß ich noch leidlich zu Fuße bin.

Morgen geh ich auf Eger! Von Carlsbad Nachricht! Tausend Grüsse.

G.

2.

An August v. Goethe.

Marienbad d. 28. Apr. 1820.

Auch das wird euch freuen daß ich den Entschluß gefaßt diese merckwürdige Anstalt sogleich zu besehen. Mir war es als befänd ich mich in den nordamerikanischen Wäldern, wo man in drey jahren ein Stadt baut. Der Plan ist glücklich und erfreulich, die Aus-

führung ſtreng, die Handwercker thätig, die Aufſeher einſichtig und wach. Fertige Häuſer, auszubauende, unter Dach, bis ans Dach, aus dem Grunde kaum hervor, alles iſt lebendig. Nicht leicht habe etwas erfreulicheres geſehen. Morgen Abend in Carlsbad. Dorther das weitere. Die Athmosphäriſchen Erſcheinungen dieſer ſieben Tage waren unſchätzbar. Geſtern die erſten Streifregen, zum Troſt des Landmannes.

Eger d. 29. A. 1820. G.

3.

An Auguſt v. Goethe.

Carlsbad den 29. April [1820].

Nachmittags um 3 Uhr ſind wir glücklich hier angekommen, mit bedecktem Himmel, ohne einen Tropfen Regen. Wie man an Straße und Äckern ſah mußte es geſtern, und mächtig ſtark niedergegangen ſeyn. So eine erfreuliche Woche wie die vergangene erinnere ich mich nicht. Mäßige körperliche Bewegung, neue Gegenſtände und die alten von einer neuen Seite, mehr bedarf es nicht zum Wohlbefinden des Leibes und der Seele. In Alexandersbad uralte, einzige Felſentrümmer, durch architektiſche Gärtnerey gefällig-ſpazierbar und im einzelnen dem Auge faßlich gemacht, erregen Bewunderung.

In Marienbad ein abhängiger, großer Wieſenraum, mit den anſtändigſten Gebäuden ſtufenweiſe

umgeben. Das Zufällige, was bey ſolchen Anlagen ſich immer vorfindet und eintritt, war ſchnell genug durch eingreifende obere Leitung geregelt; der Plan, den man mir vorzeigte, iſt, nach den beſondern, wirklich wunderlichen Umſtänden, untadelhaft; man ſieht die Angeſtellten ſind gewohnt in's Große zu arbeiten. Das Ganze ſieht aus als hätte Dido ſoeben ihre Riemen um den Raum geſchlagen und nun ginge das Bauen los. Seit drey Jahren iſt es erſt recht Ernſt, in den nächſten dreyen wird man Wunder ſehen. Das Wunder aber wird dadurch bewirkt, daß das Haus, im erſten Jahre, wo es kaum fertig daſteht, ſchon zehn Procent einträgt. Dadurch werden nicht allein die Umwohner, ſondern auch Fremde angelockt, und mancher, vermuth ich, um ſein unſicheres Papiergeld zu fixiren. Der Prälat von Töpel iſt ein Mann von einigen vierzig Jahren, der Sache geneigt und von oben her aufgemuntert; auch ſieht man dem ganzen Benehmen eine gewiſſe geiſtliche Zucht und Ordnung an. Von der Lage des Orts und ſeinem Verhältniß zum Lande wäre viel zu ſagen. Es liegt auf der Gebirgshöhe, von welcher die Töpel herab nach Carlsbad fließt, aber wagerecht mit dem obern flachen Lande, das ſich gegen Plan und Pilſen zieht. Man fährt von der Ackerfläche ſogar noch etwas hinunter, wie ohngefähr nach Tiefurt. Freylich fängt alsdann unmittelbar das Waldgebirge hinabwärts an. Alle Abänderungen von Granit kommen vor, ſeltener Gneis

mit Almandinen, die, gedruckt als Flasern drinne liegen, wie die Zwillingscrystalle im Gneus bey Petschau.

Wir haben von dem sämmtlichen Urgestein Musterstücke mitgenommen und einen Kasten in Eger stehen lassen. Herrn Huß habe ich auch besucht, er hat sich sehr an dem Andenken Serenissimi erfreut. Seine Sammlung hat sich außerordentlich vermehrt; sie durchzusehen hat mich fast mehr ermüdet als das Besteigen der Luisenburg. Den famosen Humpen, den ich dießmal zu gewinnen hoffte, hatte Fürstin Czartorysska vor einigen Jahren entführt.

In Carlsbad fand ich mich völlig im Alten; es war als wenn ich träumte oder geträumt hätte, denn alles fand sich wie gestern. Der Ort ist stille, wie ich ihn wünsche, und ich hoffe in allen meinen Geschäften vorwärts zu kommen.

Sonntag den 30. Mit Wassertrinken angefangen, mit Spazierengehn, Einrichtungen, Abrechnung fortgesetzt. Dein zweyter Brief kam an und erfreute mich; fahre so fort, daß die Kluft, die uns trennt, ausgefüllt bleibe, auch ich werde von meiner Seite das Gleiche thun.

Der Wein ist noch nicht angekommen, er liegt wahrscheinlich auf der Gränze. Sie haben bey der Mauth neue Chicanen ersonnen, um diese, den Kurgästen zugestandene Gunst zu schmälern; ich will nun sehen wie ich ihn hierher schaffe. Übrigens kannst du

denken in welchem ſeligen Zuſtande die Menſchen hier leben, man findet keine Zeitung, auch nicht einmal die inländiſchen. Mich vertröſtet man auf den 15. dieſes Monats.

Bey dem Steuerweſen macht man hier nicht viel Abſchätzungs-Umſtände; der Kaiſer befiehlt die Auflage auf's Bier, anſtatt in Papier, künftig in Silber zu zahlen, wodurch ſie ohne weiteres mit drey Fünftel vermehrt iſt. Ebenſo erhebt man von uns Fremden den Beytrag zu den Park- und ſonſtigen Anlagen; wir zahlen, ſtatt vier Kopfſtücken, zwölfe. Man ſchilt, aber man zahlt. Es ſoll eine Auflage auf die einzelnen Zimmer im Werke ſeyn. Freylich die Hausbeſitzer in den Bädern gewinnen über die Maßen, aber die neue Steuer werden ſie den Fremden ſchon abnehmen, ſo ſieht es eben überall aus.

Nun lebet wohl und häuslich, das iſt zuletzt denn doch das Beſte. Auf eure Recenſion des Trauerſpiels bin ich ſehr neugierig. Hier iſt die Bühne ſchon eröffnet. Auf morgen iſt alles zum Jahrmarkt vorbereitet, ich freue mich ſehr darauf, denn da ſieht man auf einmal was die einen brauchen und was die andern anbieten.

Beykommendes an Rath Vulpius.

bey einbrechender Walpurgis-Nacht. G.

4.

An das Grenzzollamt bei Asch.

[Concept.]

Ein löbliches K. K. Grenzzollamt wird aus der Beylage gefällig ersehen: daß Unterzeichneter einen Eimer Würzburger Wein, enthaltend achtzig Bouteillen, zu seinem eigenen Bedarf hierher bestellt, gegen dessen Einfuhr kein Anstand obwaltet.

Da nun dieser Wein, welcher zu Anfang April von Bamberg abgegangen, wahrscheinlich schon bey Demselben angelangt; so ersucht man um desfallsige baldigste Nachricht, da man denn von hier aus eine Fuhre hinschicken wird, um solchen abzuholen, wenn von dorther sich keine Gelegenheit fände. Im Fall der Wein nicht angekommen, erbittet man sich den Schein wieder zurück, da derselbe nicht in duplo ausgestellt wird, um sich anderweit zu erkundigen. Mit Bitte um baldige geneigte Beförderung der Sache.

[Beilage.]

Unterzeichneter hat, zu seinem Gebrauch während der Cur, einen Eimer Würzburger Wein, achtzig Bouteillen enthaltend, hierher bestellt, solchen aber bey seiner Ankunft nicht vorgefunden, deshalb der Wein auf der Gränze liegend zu vermuthen ist. Wahrscheinlich auf der Route von Asch, da derselbe von Bamberg kommt. Man bittet daher um gefällige

Verfügung, daß der Wein verabfolgt werde, auch um geneigte Belehrung wie er hierher zu ſchaffen.

Carlsbad den 1. May 1820.

5.

An Anton Beſchorner.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

denken ja nicht daß ich durch beykommende wenige Mineralien das reichliche Geſchenk aufwiegen wollte welches Ihnen meine Sammlung verdankt. Dieſe kleine Gabe ſoll nur mein Andenken erneuern, und bezeugen, daß ich Ihrer in den Rheingegenden dankbar eingedenk geweſen. Ein dortiger Freund wünſcht die hiebey verzeichneten in Schlackenwalde vorkommenden Mineralien; er hat mir die beykommende kleine Summe zu dieſem Zweck übergeben, und Ew. Wohlgeboren werden mir eine beſondere Gefälligkeit erweiſen wenn Sie mir, inſofern Sie Exemplare abgeben können, ſolche wollten zukommen laſſen.

Die beiden Stücke Cöleſtin verdienen einige Aufmerkſamkeit, das eine weil es noch auf der Mergelſchicht auffitzt, von welcher das Mineral ſich gewöhnlich loslöſt, das andere weil es ſtärker iſt als der Cöleſtin gewöhnlich vorkommt.

Vielleicht habe ich das Vergnügen, Sie im Laufe dieſes Monats abermals zu beſuchen.

C. B. d. 1. May 1820.

6.

An Joseph Sebastian Grüner.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

bey meiner Durchreise zu begrüßen ist mir nicht gelungen, deswegen übersende den vor einigen Jahren von mir verfaßten Aufsatz über den Kammerberg. Vielleicht, da diese Angelegenheit jetzt wieder zur Sprache kommt, kann er einige Aufklärung geben. Sollte im Laufe dieses Monats bey der Nachgrabung sich irgend eine bedeutende Veränderung ergeben, dann bitte um Nachricht. Noch eine kleine Angelegenheit darf ich wohl hinzufügen: ich wünschte zu meiner Sammlung ein bedeutendes Stück Egeran, wo die aus einem Mittelpuncte ausgehenden Strahlen deutlich und die Crystallisationsweise dieses Minerals entschieden zu sehen wäre. Herr Amtsverwalter Wegner in Hoslau verwahrt gewöhnlich dergleichen Stücke und ist nicht ungefällig, und Ew. Wohlgeboren werden in Ihren Verhältnissen den sichersten Weg gehn, dazu zu gelangen. Jede Auslage erstatte mit dem größten Dank. Bey meiner Rückkehr wünschte mit Ew. Wohlgeboren den Kammerberg zu besuchen und was indessen geschehn näher zu betrachten. Mich zu geneigtem Andenken empfehlend.

Carlsbad den 2. May 1820.

7.

An Carl Friedrich Zelter.

Dein lieber Brief vom 19. April trifft mich den 2. May in Carlsbad und erfreut mich gar höchlich. Zuvörderst will ich zu eurem Rafaelischen Fest Glück wünschen, es war gut ausgedacht und hat sich gewiß auch so ausgenommen; es macht es euch niemand so leichte nach. Laßt es immer Sitte werden, daß man die Heroen aller Art feyert, welche über die Atmosphäre des Neides und des Widerstrebens erhoben sind.

Die Musik hätte ich wohl hören mögen. Zu dem was du sagst kann ich mir wenigstens einen Begriff aufstellen. Die reinste und höchste Mahlerey in der Musik ist die, welche du auch ausübst, es kommt darauf an, den Hörer in die Stimmung zu versetzen, welche das Gedicht angiebt, in der Einbildungskraft bilden sich alsdann die Gestalten nach Anlaß des Textes, sie weiß nicht wie sie dazu kommt. Muster davon hast du gegeben in der Johanna Sebus, Mitternacht, Über allen Gipfeln ist Ruh, und wo nicht überall? Deute mir an, wer außer dir dergleichen geleistet hat. Töne durch Töne zu mahlen: zu donnern, zu schmettern, zu plätschern und zu patschen, ist detestabel. Das Minimum davon wird als Tüpfchen auf's i in obigen Fällen weislich benutzt, wie du auch thust. Und so verwandle ich, Ton- und Gehörloser,

obgleich Guthörender, jenen großen Genuß in Begriff und Wort. Ich weiß recht gut, daß mir deshalb ein Drittel des Lebens fehlt; aber man muß sich einzurichten wissen.

Vom 23. April an habe ich acht schöne Tage verlebt, vollkommen heiteres Wetter, leidlich Befinden, zur Beobachtung aufgelegt, Wetterzustand und Wolkenbildung mit Theilnahme betrachtend. In Alexandersbad besah ich mir die titanischen Felsenverstürzungen, die vielleicht ohne Gleichen sind. Seit dreyßig Jahren, daß ich sie nicht gesehen habe, hat man sie durch architektische Gärtnerkünste spazierbar und im Einzelnen betrachtlich gemacht. Das Andenken eurer Königin schwankt und schwebt wundersam dazwischen.

Dann besuchte ich Marienbad, eine neue bedeutende Anstalt, abhängig vom Stifte Töpel. Die Anlage des Orts ist erfreulich; bey allen dergleichen finden sich schon fixirte Zufälligkeiten, die unbequem sind; man hat aber zeitig eingegriffen. Architekt und Gärtner verstehen ihr Handwerk und sind gewohnt mit freyem Sinn zu arbeiten. Der letzte, sieht man wohl, hat Einbildungskraft und Praktik, er fragt nicht wie das Terrain aussieht, sondern wie es aussehen sollte; abtragen und auffüllen rührt ihn nicht, und ein solcher ist besonders in gegenwärtigem Falle nötig. Mir war es übrigens, als wäre ich in den nordamerikanischen Einsamkeiten, wo man Wälder aushaut, um in drey Jahren eine Stadt zu bauen. Die niedergeschlagene

Fichte wird als Zulage verarbeitet, der zersplitterte Granitfels steigt als Mauer auf und verbindet sich mit den kaum erkalteten Ziegeln; zugleich arbeiten Tüncher, Stuccaturer und Mahler, von Prag und andern Orten, im Accord, gar fleißig und geschickt; sie wohnen in den Gebäuden die sie in Accord genommen und so geht alles unglaublich schnell. Ein Haus, das noch nicht unter Dach ist, soll im August schon zum Theil wohnbar seyn, ich mag wenigstens nicht hinein ziehen. Diese Eile jedoch und der Zudrang von Baulustigen (denn alle Baustellen nach einem regelmäßigen Plan sind schon vergeben) wird eigentlich dadurch belebt, daß ein Haus, sobald es fertig ist, im nächsten Sommer zehn Procent trägt; es kommt nun auf die Dauer an. Das Wasser läßt sich verschicken und geht auch schon stark nach Berlin. Schreib mir doch, ob Jemand von deinen Freunden Gebrauch davon machte? ich habe gutes Zutrauen dazu.

Profit vom gestrigen Jahrmarkt.

Parabel.

Zu der Apfel-Verkäuferinn
Kamen Kinder gelaufen,
Alle wollten kaufen!
Mit munterm Sinn
Griffen sie in die Hauffen; —
Sie hörten den Preis,

Und warfen ſie wieder hin
Als wären ſie glühend heiß.

Was der für Käufer haben ſollte,
Der alles gratis geben wollte.

Carlsbad d. 2. May 1820.

Nächſtens mehr.

G.

8.

An Gräfin Joſephine O'Donell.

Kann Ihnen beykommendes Blatt, verehrte, theure Freundinn, ſo lieb werden, daß Sie es zu der höchſt verehrten Sammlung ſchmerzlicher Reliquien geſellen mögen, ſo machen Sie mich ſehr glücklich. Im Laufe dieſes Monats würde mich hier ein Wort von Ihrer Hand erfreuen u. erquicken. Wie habe ich Ihrer in Franzenbrunn wieder gedacht! Es iſt was eignes um die örtlichen Erinnerungen! So auch hier!!

treulichſt

Carlsbad d. 3. May 1820. Goethe.

9.

An Auguſt v. Goethe.

Carlsbad, Mittwoch den 3. May 1820.

Der Carlsbader Jahrmarkt iſt ganz munter vorübergegangen, die drohenden Wolken warfen nur Schneegeſtöber herunter und das war nur wenig unbequem. Ich hatte Luſt verſchiedenes zu kaufen,

allein erinnerte mich an deine Reiſetugenden und ſo ging ich vorüber. Stadelmann hingegen hat einen trefflichen Egeran angeſchafft, ſieben Zoll lang, dreye breit und zwey hoch; man kann die Natur dieſer merkwürdigen Gangart daran recht erkennen; die derbſten und dichteſten Stellen ſind ſchon cryſtallifirt, ſtrahlig wie du weißt, und wo der mindeſte Raum iſt, kommen die Säulen vor, wie wir ſie auch einzeln beſitzen. Dieſes Stück wird dir viel Vergnügen machen.

Nachmittag um vier Uhr.

So eben kommt dein lieber Brief an vom 30. April früh acht Uhr, woraus erſichtlich iſt, daß wir hoffen dürfen, in vier Tagen einander Nachricht zu geben: ich fahre daher fort verſchiedenes niederzuſchreiben.

Wenn es ein Troſt wäre Unglücksgefährten zu wiſſen, ſo könnte ich dir ſagen daß die Stadt Brix in Saazer Kreiſe von Grund aus abgebrannt iſt, in Ungarn auch eine Stadt, bey Eger und Schleiz auch große Dörfer. Der Menſch bedenkt freylich nicht, daß er mit Holz, Brettern und Schindeln Scheiterhaufen baut, ſie mit Scheitholz und Reiſig, mit Stroh und Heu recht haushältig ausſtopft und ſie einem zufälligen Funken und eintretenden Windſtoß anheim giebt. Da ſoll nun Gott wachen und ſchützen!

Ich höre, daß Herr Doctor Schütz in der Hälfte dieſes Monats hierher kommt, mein Wand- und Thürnachbar zu werden; beſchwere ihn nicht mit

vielem, aber kleine Sachen gieb ihm mit. Verſäume auch nicht Hofrath Meyer zu ſagen, daß er mir mit dieſer Gelegenheit einiges ſchickt und ſchreibt. Erkundige dich, ob er mit einem dortigen Kutſcher hierher geht, daß ich vielleicht ein kleines Käſtchen zurückſende.

Die Charakteriſirung Müllers war mir bekannt, ſie wird dem Geſchäft förderlich ſeyn. Wenn du im Laufe dieſes Monats die beiden Stunden der Zeichenſchule beſuchteſt, würdeſt du etwas Bedeutendes thun, bilde dir ein es ſtünde in der Regiſtrande.

Alles andere iſt gut. Nach eurem Urtheil ſolltet ihr das Trauerſpiel Das Bild Herrn von Vitzthum übergeben und vielleicht allenfalls, wenn das Stück Beyfall fände und ſich auf dem Repertorium erhielte, dem Autor ein billiges Honorar vorbehalten.

Noch eine Anfrage will ich hinzufügen. Wenn es euren häuslichen Zuſtänden, inſofern ihr ſie vorausſehen könnt, nicht unbequem wäre, Herrn Nicolovius und die Seinigen im Juny oder July bey euch zu ſehen, ſo würde ich, vor meiner Abreiſe, von hier aus ein freundliches Einladungsſchreiben an ihn ergehen laſſen, welches mir freundlicher ſcheint als wenn ich es nach meiner Zurückkunft thue. Berathet euch darüber und ſagt mir eure Gedanken.

Eurem Frühling, wie du ihn meldeſt, kann ich das Gleiche nicht erwidern. Die Kaſtanien ſind am weiteſten hervor, obgleich mit noch verſchloſſenen

Blüthen, Buche und Vogelbeerbaum zeigen ſich, beſonders an ſonnigen Stellen, die Linde iſt am weiteſten zurück, auch der Weißdorn zögert ſich zu entfalten. Indeſſen ſieht der abhängige Boden der Fichtenberge gar luſtig aus. Anemone nemorosa zu Millionen belebt die tiefen Einſamkeiten, auch zieht ſie ſich auf abhängige ſonnige Wieſenhügel, wo ſie ſich, in gleichfalls unzählbarer Geſellſchaft der Schlüſſelblumen, gar lieblich ausnimmt. Was aber dem Waldboden die höchſte Zierde giebt iſt die röthlich blühende Heide, die wir bey uns in den Gewächshäuſern kennen. Wer von Mooſen ein Freund wäre fände ſie hier in der größten Schönheit. Die Drosera iſt mir auf dem Wege ſchon begegnet. Überhaupt merkt man, ohngeachtet der Gebirgshöhe, die Nähe des fünfzigſten Grades.

Donnerſtag den 4. May machte es mit Schneeſturm wirklich Ernſt, ſo daß die Dächer weiß wurden und es eine Zeitlang blieben; doch wie die Wolken auseinander gehen, gleich iſt die Frühlingsſonne wieder da und wirkt mit Kraft. Da iſt denn der Chotekſche Weg gegen Mittag ein ſehr angenehmer Spaziergang; wenn man nur nicht immer wieder auf den Scheiterhaufen von Schindeldächern hinunter ſähe und in das präparirte Lauffeuer, in dem man auch mitbefangen iſt. Das Wetter iſt abwechſelnd, Wolken und Atmosphäre liegen beſtändig mit einander in Streit. Geſtern ſtürmte ein dichtes großflockiges

Schneegeſtöber gegen Mittag wohl eine Stunde lang. Heute will die obere Luft Herr werden, die Sonne ſcheint, der Himmel iſt blau und es laſſen ſich Schäfchen ſehn. Wolkenzüge zu beobachten hat es mir ſeit vierzehn Tagen nicht an Gelegenheit gefehlt. Beſonders angenehm in dieſer Jahreszeit iſt die tägliche Verlängerung des Tags; man weiß gar nicht wie man dazu kommt. Ferner hat auch die Mayenſonne, ſobald ſie wieder ſcheint, im Augenblick große Kraft und Wirkung.

Nun lebet wohl und nehmt noch zum Schluſſe die Nachricht, daß die Cur mir ſehr gut anſchlägt, grüßet alles! von der Urgroßmama herab und zur Seite! Gedenkt meiner im Beſten.

Carlsbad den 5. May 1820. G.

10.

An Johann Heinrich Meyer.

Da ich nun, mein theuerſter Freund, wirklich eingerichtet bin, ſo will ich auch etwas direct von mir vernehmen laſſen. Ich ſetze voraus, daß Sie von allem unterrichtet ſind was ich an meine Kinder ſchrieb und wiederhole deshalb nichts davon. Die Reiſe iſt mir ſehr fruchtbar geworden, das ſchöne Wetter, die mannichfaltigen Gegenſtände waren aufregend und belehrend, aber den größten Vortheil gewann ich durch Luſt, Muth und Beyhülfe, daß alles, wie es geſehen

ward, auch ſogleich aufgezeichnet werden konnte; ich habe ſchon ein ziemlich Fascikel Papier zuſammen dictirt. Das Einzelne haben Sie allenfalls auch ſchon von meinen Kindern erfahren, im Ganzen darf ich aber ſagen: daß ich für die beiden nächſten Hefte unſerer Zeitſchriften recht viel vorbereitet, ja ausgearbeitet habe, die langen Tage laſſen ſich trefflich nutzen, wenn man ſich ſelbſt überlaſſen und anheimgegeben iſt.

Ich höre Herr Doctor Schütz wird mein Wandnachbar, in der Hälfte dieſes Monats. Grüßen Sie ihn zum ſchönſten und ſchicken mir bey dieſer Gelegenheit mancherley; auch Nachricht, ob jener Vorſchlag auf ihn bezüglich angenommen worden? Es gäbe das grade Gelegenheit zu vertraulichen Unterhaltungen, die auf das Geſchäft den beſten Einfluß haben müßten, weil man ſich wechſelſeitig verſtändigte über das, was zu wünſchen und zu leiſten iſt. Wäre es nicht zu Stande gekommen, ſo ſchwiege man ſtille.

Hat Ruckſtuhl etwas geſchickt, ſo erbitte mir es. Mein Contingent wird bey der Rückkehr marſchfertig ſeyn, von dem Ihrigen ſtehen die erſten Diviſionen auch ſchon in Reihe und Glied; ich denke wir ſollen dießmal beſondere Freude daran haben. Käme uns nun noch ein Dritter zu Hülfe, ſo könnten wir uns zu einem neuen Zuge rüſten.

Daß der Großherzog Müllern den Profeſſortitel gegeben hat wird Ihnen auch ganz angenehm ſeyn;

das Übrige läßt ſich auch gut an und wird, wenn wir wieder zuſammen kommen, zu beſprechen ſeyn. Gehen Sie auf Ihrem Wege fort, doch beſuchen Sie manchmal die Schulen im Jägerhauſe. Empfehlen Sie mich höchſten Orts zum allerſchönſten und gedenken mein in allem Gute.

Die Briefe meines Sohnes habe ich bisher am vierten Tage erhalten, hätten Sie mir alſo etwas zu melden, ſo wiſſen Sie wann es zu mir gelangen kann. Alles Gute ſey mit Ihnen.

Wenn man, wie ich vor meiner Abreiſe beſtellt, Ihnen die Allgemeine Zeitung regelmäßig gebracht hat, ſo haben Sie die Güte ſie einzupacken und durch Doctor Schütz gleichfalls zu ſenden. Seit vierzehn Tagen weiß ich kein Wort von der Welt und ihrem Vornehmen.

Hier zu Lande ſpielt man ein curioſes Spiel mit Ablehnen und Abdämmen der Neuerungen jeder Art. Z. B. durch Magnetismus zu curiren iſt verboten, auch nach der Hanemannſchen Methode darf niemand practiziren; nun aber hat der ſehr kranke und wahrſcheinlich incurable Fürſt Schwarzenberg Vertrauen zu dem neuen Theophraſtus Paracelſus und erbittet ſich Urlaub von dem Kaiſer und Erlaubniß, auswärts ſein Heil zu ſuchen, welches ihm denn auch nicht verſagt wird. Nun noch tauſend Lebewohl.

Carlsbad den 5. May 1820. Goethe.

11.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.] [Carlsbad den 7. Mai 1820.]

Ew. Königliche Hoheit

nach verfloſſenen vierzehn Tagen wieder ſchuldigſt und mit nicht ganz leeren Blättern aufzuwarten iſt mir die angenehmſte Pflicht.

Das heitere Wetter auf der ganzen achttägigen Reiſe war mir vielfach erwünſcht, da zu ſo manchen andern Vortheilen ſich auch noch der geſellte, daß ich, bey dem höchſten Barometerſtande am 23. April Morgens 5 Uhr

28′ 2″ 5‴

von Jena abreiſend, ſo vom flachen Lande bis in's Gebirg und fernerhin, das Wolkenweſen und Treiben auf's genaueſte zu beobachten Gelegenheit fand.

Da ich nun, täglich vor Sonnenaufgang aufſtehend, zufällig immer gegen Morgen wohnte, ſodann den ganzen Tag, unter freyem Himmel dahin fahrend, den Witterungsgang in ſeinem Verlauf, der Reihe nach, betrachten konnte, ſo habe ich, weil ein ſolcher Fall wohl ſelten wiederkehren möchte, alles ſorgfältig von Stunde zu Stunde niedergeſchrieben. Ich bereite einen kleinen Aufſatz darüber, mit bildlicher Darſtellung, der dieſer intereſſanten Lehre wohl zum Vorteil gereichen könnte, da ſich am Ende dieſelbigen Phänomene immer wiederholen und ihre Entwickelung aus einander allein den wahren Begriff geben kann.

Das ſchöne Wetter verführte mich über Wunſiedel nach Alexandersbad zu gehen. Dort beſah ich mir

10, 9 — 11, 16 Berlin.

Hier angelangt fing ich ſogleich die Cur an, welche bis jetzt ſehr vortheilhaft auf mich gewirkt hat.

Einen Frühling wie ich ihn draußen verlaſſen habe ich freylich hier nicht gefunden

14, 27 Die — 15, 16 15, 26 Das — 16, 4 ſehn.

In der abſoluten Einſamkeit habe ſogleich vielfache Studien vorgenommen und lebe daher in ſelbſtgewählter abwechſelnder Geſellſchaft.

Mit Brandes konnte ich mich bald befreunden, wozu die Einſamkeit freylich vieles beytrug. Ich fing mit der Wolkenlehre an, die er ſehr einſichtig behandelt. Die Kupfer ſind den engliſchen nachgeſtochen und geben leider kein lebendiges Anſchauen mehr. Sodann hat mich der Aufſatz über den Höhenrauch, ingleichen über den Erdbrand in Island doppelt intereſſirt, indem er alte Erinnerungen weckte und jene Phänomene mir wieder friſch vor die Seele brachte.

12.

An das Grenzzollamt bei Aſch.

[Concept.]

Unter'm 1. May iſt an das löbliche K. K. Grenzzollamt vor Aſch, ein Curſchein von hier aus abgegangen, in der Vorausſetzung, daß ein Eimer Frankenwein, für Unterzeichneten beſtimmt, alldort niedergelegt

worden ſey. Da ſich aber indeß ergeben, daß dieſer Wein bey dem K. K. Grenzzollamt Mühlbach vor Eger niedergelegt worden, ſo erſucht man um die Gefälligkeit, gedachten Curſchein an das Grenzzollamt Mühlbach gelangen zu laſſen, mit dem Erſuchen, den gemeldeten Wein baldigſt mit Gelegenheit anhero zu ſenden an Unterzeichneten, der ſein Quartier in den Drey Mohren genommen hat.

Carlsbad den 7. May [1820].

13.

An Friedrich v. Müller.

Ew. Hochwohlgeb.

erwiedere ſogleich meinen beſten Danck für die ſo glücklichen Gedichte, die mich, am heitern, ſonnigen Morgen, nachdem es die Nacht dem Wunſch aller Landleute gemäß, kräftig geregnet hatte, auf das lieblichſte begrüsten; ſie ſind mir, wie die Veranlaſſungen, höchlich werth. Möge ich bey Ihren Familien- und Feſtkreiſen immer gegenwärtig ſeyn!

Den verlangten Aufſatz überſende nächſtens. Gegenwärtig nur das Nöthigſte wegen Riemer. Sie werden Sich ein großes Verdienſt erwerben wenn Sie ihn erhalten; ein ſolcher Verluſt wird erſt mit der Zeit mercklich, wo dann das Bedauern zu ſpät kommt.

Seine raſche Aufkündigung war die Folge einer Apprehenſion, die ſich wahrſcheinlich verlohren hat,

das Nähere werden Sie leicht von ihm vernehmen. Vielleicht empfindet er schon daß eine Orts- und Dienstveränderung auch Schwierigkeiten habe und Unannehmliches mit sich führe.

Soviel bemercke nur: daß ich ihm die dreyhundert Thaler bey der Bibliotheck, als Sine Cur auch gerne künftig gönne; in dem augenblicklichen Gang des Geschäfts wüßte ich nicht wie ich ihn wahrhaft und zweckmäßig wollte eingreifen lassen.

Den jungen Herrschaften ist auch an seiner Erhaltung gelegen und sie werden von ihrer Seite gern etwas thun. Dies alles nun sey Ihrer Einsicht und thätigen Klugheit anheimgegeben. Übrigens bemerke daß von dorther jedesmal d. vierten Tag Nachricht zu mir kommen kann.

Die Cur behandelt mich diesmal sehr günstig, mein Befinden ist von der Art daß ich, wäre ich der Dauer gewiß, sogleich wieder zu Ihnen zurückkehren möchte.

Das Wetter war bisher wenigstens trocken, der Schnee verfliegt gleich, einige sehr schöne Stunden finden sich immer zum spazieren.

Die Einöde fängt an sich zu beleben. Frau Gr. v. der Reck, Fürst von Turn und Taxis sind angelangt, nebst anderen Ungenannten.

Empfehlen Sie mich ja Sereniſſimo gelegentlich, und sonst hominibus bonae voluntatis. Und Friede und Freude mit allen.

C. B. d. 8. May 1820. J. W. v. Goethe.

14.

An das Grenzzollamt Mühlbach bei Eger.

[Concept.] [Carlsbad den 9. oder 10. Mai 1820.]

Ein löbliches K. K. Grenzzollamt zu Mühlbach wird hierdurch höflichſt erſucht: ein, durch den Fuhrmann Carl Wallich aus Gradlitz, bey demſelben niedergelegtes Fäßchen Würzburger Wein, achtzig Bouteillen enthaltend, dem beykommenden Erlaubnißſcheine gemäß, durch die erſte ſichere Gelegenheit, nach Carlsbad, an Unterzeichneten, wohnhaft in den Drey Mohren, gefälligſt gelangen zu laſſen.

15.

An Johann Friedrich Heinrich Schloſſer.

[Concept.]

Da ich Ihnen, mein Theuerſter, eine ſehr angenehme Überraſchung in Carlsbad verdanke, indem Sie Herrn Legationsrath Büchler meinen dermaligen Aufenthalt bekannt gemacht; ſo übernehmen Sie ja wohl auch den freundlichen Auftrag, dieſem werthen Manne allerſchönſtens zu danken und mir bis zu meiner Rückkehr Stundung zu erbitten; wo ich die höchſt erfreuliche Sendung umſtändlich zu erwidern und wohl auch einen Theil meiner Schuld abzutragen hoffen kann.

Mit der Brunnencur habe Urſache für dießmal ſehr zufrieden zu ſeyn.

Mögen Sie mich während meines Hierſeyns mit der Nachricht erfreuen, daß es Ihnen wohl geht und ob die Kupferſtichauction günſtig für uns ausgefallen; ſo wäre es mir in meiner Einſamkeit höchſt willkommen. In acht bis zehn Tagen könnte ich Ihren Brief ſchon erhalten.

Carlsbad den 10. May 1820.

16.

An Carl Franz Anton v. Schreibers.

Ew. Hochwohlgeboren

darf mit wahrer Zufriedenheit vermelden, daß ich den 29. vorigen Monats in Carlsbad eingetroffen und mich von den zeitherigen Curtagen ſchon ſehr zu einem beſſeren Befinden gefördert fühle. Ich hatte vorher Marienbad beſucht, eine Anſtalt, welche allen denen, die dazu mitwirken, Ehre macht. Nun verfehle nicht, als ein zeitiger Staatsbürger der Monarchie, Hochdieſelben auf's freundlichſte zu begrüßen, um mir fernere gefällige Theilnahme zu erbitten. Ew. Hochwohlgeboren botaniſche Sendung an Gegenſtänden und Beziehungen iſt indeſſen in Weimar glücklich angelangt und von meinem beauftragten Sohne ſogleich Sereniſſimo zu höchſtem Wohlgefallen übergeben worden.

Das mir und allen Naturfreunden ſo werthe Heft, die braſilianiſche Expedition betreffend, iſt nicht etwa unbeachtet geblieben, eine Anzeige davon in der A. L. Z.

konnte nicht abwarten, der Redakteur jedoch wird sich es zur Pflicht rechnen, sie ungesäumt zu übersenden.

Darf ich nun, wie gewöhnlich, noch eine Bitte hinzufügen, so wäre es folgende: Im Pilsner Kreise, zwischen Cerhowitz und Radnitz, auf einer Herrschaft des Herrn Grafen Sternberg, hat sich ein merkwürdiger verkohlter Urwald gefunden, es sey von Palmen, colossalen Farnkräutern oder gar Casuarinen, wovon Hochdenselben gewiß schon das Nähere bekannt ist. Der freundliche Doktor Heidler in Marienbad versprach mir davon zu verschaffen; allein ich bin überzeugt, daß ein Vorschreiben von Ew. Hochwohlgeboren an dortige Behörden wohl am ersten bewirken müsse, daß mir einige instructive Stücke nach Weimar gesendet würden. Allenfalls mit der fahrenden Post unter meiner Addresse. Ich nehme mir um desto eher die Freyheit zu dieser Bitte, als die Nachricht von diesem Naturphänomen meinen gnädigsten Herrn gar sehr interessiert, so daß Höchstdieselben, halb scherz- halb ernsthaft, bey'm Abschiede mich aufmunterten: da ich doch einmal so nahe sey, noch vollends hinzugehen, um gründlichen Rapport abzustatten; welches denn freylich mit meinem Alter und Befinden nicht vereinbar gewesen. Vor meiner Abreise nehme mir die Freyheit ein Kistchen Mineralien zu übersenden, welche diese Tage gewonnen. Gegen Schlackenwerth zu hat der Chausseebau einen Hügel aufgeschlossen, wo sich schöne und mannichfaltige pseudovulkanische Producte sammeln

ließen. Auch ſprengen die Carlsbader, ihren Neben- und Hinterhäuſern Raum zu gewinnen, manche Felſen. Hiebey wird jene merkwürdige Granitabweichung, welche verſchiedene Arten des Hornſteins enthält, woraus der ganze Schloßberg, nicht weniger der Bernhardfelſen beſteht, wieder friſch aufgeſchloſſen und bietet ſchöne Stufen dar. Vor dem 27. dieſes würde mich ein freundliches Wort von Ihrer Seite hier antreffen und höchlich erfreuen.

gehorſamſt

Carlsbad d. 10. May 1820. J. W. v. Goethe.

17.

An C. Fr. Zelter.

Nach Abgang des Blattes am 3. May fahre ſogleich fort. Da du deine Wohnung veränderſt, ſo melde wohin du ziehſt, damit man dich auf dem Berliner Plane, den meine Kinder gar oft produciren, auch wieder ſuchen und beſuchen könne.

Ich glaube gerne, daß du in der bewegten Stadt ſehr zerſtreut wirſt; alles macht Forderungen an den, der etwas vermag, und darüber zerſplittert er ſein Vermögen; doch verſtehſt du gar wohl dich wieder zuſammenzuhalten.

Möge mein Divan dir immer empfohlen bleiben. Ich weiß was ich hineingelegt habe, welches auf mancherley Weiſe herauszuwickeln und zu nutzen iſt.

Eberwein hat einige Lieder geſetzt, ſage mir dein Urtheil darüber. Deine Compoſitionen fühle ich ſogleich mit meinen Liedern identiſch, die Muſik nimmt nur, wie ein einſtrömendes Gas, den Luftballon mit in die Höhe. Bey andern Componiſten muß ich erſt aufmerken wie ſie das Lied genommen, was ſie daraus gemacht haben.

Unter den Eberweiniſchen hat das eine:

pp Juffufs Reize möcht ich borgen pp

mich und andere beſonders angeſprochen (wie ſie es heißen). Die Frau trug ſie recht gut, fließend und gefällig vor.

Indeſſen ſammeln ſich wieder neue Gedichte zum Divan. Dieſe mohamedaniſche Religion, Mythologie, Sitte geben Raum einer Poeſie wie ſie meinen Jahren ziemt. Unbedingtes Ergeben in den unergründlichen Willen Gottes, heiterer Überblick des beweglichen, immer kreis- und ſpiralartig wiederkehrenden Erdetreibens, Liebe, Neigung zwiſchen zwey Welten ſchwebend, alles Reale geläutert, ſich ſymboliſch auflöſend. Was will der Großpapa weiter?

Wunderlich genug daß jener, von mir ſelbſt aufgegebene und vergeſſene Prometheus grade jetzt wieder auftaucht. Der bekannte Monolog, der in meinen Gedichten ſteht, ſollte den dritten Act eröffnen. Du erinnerſt dich wohl kaum, daß der gute Mendelsſohn an den Folgen einer voreiligen Publi-

cation desſelben geſtorben iſt. Laſſet ja das Manuſcript nicht zu offenbar werden, damit es nicht im Druck erſcheine. Es käme unſerer revolutionären Jugend als Evangelium recht willkommen, und die hohen Commiſſionen zu Berlin und Mainz möchten zu meinen Jünglingsgrillen ein ſträflich Geſicht machen. Merkwürdig iſt es jedoch, daß dieſes widerſpenſtige Feuer ſchon funfzig Jahre unter poetiſcher Aſche fortglimmt, bis es zuletzt, real entzündliche Materialien ergreifend, in verderbliche Flammen auszubrechen droht.

Da wir aber einmal von alten, obgleich nicht veralteten Dingen ſprechen, ſo will ich die Frage thun: ob du den Satyros, wie er in meinen Werken ſteht, mit Aufmerkſamkeit geleſen haſt? Er fällt mir ein, da er eben, ganz gleichzeitig mit dieſem Prometheus, in der Erinnerung vor mir auferſteht, wie du gleich fühlen wirſt, ſobald du ihn mit Intention betrachteſt. Ich enthalte mich aller Vergleichung; nur bemerke daß auch ein wichtiger Theil des Fauſt in dieſe Zeit fällt.

Nun zu der Witterung, als einem Haupterforderniß der Reiſe- und Badetage. Die obere austrocknende Luft hat geſiegt, alle Wolken ſind verſchwunden, der heutige Himmelfahrtstag iſt ein wahres Himmelsfeſt.

Im Ganzen thut einen ſehr angenehm-bemerkbaren Effect der, bey einem ſo hohen Sonnenſtand, weit

zurückgehaltene Frühling. Es ist als wenn bey ihrem Erwachen die Bäume verwundert wären, sich schon so weit im Jahre zu befinden und von ihrer Seite noch so weit zurück zu seyn. Mit jedem Tage eröffnen sich neue Knospen nnd die eröffneten entwickeln sich weiter.

Sehr lieblich ist es daher gegen Sonnenuntergang die Prager Straße hinab zu gehen. Alle unbelaubten Bäume, bisher unbemerkbar, wenigstens unbemerkt, werden nach und nach sichtbar, wie sie ihre Blätter entfalten, und, von dem Sonnenlicht vom Rücken her beschienen, als völlig durchscheinend in ihrer eigenthümlichen Form dargestellt und kenntlich werden. Das Grün ist so jung, gilblich und völlig durchsichtig; an dem wachsenden Genuß kann man sich gewiß noch vierzehn Tage ergötzen. Denn selbst zu Pfingsten wird das erste Grün noch nicht völlig entwickelt seyn. Der Tag wächst, und so ist alles schön und gut. Möge das Schönste und Beste dir gegönnt seyn!

C. B. d. 11. May 1820. G.

18.

An August v. Goethe.

Ein junger Gärtner Nahmens Joh. Wawack, der in Schlackenwerth gelernt, zieht nach Weimar, angelockt von dem hohen Ruf unsrer Gartenkünste; ich

begrüße Dich ſchönſtens durch denſelben, mit Verſicherung des beſten Befindens. Schicke den jungen Mann an die rechte Schmiede, es geſchieht hiedurch einigen hieſigen Freunden Gefalle. Mit Dr. Schützens Ankunft ſchreibe und ſende mehr. Meine Arbeiten gehen gut von ſtatten. Lebet wohl. Grüßt.

C. B. d. 12. May 1820. G.

Beym beſtändig ſchönſten mildeſten Himmel.

19.

An Friedrich Siegismund Voigt.

Ein junger Gärtner der in Schlackenwerth gelehrt worden, mit Nahmen Joh. Wawack, zieht nach Weimar, angelockt von dem großen Rufe unſerer Gartenkünſte; ich begrüße Sie ſchönſtens durch denſelben, mit Bitte ihn freundlich aufzunehmen, zu prüfen und weiter zu befördern. Baumann wird wohl das Gleiche thun. Die Cur bekommt mir ſehr wohl; Anfangs Juni hoffe bey Ihnen zu ſeyn, wo denn unſer Haupt Geſchäft ungeſäumt anzugreifen wäre. Mit den beſten Wünſchen

Ew. Wohlgeboren

ergebenſter

C. B. d. 12. May 1820. Goethe.

20.

An Auguſt v. Goethe.

Carlsbad den 15. May [1820].

Eine Schachtel iſt gepackt, in Erwartung von Schützens Ankunft, nun wollen wir auch ein kurzes Brieflein zurecht legen.

Herr Geh. Legationsrath Conta hat mich, durch ſeine Gegenwart, mancherley Mitgebrachtes und Mitgetheiltes ſehr erfreut, Rehbein ſoll für ſeinen Brief höchlich gelobt ſeyn. Heute am 14. kam dein Brief vom 9.; wobey ich vorläufig bemerke, daß das Zuſammenhalten der Tagebücher und Witterungsnachrichten höchſt intereſſant ſeyn wird: denn eben Nachts, zwiſchen dem 7. und 8. May, war hier ein gewaltſamer Regenguß ohne Gleichen. Übrigens iſt, gegen einander gehalten, bey uns das Wetter erfreulicher als bey euch.

Steine übrigens werden zuſammengeklopft gränzenlos, ſeitdem Stadelmann, der keinen Garten weiter zu verſorgen hat, ſeine Thätigkeit, inſofern Zeit bleibt, auf das Einſammeln geologiſcher Producte verwendet. Eine Gelegenheit begünſtigt unſere Nachforſchungen. Denn zu einer Anſiedelung am Bernhardsfelſen arbeitet man das Geſtein bis unter die Füße des Heiligen weg, und wir gewinnen Fauſtſtücke von der größten Schönheit. Vor vierzig Jahren hätte man eine ſolche Operation für gottlos gehalten.

Alles was geſchieht wird in Schriften verfaßt und in die ordentlichſten Actenſtücke geheftet, ſo daß, wenn ich nach Haus komme, alles zum Nutzen und Gebrauch bereit liegt. Der Druck wird gleich angefangen und ſo giebt es auch wieder Unterhaltung.

Da, wie uns die Erfahrung lehrt, immer 8—10 Tage zum Hin- und Wiederſchreiben nöthig ſind, ſo will ich feſtſetzen als wenn ich Sonnabend den 27. May von hier abginge, damit ihr in der Pfingſtwoche nicht weiter ſchreibt; ich aber ſchreibe immer fort, weil es euch am Ende doch erreicht. Genau beſtimmen ſoll man nichts, weil ſo mancherley ſich ereignen kann.

Die Carlsbader fühlen ſich dießmal einigermaßen verlegen; es ſind noch nicht ſo viel Beſtellungen da als ſie wünſchten; doch zweifle ich nicht, es werde ſich nach und nach ſchon füllen.

Frau von Herder iſt ſchon hier, ſeit dem 26. April. Ich habe bey ihrer Gefährtin Frau Scheidhauer anfragen laſſen, welche verſichert, daß es ſehr gut gehe, auch gebe der Arzt die beſte Hoffnung. Ich will mich nun näher umthun und ſie beſuchen wenn es angeht. Empfehlt mich Herrn Geh. Cammerrath Stichling und grüßt der Reihe nach auf- und abwärts.

Dienſtag den 16. May. Dein guter Brief iſt angekommen, und erfreut mich gar ſehr, euer häuslich-geſelliges Weſen, ſo wie das Genießen eures Beſitzes: denn da glaubt man doch einmal zu ſehen, daß Friede im Lande iſt. Fahrt ſo fort und ich will

hoffen, daß ich auch wieder zu euch gelange wie ich mich jetzt befinde. Doctor Schütz ist noch nicht da, die Schachtel aber gepackt und besorgt. Auf dich bezieht sich eigentlich der Egeran und eine seltene Versteinerung.

Als meine Carlsbader Sammlung abgegangen war, verlangte der Fürst von Thurn und Taxis sie zu sehen; dadurch wurden wir veranlaßt, aus dem Bodenvorrath der Drey Mohren und dem neu zusammen Getragenen eine zweyte aufzulegen, die sich, auf blau geglättet Papier, recht stattlich ausnimmt, nachdem uns deren Bereitung einige Tage unterhalten hat. Frau Herzogin von Curland und Frau Gräfin von Reck habe einigemal besucht; sie sind so gut, einsichtig und unterhaltend wie immer und auch so klug, jederzeit ein paar frische junge Augen in ihrer Umgebung mitzuführen.

An Nicolovius werde ich vor meinem Abgange einen freundlichen Brief erlassen und in diesen wenigen Tagen noch manches abthun.

Ferneres Gute wünschend

G.

21.

An J. H. Meyer.

[Concept.] [Carlsbad, etwa 18. Mai 1820.]

Durch unseren Doctor Schütz ist Ihre Sendung glücklich zu mir gelangt und ich habe sogleich das Packet Zeitungen nach alter Weise durchstudirt, wo

ich immer die vorjährigen gebunden mit hierher nahm. Da sieht es denn doch nach einer Weltgeschichte aus, von Posttag zu Posttage ist es immer nur ein Klatsch.

Mir geht es sehr wohl, ich werde aber doch gern zurückkehren; wenn man jemand kennen lernen, so weiß man schon in der ersten Stunde im voraus, was er während vier Wochen sagen wird. Es wird so entsetzlich viel gedruckt, daß man weder Vernünftiges noch Unvernünftiges hört, was man nicht so eben gelesen hat.

Das Antwortschreiben nach Berlin würde rathen so bestimmt zu fassen als möglich. Der Fall ist so individuell, daß auch alsdann noch ein Auswärtiger sich immer kaum eine richtige Vorstellung wird machen können. Indessen muß man das Mögliche thun, damit Zeit und Kosten der Reise nicht abermals vergeblich aufgewendet werden. Dieß ist, scheint mir, die einzige Klugheit, die in diesem Falle anzuwenden wäre.

22.

An Jacob Christian Gottlieb v. Schäffer.

Ew. Hochwohlgeb.

würden mich nunmehr höchlich verpflichten wenn Sie mir Tag und Stunde gefällig anzeigen wollten die mir das Glück verschaffen sollen Ihro Hochfürstliche Durchl. bey mir zu verehren und die neu aufgestellte, ziemlich vollständige Sammlung unterthänigst vorzu-

zeigen. Fortdaurender Gewogenheit mich angelegentlichſt empfehlend

C. B. d. 18. May 1820. gehorſamſt
J. W. v. Goethe.

23.

An Auguſt v. Goethe.

[Carlsbad, 17.—23. Mai 1820.]

In augenblicklicher Ermanglung des Briefpapiers ein in folio.

Mittwoch den 17. May. Doctor Schütz überbringt mir deinen Brief und Beylage. Die Noth, welche dir des Kutſchers Krankheit gemacht, habe ich viel bedauert; daß aber Walther die Maſern hat, freut mich gar ſehr. Ein zufälliges Übel, das aber doch einmal nothwendig iſt, kann man nicht geſchwind genug los werden; möge er glücklich durchkommen und an Wachsthum und Entwickelung gewinnen, ſo daß beſonders Ottilie für Sorge und Pflege viel Freude erlebe.

Stadelmann hat ſich ſchon Mühe gegeben wegen eines Quartiers für Frau von Lyncker; es ſind auch mehrere nach Wunſch zu haben, niemand aber will ſich ſeinen Monat zerreißen, welches den Leuten nicht zu verdenken iſt. Man muß ſich nun weiter umſehen.

Donnerſtag den 18. May. Geſtern mußte ich leider, wegen eingefallenem Regenwetter, meine beſtellte Fahrt nach Schlackenwalde aufgeben, indeſſen findet ſich auch hier manches Intereſſe. Wegen der ſchönen

Prager Straße gehen viele Reisende durch, die nur kurz verweilen. Herr von Richthof besuchte mich noch spät am Abend mit einem Gefährten; da er des andern Morgens bey Zeiten wegging, weiß ich nicht, ob er sich weiter umgesehen und für die Hauptcurzeit Quartier bestellt hat. Andere merkwürdige Personen sind gleichfalls nur vorübergegangen, und war mir angenehm, daß sie mich aufsuchten.

Die Prager Straße wird von mir fleißig bey Sonnenuntergang besucht; dergleichen An- und Aussicht findet sich selten. Herr Conta ist wohl und nimmt Theil an mineralogischen Excursionen, er hat es sich schon zur Pflicht gemacht, die Carlsbader Nummernfolge zusammenzubringen.

Auch die Zeitungen nehmen wieder einige Stunden weg, und so kommt man nach und nach in Gefahr, bey zunehmender Menschen-Bewegung abermals in den Strudel gezogen zu werden. Die Hauptsache ist, daß ich keine Einladung zur Mittagstafel angenommen habe, durch diese kleine Vorsicht bleibt man Herr von seiner Zeit.

Sonnabend den 20. May. Heute beehrte mich der Fürst von Thurn und Taxis mit seiner Suite, die schnell und wohl ausgestattete Sammlung anzusehen. Man schien mit meinem Vortrag zufrieden; ich gab den Begriff vom Ganzen, den verschiedenen Abtheilungen, und das Einzelne ergab sich von selbst in dem, was in die Augen fiel oder sonst durch irgend einen Be-

zug als nützlich und angenehm hervorgehoben zu werden verdient.

Von Morgen an mache ich Anstalt, mich loszulösen, alles einzupacken und zu besorgen: denn grade in diesen acht Tagen fällt wahrscheinlich etwas neu Verbindendes und Anregendes vor, da man sich denn für einer Schluß-Verwirrung und Verführung hüten muß. Mein Befinden ist gut und so denke es auch wieder glücklich nach Hause zu bringen.

Nach vielen Bemühungen und abschläglichen Resolutionen ist es Stadelmann zufällig gelungen, der Frau von Lyncker ein wünschenswerthes Quartier zu verschaffen; ihr Verlangen ist erfüllt und der Preis für die Jahreszeit und Lage (selbst mit dem verglichen, was ich bezahle) sehr billig. Ich habe die Leute versichert, es seyen zwey der liebenswürdigsten Damen von Weimar, welche bey ihnen einkehrten; da werden nun gewiß beide Schönheiten, Mutter und Tochter, das Möglichste thun, uns in den besten Credit zu setzen. Beyliegendes Blatt zeigt das Nähere und macht die Übereinkunft sicher und gewiß.

Die ganze Woche verehren sie den heiligen Johannes von Nepomuk mit Gesängen auf der nahen Brücke, welche Andacht in stillen Abendstunden denn doch sehr lästig ist; nun folgt Pfingsten, das in der Kirche, und Trinitatis, welches bey der Dreyeinigkeits-Säule auf dem Markt gefeyert wird; Frohnleichnam bald darauf, und so geht das Leben in lauter Festlichkeiten

hin, ohne daß man recht eigentlich ein Fest gewahr werde.

Die wöchentliche Rechnung der Fr. von Lyncker ist also:

Wohnung 18 f. Silber 20 f. Fuß = 12 rh.
Pferde pp 12 f. Wiener Währung = 3 : 5 Gr.
rh. 15 : 5 Sächsisch.

Sonntag den 21. May. In der Nacht war ein heftiger Platzregen gefallen, welcher, auf den Schindeldächern hin- und widerschlagend, den Schlaf einige Zeit verhinderte; früh konnte man aber doch an den Brunnen gehn, wo sich nach und nach viel Gesellschaft einfindet. Ich besuchte Prinz Carl von Schwarzburg, welcher sowohl als seine Gemahlin sich freundlich und wohlwollend unterhielten. Dann beschäftigte ich mich zu Hause mit Ordnen, Schreiben und Abschreiben, des baldigen Scheidens gedenkend. Die Professoren Hermann und Poelitz aus Leipzig besuchten mich. Leider haben sie eine so wunderliche Bergwohnung genommen, daß man sie auch bey dem schönsten Wetter kaum besuchen kann.

Abends richtete ich mich eben, die Frau Herzogin von Curland zu besuchen, als der gewaltsamste und allgemeinste Landregen einfiel.

Montag den 22. May. Heute klärt es sich schon wieder auf, die Luft ist lauwarm und sehr angenehm, nur muß man sich bey solcher Feuchtigkeit wohl in Acht nehmen.

Und so will ich nun für dießmal schließen. Meine Absicht ist, Sonntag den 28. in Eger zu seyn. Was ich von da aus den Umständen gemäß finden werde, wüßte ich selbst nicht zu sagen. Im Lauf dieser Woche schreibe noch einmal und dann hoffe ich euch bald und fröhlich wieder zu sehen.

Dienstag, den 23.ten May, vermelde daß ein Kistchen mit 30 kleinen Flaschen Marienbader Kreuzbrunn ankommen wird, welches auszupacken und den Inhalt im Keller aufzubewahren bitte. Was an Sereniſſimum angekommen, überliefre. Die wenigen Tage giebts noch mancherley zu thun. Schönſtens grüſend

G.

24.

An C. F. A. v. Schreibers.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

höchſt erwünſchte Zuſchrift trifft mich, der freundlichen Absicht gemäß, gerade in dem Augenblick, da ich meine Trennung von Carlsbad vorbereite. Alle Ihre lieben und guten Segenswünſche ſind in Erfüllung gegangen: denn ich wüßte kaum ein Jahr, wo mir der Gebrauch dieſes Waſſers ſo vortheilhaft geweſen wäre.

Die angekündigte kleine Sendung war ſo eben eingepackt, die Verzeichniſſe, mit einigen Bemerkungen, niedergeſchrieben, und ſo möge denn das alles zuſammen Ihrer Nachſicht empfohlen ſeyn. Bey einem

weiten Umblick wiſſen Sie ſchon der Pedanterie des Monographen freundlich zu verzeihen, und weil wir Menſchen doch immer meinen müſſen, ſo werden Sie auch den hier und da geäußerten Meinungen nicht abhold ſeyn.

Die Geologie der hieſigen Umgebung beſchäftigt mich ſchon mehrere Jahre: denn da die Ärzte ſagen, man ſolle weder leſen noch ſchreiben und zuletzt auch nicht einmal denken; ſo möchte denn doch wohl das ruhige Anſchauen der Natur unterhaltend und erquicklich bleiben. Hier ſind es nun vor allem Felſen und Geſtein, was unſre Aufmerkſamkeit an ſich zieht, Älteſtes, Neueres und Neuſtes in die Tiefen der Vorwelt eingeſchloſſenes, ſodann im Gegenſatz an jedem Tage erzeugtes, wodurch man denn immer von der Wirkung zur Urſache und von der Urſache auf ein Höheres geleitet wird. In dieſem Sinne habe ich nun ſeit bald vierzig Jahren Carlsbad beſucht, immer Neues bemerkt und Bewundernswerthes gefunden.

Indem ich nun aber mich auf die von mir commentirte Joſeph Müllerſche Sammlung berufe, ein Exemplar meines früheren Aufſatzes beylege, ſo fällt mir ein, was früher meine Hauptfrage hätte ſeyn ſollen, ob nämlich eine ſolche Sammlung ſich wirklich in denen Ew. Hochwohlgeboren untergebenen Muſeen befinde? Sollte ſie daſelbſt nicht vorhanden ſeyn, ſo würde ich bey meinem nächſten hieſigen Aufenthalt, vielleicht auch gar von Weimar aus,

wohin ich ſeit ſo manchem Jahre bedeutende Stücke geſendet, eine ſolche und zwar mit den neueſten Erfahrungen bereichert überſchicken können, wo ſich denn das gegenwärtig Überſendete gar wohl einſchalten ließe. Hier am Orte iſt ſeit Joſeph Müllers Tod niemand, der ſie zuſammenbrächte, ob ſich gleich viele mit dem Einzelnen befaſſen.

Der geologiſche Beſtand des Urgebirgs in ſeinen wunderlichſten Abweichungen, bis zuletzt die großen Kohlenlagerungen ſich anſiedelten und dieſe wieder Erdbrände verurſachten, giebt zu [ſo] mannichfaltigen Betrachtungen Anlaß, daß der Curgaſt ſich ſelbſt und ſeine Übel vergißt und man für lauter Denken nicht zum Denken kommt.

Schließlich kann ich mich aber nicht enthalten, mit wenig Worten auszudrücken, wie ſehr mich der Umſtand rührt, daß meine Sendung in der Nähe von jener verwahrt werden ſoll, die von der Umgegend von Töplitz ſich durch die Vorſorge der Höchſtverehrten ſchon dort befindet. Dieſe Sammlung, der ich mich noch recht wohl erinnere, bezeichnet eine für mich entſcheidende, höchſt glückliche Zeit, und ich will lieber mit fremden als mit eigenen Worten ſchließen:

Infandum jubes renovare dolorem.

Carlsbad den 23. May 1820.

25.

An Georg Heinrich Ludwig Nicolovius.

Sie vernehmen gewiß, hochverehrter Freund, mit Vergnügen, wenn ich, zu Ende meiner Carlsbader Cur, heiter und froh vermelde, daß ich derſelben in allem Guten gedenken kann. Ich habe ſeit meiner Abreiſe von Hauſe fünf ſehr glückliche, unterhaltende, belehrende Wochen verlebt. Nun ergiebt ſich aber eine ganz natürliche Folge, daß, nach einem ſo wohl durchbrachten Frühjahr, mir auch ein Sommer wünſchenswerth ſey, der ſich daran mit gleicher Wohlthätigkeit anſchließe, und da finde ich für Gemüth und Sinn keine Ausſicht, die mir mehr ſchmeicheln könnte, als Sie, mein Theuerſter, mit Ihren lieben, auch uns Angehörigen in den ſchönſten Jahrestagen in Weimar zu beſitzen.

Es ſcheint wirklich Zeit zu werden, daß der zwiſchen uns ſo lange, wunderbar genug, niederhängende Schleier endlich falle und eine herzlich anerkennende Gegenwart uns für die Zukunft traulich vereinige. Durch meine Kinder iſt ein guter Grund gelegt, laſſen Sie uns auf demſelben fortbauen! Ja, ich ſehe es ſchon als Symptom der Geſundheit an, daß ich wage, Sie in der zweiten Hälfte Juny einzuladen, mit einem gewiſſen ſichern Gefühl, daß ich Sie auch mit beiderſeitigem Behagen werde empfangen können.

Laſſen Sie dieſe Vorahndung ſich glücklich erfüllen,

denn leider hat, im Gegentheil, ein Mißtrauen auf meine nächſten Geſundheitszuſtände mich gar oft von guten und erfreulichen Vorſätzen abgehalten. Laſſen Sie mich bald in Weimar eine geneigte Zuſage vernehmen.

Carlsbad den 24. May 1820.

26.

An C. F. Zelter.

Zum Abſchiedsgruß ein Liedlein, welches du mit Liebe entziffern und beziffern mögeſt. Meine Tage ſind geſund und froh vorübergegangen. Nun eil ich nach Hauſe, wo ich von dir zu hören hoffe.

Carlsb. d. 24. May 1820. G.

St. Nepomuks Vorabend.

Carlsbad, den 15. May 1820.

Lichtlein ſchwimmen auf dem Strome,
Kinder ſingen auf der Brücken,
Glocke, Glöckchen fügt vom Dome
Sich der Andacht, dem Entzücken.

Lichtlein ſchwinden, Sterne ſchwinden;
Alſo löſte ſich die Seele
Unſres Heil'gen, nicht verkünden
Durft' er anvertraute Fehle.

Lichtlein ſchwimmet! Spielt ihr Kinder!
Kinder-Chor, o! ſinge, ſinge!
Und verkündiget nicht minder
Was den Stern zu Sternen bringe.

27.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königlichen Hoheit

kann nun wohl am Ende meiner hiesigen Laufbahn vermelden, daß Thal und Gegend sich recht pfingstmäßig ausgeschmückt haben und daß an Blüthen und Blättern weiter nichts zu wünschen mehr übrig bleibt. Die Kronleuchter der Kastanien glaube nie so schön gesehen zu haben, es sind Fackeln darunter von einem Fuß bis achtzehn Zoll, vorzüglich an der Sommerseite. Alles steht so frisch und jung als man es nur wünschen kann, es donnert und regnet und hellt sich bald wieder auf, die Luft bleibt immer warm und der Zustand ist sehr angenehm. Die Einrichtung der Lohnfuhren läßt jede Stunde nutzen und ich habe die Gegend kreuz und quer nach geologischen Zwecken durchfahren. Conta erinnert sich seiner frühern Studien dieser Art und ist ein angenehmer Theilnehmer an solchen mitunter etwas schroffen Studien.

Indessen habe ich manches Neue und im Ganzen für interessant zu Haltende bey diesen Bemühungen aufgefunden, wovon ich das Bedeutendere an Herrn v. Schreibers gesendet, mit Beschreibung und Bemerkung. Der wackere Mann, den ich gleich bey meinem Eintritt in Carlsbad brieflich begrüßt, hat mir schon wieder geantwortet und besonders Hoffnung gemacht,

von jenem Urwald nächſtens unterrichtende Exemplare ankommen zu ſehen.

Auch Frau Gräfin O'Donell habe ein von ihr längſt gewünſchtes, auf Hinterlaſſenſchaften Ihro Majeſtät der höchſtſeligen Kaiſerin, die unſere Freundin als Reliquien bewahrt, deutendes Gedicht überſendet. Sie iſt gar ſo gut und erwidert in der bekannten Art jedes Andenken. Ew. Hoheit ſind immer der Anfang und das Ende ihrer freundlichen Erinnerungen. Nun muß ich aber vor allem der dringend aufgetragenen Empfehlung gedenken, womit mich der Fürſt von Thurn und Taxis für Ew. Hoheit belud. Auf die Carlsbader Mineralienſammlung, die ich recht ſtattlich und vollſtändig wieder zuſammengelegt und durch die letzten Excurſionen bereichert hatte, war er aufmerkſam gemacht worden und beſuchte mich mit den Seinigen gar freundlich. Sie nahmen alle zuſammen an meinem conſequenten Vortrag verſtändig heitern Antheil. Es gab Gelegenheit, manche Bemerkung zu machen, in's Allgemeine deutend und dann wieder in's Einzelne, Beſondere, Nutzbare.

Frau Herzogin von Curland wünſcht gleichfalls ihr Andenken erfriſcht zu wiſſen. Noch geht der Quell nicht aus eigener Anmuth, um die Menſchen anzuziehen und zu verbinden.

Prinz Carl von Sondershauſen darf ich nicht vergeſſen, dem ich und ſeiner Gemahlin zur guten Stunde aufgewartet.

Höchſt erfreulich war es mir auch, Profeſſor Hermann aus Leipzig nach vielen Jahren wiederzuſehen; er iſt noch ſo wacker und nett wie jemals, ſein Dämon iſt ihm getreu geblieben.

Mehrerer gedenke ich nicht, obgleich noch manche Perſönlichkeiten mich anziehen würden, wenn ich nicht abſchließen müßte.

Bevor ich mich alſo hierdurch beurlaube, bemerke nur noch, daß die Carlsbader Bürger ganz angelegentlich die Frage wiederholen: ob denn Ew. Hoheit, da Sie doch ſonſt dem Bade günſtig geweſen, nicht auch daſſelbe abermals beſuchen und die gute Meinung für daſſelbe begünſtigen möchten.

Nach meinen jetzigen Zuſtänden darf ich wohl als gewiß annehmen, daß ich Sonntag in Eger eintreffen werde. Den ächten Vulkan des Kammerbergs zwiſchen Eger und Franzensbrunn wünſchte zu beſuchen; man hat in dem ſogenannten Krater nachgegraben; was auch daſelbſt vorgekommen ſey, iſt immer intereſſant.

C. B. d. 26. May 1820.

28.

An Sulpiz Boiſſerée.

Ihr lieber Brief, mein theuerſter, gelangte bald nach meiner Ankunft zu mir, bey meiner Abreiſe ſoll Gegengrus und Danck erfolgen.

Seit fünf Wochen iſt mir alles gelungen, das

günſtigſte Wetter, der Genuß eines zurückgehaltnen, endlich gewaltſam durchbrechenden Frühlings, wenige, aber gute Geſellſchaft und ein Befinden wie ich es verhältnißmäſig nur wünſchen konnte. Möge ich nun auch glücklich nach Hauſe gelangen und baldigſt hören daß es Ihnen auch wohl gelingt. Die ſchönſten Grüße!

treulichſt

C. B. d. 26 May 1820. Goethe.

29.

An Auguſt v. Goethe.

Daß ich in Eurer Nähe wieder ſey verkündiget dieſer Bote. Nun wünſch ich durch denſelben:

1. Zu erfahren wie es Euch geht, beſonders Waltern.
2. Zu erhalten was an mich gekommen, die Packete von Nees v. Eſenbeck pp.
3. Eine Portion Wein, mit der Bitte mich des edlen Trancks nicht ermanglen zu laſſen.
4. Kutſcher, Pferde und Troſchke wären angenehm, wenn ſonſt nichts entgegen ſteht.
5. Vermelde daß es mir wohl ergangen, daß ich mich aber ſtille hier halten will, um fortwährend Gutes zu hoffen.

Der Eurige

Jena d. 31. May 1820. G.

Beyliegendes Schreiben ſendeſt du alsbald aufs Schloß.

30.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.] [Jena, 1. Juni 1820.]

Ew. Königl. Hoheit

Höchsterfreulicher Willkommen begegnet mir im Augenblick meiner Ankunft, wie konnte man beſſer empfangen werden? Auf der ganzen Reiſe hatt' ich vor Augen was ich Aufregendes, nutzbares, eingreifendes mit zurückbringen konnte, möge es mir auch nur zum Theil gelungen ſeyn! Die Hoffnung Höchſtdieſelben hier zu ſehen wird mich an dem Platz halten, wo doch ſo mancherley zu thun und vorzubereiten iſt. Unverbrüchlich

unterthänigſt

31.

An Auguſt v. Goethe.

Gefälligſt zu gedenken.

1. Eine Kiſte mit dreyßig kleinen Flaſchen Marienbader Waſſer wird ankommen oder angekommen ſeyn; ich wünſche ſechs Fläſchchen davon herüber.
2. Auch werden drey Kiſten Mineralien ankommen, welche bis zu meiner Rückkunft ſtehen bleiben.
3. Ich wünſchte einen Bogen durchſcheinend Pappelpapier, es müßte um eine Rolle gewickelt werden.

4. Könntet ihr mir etwas Krebſe ſenden, allenfalls in Gelée, oder auch lebendig, ſo thut ihr mir eine Liebe.

5. In denen mancherley Sendungen war viel Angenehmes. Sind nicht auch Bremer Zeitungen dabey geweſen? Wenigſtens Ikens Brief meldet davon als Beylage.

6. Johnen ſende herüber: denn ob gleich vier gut ſchreibende Hände mir zur Seite ſind; ſo haben ſie alle doch ſonſt zu thun, und in den beſten Stunden entbehre ich ſie.

7. H. Nicolovius habe auf die zweyte Hälfte des Juni freundlichſt eingeladen. Das Übrige beſorgt nun. Wenn er auch ſpäter, im Juli und Anfangs Auguſt erſt abkommen kann, ſo iſt es auch ſchön und gut. Freylich kann Otiliens Befinden, das ich herzlich bedaure, uns wegen dem Empfang der theuren Gäſte einige Sorge machen.

8. Betreibe nunmehr die Hauptrechnung und ſende ſie bald herüber, damit ich mir Überſicht des Ganzen verſchaffe.

9. Fascicel Muſeums Zuſtände. Etat zugleich.

Jena d. 2. Juni 1820. G.

10. Meyers Herüberkunft Sonntag oder Montag zu beſprechen.

32.

An Carl Emil v. Spiegel.

Ew. Hochwohlgeb.

freundlichſt zu begrüſen ergreife die Gelegenheit, daß ſo eben ein Lachs gefangen wird, welchen friſch geſchlachtet überſende, mit dem Wunſche daß es unſern gnädigſten Herrſchaften und Ihro Sonntags Gäſten möge ein angenehmes Gericht ſeyn. Mich angelegentlichſt zu empfehlen bittend füge den Wunſch hinzu: daß meiner guten Schwiegertochter ein ſchmackhafter Biſſen davon zu Theil werde. Mich geneigter Aufnahme bey nächſter Zurückkunft empfehlend

gehorſamſt

Jena d. 3. Juni 1820. Goethe.

33.

An J. H. Meyer.

Da ich unter 10 bis 14 Tagen nicht von hier abkommen kann, ſo wäre mir ſehr angenehm Sie, theurer Freund, hier zu ſehen. Erwarte Sie daher Montag d. 5.ten. Es giebt doch mancherley zu beſprechen und zu verhandlen, und freue mich auf mancherley Mittheilungen.

Jena d. 4. Juni 1820. G.

34.

An August v. Goethe.

Dießmal, meine lieben Kinder, hab ich wenig zu ſagen und mache daher mein Schreiben durch eine Melone ſchmackhaft; gedenkt mein, wenn ihr ſie zuſammen verzehrt. Ich wünſche dagegen:

1. Mitternacht und
2. Über allen Gipfeln, Muſik und Text.
3. Die kupferne Gluthpfanne.
4. Was ich an Acten und ſonſt wünſche, hab ich Kräutern geſchrieben.

Des guten Meyers Gegenwart hat mich ſehr angenehm nach Weimar verſetzt, welches mir um ſo erfreulicher war, als ich ſobald nicht werde von hier wegkommen.

Sende mir was einläuft, gieb mir von Zeit zu Zeit Nachricht; Ottilien danke für ihr Schreiben.

Die Kerne der Melone erbittet man ſich zurück.

Jena den 6. Juni 1820. G.

35.

An Friedrich Theodor Kräuter.

Es wäre mir angenehm geweſen, mein guter Kräuter, von Ihnen zu hören, und durch Sie von Weimariſchen Zuſtänden und Begebenheiten; nun da ich in der Nähe bin, werd ich Sie von Zeit zu Zeit

um eins und das andere ersuchen. Gegenwärtig wünschte ich:

1. Den kleinen Atlas von Böhmen; er liegt, wie ich glaube, mit auf den untern Repositorien bey den anderen Landcharten-Bänden. Er ist nur aus freyer Hand geheftet und nicht in Pappe, auch ist vornen eine Charte von Böhmen hineingeklebt.
2. Die kleine Postcharte auf Leinwand gezogen, das Königreich Böhmen auf der Rückseite.
3. Papier von allen Sorten, besonders etwas Briefpapier.
4. Die Acten des Aufsatzes über die hiesigen Museen, den wir vor einigen Jahren hier zusammenschrieben.
5. Die Acten, worinnen der Besoldungs-Etat der sämmtlichen Großherzoglicher Ober-Aufsicht untergeordneten Personen befindlich.

Mit den besten Grüßen und Wünschen

Jena den 6. Juni 1820. G.

36.

An J. H. Meyer.

Sie erhalten hiebey, mein lieber Freund, die zurückgelassene Pappe, ich habe die Abschrift Ihres löblichen Aufsatzes hinein gelegt. Außer wenigen, hie und da veränderten Worten wünscht ich, daß Sie mir einen Zusatz erlaubten, den ich an Ihr Manuscript

mit rother Tinte beygeſchrieben habe; dieſe Stelle giebt ſodann einen Text, über welchen viel zu commentiren iſt.

Die kleine Felſenlandſchaft empfehle zu geneigter Beſorgung; ich arbeite fort am Text und wir könnten auch nach und nach die intentionirten Kupfer zu Stande bringen.

Ich ſuche nach des Erzpedanten Menke hypochondriſchen Äußerungen über den Everdingiſchen Reinecke; kann ich ſie vor Abgang dieſes Blattes finden, ſo leg ich ſie bey. Überhaupt ſcheint Selbſtgefälligkeit und Mißbehagen, beides aus Unzulänglichkeit entſpringend, in Bremen zu Hauſe zu ſeyn.

Leben Sie wohl, empfangen Millionen Dank für Ihren Beſuch.

Jena den 6. Juni 1820. G.

37.

An C. F. Zelter.

Jena den 6. Junius 1820.

Alſo will ich vor allen Dingen melden, daß deine Briefe ſämmtlich, früher oder ſpäter, zu mir gelangt ſind:

Vom 19. April,

Vom 13. May,

Pfingſttag,

Evangelium am Pfingſtmontag,

Vom 2. Juni, mit dem lieben Nepomukchen.

Woran ich mich denn durchaus höchlich erbaut habe und mich zu dem allerſchönſten Dank hiedurch bekenne. Einzelne Betrachtungen, wozu mich deine Worte verleiteten, wurden ſogleich aufgeſchrieben und ich werde ſie dir nach und nach aus meinen Papieren ausziehen. Gegen alles ſo vielfache Gute hab ich freylich nur zu erwidern: daß ich, in meiner Einzelnheit mannichfaltige Exiſtenzen berührend, in fremde Zuſtände eindringend, gar viel Gutes und Nützliches erfahren habe. Auch hat ſich in vielen einſamen Stunden eine ſolche Schreib- und Dictirſeligkeit bey mir entwickelt, daß mehr Papier in dieſen ſechs Wochen iſt verſchrieben worden als ſonſt jemals, welches viel heißen will; wobey manches Erfreuliche aus den lethäiſchen Untiefen herausgefiſcht wurde, wovon dir dein gebührendes Theil nicht vorenthalten werden ſoll.

Vier Gedichte zum Divan, und zwar zum Buch des Paradieſes, haben mich ſelbſt überraſcht, deshalb ich nicht zu ſagen wüßte, wie ſie gerathen ſind.

Nun will ich alſo in umgekehrter Ordnung auf deine Briefe einiges erwidern. Eigentlich bin ich ſo früh in's Bad gegangen, um die Monate Juny und July, auch den halben Auguſt, in dieſen Gegenden zuzubringen. Dein Beſuch ſollte mir höchſt erfreulich ſeyn, nur bitte um Meldung und Verabredung, weil ich die ganze Zeit über von mancherley Äußerlichkeiten abhänge. Deine Gegenwart wird mir die

erfreulichſte Ermunterung werden. Soll ich aber nun nach Berlin denken, ſo macht mir's eine traurige Empfindung, daß ich des Guten, was mir dort zu Theil werden ſollte, mich nicht erfreuen darf.

Ich habe auf der letzten Reiſe zwar mancherley gewagt und unternommen und es iſt mir alles geglückt, aber genau beſehen blos deswegen, weil nicht allein jeder Tag und Stunde, ſondern auch jeder Augenblick von mir abhing; ich konnte bis an's Ende meiner Kräfte gehen und zuletzt, ohne Rückſicht, rechts, links wenden oder auch umkehren. Wie iſt dieß in einem ſo großen complicirten Zuſtande denkbar? Wenn du kommſt, wollen wir das Weitere behandeln.

Was ſoll ich aber nun zu eurer Fauſtiſchen Darſtellung ſagen? Die treue Relation, die ich dir verdanke, verſetzt mich ganz klar in die wunderlichſte Region. Die Poeſie iſt doch wirklich eine Klapperſchlange, in deren Rachen man ſich mit widerwilligem Willen ſtürzt. Wenn ihr freylich wie bisher zuſammenhaltet, ſo muß es das ſeltſamſte Werk ſeyn, werden und bleiben, was die Welt geſehen hat.

Für den ſingbar zurückkehrenden Heiligen danke zum allerſchönſten; der heilige Geiſt wird ſich zu ſeiner Zeit ſchon ſelbſt auszubilden wiſſen, und ſo will ich nach und nach das Weitere vermelden, und für unſer Zuſammentreffen ſoll doch noch manches übrig bleiben, was von Angeſicht zu Angeſicht am beſten ſich ausnimmt.

Zu Ausfüllung des Platzes erzähle folgendes: Vor etwa einem Jahr erzähl ich meiner Schwiegertochter, da wir gerade allein sitzen, ein Geschichtchen, dergleichen du manche kennst und wie ich noch verschiedene im Sinne habe. Sie verlangt es zu lesen, ich muß ihr aber sagen, daß es nur in meiner Einbildungskraft waltet. Die Zeit her hab ich kaum daran gedacht. Jetzt komm ich nach Schleiz, etwas früh, und habe lange Weile, ziehe gerade ein Buch Schreibpapier und einen leicht schreibenden Wiener Schwarzkreide-Stift aus meinem Portefeuille, fange an die Geschichte zu schreiben. Jetzt da ich sie abdictire, wo ich wenig zu verändern weiß, find ich sie ziemlich in der Hälfte, das Weitere wird sich wohl geben.

Jena den 7. Juni 1820. G.

38.

An August Herrmann.

[Concept.] [Jena den 8. Juni 1820.]

Ob ich gleich in die Bedingungen, welche Natur uns auferlegt, mich gern und willig füge, so hätte ich doch bey'm Empfang Ihrer zutraulichen Sendung mich jünger gewünscht, um auf Ihre Arbeit mit gutem Rath und Willen einwirken zu können. Gegenwärtig aber bleibt mir nur noch Kraft für die nächste unausweichliche Pflicht; alles Andere muß ich abweisen,

meiner Selbſterhaltung willen; nehmen Sie freundlichen Dank für die Mittheilung Ihrer glücklichen Wanderungen, denen ich, da es ohne körperliche Anſtrengung geſchehen konnte, gern über Stock und Stein gefolgt bin. Ein künftiger Wallfahrer wird dieſer Reihe von Darſtellungen, als wegweiſendem Faden gerne folgen. Mehr darf ich nicht ſagen, denn die Stunde ſtürzt hin.

Jena den 2. Juni 1820.

39.

An Georg Gottlieb Güldenapfel?

Anfrage.

Iſt von den Manuſcripten, beſonders dem größeren des Chronicons des Otto von Freyſingen, ſchon irgendwo eine gedruckte Nachricht vorhanden, erbitte mir ſolche.

Jena den 8. Junius 1820. Goethe.

40.

An J. H. Meyer.

Hier folgen, mein theuerſter Freund, die Ruckſtuhliſchen Papiere, mit denen ich nicht recht fertig werden kann. Die Aufſätze ſind gut gedacht, auch nicht übel geſchrieben, aber es fehlt ihnen ein gewiſſes Letzte, das Anſprechende, Anziehende, Überzeugende; erſt dacht ich einen davon, etwa den über die Brücken, abſchreiben

zu laſſen, denn die Correcturen zerſtreuen die Aufmerkſamkeit. Da es aber ohnehin ſo viel zu thun giebt, und die Weſſelhöftiſche Officin ſo im Zug iſt, daß ich wöchentlich zwey Bogen zur Reviſion erhalte, ſo muß ich mich zuſammen nehmen und die Schreibenden auch, da ohnehin gar manches außerdem zu fördern iſt. Studiren Sie daher dieſe Bogen ruhig und ſagen mir, wie es ſich damit verhält. Unſer dießmaliges Stück wird wirklich glanzreich, und ich fürchte, unſer rheiniſche Freund erſchien' in ſolcher Geſellſchaft mehr verdunkelt als billig iſt.

Empfehlen Sie mich in Belvedere zum allerbeſten und ſchönſten.

Jena den 11. Juni 1820. G.

41.

An Wilhelm Rehbein.

[Concept.]

Gleich nach meiner glücklichen Ankunft in Jena, hätte ich Ihnen gern, werthefter Herr und Freund, von dem glücklichen Verlauf und Erfolg meiner Cur Nachricht ertheilt und ſchriftlich Rechenſchaft gegeben, wenn ich nicht gehofft hätte, Sie hier einmal mündlich zu begrüßen. Nun will ich nicht länger ſäumen zu verſichern, daß mir das Carlsbader Waſſer, beſonders der Neubrunn, dieſes Jahr beſſere Dienſte geleiſtet als je und daß ſich die Wirkung bis jetzt noch nicht verläugnet. Möge es immer ſo weiter gedeihen!

Auch in Marienbad bin ich geweſen, das Waſſer hat mir Zutrauen eingeflößt und ich habe mir dreyßig kleine Krüge beſtellt. Auf die Wirkung werd ich genau Acht haben, da ich mich hier gar wohl abwarten kann. Das beykommende Büchlein von Doctor Nehr wird Ihnen Vergnügen machen, beſonders die Geſchichte des allmählichen Entſtehens, durch Beharrlichkeit des guten Mannes, der nun endlich ſein Werk auf einen hohen Grad von Ausführung gebracht ſieht. In den Krankengeſchichten werden Sie ſich an der Humoralpathologie nicht ſtoßen und ſolche in eine andere Sprache, vielleicht jetzt in die Hahnemanniſche überſetzen. Den ſechſten Abſchnitt empfehle beſonders, wovon die Überſchrift auf eine ſeltſame Terminologie hinweiſt.

Da ſich der Marienbader Kreuzbrunnen gar wohl verſchicken läßt, ſo hat er ſchon großen Abgang, nicht allein nach Prag, Wien und ganz Böhmen, ſondern auch nach Breslau und Berlin. Es wäre zu wünſchen, daß man auch in Weimar denſelben Brunnen in kleinen Flaſchen haben könnte, ich würde die Addreſſe geben, auch die Art und Weiſe anzeigen, wie ſolcher am bequemſten zu überkommen. Hofrath Döbereiner wird, ſobald ich meine Flaſchen erhalte, das Waſſer auf's neue zerlegen.

Übrigens nehmen Sie Beykommendes als eine dankbare Anerkennung ſo vieler treulicher Vorſorge, nicht als ein Äquivalent derſelben, freundlich auf.

Zu der bevorstehenden häuslichen Epoche alles Glück wünschend.

Jena den 11. Jun. 1820.

42.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königlichen Hoheit

nochmals für gnädige Gegenwart dankend nehme mir die Freyheit einiges nachzubringen.

1. Der Professor von Gödör, welcher Höchstdieselben, in beyliegendem Brief, der in meiner Abwesenheit eingegangen, um den Rathstitel bittet, hat hieselbst studirt, promovirt und zu lesen angefangen, seine Absicht war sich dem akademischen Leben zu widmen, allein auf dringendes Verlangen seines Vaters ist er zurückgekehrt und in Ungarn angestellt worden. Ich habe ihn nicht persönlich gekannt; indem ich mich aber nach ihm erkundige, vernehme ich nichts als Gutes. Inwiefern jedoch der erbetene Charakter zu ertheilen sey, muß Höchstem Ermessen einzig überlassen.

2. Das wunderbare Phänomen der in die Gräber eindringenden Lindenwurzeln ist höchst interessant; sowie ich auch jetzt in Carlsbad abermals das Eindringen von Kiefernwurzeln und das Anschwellen derselben, obgleich in gedruckter Gestalt, in die Spalten des Granitgebirgs zu beobachten Gelegenheit hatte, da wo Felsen abgearbeitet werden.

3. Erbitte mir das von Hüttner zuletzt eingesendete Stück von Morning Chronicle vom 11. May.

4. Sodann erbitte mir gelegentlich einige Aufklärung über beykommendes, von Geh. Legations-Rath Conta mir mitgetheilte ganz verrückte Manuscript, aus welchem jedoch eine Art ironisch-methodischer Tollheit hervorblickt.

5. Ferner werden Ew. Königliche Hoheit nicht ungnädig vermerken, daß ich mich des Amsterdamer verödeten Rathhauses alsbald angenommen und solches in acht Tagen wenigstens aufgestellt zu sehen hoffe, da man denn die völlige Reparatur auch sogleich mit Sorgfalt vornehmen wird. Je mehr man dieses Werk betrachtet, je würdiger und einer Wiederherstellung werther findet man solches zu schätzen. Möge es auf seiner gegenwärtigen Stelle einige Zeit verharren.

6. Der morgende Tag als der 12. ist bestimmt zum Anfange der Erdarbeit, des Abtragens und Grundgrabens im botanischen Garten. Ich wünsche, wenn Feld und Wiesen genugsam angefeuchtet sind, für dieses Unternehmen trockne Tage.

In Hoffnung, zunächst von unsern Fortschritten in den verschiedenen Geschäften erfreuliche Nachricht geben zu können.

Jena den 11. Juni 1820.

43.

An Ottilie v. Goethe.

Liebe Tochter,

mit freundlichſtem Dank für deine lieben Zuſchriften ſende ich hiebey ein Glas für Ulriken mit den beſten Grüßen; wenn ſie daraus trinkt, ſoll ſie meiner gedenken.

Es thut mir ſehr leid, daß ihr nicht in mobilen Zuſtänden ſeyd, ſonſt ſähe ich es gern, wenn ihr mich beſuchtet und Walthern mitbrächtet, der ſich in einem fremden Garten auch wohl behagen würde. Indeſſen da es nicht ſeyn kann, ſo laſſet euch zu Hauſe wohl ſeyn wie es nur immer gehen will. Von meinen Küchen-Angelegenheiten ſag ich folgendes: Die Wirthin des Fürſtenkellers hat ſich entſchloſſen für mich zu kochen, und zu Anfange finde ich es recht leidlich.

Krebſe ſchickt mir nicht mehr, die Reiſe ſcheint ihnen nicht ganz zu bekommen, aber mit Blumenkohle wäre mir gedient. Zum Frühſtück aber wünſchte ich wohl eine geräucherte Zunge, kalte Beefſteaks; auch ſonſtige Cotelettes, kleines Gebackenes, gehacktes Fleiſch, oder wie man es nennen mag, könnte mir wohlgefallen.

Übrigens iſt der Regen keines Menſchen Freund, aber wohl der Thiere; denn das Gras wächſt ſchön und die Biertrinker haben ſich auch nicht zu beklagen, daß die Gerſte nicht geräth. Ich fahre wenig ſpazieren,

weil es wirklich draußen nicht lockend iſt. In kurzer Zeit macht ſich das wohl anders und ich bin gern hier, weil meine Geſchäfte gut gehen und immer etwas Unerwartetes und Neues hinzukommt.

Das Wunderlichſte, das ich dir aber nicht verſchweigen kann, [iſt,] daß ich am Schluß meiner Reiſe unterwegs den Verräther ſein ſelbſt aus den lethäiſchen Fluthen hervor gehoben und, ohne zu wiſſen wie, bis an die Hälfte geſchrieben habe; der Schluß wird ſich wohl auch geben.

Da du eine Freundin biſt von Poeſien, friſch wie ſie aus der Pfanne kommen, ſo ſende dir eheſtens ein Paar Bogen noch ganz naß unter der Preſſe weg.

Das Beſte treulich wünſchend

Jena d. 12. Juny 1820. G.

44.

An J. F. H. Schloſſer.

[Concept.]

Meine wenigen Worte aus Carlsbad werden Sie, mein theuerſter Freund, zu rechter Zeit erhalten haben. Gegenwärtig kann vermelden, daß ich in Jena glücklich angekommen bin und mit meiner Brunnencur, nach Verhältniß, ſehr wohl zufrieden ſeyn kann. Ich wünſche zu vernehmen, daß es Ihnen mit den theuren Ihrigen gleichfalls wohl ergangen, und bitte zugleich, mir die allenfalls erſtandenen Kupfer gefällig anher zu ſenden, auch zu melden, was ich dafür ſchuldig

geworden. Herrn Legationsrath Büchler bitte mich beſtens zu empfehlen; nächſtens überſende einige Notiz von drey auf der jenaiſchen akademiſchen Bibliothek befindlichen alten Manuſcripten.

Mich auf das angelegentlichſte zu fernerem freundſchaftlichem Andenken empfehlend.

Jena den 12. Juni 1820.

45.

An Johann Lambert Büchler.

[Concept.]

Wohlgeborener,

Inſonders hochgeehrteſter Herr.

Ew. Wohlgeboren höchſt bedeutende Sendung, die mich in meiner Carlsbader Einſamkeit erfreulichſt unterhielt, hat mich abermals von zwey alten Wahrheiten überzeugt: daß man nämlich vor die rechte Schmiede gehen ſolle und daß der Edelſtein der Wahrheit durch die Folie des Irrthums nur deſto glänzender hervortritt. Das dem Braunſchweigiſchen Otto gegönnte allergnädigſte Pathengeſchenk würde ſich ſo herrlich nicht ausnehmen, wenn es dem Sächſiſchen nicht abgeſprochen wäre. Dadurch kommt die ſo wichtige Epoche jener Umwälzung wieder lebhaft in's Gedächtniß, wo ein großer, ſich dem Kaiſer gleichſtellender Fürſt zu Grunde geht, und durch Vertheilen ſeiner Beſitzungen die Geſtalt des Reichs vollkommen

verändert wird. Sagen Sie Herrn Dümgen und der theilnehmenden verehrten Gesellschaft für die uns gegönnte Belehrung den allerverbindlichsten Dank und erhalten mir die Erlaubniß zu fernern Anfragen.

Daß die Schale noch nicht gestochen und noch nicht bekannt sey, vermuthe aus Ihrem Stillschweigen und werde daher einen Abdruck veranstalten und dabey mit gehoffter Erlaubniß die gegebene Aufklärung nach meiner Weise dankbar benutzen.

Um aber eine fernere Gunst einigermaßen von meiner Seite zu verdienen, so darf ich, obgleich in diesem Fache völlig fremd, wohl hoffen, für die nächste Folge, nach wenigen Kräften, zu dem würdigsten Zweck mitzuwirken.

Wegen der bisherigen Versäumniß diene mir zur Entschuldigung: daß wir seit dritthalb Jahren beschäftigt sind, die akademische Bibliothek völlig umzubilden; das Local ist um ein Dritttheil erweitert, indem man die älteren Hörsäle dazu gezogen; nur wenig Repositorien und Bücher stehen an der alten Stelle. Zu dieser Regeneration eines, seit dreyhundert Jahren flözweise über einander modernden Bücherschatzes kommt noch die Vereinigung der Schloßbibliothek, der ehemaligen Büttnerischen, welche eingeschaltet wird, indem man das Ganze in wissenschaftlicher Ordnung aufstellt und einen alphabetischen Catalog zu gleicher Zeit veranstaltet. Bey dieser Gelegenheit werden mehrere, bisher unberührte Abthei-

lungen in's Klare gefördert, wie denn zum Beyſpiel die Buderiſchen Manuſcripte erſt jetzt verzeichnet worden.

Rechenſchaft von älteren auf deutſche Geſchichte bezüglichen Manuſcripten zu geben wird dadurch erſchwert, daß kaum jemand hier zu finden, der ſich in dieſem Fach erfreute. Das augenblicklich Gegenwärtige zieht ſoviel Aufmerkſamkeit an ſich, daß das längſt Vergangene völlig in die blaue Ferne verſchwindet.

Indeſſen bin ich überzeugt, eine hochanſehnliche Geſellſchaft werde gern vernehmen, daß durch Ihre Anregung auch bey uns dieſes alterthümliche Studium ſich belebt und erneuert. Auf meinen Antrieb hat ſich ein junger, ſchön ſchreibender Bibliotheksverwandter dieſen Gegenſtänden gewidmet, mehrere Facſimile ſchon ausgearbeitet und uns dadurch in den Stand geſetzt, auch entfernten Kennern Nachbildungen der alten Schriftzüge zur Beurtheilung vorlegen zu können.

Gegenwärtig überſende einen ſolchen Verſuch aus dem, durch Wiedeburg, ſchon bekannten Meiſter- oder Minneſänger-Codex, mit einigen Bemerkungen welche jedoch nur als Anfragen zu betrachten ſind, um eine entſcheidende Aufklärung zu veranlaſſen. Womit ich nun zunächſt aufzuwarten gedenke, iſt eine umſtändlichere Nachricht von dem Manuſcripte der Chronik Otto des Freyſingiſchen, ſodann von zwey dergleichen Conrads des Ursbergiſchen Biſchofs.

Womit ich denn unſerm verehrten Herrn Stifter und Präſidenten, ſowie den ſämmtlichen hochachtbaren Gliedern auf das andringlichſte empfohlen ſeyn möchte.

Jena den 14. Juni 1820.

Ew. Wohlgeboren muß noch ganz beſonders mich verpflichtet erkennen für die Neigung, die Sie mir und meinem Thun zuwenden wollen. Ich finde mich glücklich, daß, nach einer ſo langen und mannichfaltigen Laufbahn, meine guten Landsleute mich durchaus noch als den ihrigen betrachten mögen. Dieſen Vorzug einigermaßen verdient zu haben darf ich mir wohl ſchmeicheln, da ich weder Blick noch Schritt in fremde Lande gethan, als in der Abſicht das allgemein Menſchliche, was über den ganzen Erdboden verbreitet und vertheilt iſt, unter den verſchiedenſten Formen kennen zu lernen und ſolches in meinem Vaterlande wiederzufinden, anzuerkennen, zu fördern. Denn es iſt einmal die Beſtimmung des Deutſchen, ſich zum Repräſentanten der ſämmtlichen Weltbürger zu erheben. Erhalten Sie mir gleiche Geſinnungen und geben mir von Zeit zu Zeit davon die Verſicherung.

Jena den 14. Juni 1820.

46.

An G. G. Güldenapfel?

Endesunterzeichneter wünscht:

1. Mylius Memorabilien.
2. Zu erfahren, wann Vosius gestorben und in welchem Jahre dessen Bibliothek an die akademische gekommen?
3. Ob von einem Gelehrten Wendelin Sprenger etwas aufzufinden?

Jena den 15. Juni 1820. Goethe.

47.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königl. Hoheit

erhalten hiebey die befohlene Übersetzung der kleinen botanischen Schrift. Sie ist von Professor Lavés verfaßt, revidirt von mir, im Ganzen wird sie richtig seyn, hie und da hätte man sich eleganter ausdrücken können. Fürwahr! das Heftchen ist so einnehmend und überzeugend geschrieben, daß man sich damit gleich selbst beschäftigen und, wie er es von den Frauenzimmern verlangt, seine gleichgültigen Stunden damit beleben möchte.

Das Regenwetter hat die Erdarbeit im Garten verhindert; indessen werden Steine angefahren, an gutem Holze fehlt es auch nicht und prompte Förderniß ist versprochen.

Die Reparatur des Amſterdamer Rathhauſes macht viel zu ſchaffen und wäre ohne ein paar künſtelnde Menſchen, die ſich gerade finden, nicht zu Stande zu bringen; indeſſen iſt es wohl dieſer Aufmerkſamkeit werth.

Auch auf der Bibliothek rückt das Geſchäft in dem einmal eingeleiteten Gang ſtetig fort und wird dieſen Sommer abermals ein bedeutender Theil der Arbeit vollbracht ſeyn.

Zum Gebrauch unſeres in ſeinen Studien eifrig vorſchreitenden Koſegartens verſchreibe ich mit höchſter Genehmigung einige Werke aus England. Die in unſeren Bibliotheken noch bemerkbare Lücke dieſes Fachs iſt freylich nur nach und nach auszufüllen.

Möge alles, was hier zunächſt gefördert wird, zu Ew. Königl. Hoheit Zufriedenheit gereichen.

Jena den 17. Juni 1820.

48.

An J. H. Meyer.

Beykommendes, mein theuerſter Freund, überreichen Sie Ihro Kaiſerl. Hoheit und empfehlen mich zum allerbeſten. Dieſe Zweifel und Widerſprüche ſind wirklich luſtig, und was dabey zur Sprache kommt, ſehr unterhaltend.

Wegen Ruckſtuhl bin ich ganz Ihrer Meinung, ſchicken Sie mir die Aufſätze zurück, damit ich ſie in guter Stunde näher beleuchte.

Der erſte Bogen Ihrer Ilias iſt abgedruckt und nimmt ſich recht gut aus.

Richten Sie ſich doch ein, daß Sie im Verlauf der nächſten Woche, wär es auch nur Sonntag den 25., zu mir herüber kommen, es giebt mancherley vorzuzeigen, zu beſprechen und zu berathen.

Womit ich mich zum allerſchönſten empfohlen zu ſehen wünſche.

treulichſt

Jena den 17. Juni 1820. G.

49.

An Chriſtian Auguſt Vulpius.

Sie erhalten hiebey, mein werther Herr Rath, die Hoffmanniſche Rechnung autoriſirt. Es bleibt übrigens bey der früheren Verabredung, welche ich in dieſen Tagen ſchriftlich wiederholen werde: daß ich weder die Rechnung einer Buchhandlung noch einer Auction anerkennen werde, von der ich nichts gewußt, ſelbſt wenn es Fortſetzungen ſind. Denn ſolchen Heften und Schriften muß man in der neueren Zeit in's Innere ſehen, ob ſie auch werth ſind, daß man ſie weiter bezahlt.

Auf Ihre Arnſtadter Expedition bin ich neugierig, ſo wie es ſehr wohl gethan ſeyn wird, bald wieder in Jena einzutreffen, damit das ganze Deductions-Geſchäft vor Michael beendet ſey. Es giebt noch ſo

viel zu thun daß wir uns im vierten Jahr verwundern werden.

Leben Sie recht wohl und bringen mir den ausgegrabenen Schädel wohl eingepackt mit herüber, es ist mir sehr viel daran gelegen.

Jena den 20. Juni 1820. Goethe.

50.

An F. T. Kräuter.

Sie erhalten hiebey, mein guter Kräuter, die Goldmünze wieder zurück, man könnte für dieselbe wenig mehr als den Metallwerth zahlen; denn seit den letzten zwanzig Jahren hat man die Goldmünzen so nachmachen gelernt, daß selbst große Kenner sind betrogen worden. Ich maße mir die Entscheidung nicht an; danken Sie Herrn Genast für die Mittheilung. Da es der spätere Gallienus ist, so hat auch die Abbildung keinen Kunstwerth. Verlangte man ein Mäßiges für die Façon, so wollten wir wohl einig werden.

2. Die Hoffmannische Rechnung liegt autorisirt in dem Couvert an Herrn Rath Vulpius. Ich habe mit ihm ernstlich gesprochen, daß ich dergleichen übertriebene Lieferung nicht mehr leide, und selbst wenn es Fortsetzungen, nicht ohne mein Vorwissen angeschafft wissen will. Sollte dergleichen vorkommen, so muß man sich es gefallen lassen, wenn ich die Rechnung gar nicht anerkenne.

Es freut mich ſehr, daß Sie in Abweſenheit des Bibliothekars ſowohl im Geſchäft ſelbſt als in Bewirthung der Fremden ſich thätig und freundlich erweiſen.

Auch bey mir gehen die Arbeiten immer fort und ich wünſche Sie bald wieder am alten Platze zu treffen.

Senden Sie mir doch aus meinen Büchern die Büſchingiſche Zeitſchrift über alte deutſche Alterthümlichkeit, den Band oder das Heft, wo die Figuren des Sachſenſpiegels nach dem Bentingkiſchen Manuſcript geſtochen und erläutert ſind.

Mit den beſten Wünſchen

Jena d. 20. Jun. 1820. G.

Auch wünſche des Breslauer Prof. Wagner Darſtellung der alten und neuen deutſchen Litteratur.

Sodann ſehen Sie Sich doch um, ob nicht irgendwo von den Sitten und Gebräuchen der Altenburger irgend etwas ausführliches zu finden wäre.

51.

An Ottilie v. Goethe.

Wo ich wohne
Zeigt die Melone;
Am Paradieſe
Zunächſt der Wieſe

Liegt ein Garten;
Da warten
Hübſche Kinder auf mich.
Ich aber denck an dich,
In aller Tugend und Zucht
Schick ich die Frucht.

Jena 20. Jun. 1820. G.

52.

An Joſeph v. Gödör.

[Concept.] [Jena, 21. Juni 1820.]

Hochwohlgeborner, inſonders
Hochgeehrteſter Herr.

Ew. Hochwohlgeboren würden Beykommendes, welches Ihro Königliche Hoheit einem würdigen Ungar gerne verleihen, ſchon früher empfangen haben, hätte mich nicht eine ſechswöchentliche Abweſenheit in Carlsbad gehindert, Ihre Wünſche ſogleich zu befördern. Sowohl Sie als Ihre Landsleute wußten ſich, bey dem hieſigen Aufenthalte, die Achtung aller Guten zu gewinnen und hinterlaſſen den beſten Nachruhm. Deswegen kann es uns ſehr angenehm ſeyn, wenn Sie Sich in der Ferne auch zu uns bekennen und einen fortdauernden Antheil dadurch bezeichnen wollen. Möge der äußere Vorzug zu dem innern geſellt Ihrer Thätigkeit und fernern Wirkſamkeit zu entſchiedenem

Vortheil gereichen und ich von Zeit zu Zeit vernehmen, daß es Ihnen in allem wohlergehe. Der ich mich mit besonderer Hochachtung unterzeichne.

53.

An Nees v. Esenbeck.

[Concept.] [Jena, 23. Juni 1820.]

Nach einer zerstreuenden Badereise, die mir aber in mehr als einem Sinne zum Vortheil gedieh, überdenke ich nur im allgemeinen, für wie viel ich Ihnen in der letzten Zeit zu danken habe, mache nur einen Anfang des Erwiderns, und sage gern von Ihren Berliner Stunden, daß sie, genommen wie sie sind, immer für höchst verdienstlich zu halten seyen; denn eben daß Einzelnes, mehr oder weniger Bearbeitetes, in's Öffentliche genöthigt wird und auch so, ohne viel Umstände und Bedenken, sich des Erscheinens nicht schämen darf, ist schon ein großer Vortheil, und an Ihrer Stelle, auf Ihrem Wege werden Sie Sich noch oft in solchem Falle befinden.

In Belvedere habe ich mit Ihrem Verzeichniß angeklopft; allein mir will scheinen, daß man dort die Mutterpflanzen als ein Capital ansehe, wovon die Kinder hohe Zinsen liefern, wo nicht gar die ersten Auslagen wieder decken sollen. Ich zog mich daher wieder ganz sachte zurück. Das Jahr ist ohnehin abzuwarten; findet sich ein glückliches Gedeihen, so thut sich auch wohl eine Liberalität auf, die ich,

insofern es von mir abhängt, gern zum Vortheil eines erprobten Freundes hinleiten möchte.

Seit drey Wochen wieder in Jena wohnhaft habe ich Tag für Tag, Stunde für Stunde zu thun, um nur die frühern Fäden wieder anzuknüpfen und längst angelegte Rocken abzuspinnen. Von Kunst und Alterthum ist ein Drittel-Heft wieder abgedruckt, zur Naturlehre liegt manches parat. Genau besehen geht aber alles so langsam, als wenn man dreyhundert Jahre alt werden wollte. Man wird aber auch so alt und drüber, wenn man nur alle Tage seine Sachen redlich macht, so gut man kann und weiß.

Beyliegenden Catalog hat man mir übergeben mit dem Vertrauen, daß meine Empfehlung etwas bey Ihnen vermöge, ich bringe also denselben wenigstens zur Kenntniß. Das Kabinett selbst habe ich seit vielen Jahren nicht gesehen, es galt aber immer für bedeutend; die Preise sind hinzugeschrieben zu einer Zeit, da die Erbschaft noch frisch war, und man sich gar wohl erinnerte, was diese Dinge dem Erblasser kosteten und was er für Werth darauf legte. Gegenwärtig hat es durch die lange Zeit und durch die Beschwerlichkeit, ein bedeutendes Local diesem Zwecke zu widmen, in der Meinung der Besitzer sehr viel verloren, und man könnte den billigsten Preis erwarten; doch möchten gar manche Betrachtungen, besonders des Land-Transports, Sie abhalten, darauf zu reflectiren, und bitte um Vergebung dieser Anfrage.

Es iſt doch indeſſen immer hübſch zu wiſſen, wo dergleichen Schätze niedergelegt ſind. Vielleicht ſehe ich ſie dieſen Sommer und gebe davon nähere Kenntniß.

54.

An Friedrich Albert Franz Krug v. Nidda.

[Concept.]

Jedwedem wünſch ich Glück, den die Muſe begünſtigt: denn ich weiß, was mir eine ſolche Geneigtheit zeitlebens war und bleibt. Auch Ihnen, der Sie ſoviel gelitten, gönne ich von Herzen dieſen aus eigner Thätigkeit hervorquillenden Troſt, den Erſatz für ſoviel was hinter uns blieb. Möge ich immerfort vernehmen, daß Ihnen eine ſo einzige Quelle nie verſiegt und daß Sie mein freundlichſt gedenken.

Jena den 24. Juni 1820.

55.

An J. H. Meyer.

Jena den 25. Juni 1820.

So eben vernehme, mein theurer Freund, daß Sereniſſimus heute Abend hier anlangt und morgen den Tag bey uns zubringen werden. Deshalb ich ſolches ſogleich melde und Sie erſuche, Ihre Anherkunft bis zu Ende der Woche zu verſchieben, da unſere Unterhaltung einen ruhigen Zuſtand fordert, um nach und nach alles Nothwendige und Bedeutende zu Sprache zu bringen.

Die Recenſion über das Ruhliſche Bild iſt ſchon in der Druckerey; drey Columnen ſtehen auf dem neunten Bogen, den zehnten möchte ich noch mit Kunſtbetrachtungen anfüllen, weshalb mir kleinere Aufſätze lieb wären, worüber in dieſen Tagen das Weitere.

G.

56.

An Carl Chriſtian Sondershauſen.

[Concept.] [Jena, 30. Juni 1820.]

Ew. Wohlgeboren

verzeihen, wenn ich beykommende Stücke ohne weitere Bemerkung zurückſende. Laſſen Sie mich geſtehen! Seit zwanzig Jahren und drüber habe ich kein Stück als im praktiſchen Sinne geleſen, betrachtend und überlegend, inwiefern es auf unſerer Bühne darſtellbar ſey? Davon iſt manches gelungen, anderes nicht und vieles ward indeſſen dennoch gewonnen.

Seitdem ich von dieſem lieben und werthen Geſchäft entbunden bin, enthalte ich mich von Beurtheilung aller Theaterſtücke, die mich an die alte Thätigkeit wieder erinnern könnte. Und ſo folgen auch die Ihrigen wieder zurück, nicht ungeleſen, und mit dem treulichen Wunſche, daß die Aufführung gelingen möge.

57.

An F. v. Müller.

Da Ew. Hochwohlgeb. uns nicht abermals mit einem Beſuche erfreuen können, ſo laſſen Sie uns wenigſtens die Hoffnung für die nächſte Zeit und empfangen unſern Dank, daß Sie bey dem merkwürdigen Buch Sich unſerer ſogleich erinnern. Der erſte Band, ſchon durchgeleſen, iſt zu Knebel; dieſes Werk giebt zu wichtigen Betrachtungen Anlaß. Man darf nicht anfangen davon zu ſprechen, weil man nicht enden würde.

Empfehlen Sie mich überall, beſonders aber unſern Dresdner Schönheiten; es iſt gar kein Zweifel, daß ſie ſich auch die dortigen Muſageten unterwerfen wird. Bey Director Hartmann iſt ſie wohl aufgehoben. Gedenken Sie unſerer und laſſen es nicht allein dabey bewenden, ſondern vergönnen uns bald das Vergnügen Ihrer Gegenwart.

gehorſamſt

Jena den 30. Juni 1820. Goethe.

58.

An Gabriel Ulmann.

[Concept.]

Herr Banquier Ulmann zu Weimar wird hierdurch höflichſt erſucht, an Herrn Rath und Doctor Schloſſer zu Frankfurt am Mayn die Summe von drey und ſiebzig Gulden 42 Xr. Rheiniſch

gefällig auszahlen zu laſſen. Und einer dankbaren Wiedererſtattung alſobald gewärtig zu ſeyn.

Jena den 30 Juni 1820.

59.

An J. F. H. Schloſſer.

Der ſchon längſt in Weimar glücklich angekommene Kaſten mit Kupfern iſt nun auch zu mir herüber gelangt und ich bin mit dem Preiſe im Ganzen höchlich zufrieden. Ich würde auch nicht nach den einzelnen Poſten fragen, wenn dieſe Sendung nicht mit einem Freunde zu theilen wäre. Dürft ich Sie alſo, mein Theuerſter, erſuchen, mir ein Verzeichniß der erſtandenen Kupfer, mit beygeſetzten Preiſen, gelegentlich zukommen zu laſſen, ſo würde ich mich alsdann leicht mit meinem Committenten aus einander ſetzen. Beſonders weiß ich Herrn Schütz recht vielen Dank, daß er den Triumphzug des Mantegna feſtgehalten; Einzelnes beſitz ich ſchon, das Ganze wünſchte ich viele Jahre. Und ſo iſt auch alles Übrige durchaus verdienſtlich.

Empfehlen Sie mich nahen und fernen Freunden und erhalten mir immer ſo fort das treue reine Wohlwollen. Unter dem heutigen Datum erhält Banquier Ulmann in Weimar den Auftrag, die Schuld von 73 Gulden 42 Xr. abzutragen; ſowie auch ein Heftchen an Herrn Büchler abgeht. Ich wünſche nur, daß es von der würdigen Geſellſchaft und ihrem verehrten

Herrn Präsidenten möge freundlich aufgenommen werden. Ich habe eine besondere Eigenheit, die mich so glücklich als unglücklich geleitet hat, mehr oder weniger zu geben als man wünscht; sehr selten aber das, was man eigentlich wünscht. Meine alten Freunde haben sich daran leidend erfreut und sich erfreuend gelitten; mögen die neuen auch wohlwollend nachsichtig seyn.

Die Hoffnung Sie hier zu sehen erfreut mich höchlich, so wie die Meinigen. Doch bitte um zeitige Nachricht, da ich diesen Sommer und Herbst noch einigemal abwesend zu seyn genöthigt bin.

treulichst

Jena den 30. Juni 1820. J. W. v. Goethe.

60.

An J. H. Meyer.

Sehr ungern hab ich, theuerster Freund, Ihre vertrauliche Unterhaltung vermißt und wünsche sie so bald als möglich; damit denn aber aller Zwang von einem solchen freundlichen Zusammenkommen entfernt werde, so könnten Sie jeden Tag, wenn es Ihnen beliebte und sich's gerade machen ließe, auch ohnangemeldet zu mir herüberfahren. In meinen Arbeiten hab ich jetzt eine solche Versatilität, daß täglich und stündlich etwas anderes vorgenommen werden kann.

Die Kiſte mit Kupferſtichen von Frankfurt iſt angekommen, alles zuſammen koſtet nur 8 Carolinen, welches verhältnißmäßig ein ſehr leidlicher Preis iſt. Nur haben die Freunde verſäumt, mir das beſondere Verzeichniß, was jede Nummer koſtet, mitzuſchicken, welches ich mir von dortther jetzt erbitte, damit wir die beiderſeitigen Beſtellungen ſondern können. Haben Sie noch das Verzeichniß Ihres Auftrags, ſo ſchicken Sie mir's, weil ich mich des meinen nicht mehr erinnere.

Sehr glücklich macht mich der Triumphzug des Mantegna. So oft ich ihn im Leben ſah, hab ich ihn bewundert; wie man aber bisher ohne ihn leben konnte, begreif ich nicht recht. Dennoch iſt es immer ſchön genug, daß uns ſolche Schätze für ſpätere Jahre aufbewahrt ſind. Die Abdrücke ſind noch ſehr reſpectabel, wenn auch nicht von den erſten, wohlerhalten, unbeſchädigt und ſo eine ſehr ſchöne Erwerbung.

Dieſer Feſtzug war in Mantua prope D. Sebastiani aedes in majori ejus aula, alſo in einem inneren Kloſterhofe gemahlt; iſt noch irgend etwas davon übrig?

Sehr ſchön iſt auch die Kreuzabnahme nach Tintorett von Auguſtin Carrache, der Abdruck alt, unbeſchädigt, obgleich verbräunt und mit kleinen Moderflecken. Auch dieſes Werk ſetzt in Erſtaunen, durch die Leichtigkeit, wie darin die ganze mahleriſche Technik angewendet iſt.

Höchſt erfreulich ſind auch drey Blätter von Podeſta nach Titian, wovon zwey buchſtäblich Philoſtratiſche Gemälde vorſtellen; freylich nicht im griechiſchen, aber im vollkommenſten Titianiſchen Sinne. Die Entdeckung ſolcher Schätze macht immer glücklich; gemahlt müſſen ſie vom höchſten Werthe ſeyn. Iſt Ihnen etwas hievon zu Geſicht gekommen? Es iſt Bacchus und Ariadne, und die Spiele der Liebesgötter. Letzteres erſcheint auf die wunderſamſte Weiſe wie ein Fleiſchklumpen in der Landſchaft; die Genien, die im Griechiſchen mochten abgeſondert wie Staffage im Bilde zerſtreut ſeyn, ſind hier alle hinter und über einander gehäuft, ſo daß man ſie kaum entziffern kann. Was mögen da für Tinten die kleinen Leiber abgeſtuft und aus einander geſetzt haben. So mancherley giebt's zu beſprechen. Kommen Sie bald.

Jena den 30. Juni 1820. G.

61.

An Ottilie v. Goethe.

Hier ſend ich dir, meine liebe Tochter, abermals eine Melone mit der inſtändigen Bitte, die Kerne zurückzuſenden und wo möglich auch von der vorigen; es iſt bey guten Sorten den Gärtnern gar zu viel daran gelegen. Dich zu dieſer kleinen Aufmerkſamkeit, welche dir doch auch kommendes Jahr zu

Gute kommen kann, noch dringender zu bewegen, vermelde, daß ein Viertelscentner Musicalien angekommen ist, welche als Gegengabe der gewünschten Kerne, die jedoch separat zu halten sind, erfolgen sollen.

Rehbein hat mir einen freundlichen Brief geschrieben, welches vermelde.

August soll beykommende Notiz zu seinen mineralogischen Acten legen; es wird ihn freuen wie mich, daß er den Fundort der schönen Versteinerungen kennen lerne.

Unter den Kupferstichen sind sehr schöne Sachen, die ich mir lange gewünscht und die mir in meiner Einsamkeit zu großer Unterhaltung dienen. Lebe recht wohl, grüße Ulriken und die Mama's in aufsteigender Linie. Mein Mittagessen macht sich nach und nach ganz leidlich; wenn ihr mir für den Abend und manchmal für ein gutes Gemüs sorgt, so wäre ich nothdürftig versehn.

Vermelde mir etwas von Frau von Imhof und was von ihr zu hoffen und zu fürchten seyn möchte.

Erzähle mir auch etwas vom Walther, oder laß Ulriken dieß und anderes besorgen und thun; freylich ist es für sie ein großes Opfer, da sie ein paar tausend Nadelstiche versäumt, die ihr über alles lieb und kostbar sind. Eigentlich sieht's bey mir in der Stube nicht ganz lustig aus, verschimmeltes Pergament und Todtenköpfe könnte Fausts Studier-

gewölbe nachahmen, wenn nicht der Blick in den luftigen Garten wieder das Entgegengeſetzte empfinden ließe.

Die ſchönſten Tage und Abende wünſchend

Jena den 30. Juni 1820. G.

62.

An F. T. Kräuter.

Sie erhalten hiebey, mein guter Kräuter, die unterzeichneten Quittungen für Sachſe, mit dem Erſuchen, die übrigen Beylagen baldigſt abgeben zu laſſen. Das Vermehrungsbuch folgt nächſtens wieder zurück, es kommen freylich große Schätze nach und nach zuſammen; wegen des Buchbinders bedenken Sie das Nöthige, um, wenn Müller zurückkommt, darüber etwas in einer überdachten Form zu beſchließen, damit der Mann wüßte, was er im nächſten halben Jahre zu thun hat und ſich einrichten kann.

Leben Sie recht wohl und vergnügt in dieſer ſchönen Zeit, eigentlich für die Bibliotheksverwandten die erfreulichſte.

Jena den 30. Juni 1820. G.

63.

An J. L. Büchler.

[Concept.] [Jena, 1. Juli 1820.]

Ew. Wohlgeboren

beykommendes Heft überſendend nehme mir die Freyheit Folgendes zu bemerken. Das Verlangen einer hochanſehnlichen Geſellſchaft ſowie unſers verehrten Herrn Präſidenten auf eine genügliche Weiſe zu erfüllen überdacht ich mir, wie nicht allein eine Anzeige, was für Manuſcripte bey uns vorhanden, ſondern auch von welcher Beſchaffenheit ſie ſeyen, wohl für das Wünſchenswertheſte gelten könnte. Ich arbeitete daher ein Schema aus, welches den Vortheil mit ſich führte, einen jeden, der ſich mit dieſem Gegenſtand befaſſen wollte, ſogleich auf das Beobachtungswürdigſte hinzuweiſen. Es würde ſogar zuletzt dadurch eine tabellariſche Überſicht möglich, daß man die Beſchaffenheit mehrerer Manuſcripte neben einander mit einem Blick überſehen könnte.

Nach gefertigtem Schema habe den erſten Verſuch an dem Codex des Otto von Freyſingen, der wirklich alle Aufmerkſamkeit verdient, ſelbſt gemacht, weshalb ich Nachſicht hoffe. Indem nun der junge Scribent das angeheftete Werk gleichfalls zum Verſuche beſchreiben wird, ſo erbitte mir vor allen Dingen Berichtigung und Vervollſtändigung des Schemas, weil ich gegenwärtiges nur in großer Zerſtreuung nach einigen Exemplaren gebildet: denn es können noch

manche Erforderniſſe, von denen man Kenntniß zu haben wünſcht, mir entgangen ſeyn. Da ſoll denn in den nächſten Monaten ſoviel als die lebhafte Sommerarbeit nur erlauben will gefördert werden.

Die hieſigen Manuſcripte hatte man zwar, ſeit dreyhundert Jahren, in einem feuerfeſten Gewölbe gegen das wüthende Element verwahrt, nicht aber bedacht, was Schimmel und Moder, Einwirkung der ſchleichenden Feuchtigkeit auf Holzbände, auf Pergament pp. für verderbliche Folgen haben könnte. Schon ſeit mehreren Wochen arbeitet ein Buchbinder mit ſeinen Geſellen auf der Bibliothek, um dieſen Gebrechen abzuhelfen, und ich darf wohl hoffen, daß durch eine ſolche Erneuerung auch die Zwecke einer würdigen Societät gefördert werden.

Da ich bey meinen Jahren und körperlichen Zuſtänden hiezu ſo kräftig nicht mitwirken kann, ſo iſt es wohl das Verdienſtlichſte, jüngere Männer zu entzünden und einzuleiten, zu einer Zeit und an einem Orte, wo man wohl ein novelliſtiſches Collegium, nicht aber ein deutſch-alterthümliches vorzutragen bereit iſt. Empfehlen Sie mich überall, geben Sie mir einſichtige Anleitung, fordern und mahnen Sie, ich werde dadurch anzuregen angeregt, denn vielleicht war es nie ſchwerer als jetzt, jüngere und ältere Perſonen zu anderen Zwecken als ihren eigenen zu verpflichten. Der Straßen und Fußpfade ſind unzählige und jeder geht ſeinen eigenen.

Bey ſo bewandten Umſtänden würde jedoch in dieſem Falle die Communication ſehr beſchleunigt werden, wenn die dortigen Kenner das Werk des Mylius durchſehen und gefällig anzeigen wollten, wovon nähere Nachricht wünſchenswerth wäre.

Schließlich bemerke, daß bey meiner letzten Sendung gleich auf der erſten Seite ſtatt Brandenburgiſch Braunſchweigiſch geſchrieben iſt, welches Verſehen jedoch ſogleich der Kenner ſelbſt verbeſſern wird.

Die verſchiedenen Meinungen über das Taufbecken habe höchſten Ortes mitgetheilt, wo man, an hiſtoriſche Gewißheit noch immer ſtarken Glauben hegend, ſich verwundert, wie dergleichen Dinge noch im Zweifel ſchweben können. Ich aber, der ich überzeugt bin, daß alle Überlieferung nur durch inneren Affens und Zuſtimmung erſt gewiß werde, halte mich in dieſem Falle an das Brandenburgiſche Haus, bin völlig überzeugt, daß Friederikus über dem Täufling ſtehe nur wegen des erforderlichen Raums, daß man ferner nach alter löblicher Sitte, wo das Bild ohne Buchſtaben nicht galt, dem Kaiſer die Abbreviatur und dem Biſchof die, vielleicht von dem Biſchofſtabe abzuleitende, monogrammiſche Hieroglyphe hinzugeſetzt pp.

Da aus Ew. Wohlgeboren letztem Schreiben erſehe, daß die Verhandlungen über das Taufbecken in das Archiv der Geſellſchaft dürften aufgenommen werden, ſo enthalte mich allen öffentlichen Gebrauchs des Mitgetheilten, und weil zu jenem Zweck eine Ab-

bildung ſich nöthig macht, ſo werde ſie gern beſorgen; nur erbitte mir die erforderliche Anzahl der Abdrücke, weil es wohlgethan iſt, ſie gleich vom friſchen Stein wegzudrucken; indem die Aufbewahrung deſſelben nicht ſo ſicher iſt als von einer Kupferplatte oder Holzſtock.

Jena den 29. Juni 1820.

64.

An Carl Guſtav Carus.

Schon zu lange hab ich angeſtanden, theuerſter Mann, für die liebwerthe Sendung zu danken. Ihre einſichtige Darſtellung des animaliſchen Zimmergerüſtes hat ſich in dem anatomiſchen Werke genugſam erprobt, daß Sie aber auch den Schein, durch welchen uns die gute Natur überall, wenn wir ihn gewahr werden, beglückt, ſo lebhaft fühlen und kunſtreich nachbilden, war mir eine freudige Überraſchung. Erlauben Sie, daß ich dankbar die beiden Bilder bey mir aufſtelle und Sie glücklich preiſe, daß die herrliche Dresdner Natur Sie umgiebt, nicht weniger, daß Sie Sich mit den abgeſchiedenen großen Vorfahren, unter denen ich nur Ruysdael nenne, von Zeit zu Zeit nach Belieben und Bedürfniß unterhalten können.

Den Aufſatz von den Naturreichen etc. habe mit Vergnügen geleſen als wenn ich ihn noch nicht geleſen hätte. Verweilen wir doch immer gerne da wo wir gemeinſame Geſinnung finden.

Die Entdeckung der drey vollkommenen Wirbel, zwiſchen den drey Fußpaaren des Heupferdchens, iſt höchſt willkommen; ſie bringt zur ſinnlichen Anſchauung, was die innere längſt zugeſteht, daß nämlich das vollkommenſte Gebilde durch alle Geſtaltungen potentia durchgeht; ich wenigſtens ſtelle mir intentionelle Wirbelknochen an jedem Rückenmark, wie ſo manches andere Glied an anderer Stelle, der Möglichkeit nach gerne vor, die nur auf den geringſten Anſtoß warten, auf die organiſche Forderung irgend eines benachbarten Theils, um in die Wirklichkeit zu treten.

Auch halt ich den Fall mit den Lindenwurzeln für unſchätzbar. Hat man denn dieſe Kleinodien wenigſtens zum Theil verwahrt? ſie verdienten eine eigene Capelle. Leider! wenn man unvermuthet auf einen ſolchen Schatz trifft, weiß man ihn nicht gleich zu ſchätzen; es iſt mir ſelbſt ſo ergangen und ich tadle niemand; ſollte aber ſo ein vegetativer Sarg zerſtückt ſeyn, wie aus der Beſchreibung wahrſcheinlich iſt, und Sie könnten mir einen inſtructiven Theil davon verſchaffen, ſo würden Sie mir eine beſondere Gefälligkeit erzeigen, die Kiſte dürfte nur auf der fahrenden Poſt unfrankirt an mich addreſſirt werden.

Ihro Königl. Hoheit der Großherzog haben, als wahrer und gründlicher Freund des Pflanzenreichs, daran den lebhafteſten Antheil genommen, ſowie ich ein merkwürdiges Beyſpiel der in's Unendliche determi-

nablen Organiſation hierin bewundert. Die gränzenloſe Theilung ſolider Pfahlwurzeln unmittelbar in die feinſten Faſergeflechte bey dargebotener Gelegenheit!

Wie manches hätt ich noch zu ſagen, doch will ich Gegenwärtiges nicht länger zurückhalten; ſchenken Sie Beykommendem Ihre Aufmerkſamkeit und melden mir gelegentlich etwas Erfreuliches, ich darf meiner Correſpondenz mit Kunſt- und Wiſſenſchaftsfreunden keine lange Pauſe mehr zugeſtehen.

ergebenſt

Jena den 1. Juli 1820. Goethe.

65.

An Auguſt Henſchel.

[Concept.]

Durch eine ganz beſondere Eigenheit der Fügung irdiſcher Zufälligkeiten findet mich Ihr Werk genau an der Stelle, wo mir, vor ſoviel Jahren, der werthe Schelver ſeine Apprehenſion gegen die Sexualität der Pflanzen zuerſt eröffnete. Ich erſuchte ihn damals, unſere Lage wohl kennend, er möge mit dieſer Paradoxie zurückhalten, ward aber ſogleich gewahr, daß die Lehre der Metamorphoſe, von mir auf einen gewiſſen Punct geführt, hiedurch überboten werde, und konnte, nachdem ich die Ausſicht dieſes Vorſchritts überblickt, meinen Segen nicht zurückhalten, und freute mich über die erſte öffentliche Darſtellung, ſo wie über die Vertheidigung der Theſe.

Seit der Zeit ist mir die Angelegenheit immer gegenwärtig geblieben, ich habe manches notirt, was sich zu ihren Gunsten hervorthat, und nur zufällig bin ich verhindert worden, das Bemerkte, in dem zweyten Heft der Morphologie, abdrucken zu lassen. Es thut mir leid, denn es wäre Ihnen gewiß angenehm gewesen, eine unaufgeforderte Beystimmung vorläufig zu erhalten; es ist mir lieb, weil ich das alles in Ihrem Buche finden werde und mich immer noch, eben so unbewunden, über diese, so wie über andere verfängliche Materien öffentlich auszudrücken Raum finde.

Diese Behandlungsart des Gegenstandes deutet noch viel weiter vorwärts, und die nächste Zeit wird sich der herrlichsten Früchte erfreuen können, wenn wir vorsichtig und redlich handeln.

Mit Vergnügen werd ich Ihr Werk in ruhigen Augenblicken, insofern sie mir gegönnt sind, durchlesen und meine Bemerkungen an Ihren Vortrag anknüpfen. Da ich noch erlebe, daß so merkwürdige Erscheinungen der Wissenschaft aus meinen unschuldigsten Anregungen hervorgehen, so sind Sie überzeugt, daß Ihre Arbeit mich nicht nur im Ganzen, sondern von Seite zu Seite interessiren muß. Lassen Sie mich ferner, so lange wir noch auf diesem Erdboden zusammen verweilen, von Ihrem Seyn und Thun einiges vernehmen.

So eben bemerke, daß die Tectur, worin meine Bemerkungen zu diesem Capitel aufbewahrt sind, die

Rubrik führt: Über die Verstäubung. Sie sehen auch schon hieran, daß sie zu Gunsten dieser Ansicht gereichen.

Jena [2.] Juli 1820.

66.

An Johann Friedrich v. Cotta.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

abermals so einladendes Schreiben empfange mit Vergnügen und Dank in meiner angenehmen Jenaischen Einsiedeley. Das Carlsbad, wo ich einen schönen May genossen, hat mir dießmal sehr wohl gethan und ich verlebe daher einen ganz guten Sommer.

Ihre große und würdige Thätigkeit ist mir nie aus den Augen gekommen und ich habe mich immer gefreut, wenn ich Ihren Namen in den Zeitungen fand, wo er einen ehrenvollen Platz einnahm. Möge so vieles Gute, was Sie längst kennen und wünschen, nun auch in treuer Ausübung gelingen.

Das Glück, Ihro Majestät den König zu verehren, war mir von größter Bedeutung, die gleichzeitige Gegenwart unserer jungen Herrschaften, die ich so oft zu sprechen beehrt bin, gab in dem Augenblicke eine wünschenswerthe Freyheit, welche sonst nur sich aus geselliger Gewöhnung zu entwicklen pflegt.

Das neue Stück von Kunst und Alterthum ist angefangen, vielleicht sind einige Bogen schon in Ihren

Händen, denen ich eine gute Aufnahme wünſchen darf, eben ſo iſt auch ein Heft Morphologie abermals vorbereitet und ſo hoff ich, ſoll ſich eins mit dem andern freudig fortbewegen.

Wenn ich aber in meinen Jahren noch einiges vollbringen ſoll, ſo muß ich freylich mich ſtill verhalten und darf an das Vergnügen nicht denken, das mir eine Reiſe und erquicklicher Beſuch bey Freunden gewähren müßte.

Erhalten Sie mir ein geneigtes Andenken und bleiben von meiner treuen Anhänglichkeit überzeugt.

Jena den 3. Juli 1820.

67.

An J. H. Meyer.

Mögen Sie, theuerſter Freund, das Angeſtrichene im beykommenden Catalog beurtheilen, mit Bleyſtift Preiſe hinzuſetzen, auch anderes ebenfalls anſtreichen und würdigen. Tauſend Dank für Ihren freundlichen Beſuch.

Jena den 4. Juli 1820. G.

68.

An Ferdinand Gotthelf Hand.

[Concept.] [Jena, 4. Juli 1820.]

Ew. Wohlgeboren

darf nicht verhehlen, daß nach meiner Anſicht die Bibliotheksverwandten ganz wohl gethan, das erbetene

Buch nach den vorliegenden Umſtänden zu verweigern, indem ihnen nicht zuzumuthen iſt, daß ſie eine dergleichen Verantwortung über ſich nehmen ſollen, von der ſie durch ein Wort ihres Vorgeſetzten entbunden werden, der die Verhältniſſe allein beurtheilen kann. Auch iſt heute die Anordnung hinüber gegangen, daß das Werk geſendet werde. Dabey kann jedoch den Wunſch nicht unterlaſſen, daß in ähnlichen Fällen, welche ſich gar wohl wiederholen können, eine einfache Anzeige der Sache künftig beliebt werde, weil es nicht wohl gethan iſt, leidenſchaftliche Äußerungen in irgend ein Geſchäft zu miſchen, am wenigſten in ein ſolches, wo man gegen gefällige Bemühung nicht bittere Vorwürfe einzuernten erwarten darf.

69.

An Johann Chriſtian Ernſt Müller.

[Concept.]

Unſerer letzten Unterredung gemäß bin ſo eben im Begriff, an Herrn geheimen Hofrath v. Cotta zu ſchreiben und demſelben den Verlag unſerer lithographiſchen Hefte anzubieten. Dabey fühl ich denn aber gar zu deutlich, daß die Sache nicht genug vorbereitet, noch das Geſchäft in einem ſolchen Gang iſt, daß man ſich etwas Sicheres davon verſprechen könne; wie Ihr guter Sohn in ſeinem letzten Schreiben an mich ſelbſt bekennt.

Mir iſt aber an dieſem Geſchäft viel gelegen, indem es auf Serenissimi Befehl unternommen und, bis auf einen gewiſſen Grad, mit Höchſt Ihro Beyfall geführt worden, auch unſere lithographiſche Anſtalt dadurch allein in einem gewiſſen Gang erhalten werden kann, welches Ihro Königlichen Hoheit Wille iſt, wir auch nach der ausgegebenen Ankündigung uns ſelbſt ſchuldig ſind.

Um aber alles vorzubereiten und zu berichtigen, was zu einer Verhandlung mit Herrn v. Cotta nöthig iſt, möchte eine mündliche Beſprechung unerläßlich ſeyn.

Ich erſuche Ew. Wohlgeboren daher, Donnerſtags den 6. früh um 10 Uhr bey mir einzutreffen, mit Ihrem guten Sohn, wo ich einen Aufſatz bereit halten will, damit die Sache in kurzer Beredung erſchöpft werden könne. Den zu dieſer Expedition erforderlichen Aufwand werde gern erſtatten.

Ferner bemerke, daß ich einen Abdruck des Vandykiſchen Bildes zu ſehen wünſche und zwar einen, wie die Platte zuerſt vorgelegen, und ſodann, wie hinein gearbeitet worden.

Mit den beſten Wünſchen.

Jena den 4. Juli 1820.

70

An J. H. Meyer.

Mein Sohn wird Freytag früh zu mir herüber reiſen; es wird mir angenehm ſeyn, wenn Sie den

geschnittenen Stein ihm mit geben, er ist sehr artig; es mag allenfalls eine Muse seyn, die ihre Nacktheit vor neugierigen Augen verbergen will; es kann das Gewand in diesem Sinne nicht künstlicher angelegt seyn.

Ich habe noch eine andere Auslegung dafür, die mir aber etwas gewagt scheint; davon das Mehrere nächstens. Dank für den neulichen Besuch und für so manches andere Gute, lassen Sie uns nicht länger als vierzehn [Tage] eine solche Zusammenkunft verschieben, die immer höchst fruchtbar wird.

Gedenken Sie meiner an allen guten Orten und Enden.

Jena den 6. Juli 1820. G.

71.

An J. S. Grüner.

Euer Wohlgeboren

statte für das übersendete Mineral verpflichteten Dank ab; es befanden sich dabey die schönsten belehrendsten Stücke, und aus dem mir dadurch gewordenen Reichthum kann ich sämmtliche Freunde, die dergleichen ermanglen, gar wohl versehen und zufrieden stellen. Mehr zu verlangen würde unbescheiden seyn; doch käme ja der Fall, daß ein merkwürdiges in die Augen fallendes Stück sich vorfände, so bitte an mich zu denken und, bey Übersendung, das Einpacken mit Papier und Werg gefälligst zu besorgen.

Beykommendem Buche war ich ſogleich bey meiner Rückkunft auf der Spur, erhalt es aber erſt dieſen Augenblick. Es ſcheint mir ganz Ihren Zwecken gemäß, und wenn Sie in eben der Ordnung Ihre Materialien zur Kenntniß der Eger-Sitten anordnen und aufſtellen, ſo wird Ähnlichkeit und Unähnlichkeit deſto eher in die Augen ſpringen. Um gefällige Mittheilung der Arbeit, inſofern ſie weiter gedeiht, darf wohl bitten, am angenehmſten wäre mir's, wenn ich ſie ſelbſt bey Ihnen abholen könnte.

Das Beſte wünſchend, und zugleich um eine kurze Anzeige der Ankunft gegenwärtiger Sendung bittend. Auch hätten Sie wohl die Gefälligkeit, mir ein Exemplar der dießjährigen Badeliſte zu überſenden.

ergebenſt

Jena am 9. Julius 1820. J. W. v. Goethe.

Nachträglich bemerke, daß die am 28. May dem Spediteur Herrn Hecht in Eger übergebene zwey Kiſten mit Mineralien noch nicht angekommen. Er würde wohl die Gefälligkeit haben, an diejenigen Handelsleute, an die er ſie zu weiterer Spedition ſendet, deshalb zu ſchreiben und anzufragen, und ich wünſchte ſelbſt den Weg zu erfahren, den ſie genommen haben.

72.

An Carl Joseph Heidler.

Ew. Wohlgeboren

erlauben, Sie an die angenehmen Stunden zu erinnern, die ich Ihnen in Marienbad schuldig geworden. Der Ruf des Wassers hat sich auch schon bis zu uns verbreitet, es ist in unserer Gegend zu haben, ich bediene mich desselben zur Nachcur und habe mehrere Freunde dazu aufgemuntert. Dabey will ich jedoch eine Bemerkung machen, daß unter zehen kleinen Krügen, die ich eröffnet, sich zwey gefunden, wo das Wasser sehr trüb war und einen häufigen Bodensatz zeigte; wahrscheinlich liegt es an dem Pfropfen, durch den das heilsame Gas entweicht. Ich mache diese Bemerkung mit der Bitte, alle Aufmerksamkeit zu verwenden, damit ein so erprobtes Heilmittel nicht durch einen so kleinen Umstand an seinem Credit verliere.

Der Hofrath Döbereiner hat neuerlich eine Untersuchung Ihres Wassers angestellt, welche noch günstiger als die bisherigen ausgefallen zu seyn scheint. Ich lege sie bey, mit der Bitte, mich dem hochwürdigen Herrn Prälaten bestens zu empfehlen, auch Wunsch und Hoffnung auszusprechen, die ich hege, demselben bald persönlich meine Aufwartung machen zu können und meinen Antheil an der schönen Anstalt, die ihm ihren höchsten Flor verdankt, mit Vergnügen zu bezeugen. Mögen Sie mir einige Nachricht von den

dießmaligen Sommergäſten ertheilen, ſo werden Sie mich auf's neue verbinden. Die neuen Häuſer, deren Beginn ich geſehen, ſind wohl ſchon alle bewohnbar?

ergebenſt

Jena am 9. Julius 1820. J. W. v. Goethe.

73.

An Carl Ernſt Schubarth.

Ihre liebe Sendung vom 10. May begrüßte mich bey meiner Rückkunft aus Carlsbad, zu Anfang Juni; da ich nun ſeit dieſer Zeit her mich wieder eingerichtet, die Lücke meiner Abweſenheit hergeſtellt, Öffentliches und Eigenes zu beleben geſucht, ſo hab ich ſeit mehreren Abenden und Nächten mich Ihrem freundlich geſinnten Werk überlaſſen. Da geht es mir denn wunderlich genug, denn, als wenn ich durch einen Doppelſpath hindurchſähe, werd ich zwey Bilder meiner Perſönlichkeit gewahr, die ich kaum zu unterſcheiden weiß, welches das urſprüngliche und welches das abgeleitete ſey. Für jenes mögen meine Werke, für dieſes Ihre Auslegung gelten.

Ich danke Ihnen gegenwärtig nur mit wenigen Worten: manchmal war ich aufgeregt, bey einzelnen Stellen meinen motivirten Beyfall aufzuſchreiben; allein das führt zu weit, und mancher Brief iſt bey mir liegen geblieben, weil ich zu weit ausgeholt hatte. Nehmen Sie alſo meine Beyſtimmung im Ganzen

freundlich auf; denn nicht allein coincidirt das Meiſte mit meiner eigenſten Vorſtellung, ſondern auch da, wo Sie an mir auszuſetzen haben, wo Sie mir widerſprechen, würde ſich mit wenigen Worten eine Gleichförmigkeit herſtellen.

Hie und da kömmt ein Periode vor, in den ich mich nicht zu finden weiß; einen haben Sie am Schluſſe ſelbſt umgeſchrieben. Es iſt ſchwer in einem ſolchen Falle ſich ſelbſt und andern durchaus genug zu thun: denn indem Sie, genau beſehen, mit der Majorität Ihrer Zeitgenoſſen zu meinen Gunſten controvertiren, ſo haben Sie den ſchlimmen Stand, mit aller Einfalt abſtrus zu ſeyn, indeſſen andere ſich phraſenhaft bequem abzufinden wiſſen.

Wie viel Dank ich Ihrer Bemühung ſchuldig bin, werden Sie ſelbſt immer mehr ermeſſen, je mehr Ihnen, bey Ihrer Neigung zu mir, nach und nach im letzten Detail deutlich wird, wie ich mein Leben aufgeben mußte, um zu ſeyn, wie ich den Augenblick aufgeben mußte, um nach Jahren des Guten zu genießen, was der Menſch ſo gern täglich von Hand zu Mund nehmen möchte, der Zuſtimmung mein ich, des Beyfalls.

Laſſen Sie ſich nicht entgehen, daß Mitlebende, von den verſchiedenſten Richtungen, unter ſich Todfeinde, darin conſpirirten, meine lebendige Wirkung im Augenblicke zu lähmen. Ich habe dabey nichts verloren, und meine jüngeren und künftigen Freunde

auch nichts; ich ward, in mich zurückgedrängt, immer intenſiver, und ſo hab ich mich bis an den heutigen Tag gewöhnt, nur vorzuarbeiten, unbeſorgt wie und wo das wirken könne.

Hieraus werden Sie leicht ermeſſen, daß ich Ihren zweyten Theil mit Ungeduld erwarte, damit er mich noch ganz von dem Intereſſe des erſten warm finde: denn der Fluß Lethe, der uns hinwegſpülen ſoll, ſpült uns immer mehr an; weder günſtige noch ungünſtige Stimmung klingt ſo lange nach als in früheren Zeiten.

Nachſchrift.

Daß Sie dem Fürſten Hardenberg Ihre Arbeit zuſenden, find ich natürlich, ja nothwendig; ich ſtehe mit dieſem wichtigen Manne, als alter Univerſitätsgeſelle, in einem freundlichen Verhältniß und habe einige wohlmeinende Worte zu ſeinem erſt jetzt gefeierten Geburtsfeſte geſagt. Es wäre nicht unmöglich, daß ich gelegentlich irgend etwas zu Ihren Gunſten könnte einfließen laſſen, ohne daß es eine directe Empfehlung wäre. Mit dem Miniſterium des Innern ſteh ich in näherm Verhältniß und ergreife ſchon dieſe Tage eine Gelegenheit, Ihrer mit Antheil zu gedenken.

Meine Hefte Kunſt und Alterthum und Zur Naturwiſſenſchaft kommen Ihnen ja wohl in die Hand; gönnen Sie auch dieſem Ihre Aufmerkſamkeit,

ich hoffe, Sie werden nichts darinnen finden, was Ihren früher gefaßten Ideen widerſpräche. Schreiben Sie mir öfter: hora ruit!

treulichſt

Jena den 9. Juli 1820. Goethe.

74.

An Johann Chriſtian Hüttner.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

begrüße nach einiger Pauſe abermals, und auf's neue um einige Gefälligkeiten bittend:

1. Lege ein Blättchen bey, worauf einige Werke auf orientaliſche Literatur bezüglich verzeichnet ſind, welche anzuſchaffen und gelegentlich herüberzuſchaffen Dieſelben höflichſt erſuche.

Ferner liegt ein Quartblatt bey mit ebenfallſigem Auftrag; wie es damit gemeint ſey, ſteht auf demſelben geſchrieben, ſo daß ich weiter nichts hinzuzufügen wüßte.

Inliegende Briefe bitte gleichfalls gefällig zu beſtellen und, wenn beide Perſonen, Herr Robinſon und Noehden, etwas wollten zu uns gelangen laſſen, ſolches gleichfalls gelegentlich herüber zu ſenden.

Vielleicht geben mir Ew. Wohlgeboren auch einige Nachricht, wie es mit den Portraiten ſtehe, und ob Miß Dawe, der ich mich ſchönſtens empfehle, gute Nachricht von ihrem Bruder hat.

Der ich mit den aufrichtigsten Wünschen für Ihr fortdauerndes Wohl mich zu bleibendem Antheil empfehle.

Jena den [9.] Juli 1820.

[Beilage.]

Auf das Braniſche Blatt beygeſchrieben.

Vorſtehende Wünſche eines wackern, in dieſem Fache thätigen Mannes, welchen unſer Großherzog, durch Mittheilung mancher ausländiſchen Werke, bey ſeinen Journalunternehmungen anhaltend unterſtützt, werden Ew. Wohlgeboren geneigt in Betrachtung ziehen und beurtheilen, ob Sie, ohne Ihre Beſchwerde, zu ſo vielen andern Verdienſten um uns auch noch dieſes hinzufügen könnten.

Das Gewünſchte iſt genau beſtimmt und Sie hätten vielleicht die Gefälligkeit, eine kleine Sendung zum Verſuch baldigſt herüber zu ſchicken. Den Betrag, welchen Sie beſonders zu notiren die Güte hätten, würde man großherzoglicher Schatulle ſogleich erſtatten, wie ſchon der Caſſirer davon unterrichtet iſt.

75.

An Georg Heinrich Noehden.

[Concept.] [Jena, 9. Juli 1820.]

Ew. Wohlgeboren

gefälliges Schreiben beantworte etwas ſpäter, indem eine umſtändliche Anfrage hinzuzufügen gedachte.

Zu allererſt vermelde, daß der Aufſatz über Leonard da Vinci in dem dritten Hefte über Kunſt und Alterthum in den Rhein und Mayn Gegenden 1817 abgedruckt worden, wobey ich hinzuzufügen nicht unterlaſſen kann, daß ich den Reſultaten Ihrer gefälligen Bearbeitung mit Vergnügen entgegen ſehe.

Zugleich aber wollte vermelden, daß ich ſo eben eine Arbeit unternommen, welche einiges Antheils in England nicht ermangeln dürfte. Es hat nämlich Andreas Mantegna in Mantua, ſeinem Geburtsort, für den Herzog Gonzaga, ſeinen Gönner, und zu Verzierung eines großen Saales des Pallaſts in der Nähe von St. Sebaſtian auf mehreren großen Tafeln gemahlt, welches von Andreas Andreani auf Holzſtöcken nachgebildet und mit verſchiedenen Tinten abgedruckt worden. Dieſe Gemählde, gegenwärtig in England, ſtehen im Pallaſt Hamptoncourt und ſollen wohl erhalten ſeyn. Vielleicht findet ſich in irgend einer Topographie oder Reiſebeſchreibung das Nähere, welches anzugeben Ew. Wohlgeboren wohl die Geneigtheit haben würden. Vorläufig aber bring ich einige Fragen vor, über welche ich aufgeklärt zu werden wünſchte.

1. Wieviel an Zahl ſind die Gemählde?

2. Wenn es über neune ſind, fragt ſich, ob hinter dem Triumphwagen der Zug ſich noch verlängert?

3. Wie hoch ſind die Gemählde, wie groß die Figuren?

4. Sie sind mit bunten Farben, und wie ich höre mit Wasserfarben gemahlt. Haben diese sich gut erhalten? Sind sie etwa in England früher oder später gestochen worden?

Diese Bilder sind im höchsten Grade durchdacht und es läßt sich von jeder Einzelnheit Rechenschaft geben; meine Absicht ist, die Motive, wie sie auf einander folgen, zu entwickeln. Ob es schon irgend wo geschehen, blieb mir unbekannt. Vasari, indem er diese Bilder über alles erhebt, was Mantegna je gearbeitet, giebt doch nur eine allgemeine, tumultuarische Darstellung und hat einzelne, sehr schöne Motive verkannt und mißgedeutet. Ew. Wohlgeboren werden mich sehr verpflichten, wenn Sie auch an dieser Arbeit gefälligen Antheil nehmen und mich in den Stand setzen wollen, meine frommen Wünsche durchzuführen.

Außerdem wird es mir noch eine angenehme Angelegenheit seyn, von Ihrem Befinden und Thätigkeit manchmal nähere Nachricht zu erhalten.

76.

An C. F. Zelter.

Meinen vorigen Brief hab ich mit einer Geschichte geendigt, diesen will ich mit einer andern anfangen. Du erinnerst dich vielleicht, daß mein Prometheus zuerst in Wien in Taschenformat herauskam; ich

hegte ihn damals, als wir in Töplitz beysammen waren, noch im treuen Sinne, und du nahmst gleichen Theil daran. Die Herzogin von Cumberland, von einer schweren Krankheit genesend, wünschte einiges vorgetragen, und ich nahm eben diesen Prometheus als das Liebste und Nächste, sie hatte große Freude dran und das Exemplar in Taschenformat überließ ich ihr.

Nun, bey unserem letzten Zusammentreffen, sprach sie von jener Zeit und von dem Gedicht und wünschte sich ein so kleines Exemplar für eine Freundin, das ich denn freylich selbst nicht mehr hatte. Nun bin ich so glücklich gewesen, ein solches verlornes Schäfchen in Carlsbad wiederzufinden, bestimmte es ihr sogleich, muß es nun aber erst binden lassen, daß es durch die schönsten aller Hände durchzugehen einigermaßen würdig sey. Da sie dir von mir so oft gesprochen, so dächt ich, es wäre artig, wenn ich es durch dich an sie gelangen ließe. Sage nichts davon, melde mir aber deine Sinnes- und Willensweise.

Vorstehendes liegt schon lange bey mir; ein Tag nach dem andern geht vorüber, es wird viel gethan, es begegnet aber wenig und kaum wüßt ich etwas zu erzählen. Ein Heft von Kunst und Alterthum, ein anderes Zur Naturwissenschaft werden gedruckt, von denen du auch dein Theil dahin nehmen wirst;

indeſſen iſt das oben gemeldete Büchlein fertig gebunden und ich ſchick es geradezu, du wirſt es ſchon zu beſtellen wiſſen.

Von dem Bild der heiligen Cäcilie wüßt ich nur ſoviel zu ſagen: die Heilige ſteht in der Mitte und läßt die in der Hand habende kleine Orgel ſinken, ſo daß die Pfeifen herausrutſchen, wodurch angedeutet wird, daß ſie die irdiſche Muſik fahren läßt, wie ſie denn auch nach der himmliſchen hinaufſchaut; die andern Heiligen ſtehen ganz ohne Bezug auf ſie, es ſind ſonſt noch Schutzpatrone, der Stadt, der Kirche, des Beſtellers, und haben kein Verhältniß unter einander als das ihnen die Kunſt des Malers zu geben wußte. Die Madonna del Pesce iſt ebenſo zuſammengeſetzt. Der Beſteller hat wahrſcheinlich Tobias geheißen. Laß wieder bald von dir und deiner lebendigen Stadt vernehmen! Wenn ich unſichtbar oder unerkannt an deiner Seite auf und ab wandeln könnte, ſo ſollte mir's zur großen Freude gereichen; jetzt bleibt es bey dem Wunſch, öfters etwas Erfreuliches von dir zu vernehmen. In Weimar ſingen ſie das Nepomuksliedchen mit vieler Freude; ich hab es noch nicht gehört, denn ich bin noch nicht hinüber gekommen, da ich hier meine Tage ganz ungeſtört benutzen kann; und doch kommt man nicht weit vorwärts. Von unzähligen Papieren, die ich, über tauſenderley Gegenſtände, zuſammengeſchrieben, ſuch ich das Brauchbare heraus. Ich ſehe wohl, man

kann freylich nicht eher redigiren, als bis man das Ganze überſieht, und alsdann geht die Arbeit nicht ſo raſch, die Kräfte nehmen ab und die Bedenklichkeiten zu.

Jena den 9. Juli 1820. G.

Auch darf nicht unterlaſſen anzuzeigen, daß der Einſiedler von der Inſel Elba in goldner Miniaturgeſtalt angelangt iſt. Die Leute ſagen, du ſeyſt der Vermittler dieſer merkwürdigen Erſcheinung, empfange daher meinen ſchönſten Dank.

77.

An Johann Wolfgang Döbereiner.

Wenn es Ew. Wohlgeboren noch gefällig wäre, nach Zwätzen zu fahren, würd ich um 3 Uhr meinen Wagen ſchicken und Sie erſuchen, was Sie zu den Schmelzungsexperimenten zubereitet haben, mitzubringen. Von meiner Seite ſind die Gebirgsarten zu eben dem Zwecke in Bereitſchaft.

Jena den 9. Juli 1820. Ergebenſt

Goethe.

78.

An J. H. Meyer.

[Concept.]

Sie erhalten hiebey, mein Beſter, den mir mitgetheilten Brief zurück, worauf ich, mit dankbarſter Anerkennung des mir gegönnten gnädigſten Andenkens,

nur ſoviel erwidern kann: es ſey wohl möglich, daß ein junger Mann ſolches Namens an mich geſchrieben, auch, wie er andeutet, einige Gedichte geſchickt habe; weil ich jedoch ſolche Sendungen, deren gar viele bey mir einlangen, ohne weitere Unterſuchung bey Seite lege; ſo bin ich wirklich nicht im Stande, weder von ihm noch von ſeinen Talenten irgend eine Auskunft zu geben.

Hiebey erhalten Sie ſodann den Catalog einer vorübergegangenen Auction mit Preiſen, welchen wir der Gefälligkeit des jungen Weigels verdanken. Er iſt merkwürdig, weil man die Hochſchätzung gewiſſer Blätter daraus abnehmen kann. Die Verkäufer waren mit den Kupferſtich-Preiſen zufrieden, weniger mit dem Preis der Zeichnungen, welche den vorigen Beſitzer weit mehr ſollen gekoſtet haben. Ein neuer Catalog liegt bey, wo ich angefangen habe anzuzeichnen; haben Sie die Güte fortzufahren und etwa auch Preiſe hinzuzuſetzen; ſollte etwas höheren Anſichten gemäß darunter gefunden werden, ſo bezeichnen Sie ſolches beſonders.

Den geſchnittenen Stein erwarte mit Vergnügen; dem Abdruck gemäß, den ich mit Aufmerkſamkeit beſchaue, darf ich ihn wohl der Intention nach fürtrefflich nennen, ſowie das Machen geſchickt, reſolut und verſtändig.

Das Brockenhaus hab ich benamſet, dabey bild ich mir aber ein, es ſey ein Sonnenaufgang inten-

tionirt; man geht gewöhnlich auf den Brocken in dem Wahn, man werde die Sonne aufgehen ſehen, hier möcht es einmal geglückt ſeyn, auch ſcheint mir der kalte Ton des Ganzen, die leichten Wolken und der gilbliche Sonnenſchein dahin zu deuten. Sehen Sie es noch einmal darauf an.

Ihrem Ermeſſen überlaſſe, mein Theuerſter, bey dieſer Gelegenheit, da jemand von Berlin aus Unterſtützung wünſcht, leiſe zu ſondiren: ob Ihro Hoheit nicht geneigt wären, für ein junges Landeskind etwas zu thun, deſſen Ältern, durch das neue preußiſche Zollſyſtem verarmt, ihm nicht mehr Hülfe reichen können. Er heißt Gräfe, iſt aus Buttſtädt, hat die dortige Schule frequentirt und, von dem ſeligen Krauſe examinirt, iſt er löblich entlaſſen worden. Jetzt fehlt ihm alle Unterſtützung; mir ward er zum Gehülfen auf der Sternwarte, ſowohl von Profeſſor Poſſelt, als von Doctor Körner empfohlen, da jedoch dieſe Stelle auf ein Jahr beſetzt iſt, ſo weiß ich ihm außerdem nachhaltig nicht zu helfen, denn die Muſeumscaſſe wird dieſes Jahr dergeſtalt von dem Pflanzenreich in Anſpruch genommen, daß ich an das Menſchenreich weniger denken darf.

Möchten Ihro Hoheit, ein für allemal, oder vierteljährig nur auf ein Jahr, zur Muſeumscaſſe etwas verwilligen; ſo brächte man einen guten Menſchen weiter, von dem ſich etwas hoffen läßt. Mir iſt es mit Mehreren geglückt, da ich die Gelegenheit

habe, bey den verschiedenen Anstalten sie als Gehülfen anzustellen, sie zu beurtheilen und weiter führen zu können. Wir haben jetzt einen Apotheker und einen Prosector hier, gemachte Leute, die vor vier, fünf Jahren sich in dem armseligen Zustande befanden wie der gegenwärtig bedürftige. Doch ich möchte mit diesen frommen Gesinnungen auf keine Weise beschwerlich fallen.

Jena den 11. Juli 1820.

79.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königlichen Hoheit

mit einem zwar kurzgefaßten, aber doch mannichfaltigen Vortrag wieder einmal aufzuwarten scheint mir hohe Zeit; es sind auch diese beiden Wochen nicht unfruchtbar gewesen und läßt sich einiges davon mittheilen.

Daß Höchstdieselben so schöne Tage und Abende hier verlebt, wie sie uns durch Ihro Gegenwart gegönnt, hat uns allen die größte Freude gemacht. Zeither lebten wir unter wolkigem Himmel, in kalter Luft und nur seit einigen Tagen fangen wir wieder an uns zu erwärmen und zu erholen; leider wird es drüben auch nicht besser gewesen seyn.

1. Der Grund zum neuen Glashaus ist nun aus der Erde. Götze visitirt fleißig die auffsteigenden Mauern. Es ist hier schwerer als vielleicht irgendwo,

Baulichkeiten aufzuführen; die Meister hängen von ihren Gesellen ab, und es gehört eine besondere Wendung dazu, um zwischen Meister und Gesellen den Meister zu spielen.

2. Indessen ist denn doch der untere Bibliotheksaal fertig, rein gescheuert und ausgetrocknet, so daß dem guten Güldenapfel nichts im Wege steht, die Theologie zu ordnen, insofern sie zu ordnen ist. Die gewonnenen Räume machen eine freye Behandlung der Aufstellung möglich und bequem.

Vulpius fährt fort, die Deductionen im Detail zu verzeichnen; Weller die alten Zeitbroschüren. Man wird davon einzelne Catalogen fertigen, um den Hauptcatalog, welcher alsdann nur zu verweisen braucht, nicht zu überlasten. Es kommen die wunderlichsten Dinge zum Vorschein, höchst angenehm für den, der in das Vergangene zurückblicken mag.

3. Die Restauration des Rathhauses geht auch vorwärts. Es ist gut, daß man sie unternommen, ohne die obwaltenden Schwierigkeiten zu bedenken. Zwey Personen, die sich eben finden, machen die Sache möglich. Ein Tischler, welcher Lust am Bosseln hat, und mein Haus- und Canzleygenosse John, der Heideloffischen Künste nicht unkundig. Dieser hat auf den Hauptbildern den Namen des Mahler E. Collier entdeckt, worüber nun Füßli um Rath zu fragen ist; die gereinigten und gefirnißten nehmen sich schon wieder recht gut aus.

4. Hofbildhauer Kaufmann war bey mir, und hat kurze Relation seines Thuns und Treibens gegeben; er versichert, Höchstdieselben seyen zufrieden mit der Marmorbüste, die Frau Erbgroßherzogin vorstellend. Er wünscht neuen Urlaub und verspricht, die goldnen Thürzierrathen in Berlin zu verfertigen. Die Gewährung seines Gesuchs hängt von Ew. Hoheit ab, ich wüßt ihm nichts entgegen zu setzen, denn gerade jene Zierrathen, die er noch schuldig ist, würden unter Anleitung von Tieck und Rauch, besonders wenn man diesen Männern ein gutes Wort gäbe, wozu ich erbötig bin, wahrscheinlich besser gerathen als in seinem weimarischen Verhältniß.

5. Übergehen darf ich nicht, daß Lenz eine herrliche Sendung ungarischer Stufen erhalten hat, an denen er sich hoch erfreut; um ihm diese Freude nicht zu vermindern, habe ein paar Schränke verwilligt und so ist ist er wieder auf eine ganze Weile vom besten Humor.

6. Möchten Ew. Königl. Hoheit mir die goldne Medaille für den Grafen Bedemar gegenwärtig gewähren, so würde ich ihn damit bey seiner Rückkehr von einer Reise in die Nordlande nebst einem freundlichen Schreiben empfangen und dadurch seinen Eifer für unsere Anstalt gerade in dem Augenblicke beleben, wo er uns am nützlichsten seyn kann.

7. Nun aber durch einen Sprung wieder in die neuste vegetative Natur zu gelangen! Der ganz un-

mäßige Honigthau hat meine Umgebung zu Bemerkungen, Betrachtungen, Unterſuchungen aufgeregt, wovon die Reſultate ſchriftlich hier beykommen mit einem betropften und lackirten Steine. Es iſt gut, daß man ſolche Phänomene in dem eminenteſten Falle auffaßt und bemerkt, weil man alsdann ihrer Natur und Eigenſchaft eher beykommt.

10. Von dem Zwätzner gewaltſamen Feuer ſtehen uns nun auch die Reſultate bevor. Vergangnen Sonntag war ich unten mit Döbereiner; er deponirte die Ziegelerde, die ſich in Säulen bilden ſoll, in die Hände des Werkmeiſters, ich aber mehrere Gebirgsarten.

Zufällig iſt dem Rentamtmann Lange eine Erſcheinung gelungen, die wir ſehr gerne wiederholen möchten: ein Kieſelſchiefer hat ſich, im Glühfeuer, in die allerſchönſten Tafeln geſondert, welche einen Vulkaniſten höchlich entzücken müſſen. Von ſolchen Phänomenen, die mich ſchon längſt im Stillen intereſſiren, und von denen ich ſchöne Exemplare zuſammengebracht, denke nun, bey dieſen neueren Anregungen, eine eigene Sammlung zu veranſtalten, welche man aber keinem Neptuniſten in Verwahrung geben darf. Auch jenes, durch Hofmarſchall v. Spiegel mir gnädigſt überſendete Feuerproduct dürfte hier gleichfalls nicht vermißt werden.

11. Wunderſam, aber doch der Erfahrung gemäß iſt es, daß man, nur einmal aufmerkſam gemacht,

das Seltſamſte immer wieder entdeckt. Die Liebſtädter Schädel, welche mir zugekommen, haben einen unmittelbaren filzartigen Überzug, der aus den feinſten Wurzeln beſteht, die ſich über den Knochen verbreitet haben. Leider hat man dieſe Knochentheile reine überſchicken wollen und ſie von der Filzepiderm gereinigt; auch ich hätte, ohne jene Linden-Erfahrung, dasjenige, was ich nun ſorgfältig verwahre und vorlegen werde, als etwas Unnützes bey Seite geſchafft.

12. Zu meinem beſondern Vergnügen hat man mir von Frankfurt geſchrieben, daß Miniſter v. Stein mit meinen diplomatiſch-bibliothekariſchen Bemühungen zufrieden iſt; leider werd ich ſie nicht lange fortſetzen können, denn unſere Manuſcriptenzahl in Bezug auf altdeutſche Geſchichtsquellen iſt freylich ſehr gering. Herr v. Stein hat ſich nur einen Tag in Frankfurt aufgehalten, durchreiſend nach der Schweiz.

13. Hofmechanicus Ottenÿ iſt in dieſen Tagen mit Tod abgegangen; ich nehme mir die Freyheit einen kurzen unterthänigſten Vortrag, wegen künftiger Verwendung ſeines kleinen Gehaltes, beyzulegen.

14. Und nun noch ſchließlich zu einer lebendigen, höchſt erfreulichen Anſchauung: ich meine das Bildchen von Julius Roman. Da es uns nicht immer beſchieden iſt, an fürſtlichen Tafeln zu ſchmauſen und man ſich, nach dem Evangelium, auch wohl mit Broſamen, mit Abhub begnügen mag, ſo iſt dieſes gar ein koſtbarer Biſſen, der eine Weile nachhält.

Die Überſendung dankbarlichſt anerkennend erbitte mir die Erlaubniß, das Bildchen noch einige Zeit vor Augen zu haben.

Jena den 13. Julius 1820.

80.

An Anna Amalie v. Helvig, geb. v. Imhof.

Wollen Sie, Theuerſte, Jena beſuchen, um den allerbedingteſten Zuſtand Ihrer alten Freunde kennen zu lernen, ſo ſollen Sie auf's herzlichſte willkommen ſeyn.

Jena den 13. Juli 1820. Goethe.

81.

An S. Boiſſerée.

Wir ſind ſchon in die zweyte Hälfte des Julius gerückt, daß ich mich eilen muß, wenn ich Sie in Wiesbaden noch finden will. Erlauben Sie, daß ich lakoniſch verfahre, denn es iſt ein Heft Kunſt und Alterthum ſowie ein anderes Morphologie im Drucke. Nun ſind die manchmal bis zum Ärger ſäumigen Setzer dann auf einmal wieder ſo exigeant, daß man in unangenehmer Verwirrung lebt.

Zuerſt aber möcht ich von dem Frankfurter Monument ſprechen, denn es wäre eine unartige Beſcheidenheit, wenn ich mich darnach nicht erkundigen wollte. Sagen Sie mir: was hat man vor, wo und wie?

Und was die Büſte betrifft, ſo geſteh ich gern, daß ich an Danneckers Hieherkunft nicht mehr glaube. Dieſes denke und ſage ich wider Willen, weil ich mich, durch ihn modellirt, wieder neben Schillern denken könnte. Wer muß ſich aber nicht jeden Tag bekennen, daß vergangene Zeiten, Verhältniſſe, Gefühle, Thätigkeiten nicht wieder zurückzurufen ſind.

Inſofern es mir alſo ziemt, ein Wort mitzuſprechen, ſo würde ich bitten, eine raſche Umſicht zu faſſen und, damit ich kurz ſey, thu ich folgenden, doch ganz unmaaßgeblichen Vorſchlag: Rauch in Berlin genießt eines verdienten Ruhms, iſt mir nah und, obgleich ohne perſönliche Bekanntſchaft, an mein Haus und die Meinigen geknüpft; man würde mit ihm leicht übereinkommen, er könnte mich in den nächſten Monaten beſuchen, ſein Modell mit fortnehmen und, bey der gränzenloſen Marmorthätigkeit, die jetzt in Berlin herrſcht, würde die Büſte bald fertig ſeyn; ſetzt man ſich von Frankfurt aus in Bezug mit ihm, ſo erbiete mich, ihn auf's freundlichſte im Laufe dieſer Monate zu empfangen. Ich würde über dieſe Angelegenheit wie bisher geſchwiegen haben, träte nicht ein Stillſtand ein, dem Sie ſelbſt keinen Rath wiſſen; die Schnepfe des Lebens ſchwirrt vorbey, ein guter Schütze muß ſie eilig faſſen.

Für Überſendung der Kunſtblätter dank ich ſchönſtens; Ihre Recenſion iſt höchſt lobenswürdig und ſpricht die Abbildung alter kirchlicher Monumente

mit einsichtiger Unterscheidung aus, ich werde sie hiernach mit größerer Aufmerksamkeit und Vergnügen betrachten.

Das Kunstblatt im Ganzen macht sich recht gut, es leistet mehr als man zu fordern berechtigt ist, denn wenn von vielem soll Rechenschaft gegeben werden, wo man sich auch auf andere verlassen muß, so sind die Ungleichheiten unvermeidlich.

Die Stadt Cöln, von dieser ganz eigenen Seite, so mahlerisch und zweckgemäß zu sehen hat uns sehr gefreut, die Gesammtarbeit solcher Künstler müßte ein sehr schönes Werk hervorbringen, auch hat es in meiner Zeitschrift schon sein ehrenvolles Plätzchen gefunden.

Möge alles gute Glück den Abschluß Ihres Hauptunternehmens begleiten; meine Gedanken werden auf der Pariser Reise immer bey Ihnen seyn. Lassen Sie mich von Zeit zu Zeit das Nähere vernehmen; denn ich kann mich immer nicht enthalten, die unübersehbaren Schwierigkeiten zu empfinden, die Sie bey diesem Werk schon überwunden und zu überwinden haben.

Fünf einsame Wochen hab ich thätig genug in Jena zugebracht, denken Sie meiner im Guten, wenn Sie die Resultate gewahr werden.

Wäre es auch nur wenige Tage, so wünscht ich mit Ihnen am Rhein und Main die früheren Lebendigkeiten zu erneuern; sagen Sie mir ein deutliches Wort über den Zustand der Wiesbader Quellen; so-

dann aber verſäumen Sie nicht, mir von den Freunden auf der Mühle Erfreuliches zu melden, ich habe ſo lange von dorther nichts gehört und es will mir immer nicht in den Sinn, ſo freundliche Erworbenheiten ganz fahren zu laſſen; indeſſen ich freylich bekennen muß, daß meine actio in distans weder ſehr kräftig noch anhaltend iſt. Von Brentanos und Quaitas gönnen Sie mir auch ein Wort. Leben Sie zum beſten und ſchönſten und gedenken an den Einſiedler, der, von ſeiner Klauſe aus, das Meer doch immer toſen hört. Von meinen Äußerungen wegen der Büſte machen Sie ja den beſcheidenſten Gebrauch, es iſt mir immer Angſt, wenn ich irgend einen Rath gegeben habe, denn wer kennt die Folgen eines Gedankens, wenn er auch im Anfange noch ſo gut war, ſie können umſchlagen.

treulichſt

Jena den 16. Juli 1820. J. W. v. Goethe.

82.

An Georg Sartorius.

[Concept.]

Wenn man, theuerſter Herr und Freund, zur Welt überhaupt, beſonders zur politiſchen, ſich verhält ohngefähr wie Calanus zu Alexander und ſeinem Kriegsheer; ſo iſt es gewiß höchſt erfreulich, wenn uns ein alter Freund bey'm Ärmel zupft und, in der Kürze, das alles noch einmal referiren mag, wie es ohngefähr im Augenblick ſtehe und was man von der nächſten

Folge zu erwarten habe. Mit vielem Vergnügen und Dank hab in meiner jenaiſchen Einſiedeley Ihr treugeſinntes Werk geleſen und ſtudirt, und daraus erſehen, daß Sie dem allerliebſten Menſchengeſchlecht das Beſte gönnen, und für dieſe problematiſche Compoſition noch immer wünſchen und hoffen. Möge Sie der Erfolg belohnen, welcher noch eine gute Weile im Schwanken bleiben wird.

Zwey meiner innigſten Freunde haben das Glück gehabt, gerade vor großen und widerwärtigen Epochen zu ſcheiden. Die moraliſche Weltordnung hat es bisher ſo gut mit mir gemeint, und ich hoffe, ſie wird auch mir eine ähnliche Gunſt erweiſen. Kommt Ihnen von Zeit zu Zeit eins meiner Hefte zu Geſicht, ſo nehmen Sie es freundlich auf: denn ich darf hoffen, für jeden meiner Freunde etwas ihm eigen Angehöriges hinein gelegt zu haben.

Grüßen Sie mir die lieben Ihrigen, Gevatterin und Pätherich.

Frommanns haben mich durch manche gute Erzählung auf Augenblicke nach Göttingen verſetzt, wo ich ſo oft in Gedanken umher wandle. Möge ſich Ihnen das wünſchenswertheſte Gute ereignen. Wollen Sie unſere gute und gewiß treue Freundin Loder ſchönſtens grüßen, ſo überliefern Sie einen aufrichtigen Gruß, von Bertha hab ich Gelegenheit manchmal Nachricht zu erhalten, ſey es immer die beſte.

Jena den 17. Juli 1820.

83.

An Wenzel Joseph Tomaschek.

Wie sehr ich Ihnen, mein Theuerster, für den Antheil an meinen Liedern danke und für die unermüdet fortgesetzte Behandlung derselben, möcht ich Ihnen mündlich ausdrucken, und zwar aus doppeltem Grunde. Denn ob ich gleich schon viel angenehme Stunden bey dem Vortrag Ihrer Lieder genossen, so bin ich doch seit vielen Jahren überzeugt, daß wohl nur der Tondichter selbst und allenfalls einige von seinem Sinne völlig durchdrungene Schüler uns wahrhaft und eindringlich mittheilen, was er in einem Gedicht gefunden, wie er es aufgenommen und was er hineingelegt.

Sodann wünschte mit einfachen, treuen Worten aussprechen zu können, daß ich meinen so mannichfaltigen, unter den verschiedensten Anlässen entstandenen Liedern nur dann eine innere Übereinstimmung und ideelle Ganzheit zuschreiben darf, als der Tonkünstler sie auch in die Einheit seines Gefühls nochmals aufnehmen und, als wären sie ein Ganzes, nach seiner Weise durchführen wollen. Hierüber ließe sich in Gegenwart gar freundlich handlen, da man in der Ferne immer nur im Allgemeinen verharren darf.

Ich füge die besten Wünsche hinzu und bitte mich Herrn Grafen Bouquoy, dessen wahre Freundschaft

ich mir ſchmeicheln darf, gelegentlich zum Beſten zu empfehlen und mich künftighin von Ihren neuſten Productionen, wenn ſie ſich auch nicht gerade auf mich bezögen, einiges erfahren zu laſſen. Mit nochmaligem gefühlten Dank ſchließend und mich hochachtungsvoll unterzeichnend

ergebenſt

Jena den 18. Juli 1820. J. W. v. Goethe.

84.

An Ottilie v. Goethe.

Da mir Auguſt meldet, er ſey nach Ilmenau gereiſt, ſo will ich meine Worte dießmal an dich wenden. Zuvörderſt kann ich nicht genug ausſprechen, wie leid es mir thut, dich in ſo üblem Befinden zu wiſſen, und noch dazu ſo manchen Schreckniſſen der wunderlichſten Zufälligkeiten ausgeſetzt. Es iſt freylich ſchlimm genug, daß man in ſolchen Fällen ſich und andere zur Geduld verweiſen muß. Nur daß ich überzeugt bin, dein guter Geiſt und Humor laſſe dich das halbweg Erträgliche mit Heiterkeit und Reſignation aufnehmen, das Einzige kann mir einigen Troſt verleihen.

Wenn ich auch gleich ein bischen böſe war, daß ihr Walthern nicht ſchicktet, ſo lob ich euch jetzo darum, da unſern Fürſtenkindern, für die doch gewiß zum beſten geſorgt iſt, ſchon einiges unerfreulich

begegnete, wovon dir ſchon hinreichende Nachricht zugekommen ſeyn wird. Zwar ſcheint es keine übeln Folgen zu haben, allein der Augenblick iſt doch verdorben und etwas bleibt immer hängen. Vielleicht beſuch ich euch die nächſte Woche und da wollen wir unter einander manches abthun. Grüße alſo Walthern zum allerſchönſten, nicht weniger Ulriken. Ich lebe ſehr einſam und einfach, und dieß bekommt mir am beſten: denn ſchon die einigen hohen Mittagmahle und abendlichen Gartenfreuden haben ſchlimmen Einfluß auf Magen und Kehle gehabt.

Die gute Adele und Mama ſeyen gleichfalls ſchönſtens von mir gegrüßt; ſie haben mir von Berlin freundliche Dinge mitgebracht. Nun lebe wohl und ſende mir eine kalte Küchenkleinigkeit, denn es bedarf nicht viel, um meine Tage hinzuhalten. Dagegen ſollſt du von meinem Fleiß, beſonders von wunderlichen Redactionen zunächſt gar manches erfahren; wären die Drucker nicht ſo ſäumig, ſo hätteſt du ſchon einiges. Wenn dir das Schreiben zu beſchwerlich fällt, ſo laß doch Ulriken einige Worte ſagen.

treulichſt

Jena den 21. Juli 1820. G.

85.

An F. T. Kräuter.

Dießmal, mein guter Kräuter, gebe nur einen kleinen Auftrag. Wie folgt, wünſche:

Acten, den Belvedere'ſchen Pflanzen-Catalog betreffend. Dieſes kleine Fascikul wird in den Schubladen an der Schlafſtube liegen.

Senden Sie mir es balde und ſo fördern Sie auch abweſend meine Thätigkeiten.

Rath Vulpius kommt bald wieder zurück und bringt das Weitere. Möge Ihnen alles zum Beſten gedeihen.

Jena den 21. Juli 1820. G.

86.

An C. G. D. Nees v. Eſenbeck.

Ew. Hochwohlgeboren

geneigte Sendungen ſind immer ſo reichhaltig, daß ich mich jedesmal in Verlegenheit fühle, was ich wohl zu erwidern hätte; zuvörderſt aber ſuche, was Sie mir mittheilen, beſtmöglichſt zu genießen und zu nutzen. Da haben Sie mich denn das letzte Mal in ziemliche Verſuchung geführt; denn nur an Ihrer treuen Hand konnt ich ein paar Schritte gegen die Nachtſeite wagen. Mit meinem beſten Willen aber mußt ich bald wieder umkehren: denn ich bin nun einmal dazu nicht berufen. Wo das Auge ſich ſchließt und das Gehirn ſeine Herrſchaft aufgiebt, bin ich höchſt erquickt, in einen natürlichen Schlaf zu fallen. Wenn ich bedenke, daß, in meinen lebhafteſten Jahren, Gaßner und Mesmer großes Aufſehen machten und lebhafte

Wirkung verbreiteten; daß ich Freund von Lavatern war, der auf dieſes Naturwunder religioſen Werth legte; ſo kommt es mir manchmal gar ſeltſam vor, daß ich nicht angezogen ward, ſondern mich gerade verhielt wie einer, der neben einem Fluſſe hergeht, ohne daß ihn die Luſt zu baden ankäme. Es muß denn alſo doch naturgemäß geweſen ſeyn, denn ſonſt hätt es nicht bis in's Alter fortgedauert.

Da wir aber nun, bey hellem Sonnenſchein, an der Tagſeite, ſo manches Intereſſe zu theilen wiſſen, ſo wollen wir daſelbſt beharrlich wandeln, und es ſoll mich freuen, wenn Sie über den Eindruck der Blumen auf den Menſchenſinn Ihre Gefühle mittheilen wollen; und wenn dabey auch etwas Unausſprechliches zur Sprache käme, ſo wollen wir es ſo genau nicht nehmen. Muß doch der Dichter, wenn er beſcheiden ſeyn will, bekennen, daß ſein Zuſtand durchaus einen Wachſchlaf darſtelle, und im Grunde läugne ich nicht, daß mir gar manches traumartig vorkömmt.

So erſcheint mir beynahe die öffentliche Billigung meiner älteren Arbeiten, zu denen die Welt verſtummte, indem ich ihnen, da ſie einen Theil meines Lebens verſchlangen, im Stillen einen proportionirten Werth beylegen mußte. Deshalb würde ich um keinen Preis der Ehre entſagen, die Sie mir zudenken, bey Gelegenheit Ihres Handbuchs, mich mit Wohlwollen und Zuſtimmung zu nennen; mögen Sie aber eine

dringende Bitte vernehmen, ſo thäten Sie's, wo nicht wortlos, doch wortkarg. Mit dem mir überſendeten Blatte kann ich mich nicht ganz befreunden; ich wüßte ſelbſt nicht zu ſagen warum; die Sinnesarten aber ſind ſo verſchieden, daß man weder von ſich noch von andern hinreichende Auskunft zu geben wüßte.

Unberührt kann ich nicht laſſen, daß ich, genöthigt und alſo halb wider Willen, ein langes Glashaus, mit kalter und warmer Abtheilung, erbauen laſſe; Gott gebe, daß da manches hervorſprieße, unſer Empfindungsvermögen zu ergötzen.

Da ich ſelbſt in dieſem Garten wohne und der neuen Anſtalt, nach meiner Weiſe, alle Sorgfalt widme, ſo bringen die wohlmeinenden Gärtner mir ſo mancherley Pflanzen, daß alle meine Fenſterbretter beſetzt ſind. In dieſen Tagen hat mich das Mesembryanthemum bicolor ſehr angenehm überraſcht. Bey trüben Tagen war es heraufgekommen, die Blüthe ſtand geſchloſſen und unſcheinbar, bis ſich der erſten kräftigen Morgenſonne ſämmtliche Strahlenkronen entgegen breiteten, als wenn ſie ihre Verwandtſchaft mit dem himmliſchen Geſtirn recht zur Schau tragen wollten. Zu gleicher Zeit erhielt ich Ihren werthen Brief und konnte alſo Ihren ausgeſprochenen Gedanken nicht abhold ſeyn.

Ferner darf ich nicht vergeſſen, daß ich meine zur Monographie leitenden Verſuche mit dem Bryophyllum

calycinum immer fortſetze; mein Sohn intereſſirt ſich gleichfalls dafür und mehrere Freunde, denen ich Exemplare mitgetheilt. Sonderbar genug iſt es, wie dieſe Pflanze ſich unter veränderten Umſtänden augenblicklich modificirt und ihre Allpflanzenſchaft durch Dulden und Nachgiebigkeit, ſo wie durch gelegentliches übermüthiges Vordringen auf das wunderſamſte zu Tag legt. Warum ich leidenſchaftlich dieſem Geſchöpfe zugethan bin, verſteht niemand beſſer als Sie.

Und nun zum Schluß: was ſagen Sie von Henſchels Werke über Sexualität der Pflanzen? Schelver hat mir längſt dieſe Lehre vertraut und ich konnte ihr nicht abgeneigt ſeyn, denn ſie iſt doch im Grund eine natürliche Tochter der Metamorphoſe. Vertropfung und Verſtäubung ſpielen in unſerm Felde ſo große Rollen, daß ich mich nicht unterſtände, ſie dramatiſch auftreten zu laſſen; was mir Freunde zu genießen geben, empfang ich mit Dank.

treulichſt

Jena den 23. Juli 1820. Goethe.

87.

An J. H. Meyer.

[Concept.] [Jena, etwa 24. Juli 1820.]

Hier überſende, mein theuerſter Freund, einen Gypsausguß der Gemme und einiges Geld; handeln Sie, ſo gut es gehen will, und das Übrige ſchreiben

Sie auf meine Rechnung. Der Stein wird freylich immer beſſer, je mehr man Ausgüſſe davon macht und je mehr man ihn theilweiſe betrachtet. Wär es ein brennender Carneol anſtatt des problematiſchen Blaugeſteines, und ganz, da er jetzt unten abgebrochen iſt, ſo wär er unſchätzbar; da wär er aber auch nicht in unſere Hände gekommen, wir wollen ihn daher mit ſeinen Mängeln freundlichſt aufnehmen; ich habe nur Angſt, ihn einem Goldſchmied zu vertrauen.

88.

An F. T. Kräuter.

Hiedurch erſuch ich Sie, mein lieber Kräuter,

1. nochmals in dem Acten-Schranke nachzuſehen, ob nicht auf böhmiſche Mineralogie und Joſeph Müllers Biographie noch einiges zu finden ſey. Auch überhaupt alles, was ſich auf Mineralogie und Geologie bezieht, mir herüber zu ſenden.

2. Ingleichen wünſchte das Werk, worinnen die engliſchen Palläſte vorgeſtellt ſind, wohleingepackt herüber zu ſchicken.

Das Beſte wünſchend

Jena den 25. Juli 1820. Goethe.

89.

An Chriſtoph Ludwig Friedrich Schultz.

Da man, verehrter Freund, ein ſo ſchönes Verhältniß, wie uns vor einigen Jahren gegönnt war,

von Zeit zu Zeit, wenn auch nicht persönlich, doch schriftlich wieder beleben soll, damit das Edelste und Beste des Menschengeschicks, ein Zusammenwirken mit Guten und Gleichgesinnten, nicht vor dem letzten Schicksale verschwinden möge, so freut es mich gar sehr, daß die Sendung von Raabe mich auffordert, wieder einmal von mir hören zu lassen.

Indem ich nun eine Abschrift des Raabischen Briefs hier beyfüge, welche, mit angelegentlichster Empfehlung, Herrn Minister von Altenstein Excellenz vorzulegen bitte; so vermelde zugleich, daß die Kiste selbst in Weimar angekommen und nächstens hierher nach Jena zu mir gelangen wird.

Meine zurückgelassenen Geschäftsführer können jedoch das kleine Actenstück, worin die erste Veranlassung, so wie der Raaben ertheilte Auftrag geheftet sind, nicht finden.

Da aber besonders letzterer nöthig ist, um das Gewünschte mit dem Geleisteten zusammen zu halten; so wollte freundlichst ersuchen, mir eine Abschrift davon zukommen zu lassen. Indessen werden die Weimarischen Kunstfreunde ihre Betrachtungen fleißig und treulich anstellen; auch die Resultate seiner Zeit vermelden; nicht weniger hinzufügen, inwiefern der Künstler auf der Rückreise noch einiges nachbringen könnte.

Gegenwärtiges dictire in demselben Local, wo ich die Freude hatte, Sie zum ersten Male zu empfangen.

Seit meiner Rückkunft aus Carlsbad, am 1. Juni, bin ich ununterbrochen hier in wissenschaftlichen, freundlich-anmuthigen Geschäften. Möge Ihnen in Ihrem großen Wirkungskreise auch alles nach Wunsch gelingen, und ich die guten Nachrichten, die mir Freunde von Ihrer Gesundheit geben, auch von Ihnen selbst unmittelbar vernehmen.

Zum Schluß darf ich wohl einen jungen Breslauer, Carl Ernst Schubarth, Ihrer Aufmerksamkeit empfehlen! Es ist zwar, als wenn ich mich selbst empföhle, dieß aber selbst wäre ja nicht einmal zu tadeln. Er ist durch die Thüre, an der ich gerade Pförtner bin, in meines Vaters Haus gekommen und beträgt sich darin ganz gut; wie sollt ich ihm abhold seyn! Aufmerksamkeit, um die ich bitte, werden Sie nicht versagen.

treulichst

Jena den 26. Juli 1820. J. W. v. Goethe.

90.

An Gräfin Josephine O'Donell.

Beyliegendes Brieflein wird Sie, verehrte Freundin, überzeugen, daß ich meinen Auftrag sogleich ausgerichtet habe. Wegen verspäteter Antwort durften Sie sich nicht entschuldigen, zwischen Freunden muß nicht alles Zug für Zug gehen. Möge der Zweck Ihrer Reise in das schöne Franken glücklich erfüllt

werden und ich nach Ihrer Ankunft in Wien baldigst erfahren, daß Sie glücklich wieder zu Hause angelangt sind. Empfehlen Sie mich Ihrer werthen und theuern Umgebung, und erhalten mir das treue Andenken, das die Gegenwart ersetzt.

Verzeihung der fremden Hand erbittend

treulichst

Jena den 27. Juli 1820. Goethe.

91.

An J. H. Meyer.

Die an uns gelangte, übersorgfältig gepackte Sendung ist von mir nicht ohne Schwierigkeit entwickelt worden, hierbey erhalten Sie davon:

1. Die Gmelinschen Kupfer. Sie werden dem Kupferstecher und überhaupt dem Unternehmen billige Beurtheilung widerfahren lassen; wer aber nur irgend einen Sinn für Poesie hat, muß solches Zeug verfluchen. Durch die Übersicht der Ebene von Troja ist die Ilias aufgehoben, beynahe geht es der Aeneis nicht besser in den Sümpfen von Ostia. Ich wüßte kein Bild darunter zu bezeichnen, welches der Einbildungskraft nachhülfe. Da nun aber Herzoginnen, Reisende, wandernde Zeichner und zu Haus gränzenlos strichlende Kupferstecher alle conspiriren, und conspiriren müssen, um zu scheinen und zu seyn; so sollte man von geschehenen Dingen das Beste reden.

Mögen Sie auf eine feine Weise diese Seite bey der Beurtheilung berühren, so wird es nicht übel seyn, denn da man ein für allemal verzweifeln muß, so bleibt nichts übrig als hie und da eine gelinde Protestation einzulegen.

2. Der kranke Königssohn nach Cortona ist allerliebst und das Erfreulichste der ganzen Raabischen Sendung; das andere, wahrscheinlich Abigail, nicht ganz gut gedacht, das blaue Gewand in der Mitte nicht erfreulich; vielleicht in einer andern Abtheilung des Plafonds balancirt, da ja von Verzierung des Ganzen die Rede ist.

3. Die beiden Frauenfiguren der Aldobrandinischen Hochzeit beurtheilen Sie selbst am besten.

4. Die Aldobrandinische Hochzeit selbst hier zu sehen, werden Sie sich, mein theurer Freund, entschließen. Sie aus- und einzupacken ist ein beschwerliches Geschäft, unserer Dreye sind kaum damit fertig geworden. Sie kennen das Bild zwar auswendig, sehen Sie aber doch das Ihrige, ehe Sie herüber fahren, nochmals an. Das Raabische hebt ganz den Begriff auf einer heiteren, reihenhaften Wandverzierung. Das Innere des Hauses, zur linken Seite des Beschauers, ist viel zu kräftig gegen die rechte, ohnehin offene Seite. Die Mitte beurtheilen Sie selbst. Raabe scheint sich treu gehalten zu haben; was mir beschwerlich ist, mag an der Restauration liegen.

Das Actenfascikul hat ſich gefunden, Sie erhalten es und beurtheilen das Vorliegende nach Bequemlichkeit. In einigen Stunden Hierſeyns werden Sie Herr über das Hauptbild, ich übernehme das endliche Einpacken und ſchicke die Kiſte von hier weg. Das iſt das Compendioſeſte, was ich mir habe ausdenken können. Übrigens iſt außer dem kranken Königsſohn für meinen Sinn nichts erfreulich, finden Sie mehr, ſo laſſen Sie mich es genießen.

Auf baldiges Wiederſehen!

Jena den 28. Juli 1820. G.

92.

An Auguſt v. Goethe.

[Concept.] [Jena, 28. Juli 1820.]

Es freut mich ſehr, daß deine Ilmenauer Expedition gut und glücklich abgelaufen iſt, ſiehe zu, daß du die andere nach und nach baldmöglichſt hinter dich bringeſt.

Ich habe dieſe Zeit her der Ehren und Freuden gar viel genoſſen, mich aber dabey mitunter ſehr ſchlecht befunden: denn wer mit ſeinen Eingeweiden und dem Wetter zugleich in Streit liegt, kann nicht beſonders gefördert ſeyn. Der Gebrauch des Kreuzbrunnens, der mir ſo nöthig iſt, wurde durch die gräßliche Witterung geſtört, ja umgekehrt, daß man nicht weiß, wie man ſich retten ſoll.

Meine Arbeiten gehen gut, die Drucker ſtocken, wegen Mangel des Papiers; indeſſen arbeite ich vor.

Der Großherzog hat mich nach Dornburg entführt, um den indiſchen Gaukler zu ſehen, wofür ich ihm großen Dank weiß: denn es iſt immer erfreulich, das Unmögliche vor Augen zu ſehen. Es macht mir viel Vergnügen, daß du das auch, und zwar wiederholt, haſt ſchauen können.

Die römiſche Sendung, welche überſorgfältig gepackt war, haben wir, nicht ohne Mühe, eröffnet, und zur Schau gebracht; einiges ſende ich an Meyer, das Hauptbild, die Aldobrandiniſche Hochzeit zu ſehen wird ſich der Freund wohl die nächſte Woche herüber verfügen; ſie iſt höchſt merkwürdig, brav und kräftig; aber die unſere iſt mir lieber, was auch die Jahre von ihr weggeſpeiſt haben.

Hiebey kommt ein Abdruck des gemeldeten Steines; ich wünſche, daß du ihm abgewinnen mögeſt, was er enthält. Das Bläschen an der Naſe wird dich nicht irre machen.

In Rehbeins Falle iſt es jedem Freunde ſo gränzenlos unangenehm, daß man ihn herzlichſt bedauern muß, ohne ihm auch nur im mindeſten helfen zu können; und das iſt in ſolchen Fällen grade das Troſtloſe, daß der Menſch fühlt, ihn könne niemand tröſten.

Wollteſt du mir etwas löbliches Briefpapier, auch Mittelpapier, zuſenden, ſo würdeſt du meinen Canz-

leygeſchäften ſehr zu Hülfe kommen. Da ich faſt niemand ſehe noch ſpreche, ſo rede ich zu den Schreibenden, wodurch denn manches in die Ferne gelangt, manches aufbewahrt wird.

93.

An F. T. Kräuter.

Sie ſollen vielen Dank haben, mein lieber Kräuter, für die ſo glücklich belohnten Bemühungen, denn daß ſich das Actenſtückchen gefunden hat, iſt mir in dem Augenblick von großem Werth. Auch die ſämmtlichen Geologica und Mineralia ſind mir ſehr angenehm, doch ſind ich nicht darunter, was ich eigentlich ſuche: Joſeph Müllers des Steinſchneiders Leben von ſeiner eigenen Hand; um aber auch das zu finden, geb ich folgenden Rath: ſuchen Sie alles zuſammen, was ſich auf Carlsbad bezieht, ohne den Inhalt zu unterſuchen; Rechnungen, Reiſen, Notizen und was es auch ſey, das alles ſchicken Sie mir herüber, und wahrſcheinlich wird's ſich drunter finden. Ihre Vorſchläge wegen des Bindens habe dem Bibliothekar gezeigt, welcher ſie billigt und nunmehr das Weitere anordnen und mit Ihnen verabreden wird. Die Summe von 30 rh. dürfte vierteljährig nicht überſchritten werden.

Hiebey liegen ein paar Frommanniſche Quittungen, wogegen eine Interims-Quittung von mir,

welche unſer Caſſirer in Händen hat, einzuweiſen wäre. Gehen Sie in Ihrem ruhigen Geſchäftsgang fort; ich hoffe, daß wir bald wieder zuſammen arbeiten werden.

Das Beſte wünſchend

Jena den 28. Juli 1820. Goethe.

94.

An Carl Chriſtoph Haage.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

verfehle nicht zu melden, daß die geſtrige Sendung glücklich bey mir angekommen iſt, und ich alſo die goldne Medaille ſowohl, als die Hüttneriſchen Relationen und Packete wohl empfangen habe; Serenissimi Aufträge an denſelben werde ſogleich beſorgen und von den mitgetheilten Addreſſen Gebrauch machen.

Der ich übrigens recht wohl zu leben und eine glückliche Reiſe wünſche.

Jena den 30. Julius 1820.

95.

An C. L. F. Schultz.

Nur eilig, verehrter Freund, vermelde durch Gegenwärtiges, daß kurz nach der Abſendung meines Briefes [illegible]-Fascikel ſich gefunden und alſo eine Abſchrift nicht nöthig iſt. Indeſſen ſind

auch die Zeichnungen wohlbehalten bey mir eingelangt, und wird in dieſer Woche Hofrath Meyer mich beſuchen, nach welcher Conferenz die Zeichnungen ſowohl als unſere unvorgreifliche Meinung ungeſäumt erfolgen ſoll. Die Kürze des Gegenwärtigen mit der Eile entſchuldigend, die mich dazu nöthigt, mich freundlichem Andenken auf das Dringendſte empfehlend.

treulichſt

Jena den 30. Juli 1820. J. W. v. Goethe.

96.

An J. C. Hüttner.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

habe dießmal das Vergnügen, die Wünſche Serenissimi unmittelbar vorzulegen, da Steuer-Secretär Hagen mit Höchſtdenenſelben eine Badereiſe angetreten. Aus den abermals höchſt intereſſanten literariſchen Nachrichten haben Ihro Hoheit nachſtehende Bücher ausgewählt, welche daher zunächſt nach Weimar, unter der bisherigen Adreſſe an Steuer-Secretär Hagen abzuſenden bitte.

Für die überſchickten Kupfer nach Fauſt haben Sie die Gefälligkeit in meinen Namen dem freundlichen Herrn Booſey zu danken. Ich bin verlangend auch die Folge zu ſehen, beſonders des Textes. Könnt ich erfahren, wer der Verfaſſer iſt, ſo würde es mir ſehr angenehm ſeyn.

Desgleichen ſollen die Portraite, von denen wir durch die Gunſt der Miß Dawe, der ich mich beſtens empfehle, die vorzüglichſten Abdrücke zu hoffen haben, die beſte Aufnahme finden. Der ich mich, dankbar für die ſo vielfachen gefälligen Beſorgungen, die Ehre habe zu unterzeichnen.

Jena den 30. Julius 1820.

97.

An Joſeph Carl Mellish.

[Concept.] [Jena, 30. Juli 1820.]

Weder mit wenigen noch mit vielen Worten kann ich Ihnen, verehrter Freund, das Vergnügen ausdrucken, das mir die Erſcheinung meines lieben Pathen, Ihres theuren Sohns, dieſe Tage gewährt hat. Leider war es nur eine ſchnell vorübergehende Erſcheinung, ſo daß mir erſt, nachdem er weggegangen, manches einfiel, was ich ihm hätte zu Gute thun ſollen.

Gar zu gern hätte ich ihn nach Dornburg gebracht, welches jetzt, für die fürſtliche Hofhaltung ſehr anſtändig eingerichtet, zwar etwas mehr Zierde und Bequemlichkeit darbietet, aber was die Ausſicht betrifft, noch immer die alten Vorzüge behauptet.

Der gute Sohn wird gar mancherley von unſern Zuſtänden erzählt haben, deswegen davon nichts weiter vermelde. In Hoffnung Ihre Frau Gemahlin nächſtens freundlich zu begrüßen.

98.

An Heinrich Carl Friedrich Peucer.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

habe lange nicht auf irgend eine Weise zu begrüßen Gelegenheit gefunden; gegenwärtig geschieht es durch einen Boten, welcher mit schwerem Herzen zu Ihnen kommt. Diesem jungen Menschen muß ich gewogen seyn, denn er hat, seit mehreren Jahren, zu meinen Gunsten die säumigen Druckerpressen beschleunigt; neuerlich aber ist ihm das Glück oder Unglück begegnet, von dem verbotenen Baume etwas frühzeitig zu kosten und soll nun, den bürgerlichen Zuständen gemäß, ob er sich gleich schon als fähig bewiesen, doch wegen Mangel der Volljährigkeit außer Stand gesetzt bleiben, seinen Fehler, wenn es anders einer ist, wieder gut zu machen. Da er Pflichten freywillig übernehmen will, wozu man andere nöthigen muß, so weiß ich nicht, ob, in günstigen Formen, vielleicht ein Mittel zu finden wäre, seine Wünsche zu erfüllen und seiner augenblicklichen Noth ein Ende zu machen. Empfangen Ew. Hochwohlgeboren ihn auch um meinetwillen freundlich und nehmen meinen Dank für alles dasjenige voraus, was sich unter den gegebenen Umständen thun läßt.

Mich zum allerschönsten und besten geneigtestem Antheil empfehlend.

Jena den 1. August 1820.

99.

An J. H. Meyer.

Sie ſind, mein Theuerſter, auf Sonntag den 6. hiedurch ſchönſtens eingeladen, ich wünſche über manches gar ſehr mit Ihnen zu conferiren. Leider kann auch ich mit der berühmten Hochzeit mich nicht befreunden. Das wenige Gelingen liegt freylich in der Perſönlichkeit des guten Mannes. Ethiſche Phraſen, um ihn zu entſchuldigen, finden ſich wohl; können Sie ihm von artiſtiſcher Seite durchhelfen, ſo wird es gut ſeyn. In dieſem Falle jedoch, wie in ſoviel andern, bleibt doch immer das Beſte, daß man die Wahrheit ſagt, d. i. ſagt, was die Leute ſich ſagen würden, wenn man auch das Gegentheil ſagte. Empfehlen Sie mich höchſten Ortes; ich bin ſehr verlegen, die nächſten Umſtände des Brandſchreckens zu erfahren. Auch in dieſem Sinne erwart ich Ihre Ankunft ſehnlichſt.

Jena den 4. Auguſt 1820. G.

Zur Bewunderung der Gewiſſenhaftigkeit der früheren Druckherrn!

100.

An F. T. Kräuter.

Übernehmen Sie, mein guter Kräuter, in wahrſcheinlicher Abweſenheit meines Sohnes, nachſtehende kleine Beſorgungen:

1. Papiere, meinem Sohn zu übergeben.

2. Papiere an Herrn Rath Vulpius.

3. Werden Sie in den kleinen Schubladen meines Zimmers zwiſchen dem Fenſter und der Schlafkammer einen Bericht finden des Profeſſor Güldenapfel, kurz vor meiner Abreiſe in duplo copirt von John; wollen Sie mir dieſe beiden Copien herüberſchicken, ſo geſchieht mir ein Gefalle; die beiden dabey liegenden Berichte an die Ernährer der Univerſität behalten Sie nur drüben.

4. Geſchähe mir ein beſonderer Gefalle, wenn ich ein gutes Eſſen junger Zuckerſchoten herüber erhielte. Mein Sohn hat mir ſie gerühmt, aber zu ſenden vergeſſen.

Grüßen Sie alles und empfangen meinen Dank für mannichfaltiges Beſorgen und Bemühen.

5. Auch leg ich noch einen Brief an Herrn Hofrath Meyer bey.

Jena den 4. Auguſt 1820. Goethe.

101.

An Sophie Caroline v. Hopffgarten, geb. v. Fritſch.

Wenn ich, anſtatt meine Gegenviſite perſönlich dankbarlichſt abzutragen, mich brieflich entſchuldige; ſo ſey es meinen Zuſtänden verziehen, die immer einigermaßen problematiſch bleiben, und eine Anfrage

ſey mir erlaubt, ob es vielleicht unſern theuren Fürſtenkindern und ihrer werthen Umgebung gefällig wäre, morgen, Sonnabend Abend, zur beliebigen Stunde mein geringes Dach zu beehren und meine ſteile Treppe zu ſteigen? Ich werde einige Kupferſtiche, die ganz erfreulich ſind, nebenbey auch eine ſaure Milch bereit halten. Sollte ſonſt etwas befohlen werden, ſo bitte um einen Wink. Wäre es morgen nicht gefällig, ſo bliebe jeder Tag künftiger Woche gnädiger Beſtimmung gewidmet.

gehorſamſt

Jena den 4. Auguſt 1820. Goethe.

102.

An Johann Bernhard Wilbrand.

Schon ſeit Ew. Wohlgeboren freundlichen, reichlichen Sendung weiß ich bey mir die Frage nicht zu entſcheiden, ob es räthlicher ſey, zu ſchweigen oder etwas zu ſagen, was Ihnen unangenehm ſeyn könnte; endlich kommt mir zur guten Stunde das Gefühl, das Letztere für beſſer zu halten. Und ſo erwidere ich alſo dankbar Folgendes und geſtehe mit Vergnügen, daß ich dem Gange Ihrer Forſchungen, da Ihre Denkweiſe ſo viel Ähnliches mit der meinigen hat, ſchon länger gern gefolgt bin; denn wo man im Hauptſinne übereinſtimmt, iſt die Anwendung einem jeden nach ſeiner eignen Art und Weiſe zu überlaſſen; auch

habe ich Ihr Werk „Das Geſetz des polaren Verhaltens in der Natur", das mir zeitig zugekommen, mit Vergnügen geleſen und mich dabey verhalten, als wenn ich mit einem gleichgeſinnten Manne hin und wieder ſpräche, aufnehmend entweder geradezu oder nähere Überlegung und Bedenken mir vorbehaltend, zu erfreulichem Unterricht.

Als ich nun aber Seite 296 las: „P. Verhalten des Lichts im Farbenſpectrum", bedauerte ich, daß ein Mann, der ſich ſchon von ſo vielen Vorurtheilen losgeſagt und überall auf Grund und Uranfang gedrungen hatte, ſich noch nicht von der ſchmählichſten aller Taſchenſpielereyen, dem Newtoniſchen Spectrum, habe retten können, welches nicht allein für ein abgeleitetes, ſondern in dieſer Ableitung noch ſogar bis zur Unkenntlichkeit verſchränktes Phänomen zu erklären iſt. Ich wünſchte in dieſem Augenblick, beſonders da Sie Seite 164 ſo theilnehmend und einſichtig über die Metamorphoſe der Pflanzen geſprochen, daß Ihnen auch, was ich für die Farbenlehre gethan, möchte zu Geſicht gekommen ſeyn. Nun find ich aber ſogleich eben dieſe Farbenlehre angeführt und die hinzugefügten, ſich anſchließenden Verſuche meines vortrefflichen Freundes Seebeck gewürdigt und benutzt; aber von meiner Farbenlehre ſelbſt, was ſie will und was ſie, wo nicht leiſtet, doch andeutet, auch nicht die mindeſte Notiz, worüber ich in ein Erſtaunen gerieth, das der Verzweiflung nah war; denn wenn Sie, der

Sie auf eben demſelben Wege wandeln, einen ſolchen Merkſtein vorbeygehen, als wär es ein zufällig hingewälztes Geſchiebe, was ſoll man von andern erwarten, die, auf gewohnten betretenen Wegen hinwandlend, dieſes Zeichen weit zur Seite laſſen?

Ich hatte gleich in dem erſten Augenblicke eine Anwandlung, eben daſſelbe freundlich zu ſchreiben, und ich hätte wohlgethan. Möge das Gegenwärtige ſeinen Zweck erreichen, warum ich bisher geſchwiegen, treulich dolmetſchen und Sie meiner Hochachtung und Theilnahme verſichern, welche beide durch Ihre Sendung nur vermehrt werden konnten; denn ſie ſprach ja deutlich die Übereinſtimmung aus, welche Sie zu meinen Arbeiten empfanden. Mit den aufrichtigſten Wünſchen und in Hoffnung fernerer Mittheilung.

Jena den 5. Auguſt 1820.

103.

An Carl Friedrich Anton v. Conta.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

ſende die mir anvertrauten Papiere dankbarlichſt zurück, mit der Bitte, mir ähnliche Nachrichten, inſofern ſie für mittheilbar gehalten werden, auch fernerhin geneigteſt zukommen zu laſſen, welches beſonders in der gegenwärtigen prägnanten Zeit ſehr angenehm ſeyn würde; auf die vollkommenſte Discretion können Dieſelben ſich verlaſſen.

Die auf die akademiſche Einrichtung ſich beziehenden Hefte habe ſorgfältig durchgeleſen, und nun iſt vor allen Dingen meine Dankbarkeit auszudrücken, daß die beiden Herrn Commiſſarien ſich der oberaufſichtlichen Verhältniſſe ſo ernſt und gründlich annehmen wollen, ſo daß mir weiter nichts zu wünſchen noch zu ſagen übrig bleibt; welches ich denn in meiner ſchuldigen Erklärung nicht ermangeln werde anzuerkennen, wie ich denn auch meinen Beyfall den übrigen Bemerkungen beſcheidentlich zu zollen nicht verſäumen darf.

Zwey Abſchriften liegen bey von jenen gutachtlichen Vorſchlägen des vorſorgenden Bibliothekars, davon die eine Herrn v. Hoff mit vielen Empfehlungen zuzuſtellen bitte.

Jena den 7. Auguſt 1820.

104.

An J. L. S. Lechner.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

überſende beygehend ein Verzeichniß der Kupferſtiche, welche aus der Preisler-Zwingeriſchen Auction zu erhalten wünſchte. Die Preiſe ſind zwar beygeſchrieben, allein es bleibt Ihnen unbenommen, nach Befinden der Abdrücke und ſonſt, etwas weiter zu gehen.

Mögen Sie mir nach geendigter Auction die Rechnung ſenden und auch meine frühere Schuld, wegen

des Portos der Catalogen, darauf notiren, so werde beides zugleich abtragen. Bey dem Einpacken der Kupferblätter bitte um die beste Sorgfalt und Bemerkung der Kosten. Der ich, das Beste wünschend, mich zu geneigtem Andenken empfehle.

Jena den 8. August 1820.

105.

An Weigel junior.

[Concept.]

Für den letzten Catalog mit Preisen habe den schönsten Dank zu sagen; mögen Sie gefälligst den nächsten und folgenden mir ebenermaßen zukommen lassen, so werden Sie mich verbinden. Dem größten Theile der Blätter habe keine Preise beygesetzt, da Sie gewiß, im Sinne Ihres Herrn Vaters, geneigt seyn werden, nach Verhältniß des Abdrucks und der Erhaltung das Billige zu ermessen.

Die mit Preisen bezeichneten sind im Auftrage eines Freundes, wo es doch aber auch auf einige Erhöhung der Summe nicht ankömmt.

Jena den 8. August 1820.

106.

An C. L. F. Schultz.

Die unter'm 30. Juli angekündigte Sendung geht, wie der Spediteur verspricht, Montag den 14. August unter Ihrer Addresse, theuerster Freund, von hier ab.

Die Weimarischen Kunst-Freunde haben sich darüber besprochen und theilen ihre Gedanken nächstens mit, obgleich Berliner Künstler und Kenner das Geleistete einsichtig und geneigt selbst beurteilen werden. Was weiter zu wünschen, vorzunehmen und zu hoffen sey, wird nach unserer Einsicht gleichfalls treulich hinzugefügt.

treulichst

Jena den 9. August 1820. J. W. v. Goethe.

107.

An F. T. Kräuter.

Mit den Boten einiges zu schreiben ist gestern versäumt worden, weswegen ich, mein guter Kräuter, das Nöthige heute nachzubringen gedenke.

1. Habe ich meinem Sohne schon längst den Auftrag gegeben, für zwey Postamente zu sorgen, ganz genau wie die, worauf unser Jupiter und Pallas stehen; sie sollen sauber gearbeitet, aber unangestrichen herüberkommen. Wenn Sie diese Bestellung beschleunigen, so werden Sie mir eine besondere Gefälligkeit erzeigen.

2. Auch hat mir Hofbildhauer Kaufmann einen Abguß der großherzoglichen Büste versprochen. Könnten Sie betreiben, daß sie fertig und eingepackt wird, und wollten mir alsdann melden, damit ich sie abholen ließe, so würde es mir auch sehr angenehm seyn. Beides ist für die akademische Bibliothek be-

ſtimmt, die ich je eher je lieber in Ordnung ſehen möchte.

3. Sodann ſchicken Sie mir doch zwey Exemplare von den Feſtgedichten zu der berühmten Redoute; ſollte eins in Saffianpappe gebunden ſeyn, ſo wünſchte ſolches vorzüglich, übrigens aber ſenden Sie nur das Vorräthige.

4. Mein Sohn wird gar leicht ein Stück Geſtein vom Drachenfels mit glaſigem Feldſpath finden können; es wäre mir ſehr angenehm, wenn auch dieſes mit den Sonnabend-Boten herüberkäme, bis dahin hat es Zeit.

5. Und nun folgt noch der Wunſch, eins der letzten Stücke der Wiener Jahrbücher zu erhalten, und zwar dasjenige, worin ſich Herr W. v. Schütz über die Müllneriſche Tragödie geäußert hat. Übrigens bitte die Meinigen zu grüßen und mir nächſtens einige Nachricht zu ertheilen. Durch den heut Abend eintreffenden Boten vernehme ohnehin ſchon etwas.

Mit den beſten Wünſchen

Jena den 9. Auguſt 1820. G.

108.

An C. J. Heidler.

Ew. Wohlgeboren

würden auch ohne meine Empfehlung den Herrn Obriſt und Kammerherrn von Lyncker und Gemahlin nach

Ihrer zuvorkommenden Weise freundlichst aufgenommen haben, mich aber darf es erfreuen, so werthe Freunde in einer fremden, meiner Einbildungskraft noch immer entfernten Gegend einem wohlwollenden Manne bekannt zu machen. Auch diesem werthen Paare wünsche ich die Zufriedenheit bey der Rückkehr, die Herr Geh. Justizrath Martin mir bezeigte. Möge so manches Gute, das von dort her ausfließt, auch Ihrer wichtigen Anlage zu Gute kommen und das Gedeihen befördern.

Herr von Lyncker wird mein Andenken des Herrn Prälaten Hochwürden empfehlen.

Mögen Sie Herrn Brunneninspector Gradl und Herrn Hofgärtner Skalnik an mich erinnern, so würde ich die damalige freundliche Aufnahme zu erwidern glauben.

Herrn Doctor Zieglers wohlgedachtes Heft habe mit Vergnügen gelesen; die vorschreitenden Ansichten der Wirkung mineralischer Wasser geben vielfaches Vergnügen und können nicht anders als zu praktischem Nutzen gedeihen. Möge ich bis zu abermaliger persönlicher Zusammenkunft Ihrem Andenken empfohlen seyn.

ergebenst

Jena den 9. August 1820. J. W. v. Goethe.

109.

An F. T. Kräuter.

Sie erhalten hiebey, mein guter Kräuter, eine Partie engliſcher Zeitungen, die in Abweſenheit des Steuer-Secretär Haage an mich gekommen ſind; da ſie gewöhnlich an das Induſtrie-Comptoir gegeben werden, ſo wären dieſe auch dahin zu ſenden. Bemerken Sie auf irgend eine Weiſe, vielleicht in unſerm Vermehrungsbuch, die Nummern, welche durch unſere Hand gehen, damit wir ſie alsdann regelmäßig zurückerhalten.

Die autoriſirte Quittung liegt bey, ſie mag bis zum Schluß der Rechnung in der Gewährſchaft liegen.

Die Poſtamente ſind angekommen, die Büſte des Großherzogs wird hoffentlich auch nicht lange mehr ausbleiben.

Das Beſte wünſchend

Jena den 11. Auguſt 1820. G.

110.

An C. L. F. Schultz.

Ihren liebwerthen Brief, mein Theuerſter, erhalt ich erſt den 12. Auguſt, da er doch vom 5. geſchrieben iſt; dieſer geht erſt den 13. von Weimar ab, wohin ich ihn durch einen Boten ſende, da reitend keine directe Communication zwiſchen Jena und Berlin iſt.

Möchten Sie doch Ihre Herreise mit Ihrem werthen Begleiter auf gut Glück unternommen haben! Sie sind mir beide herzlich willkommen; meine Zustände kennen Sie schon, Sie finden mich in den verfallenen Mauern des botanischen Gartenhauses so schlecht eingerichtet wie möglich. Keinen Tisch kann ich Ihnen anbieten. Kehren Sie in dem Ihnen bekannten Gasthofe ein. Herr Rauch findet eine luftig ruhige Werkstatt bey mir, und da ich gerad in dem Fall bin, dringende Arbeiten bey Seite geschafft zu haben, so können wir die meisten guten Stunden des Tags gut benutzen.

Möge diese Verspätung Sie nicht abhalten von Ihrem Vorsatz, der für uns sämmtlich gewiß höchst fruchtbar seyn wird. An Ihrer Theilnahme, an Ihrem Mitfortleben hab ich nicht gezweifelt; man braucht sich's nicht immer zu sagen, daß man sich liebt.

Im Moment da Ihr Brief ankommt, geht die Kiste fort, der Fuhrmann hat mir die Auslagen bezahlt, wie ich den vorhergehenden. Es wird sehr schön seyn, daß Sie unser Gutachten mündlich vernehmen und uns Anleitung geben, wie wir uns diplomatisch schriftlich verhalten sollen.

Möge diese Post-Unbehülflichkeit der Jenaischen Lage, (denn in Weimar erhalten wir die Berliner Briefe schnell), Ihren Vorsatz nicht ändern!

Herr Rauch sey nochmals schönstens gegrüßt, es

hält mich nichts ab, seinem freundlichen Willen zu verschwindenden Formen auf die bereitwilligste Weise zu begegnen.

Auch ich denke mir manches, Sie zu bewillkommnen; mein Aufsatz über entoptische Farben ist bis zu Ihrer Ankunft abgedruckt. Die Versuche durchzugehen und den Vortrag zu revidiren wird sehr unterhaltend seyn.

Alles Gute! treulichst

Jena den 12. August 1820. Goethe.

111.

An J. F. H. Schlosser.

Dießmal, mein Theuerster, werde ich durch den Rath und Bibliothekar Vulpius angeregt, Ihnen zu schreiben. Er wühlt die Flözschichten alter Deductionen auf, die, seitdem sie der berühmte Buder auf der akademischen Bibliothek niedergelegt, noch nicht wieder durchsunken worden sind.

Er kommt, wie Sie aus der Beylage sehen, auf die von Reineckische Geschichte und ist neugierig, noch etwas weiter zu erfahren, als ich ihm sagen kann: denn ich weiß nur, daß dem beleidigten Vater zuletzt nichts übrig blieb, als zu verzeihen. Sollte irgend ein bezügliches Impressum noch vorzufinden seyn, so würden Sie unsere Sammlung dadurch freundlich

complettiren; sie ist wirklich von der Art, daß man nicht hineinsehen darf, ohne Furcht, in den Strudel seltsamer, bald groß- bald kleinartiger Interesses hineingerissen zu werden.

Nun aber nehmen Sie eine zweyte Bitte und Auftrag, wie schon einmal, geneigt auf, und senden mir unter Beyhülfe Ihrer Frau Gemahlin ein Dutzend Artischocken auf der fahrenden Post, hierher nach Jena; es könnte etwa auf zweymal, zu sechs und sechs geschehen. Wenn dieses Verlangen komisch erscheinen möchte, so diene zur Entschuldigung, daß wir, durch unsere botanischen Leistungen berühmt, von der Zeder bis zum Isop alles lebendig, wo möglich blühend und fruchtend, vorzuzeigen bemüht sind, auch im culinarischen Fache zu völliger Zufriedenheit der Tafeln Pisang, Ananas und so herunter abzuliefern im Stande, demohngeachtet aber eine Artischocke, wie sie seyn sollte, zu produciren nicht vermögen. Es ist also auf einen Scherz abgesehen, wenn ich, wie unsere Frankfurter Gegend dieses edle Gewächs hervortreibt, zum Anschauen und Geschmack bringen möchte. Ihre Freundlichkeit wird mir geneigt zur Ausführung verhelfen.

treulichst

Jena den 12. August 1820. J. W. v. Goethe.

112.

An Auguſt v. Goethe.

Durch einen Boten, der ohnehin nach Weimar geht, ſende die Schachtel zurück. Dieſen Stein wollen wir nicht antaſten; es finden ſich ihrer wohl noch andere Exemplare, wir beſitzen deren vier bis fünf und darunter ſind kleinere und bedeutendere.

Auch liegt das Gedicht bey.

Stadelmann wünſcht eine Bouteille mit Gyps, ſie ſteht in der Bedientenkammer im Schranke; der Bote iſt angewieſen ſie mitzunehmen. Vielleicht komm ich doch noch zu den Malven zurecht.

Jena den 13. Auguſt 1820. G.

113.

An den Großherzog Carl Auguſt.

[Concept.]

Ew. Königl. Hoheit

ſind, wie wir alle hoffen und glauben, nach glücklicher Reiſe an den heilſamen Quellen angelangt; möge daſelbſt alles nach Wunſch gedeihen.

Hiebey nehme mir die Freyheit zu überſenden:

1. Den Schluß meiner kleinen Wolkenverhandlung. Die Abſicht war, die Howardiſche Lehre ganz in die Enge zurück zu ziehen, ihre Anwendung durch fünfwöchentliche Beobachtung durchzuführen und einiges Allgemeine bey dieſer Gelegenheit zu ſagen. Dieſe

Darſtellungen haben große Schwierigkeiten. Die wichtigſte liegt darin, daß die ſämmtlichen Wolkencharaktere zwar durch's Jahr und durch ſämmtliche Weltgegenden durchgehen, daß ſie aber nach Jahreszeiten, klimatiſchen und Höhe-Verhältniſſen Ausdruck und Bedeutung verändern. Find ich im Herbſt Gelegenheit, wieder vier Wochen einer bedeutenden atmosphäriſchen Folge nachzugehen, ſo ergiebt ſich wohl ein intereſſanter Paralleliſmus mit der Frühlingszeit.

2. Indeſſen ſind Poſſelt und Körner nach Ew. Hoheit ausgeſprochenen Abſichten thätig, ſie ſetzen ſich vorerſt in Bekanntſchaft mit dem, was früher durch die Mannheimer geſchehen. An mehrere bedeutende Männer iſt geſchrieben, Herr v. Lindenau vorzüglich begrüßt, ſo daß zu hoffen ſteht, wenn Höchſtdieſelben zurückkommen, werde ſchon ein guter Anfang vorzulegen ſeyn.

3. Da man es, wo nicht einflußreich in die Meteorologie, doch wenigſtens an und für ſich bedeutend hält, die Declination der Magnetnadel zu beobachten, ſo ſoll der erſte Jahresbetrag des neulich Verwilligten zu einem Declinatorio verwendet werden; es giebt ſchon ſchöne Muſter hiezu, an welchen Körner nach mechaniſch erfinderiſcher Art wahrſcheinlich manches abzuändern finden wird.

4. Um auf Naturgeſchichte überzugehen, ſo kam die von Neuſtadt überſchickte Ente gerade zu der Zeit

an, als ich das Glück hatte, gerade die guten fürſtlichen Kinder bey mir zu ſehen; Prinzeß Auguſte herzte und küßte ſie ſogleich und that ihr ſo ſchön, daß ſie wieder hätte lebendig werden ſollen.

5. Hofrath Carus von Dresden hat mir auf mein Anſuchen doch noch von jener grabſuchenden Lindenwurzel ein Bündel ſchicken können, obgleich leider, wie ich ſchon vermuthete, die intereſſanteſten Verzweigungen vernachläſſigt und zerſtört waren. Unterdeſſen enthält dieſes Stück noch immer eingeſchloſſene Knochen; wie in einem Neſtchen iſt eine untere Kinnlade zu bemerken.

6. Daß ich indeſſen von der Grabeswurzel ſogleich zur höchſten Blumenflor mich verfüge, ſo bemerke, daß Adele Schopenhauer vor ihrer Abreiſe einen Theil des Segherſiſchen Blumenbildes zu copiren angefangen, nun aber nach ihrer Rückkehr von Danzig das Blatt vollenden möchte. Mit höchſter Erlaubniß würde das Bild aus Ihro Zimmer wegnehmen und dem guten talentvollem Kinde, dem ein ſolcher Troſt wohl zu gönnen iſt, beſtens empfohlen anvertrauen.

7. Hat Profeſſor Koſegarten die wunderlichen Schriftzüge des Indiers für echt tamuliſch erklärt; jedoch ſcheint, daß der Taſchenſpieler auch hier zu einiger Täuſchung Zuflucht nahm; anſtatt zu ſchreiben, was man ihm aufgab, mochte er das Alphabet oder was ihm ſonſt aus ſeinen Kinderjahren geläufig wär, niederſchreiben.

8. Ein neuer vielfältiger Schmelzungsverſuch kommt ſo eben aus dem Ofen von Zwätzen, funfzig Gebirgsarten waren abermals der Feuerqual ausgeſetzt, davon ſich die meiſten refractär bewieſen und wenige, indem ſie ſich blätterten oder verſchlackten, auf weitere Wege deuteten.

9. Profeſſor Clarus zu Leipzig hat die Beſchreibung eines Gewitterorkans am 8. Juli 1819 ſehr lebhaft und zulänglich geliefert. Man ſieht, was für gute Aufmerker und geiſtreiche Beſchauer in Deutſchland vertheilt ſind.

Jena den 13. Auguſt 1820.

114.

An Friedrich Arnold Brockhaus.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

Gegenwärtiges zu überſenden veranlaßt mich Herr Bohte in London, derſelbe ſchreibt:

„Da der kleine Aufſatz in gegenwärtigem Journale, betitelt „Mr. Ebert and Mr. Dibdin“, erſteren Freund in Dresden, ſo wie auch Herrn Buchhändler Brockhaus in Leipzig ſehr intereſſiren würde, ſo wage die Bitte Ew. pp. zu bemühen, nach eigener Durchſicht dieſen Herrn eine Durchſicht dieſes Journals gleichfalls zu vergönnen.“

Hiernach alſo erfolgt das Journalſtück um ſo ſchneller, weil es vielleicht durch die Neuheit ein ver-

mehrtes Intereſſe erlangen könnte. Doch erbitte mir ſolches baldmöglichſt wieder zurück, weil ich ſelbſt nur die flüchtigſte Einſicht davon nehmen konnte.

Mich zu geneigtem Andenken empfehlend.

Jena den 14. Auguſt 1820.

115.

An F. T. Kräuter.

1. Zuerſt vermelde, mein guter Kräuter, daß die Büſte glücklich angekommen und der Gedanke, ſie in einem Korbe zu transportiren, von gutem Erfolge gekrönt worden.

2. Sodann überſende engliſche Zeitungen und Journale, welche zu verzeichnen und Herrn Ober-Medicinalrath v. Froriep einzuhändigen wären. Könnten Sie auf eine freundliche Weiſe bewirken, daß beſonders die Journale bald zurück gegeben würden, damit ich ſie bald in Jena erhalten und benutzen könnte, ſo wär es mir eine große Annehmlichkeit.

3. Überhaupt, wenn Sie bey dieſer Gelegenheit ſuchen wollten, die wohl [ſeit] einem Vierteljahr ſich dort verhaltenden früheren Stücke zu überkommen und überhaupt eine günſtige Einleitung für die Zukunft zu treffen, ſo wär es für alle Theile eine gute, nützliche Übereinkunft.

4. Die franzöſiſchen zehnjährigen Preisbilder habe mit Vergnügen erhalten; laſſen Sie ſich von Zeit zu

Zeit durch Herrn Hofrath Meyer einige Nachricht geben, was mir von den vorhandenen Dingen erfreulich seyn könnte. Wenn wir zusammen kommen, wird wohl von solchen Dingen gesprochen, sodann aber von beiden Seiten vergessen.

5. Mögen Sie Herrn Facius ersuchen, daß er beykommendes Siegel wieder aufsticht und polirt; es bedarf nicht viel, aber doch etwas, um wieder zu seiner alten Bedeutsamkeit zu gelangen. Ersuchen Sie ihn aber, daß er die kleine Arbeit fördert und zugleich eine Quittung seines Bemühens einreicht, das ich gerne gleich vergüten werde.

Das Beste wünschend

Jena den 14. August 1820. G.

116.

An J. H. Meyer.

Ihr nothgedrungenes opus, theuerster Freund, ist abgeschrieben und nimmt sich ganz fürtrefflich aus; der Kasten ist fort, aber durch einen wunderbaren Fall haben wir Zeit über die Sache nachzudenken. Staatsrath Schultz hat sich bey mir angemeldet, mit Rauch, und sie wären schon hier, wenn der Postwechsel zwischen Jena und Berlin nicht durch einen Umweg geschähe.

Schultz sagt selbst, wir möchten die Sache suspendiren, bis er kommt. Die Bilder sind indessen fort, und das ist auch gut.

Vorläufig bin ich gesonnen, sie hier zu empfangen, in Weimar würde dieß bey dem Zustand meiner Schwiegertochter höchst unbequem seyn; ob es gleich hier auch seine Bedenklichkeiten hat. Morgen kommt mein Sohn hierher, mit dem ich das Weitere besprechen will. Sagen Sie vorerst niemand nichts davon.

Ihro Hoheit empfehlen Sie mich zum besten und schönsten, und sagen Ihr nochmals Dank für's Überschickte; es war so gerade ein Regenschauer zur rechten Zeit.

Nun wünscht ich noch eins: Sie möchten mir ganz unverfänglich den Vornamen der Demoiselle Mazelet zu verschaffen suchen, ich wollte ihr ein Exemplar der Festgedichte zum Angedenken verehren und ein Wörtchen hineinschreiben. Ich dächte, es wäre schicklich und artig; sie hat sich, so oft wir zusammen kamen, sehr freundlich und zutraulich betragen.

Setzer und Drucker drohen von nun an exigeanter zu werden; Manuscript ist hinreichend da, aber die Revision, zugleich mit der Ankunft beider Freunde, setzt mich in Verlegenheit, und eine, mehr gehoffte als projectirte, Nachcur in Böhmen wüßt ich kaum durchzuführen.

Wir wollen also uns, wie bisher, dem Tage fügen und abwarten, was kommen kann.

Haben Sie sich etwa um solche Symbole umgethan, wovon wir neulich sprachen, mit Bild und Spruch? Ihre neuliche Anregung: man solle der-

gleichen selbst erfinden! hat mich auf eine seltsame Weise bewegt, daß ich ein paar Dutzend producirt habe, wovon die Hälfte gewiß brauchbar ist und die andere, reifer durchdacht, manches Nutzbare liefern wird. Wie wir uns wieder sehen, soll dieß die erste Verhandlung seyn.

Die zehnjährigen französischen Preisbilder machen mir viel Vergnügen. Wenn man es nicht schwarz auf weiß sähe, so wüßte man von dem Mährchen nichts mehr.

Finden Sie manchmal auf der Bibliothek etwas derart, so bemerken Sie es Kräutern; er hat den Auftrag, mir das Bezeichnete zu senden.

Abermals Gebirgsarten 50 Stück haben wir durch's Läuterfeuer gehen lassen; wir müssen es noch weiter treiben, um unsern Ansichten durch diese Versuche zu Hülfe zu kommen. Freylich liegt das Naturfeuer etwas weit ab vom Töpferofen.

Und somit leben Sie zum schönsten wohl und überlegen sich's, ob wir uns etwa Donnerstags noch sprechen könnten. Die Berliner Freunde dürften vielleicht {vor / in} acht Tagen da seyn.

Das beste Lebewohl.

treulichst

Jena den 14. August 1820. Goethe.

118.

An Graf Vargas Bedemar.

[Concept.] [Jena, 18. Auguſt 1820.]

Hochgeborner Hochzuverehrender Herr!

In Hoffnung, daß Ew. Excellenz das Zutrauen der mineralogiſchen Geſellſchaft, Hochdenenſelben die Stelle eines Vice-Präſidenten zu übertragen, freundlich genehmigen werden, erfolgt ein deshalb ausgefertigtes Diplom mit Gegenwärtigem zugleich.

Nach dem ſeligen Hintritt meines unvergeßlichen Freundes, des Königl. Sächſiſchen Ober-Berg-Hauptmanns v. Trebra, mit welchem ich ſowohl im Allgemeinen den Gang der bergmänniſch-wiſſenſchaftlichen Erdkunde, als im Beſondern die Zwecke der hieſigen mineralogiſchen Geſellſchaft mehrere Jahre zu fördern trachtete, konnte mir nichts angenehmer ſeyn, als einen jungen, thätigen, der Sache ergebenen, unterrichteten und weitwirkenden Mann an ſeiner Stelle zu ſehen, und gewiß wird dieſe Wahl zur allgemeinen wechſelſeitigen Zufriedenheit gedeihen.

Wenn ich nun zugleich das Bild unſeres theuren bewundernswürdigen Fürſten beylege, ſo darf ich wohl ſagen, daß, bey Beſuchung des Kabinetts, Ihro Königliche Hoheit oft mit theilnehmendem Vergnügen die Sendungen betrachtet, welche wir Ew. Hochgebornen verdanken, daher ich denn auch von Höchſtdenenſelben den Auftrag erhielt, ein freundliches Andenken beyzu-

ſchließen. Mögen wir bald Nachricht erhalten, daß Ihre weite wichtige Reiſe mit dem beſten Erfolg gekrönt worden, und von den Naturvorkommenheiten jener merkwürdigen Gegenden genauere Kenntniß erlangen.

119.

An J. C. Hüttner.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

erſuche dießmal mit Wenigem, nachſtehende Werke anzuſchaffen und ſolche unter der gewöhnlichen Addreſſe an Steuerſecretär Haage nach Weimar zu ſenden:

1. An historical sketch of the campaign 1815 pp.
2. History of the Indian Archipelago pp.

Ew. Wohlgeboren Schreiben vom 1. und 4. Auguſt habe erhalten, auch den Brief an Dero Schweſter auf die Poſt gegeben.

Was die Unterſchrift unter mein Bild betrifft, ſo ſollte glauben, daß der Name, ganz einfach, dem gegenwärtigen Zweck entſpräche. Denn da hier eigentlich nur der bekannte Schriftſteller erſcheint, ſo iſt von ſeinen übrigen äußeren Verhältniſſen nicht die Rede. Empfehlen Sie mich Miß Dawe; wollte ſie mir einen Probedruck ſchicken, ſo wird es mir ſehr angenehm ſeyn, wenn es auch nur die in einem Briefe wohl zu transportirende, von dem Rand abgeſonderte Figur wäre.

Ich gedenke aller Freunde in London gar oft in den jetzigen unruhigen Zeiten. Dabey fällt mir ein: haben Sie doch die Gefälligkeit, manchmal eine bedeutende Carricatur zu schicken; die gegenwärtigen Zustände geben, wie ich aus den Zeitungen sehe, hiezu manche Gelegenheit.

Der ich bestens empfohlen zu seyn wünsche.

Von Serenissimo hören wir aus Töplitz das Beste.

Jena den 18. August 1820.

120.

An Johann Georg Lenz.

Wenn Herr Graf Bedemar die uns zugedachten Mineralien an Herrn Baron von Schlözer, Russ. Kaiserl. General-Consul zu Lübeck gefällig übersenden will, so werden sie uns ohne großen Aufwand jederzeit zukommen.

Jena den 18. August 1820. Goethe.

121.

An Ottilie v. Goethe.

Ich konnte dir gestern, meine liebe Tochter, nur mit flüchtigen Worten sagen, daß wir zu kommen abgehalten seyen. Nun sollst du das Nähere vernehmen. Tieck und Rauch sind zugleich angekommen und jeder hat eine Thonmasse gehäuft, um den Papa zu porträtiren; diese Blöcke, zwar nicht so fest wie

Felſen, aber doch ſchwer genug, laſſen ſich nicht transportiren, alſo finden wir uns durchaus gehindert, deiner freundlichen Einladung zu folgen. Beide Künſtler ſind zwar höchſt expedit, doch läßt ſich nicht vorherſehen, wie weit die Arbeit ſich verziehen und ziehen könne; ſie gedenken auf alle Fälle über Weimar zurückzugehen und dich zu begrüßen.

Sie ſpeiſen Mittags im Gaſthauſe und ſind Abends gar mäßig; darum halte ein mit deinen Wohlthaten und ſende nichts vor nächſten Mittwoch Abends, denn bis dahin weiß ich auszureichen.

Schultz und Schinkel ſind beide gleichfalls gar lieb und werth; letzterer hat den Aufriß ſeines Theaters mitgebracht und von den Grundriſſen etwas hier gezeichnet; du wirſt dich verwundern, ſolches zu ſehen.

In der Hauptſache iſt es ſeltſam genug zu betrachten, wie zwey Künſtler denſelben Gegenſtand behandlen; was hieraus erfolgen kann, läßt ſich gar nicht überſehen; ich hoffe, du ſollſt auch Freude daran haben.

Nun lebe ſchönſtens wohl und grüße Walthern zum beſten; verſäume nicht Ulriken etwas Guts zu ſagen.

Auguſt, wenn er kommt, wird nicht wenig erbaut ſeyn von dem, was indeſſen geſchehen iſt.

treulichſt

Jena den 19. Auguſt 1820. Goethe.

122.

An Carl Ernſt Adolf v. Hoff.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

geneigtes Schreiben iſt mir doch noch früher zugekommen als die angekündigte höchſt erwünſchte Büſte, welche einige Tage in Weimar verweilt. Schon ſtehen unſere beiden höchſtverehrten Fürſten an der Stelle neben dem farbigen Fenſter, in dem Locale, deſſen Einrichtung und Bereicherung wir Höchſtdenenſelben erfreulichſt ſchuldig geworden. Möge allen Angeſtellten fernerhin gelingen, den Beyfall der höchſten und hohen Vorgeſetzten zu erlangen.

Einen wohlgemeinten Aufſatz des Bibliothekars Güldenapfel, wegen Verbeſſerung des Bibliotheksfonds, wird Herr Geh. Legations-Rath Conta vielleicht überſendet haben; möchten auch Sie mir einige Winke geben, damit ich in einer Angelegenheit, die nicht meiner Competenz iſt, etwas Fruchtbares äußern könnte; vielleicht iſt grade der jetzige Moment einer ſolchen Einrichtung für die Zukunft günſtig.

Niemals habe mehr Ew. Hochwohlgeboren beſchränkte Zeit, ſich bey uns aufzuhalten, beklagt, als dießmal, wo ich gerade mit Freyheit einer ſo werthen Unterhaltung mich hätte hingeben können. Bey gemeinſamen Neigungen und Abſichten könnte ein ſolches längeres Zuſammenſeyn nicht anders als höchſt unterhaltend und nutzbar werden.

Einige ſchöne Tage auf dem Thüringer Wald verlebt zu haben, gönne von Herzen; dem bloßen natürlichen Sinn iſt es ſchon großer Genuß, dem Kenntnißreichen, Ausgebildeten über alle Maaßen ſchön und belebend.

Empfangen Sie meinen Dank, daß durch die Bemerkungen zu den neuen Statuten Sie auch an meiner Seite alles erſchöpfen wollen, ſo daß ich mich in dem angenehmen Falle ſehe, ohne weitere eigene Discuſſion allem ſchon Geſagten mich conformiren zu können. Möge ich nur immer das Beſte von Ihrem Wohlſeyn zu vernehmen haben!

Sollte ſich eine ſchickliche Gelegenheit finden, Ihrem gnädigſten Herrn unterthänigſt mich zu empfehlen und wiederholt zu danken, daß er uns in den Stand geſetzt, ein eifrig angefangenes Werk auch eifrig fortzuſetzen. Möge es zu Höchſtſeiner Zufriedenheit gereichen, eine ſolche Anſtalt auf den Grad begünſtigt zu haben.

Jena den 22. Auguſt 1820.

123.

An C. F. A. v. Conta.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

erhalten die mir anvertrauten Papiere mit dem verbindlichſten Dank zurück, wobey ich inliegendes Bittſchreiben zu geneigter Aufmerkſamkeit empfehle. Sollten

nicht entschiedene Hindernisse entgegen stehen, so bitte günstig einzuwirken.

Der Besuch von Berliner Freunden hat mich in meiner Einsamkeit überrascht und erquickt; es thut mir leid, daß ihre Eile mich hindert, diese würdigen Geschäfts- und Kunstmänner auch werthen weimarischen Freunden vorzustellen.

Möge mir ein freundlicher Antheil im Lebens- und Geschäftskreise immerfort zu statten kommen.

Jena den 22. August 1820.

124.

An C. E. Schubarth.

Indem ich Ihnen nur mit Wenigem, mein Werthester, für das erbauliche Vergnügen Dank sage, welches mir Ihr zweyter Theil gewährte, so ersuche Sie, mir baldigst zu übersenden, was man gewöhnlich curriculum vitae nennt: eine kurz gefaßte Geschichte Ihres bisherigen Lebens und Bestrebens, welchem hinzuzufügen bitte, was Sie zunächst beabsichtigen und wünschen. Ich kann sogleich Gelegenheit nehmen, zu Ihren Gunsten wirksam zu seyn, welches Sie jedoch geheim zu halten bitte.

Mögen Sie wohl das romantische Gedichtchen in zehn Gesängen: Olfried und Lisena von August Hagen in Königsberg nach Ihrer Einsicht und Übersicht entwickeln? Es scheint mir höchst bedeutend,

daß ein Jüngling dergleichen hervorbringen könne, und bin verlangend zu sehen, wie Sie es nach denen im zweyten Theile gebrauchten Maaßstäben messen und einordnen; mit Verlangen einem solchen Aufsatz entgegen sehend.

Soviel für dießmal, mit freudiger Anerkennung Ihrer sich so weit als gleich über das Ganze, was Menschen nur interessiren kann, verbreitenden Darstellung Ihres Empfindens und Denkens.

treulich

Jena den 22. August 1820. Goethe.

125.

An C. L. F. Schultz.

[Concept.]

[Jena, etwa 22. August 1820.]

Die theuren Freunde konnten noch nicht aus der Stadt seyn, als mir noch manche Gegenstände einfielen, die ich nothwendig hätte vorzeigen sollen; die gute liebe Erscheinung rauschte freylich nur allzuschnell vorbey. Haben Sie tausend Dank, daß Sie das alles so haben einleiten und leiten wollen, gewiß wird dieses flüchtige Zusammenseyn uns allen segenreich bleiben. Und nun alsobald zu den vorgesetzten Mittheilungen und Bemerkungen.

1. Denuncire: daß Professor Fischers Lehrbuch der mechanischen Naturlehre, wo der Newtonische Irrthum abermals recht kräftig mit akademischem Siegel

geſtempelt iſt, ſo wie ein römiſcher Pfaffe die Lehre von der Transſubſtantiation, der unbefleckten Empfängniß der Mutter Gottes mit dem größten Behagen immer wieder vorträgt. Übrigens ſieht man recht deutlich, daß dieſe Herrn einiges Vortheils der Kutſcher und der Fuhrleute ſich bedienen, um in dem alten Gleis zu bleiben; an irgend ein redlicheres und freyeres Bemühen iſt gar nicht zu denken.

2. Kann nicht unterlaſſen Sie nochmals zu bitten, ob Sie es nicht möglich zu machen finden, daß die Inſchrift des Theaterfrieſes nur aus einer Zeile beſtünde, mit zweyen wär die Anſicht des Hauſes für ewig verdorben. Indeſſen begreif ich recht wohl, daß eine ſolche Vermittelung ihre Schwierigkeiten haben mag. So lange es aber noch nicht geſchehen, kann ich mich des Wunſches nicht enthalten, es möge noch möglich ſeyn, ein ſolches Unheil zu verhindern; es giebt ein widerwärtig trauriges Gefühl, ſo großen Aufwand und Anſtrengung zuletzt in Disharmoniſches auslaufen zu ſehen.

126.

An Auguſt v. Goethe.

Nachſtehende Papiere wünſchte baldmöglichſt wohlgepackt auf der fahrenden Poſt herüber zu erhalten.

1. Sämmtliche Bündel Acten, Fascikel und Papiere, die Farbenlehre betreffend. Sie finden ſich in

dem Schreibtiſche an der Eingangsthüre links in der oberen Schublade.

2. Sämmtliche auf comparirte Anatomie ſich beziehende Papiere und Bündel, ſie liegen in demſelben Schreibtiſch in der unterſten Schublade rechts. Sollte ich mich in der Localität geirrt haben, ſo wird ſich der Irrthum leicht entdecken.

Soviel für dießmal.

Jena den 26. Auguſt 1820. G.

3. In dem Schreibtiſch, der ſonſt im blauen Zimmer ſtand, wo jetzt das Repoſitorium mit Kupferſtichen, liegen in einer der kleinen Schubladen zwey ſchwarze Tobackspfeifenköpfe mit meinem Bildniß und dreyer Freunde; ſende mir ſolche wohlgepackt herüber.

4. In den Mineralienſchränken meines Vorzimmers, in der Schublade Kobald, liegen die Sächſiſchen Schmalteproben in einem Bündel zuſammengebunden, ſende eine ſolche, auch wird ſich:

5. von dem blauen Tapetenpapier etwas finden, davon ſende mir ſo viel oder wenig als es gehen will.

6. Es findet ſich ein Fascikel, ein Verhältniß mit Bran wegen Mittheilung von engliſchen Büchern enthaltend, es liegt in den Schubladen des Schranks am Fenſter. G.

127.

An C. L. F. Schultz.

Nachstehendes sollte, mein Theuerster, nebst verschiedenen anderen Puncten, nach Verlauf einiger Zeit zu Ihnen wandern, inliegender Brief jedoch veranlaßt mich, auch dieses Blatt sogleich mitzuschicken.

Wie viel ich Ihnen für Ihr Kommen und Mittheilen, Handeln, Leiten und Lenken schuldig geworden, wissen Sie selbst, und ich deute deshalb nur dahin. Von den schätzbarsten Wirkungen ist eine solche Zusammenkunft; ich wollte schon jetzt im Einzelnen angeben, was Ihre Gegenwart in und an mir gefördert und was dadurch über die Maaßen beschleunigt worden. Nehmen Sie jedoch nur im Allgemeinen einen freudigen Dank, empfehlen Sie mich den lieben Ihrigen und den drey werthen thätigen Kunst-Genossen. Mögen Sie unsern lieben Plastikern sagen: daß Kaufmann seinen Auftrag glücklich vollendet, und die Kisten, auf's sorgfältigste gepackt, heute abgegangen sind.

Aus einer billigen Freundlichkeit und aus Furcht, allzu menschen- und ehrenscheu auszusehn, habe ich mich entschlossen, morgen hier zu bleiben und der Feier meines Geburtstags persönlich beyzuwohnen, was ich sonst so sorgfältig vermied. Ihrem Besuch gebe ich die Schuld dieser Sinnesänderung; Ihre Theilnahme und die Thätigkeit der jungen Männer

hat mich in's Leben wie zurückgeriſſen. Das nächſte Stück von Kunſt und Alterthum folgt balde; ſobald die entoptiſchen Blätter abgedruckt ſind erhalten Sie ſolche. Denken Sie ja darauf, wie wir jungen Leuten das alles theoretiſch überliefern und praktiſch in die Hände geben. Sehen Sie nur den Greuel an, wie Ihr Profeſſor Fiſcher die Farbenlehre vorträgt.

Nicht weiter! damit die Poſt nicht verſäumt werde.

treulichſt

Jena den 27. Auguſt 1820. Goethe.

Gar mancherley Einzelnheiten zur Farbenlehre hatten ſich in dieſen Jahren bey mir gehäuft und ich dachte, in meinem Überhinſinne, ſie am Schluſſe des neueſten Heftes noch eilig abdrucken zu laſſen. Nun ſehe ich aber, daß wir viel weiter ſind, als wir ſelbſt gedacht: denn die Darſtellung der entoptiſchen Farben, wie ſie nun abgeſchloſſen vor mir liegt, giebt unſerm Weſen einen ganz neuen Halt; ich ſiſtire den Druck und gedenke, zwar kein explicites, aber ein implicites Ganze zuſammenzuſtellen; was man in unſerer äſthetiſchen Literatur vor einigen Jahren ein organiſches Fragment nannte.

Hiezu aber bedürfte ich dringend Ihres Beyſtandes. Könnten Sie die Hauptmomente deſſen, was Sie für phyſiologe Farben gethan, uns darſtellen? könnten Sie mir einen anſchaulichen Begriff von Comparetti's und des Purkinje Verdienſten kürzlich geben; ſo würde

ich's mit Freuden einfügen; ich selbst muß Verzicht thun, dergleichen zu durchdringen und, wenn ich's gewonnen hätte, darzustellen.

Höchst merkwürdig ist in Professor Fischers Lehrbuch der mechanischen Naturlehre die wunderlich angeschobene Farbenlehre; ich konnte noch nicht die Sache näher ansehen; es ist aber für uns ein lustiger Einblick, wie die Herrn einen ganz verständigen Rückzug anlegen. Die Franzosen, wenn sie flüchteten, nannten das ein mouvement rétrograde. Des Herrn Akademikers Rückschritt ist so tanzmeisterlich, daß man wirklich seine Gewandtheit bewundert. Die physiologen Farben schließen nicht allein das Capitel, sondern das ganze Buch, und so steht das wieder auf dem Kopfe, was wir seit so vielen Jahren auf die Füße zu stellen suchten.

128.

An Carl v. Schlözer.

[Concept.] [Jena, 27. August 1820.]

Ew. Hochwohlgeboren

haben früher die Gefälligkeit gehabt, einige Sendungen zwischen Petersburg und Weimar geneigt zu besorgen. Gegenwärtig nehme mir die Freyheit, Sie um Erlaubniß zu bitten, dasjenige, was Herr Graf Vargas Bedemar, Königlich Dänischer Cammerherr in Kopenhagen, für mich, oder für die Mineralogische Gesell-

schaft zu Jena an Dieselben addressiren würde, entweder mit der fahrenden Post, oder durch Fuhrleute anher nach Jena zu senden, wofür ich höchlich verbunden bleiben werde.

Bey dieser Gelegenheit bemerke dankbar, daß die übersendeten Compositionen mir und den Meinigen viel Freude gemacht. Ein tief gefühlter Antheil an irgend einer poetischen Production kann nicht schöner ausgedruckt werden, als wenn der Musiker sich darein versenkt, um ihr erst das eigentliche Leben einzuhauchen und sie durch seine Persönlichkeit eigens zu individualisiren. Es entsteht dadurch ein neues Poem, welches den Dichter selbst überraschen muß.

Mich zu wohlwollendem Antheil fernerhin angelegentlichst empfehlend.

129.

An Carl Friedrich Ernst Frommann.

Ew. Wohlgeboren

das verlangte Manuscript hierbey übersendend bemerke vorläufig, daß, wie mein in die Druckerey gegebenes Manuscript zur Naturlehre abgesetzt ist, wir alsdann eine kurze Pause machen werden. Die Ankunft Serenissimi weckt so manche Geschäfte auf, die bis jetzt ruhen konnten, doch soll auf alle Fälle der Überrest im Laufe des nächsten Monats in Ihren Händen seyn.

Dem lieben Familienkreiſe mich ſchönſtens empfehlend

ergebenſt

Jena den 27. Auguſt 1820. Goethe.

130.

An C. F. A. v. Conta.

Ew. Hochwohlgeboren

freundlich herzliche Theilnahme an dem geſtrigen mir zu Freuden und Ehre ſo traulich gefeyerten Feſte war mir höchſt willkommen, ob ich Sie gleich perſönlich herbey gewünſcht hätte. Solche Gelegenheiten laſſen die Menſchen fühlen, daß ſie einander verwandt ſind; das Entfernteſte nähert ſich und das Unebenſte gleicht ſich aus; wenn vielleicht auch nur für den Augenblick. Möge der Eindruck, wie er empfunden worden, in der Stille fortwirken.

Die mitgetheilten Blätter folgen mit Dank zurück, mit der Bitte um gefällige Fortſetzung, wozu ich noch den dringenden Wunſch hinzufüge, des Herrn Staats-Miniſter v. Gersdorff Excellenz auf's beſte zu danken, daß die Hoffnung gegeben worden, das unerwartete Glück eines guten Mädchens ganz vollkommen zu ſehen. In dem neuſten Hefte von Kunſt und Alterthum, das ich nächſtens überſende, hoffe einiges was Ihnen und Ihrer Frau Gemahlin angenehm ſeyn könnte, mitgetheilt zu haben.

Der ich mich angelegentlich empfohlen zu seyn wünsche.

Die mir übergebenen Acten und sonstigen Papiere, nicht weniger die an mich eingegangenen Anfragen hoffe noch vor Serenissimi Ankunft geordnet, nach bestem Wissen und Gewissen, nebst einigen Bemerkungen zu übersenden.

gehorsamst

Jena den 29. August 1820. J. W. v. Goethe.

131.

An Sophie Caroline v. Hopffgarten.

[Concept.]

Verschiedene Umstände nöthigen mich, ein Vorhaben, das eigentlich Überraschung bewirken sollte, verehrte Freundin, zu offenbaren, und mir Ihre geneigte Mitwirkung zu erbitten. Die Sache ist diese: zu meinem Geburtstag schmückten die Bibliotheksverwandten die Halle des untern Saals gar freundlich aus, mit Blumen und Kränzen, auch allerley lustig blühenden Pflanzen. Nun hatten unsere liebe Prinzessinnen so lange die Bibliothek nicht besucht und sie noch nicht in ihrer neuen Einrichtung und Reinlichkeit gesehen.

Da entstand der Gedanke, man solle diesen Augenblick nutzen und einen zu hoffenden Besuch auf anmuthige Weise feyern. Man räumte daher weg, was sich auf jenen Tag bezog, und suchte den kleinen Auf-

putz auf unſere theuren Fürſtenkinder zu deuten. Heute Abend gegen fünfe wird alles in Ordnung ſeyn.

Nun aber ſehen wir bey Ankunft Ihro Kaiſerl. Hoheit, ſowie bey eintretendem Regenwetter, heute kaum eine Hoffnung des hohen Beſuchs. Ob unſere liebe Jugend morgen nach Weimar fährt, iſt mir auch unbekannt. Es bleibt mir alſo nichts übrig, als die Sache, wie ſie liegt, in Ihre lieben Hände zu übergeben und um Vermittlung zu bitten, daß unſer guter, treuer Wille noch unverwelkt möge zur Evidenz kommen.

Mich auf das angelegentlichſte empfehlend.

Jena den 30. Auguſt 1820.

132.

An den Großherzog Carl Auguſt.

[Concept.]

Ew. Königlichen Hoheit

hat der Mechanicus Friedrich Chriſtoph Schmidt zu Jena ein unterthänigſtes Bittſchreiben überreicht, welches mittelſt Protokoll-Auszugs vom 8. Auguſt an mich gelangt, in Frage ſtellend, ob dem Supplicanten das Prädicat als Hof-Mechanicus wohl zu ertheilen ſeyn möchte.

Gedachter Schmidt iſt ein Sohn des verſtorbenen Hof-Mechanicus gleiches Namens, und hat, ſowohl bey ſeines Vaters Lebzeiten, als auch nach deſſen Abgange, ſich in dieſem Geſchäfte thätig erzeigt, ob er gleich ſich nicht in der Lage fand, Größeres zu unternehmen.

Der Geh. Hofrath Voigt giebt ihm das Zeugniß: daß er jederzeit bey denen ihm ertheilten Aufträgen, beſonders bey Reparaturen, welche man in größeren Werkſtätten ablehnt, ſich geſchickt, willig und förderſam erwieſen habe, deshalb er auch gegenwärtig und für die Folge möchte zu empfehlen ſeyn. Wornach mir denn bedünken will, daß er des Prädicats eines Hof-Mechanicus gar wohl verdiene, da der Fall immerfort eintritt, daß die mit größern Arbeiten beſchäftigten Künſtler gewiſſe Kleinigkeiten entweder verzögern oder gar von der Hand weiſen, und alſo einem ſolchen Manne, der ſich hiezu bequemt, wohl einige höchſte Aufmunterung zu gönnen wäre.

Jena den 31. Auguſt 1820.

133.

An Ottilie v. Goethe.

[Jena, Ende Auguſt 1820.]

Seine Herrlichkeit
der Vicekönig von Irland
empfielt ſich und die Nation
der patriotiſchen
Frau von Goethe
durch das beliebte einheimiſche
Immergrün
mit den beſten Wünſchen
für ihre Geneſung.

134.

An C. F. A. v. Conta.

Ew. Hochwohlgeboren

nehme mir die Freyheit hiebey zu überſenden die Berichte über Güldenapfels Vorſchlag zu künftiger Verbeſſerung der Bibliothekscaſſe. Einem kleinen Mangel hilft ab das beygelegte kurze Promemoria. Möge dieſe, in's Ganze greifende Angelegenheit Ihnen beſtens empfohlen ſeyn. Nicht weniger folgt meine unzielſetzliche Meinung wegen Charakteriſirung des Mechanicus Schmidt. In kurzem ſende die neuen Statuten mit ſämmtlichen Acten zurück. Die beiden Herrn Commiſſarien haben mir in allem vorgearbeitet, ſo daß ich nur beyzuſtimmen brauche. Auch was mein Verhältniß zunächſt betrifft, haben ſie alles erſchöpft. Eines nur will ich vorläufig erwähnen, worin ich auch mit Ihnen vollkommen einſtimmig bin: man publicire ja nicht dieſe Statuten proviſoriſch; denn das hieße von vorn anfangen und jedem Einzelnen Zeit und Gelegenheit geben, was ihm unangenehm wäre anzufechten. Steht doch dem Fürſten auch ohne ausdrücklichen Vorbehalt das Recht zu, ſolche Einrichtungen zu modificiren, und dieß zu thun müßte man wenigſtens drey Jahre genauen Aufmerkens und Beobachtens vorüber laſſen. Möge dieſes Geſchäft, welches durch ſeine bisherige Behandlung ſo unbequem ward, endlich wenigſtens auf ein Triennium zur Ruhe kommen.

Daß die freundliche Feyer meines Geburtstags, zu der ich etwas übereilt meine Einwilligung gab, glücklich vorüber gegangen, freut mich sehr: denn ich will nur gestehen, daß in der Zwischenzeit die Reue mich einigemal anfiel, weil selten etwas Gutes heraus kömmt, wenn das Öffentliche bewegt wird; so aber hat sich's dießmal recht mäßig und schicklich erwiesen, daß, hätten Sie uns Ihre werthe Gegenwart gegönnt, Sie nicht wären unzufrieden gewesen. Erhalten Sie mir zunächst und künftig Neigung und Wohlwollen und freundliche jugendliche Mitwirkung, deren man gar sehr bedarf, um die Schwerfälligkeit der ältern Tage zu beleben.

Beyliegendes möge, nach ernsten Geschäften, im stillen Hauskreise einige gute Stunden gewähren! Die fehlenden Bogen kommen zunächst.

Mich zum besten empfehlend

gehorsamst

Jena den 1. September 1820. J. W. v. Goethe.

Hinzufügen darf ich wohl die Bitte, da meiner nicht völlig eingerichteten Reise-Canzley ein schickliches Siegel abgeht, diesem Mangel gefällig abhelfen zu lassen.

135.

An J. H. Meyer.

Sie erhalten hiebey, mein theuerster Freund, vor allen Dingen das Actenstückchen wegen dem Auftrag

an Künſtler zu Nachbildung gut colorirter Gemälde. Denken Sie die Sache nochmals durch; der Anfang iſt gemacht und das Weitere liegt jetzt ganz in unſern Händen. Die gegenwärtigen Kriegsläufte machen räthlich, daß man in Venedig und der Lombardie ſtudire, was zu ſtudiren nöthig iſt. Es wäre ſchön, wenn wir in unſerm nächſten Hefte die Sache umſtändlich ein- und ausführten.

Zu meinem Geburtstag iſt mir abermals ein koſtbarer Martin Schön geworden; ein alter wohlerhaltener Abdruck, nur an den Enden beſchädigt, aber ſehr gut aufgezogen; wie wäre es, wenn Sie ſich nun auch an dieſen Meiſter machten? Die ſchönſten Beyſpiele ſind beyſammen, und es wäre doch gut, einmal etwas Auslangendes darüber zu vernehmen.

Nach der Auskunft, welche Doctor Noehden von den Mantegna's in Hamptoncourt gegeben, kann ich einen ſehr artigen Aufſatz liefern, den der Schloßvoigt dieſes genannten Pallaſtes künftig einmal überſetzt an die Fremden verkaufen wird. Möchten Sie über die Verdienſte dieſes außerordentlichen Mannes ſich noch im Allgemeinen erklären, in Bezug auf manches, was Ihnen bekannt und denn doch auch in unſerer Nähe iſt, ſo wäre es zur Unterhaltung und zum Unterricht höchſt heilſam.

Ich habe ſchon wieder drey Bogen parat zum nächſten Hefte. Freylich, wenn man in der Einſamkeit immer fortwirkt, ſo häuft ſich genug zuſammen.

Zu Hebels Gedichten hat eine Sophie Reinhardt zu Carlsruhe geiſtreiche Radirungen gefertigt, die gleichfalls eine gemäßigte ehrenvolle Erwähnung verdienen.

Wollen Sie auch an das denken, was über die beſten Steindrücke zu ſagen wäre, ſo wie wir es früher beſprochen, ſo hätten wir unſer nächſtes Heft ſchon über die Hälfte; laſſen Sie uns eilen, es kommen ohnehin Unterbrechungen genug.

Endlich ſind die verſprochenen Schwefelabgüſſe von Staatsrath Köhler angekommen, ſein hier ſtudirender Sohn hat mir ſie überreicht; wir wollen vorerſt davon ſtillſchweigen, bis die von Ihro Kaiſerl. Hoheit erwarteten gleichfalls anlangen, damit keine unangenehme Empfindung erregt werde. Aus der ganzen Art und Weiſe ſieht man, daß es eine in Petersburg verkäufliche Sammlung iſt, wozu es keine beſondere Gunſt bedarf. Fünf mäßig große Käſtchen über einander, wie die italiäniſchen, aber nicht aufgeleimt die Stücke, ſondern eingepackt. Erſt Ein Käſtchen hab ich entwickelt, ſie ſind im Ganzen dankenswerth, im Einzelnen erfreulich, nichts entſchieden auffallend.

Seit geſtern hab ich die Schwefel ſämmtlich endlich durchgeſehen; anfangs wollen ſie nicht recht munden, da man viel bekannte Gegenſtände ſieht, techniſch erträglich, aber nicht geiſtreich ausgeführt, wie es bey Kameen oft der Fall iſt; betrachtet man

sie aber aufmerksamer, so findet man einzeln sehr schätzbare Dinge, auch von Gegenständen und Motiven die allerliebsten Sachen.

Beykommendes Büchlein legen Sie Ihro Kaiserl. Hoheit mit meinen unterthänigst aufrichtigsten Gesinnungen zu Füßen.

treulichst

Jena den 1. September 1820. G.

136.

An Johann Jakob und Marianne v. Willemer.

Heute kann ich mich des schärfsten Blickes rühmen: durch alle die Schachteln hindurch habe ich gleich auf den Grund gesehen, und das Mittel-Juweel erblickt, die Einfassung entging meinem geistigen Auge, desto mehr erfreute sie nachher mein sinnliches. Tausend Danck in Eile. Nächstens manches. Jena 1. Sept. 1820.

treulichst

Goethe.

137.

An S. Boisserée.

Mit vieler Freude empfing ich Ihr werthes Schreiben; es begrüßt mich nach kaum verklungenem Feste, welches die Akademie freundlich an meinem Geburtstag gefeyert hat; alle Welt war heiter und einig und man vergaß hier einen Augenblick, daß wir

in der Zeit allgemeiner Mißstimmung und Mißtrauens leben.

Nun erfreuen Sie mich durch die Nachricht, daß Sie, nach vollendeter Cur, glücklich nach Hause gelangt, und ertheilen mir nähere Kenntniß eines Geschäfts, das mir so wichtig und so theuer seyn muß. Meiner anerkennenden Dankbarkeit sind Sie und alle Freunde gewiß und ich entferne daher jede Bedenklichkeit einer falschen Scham, um getrost und froh mit einzuwirken. Und so kann ich Ihnen denn mit Vergnügen erwidern, daß den 15. August Herr Rauch mit einigen Freunden bey mir in Jena eingetroffen und meine Büste gefertigt hat, auf eine Weise, daß ich sehr wohl zufrieden seyn kann, so wie alle Freunde und Gönner hiesigen Orts damit zufrieden sind. Diese aus freyem liebevollem Sinn, ohne weitere Veranlassung unternommene Reise und Kunstbemühung kommt nun unmittelbar den Frankfurter edlen Absichten zu statten, und das bedeutende Unternehmen wird dadurch sehr erleichert. Will man sich nun von dorther mit dem Künstler in Connexion setzen, so wird er die Arbeit gern übernehmen und sehr bald fördern; ihn beseelt ein jugendlich-frischer Künstler-Muth; an Material und vorarbeitenden Mitkünstlern fehlt es in Berlin jetzt auch nicht. Da ich denn noch hinzufüge, daß die Behandlung der Büste wirklich grandios ist und sich daher in jeder Größe stattlich ausnehmen wird.

Mehr ſag ich nicht für heute als nur, daß ich auch für mannichfaltige Gegenſtände aus mehreren Gedichten zu ſtimmen geneigt bin. Sich auf Hermann und Dorothea zu beſchränken wäre ſittlich und patriotiſch; wir haben aber an plaſtiſche Zwecke zu denken, welche auf jenem Weg ſchwerlich erreicht werden können. Mein Vorſchlag wäre, mehrere bedeutende Gegenſtände auszuſuchen und ſolche dem Bildhauer vorzulegen, damit er diejenigen auswählte, welche ſeiner Kunſt am günſtigſten ſind. Die verehrte Geſellſchaft behält ja dabey immer das Recht, mit einzuwirken; ich ſende ſelbſt nächſtens deshalb einige Vorſchläge und kann es um ſo eher thun, als es mir zu Muthe iſt, ich thue es für einen Dritten. Überhaupt, mich läßt ein jeder Kunſtgegenſtand ganz unparteiiſch, nur Sinn und Abſicht ſchwebt mir vor, mit der Frage: ob jener der rechte, und ob dieſe erreicht werde.

Tauſend Dank und Gruß. Nächſtens ein Heft Kunſt und Alterthum.

treulichſt

Jena den 1. September 1820. J. W. v. Goethe.

138.

An C. L. F. Schultz.

Da allen denen, welche auf rechtem Wege wandeln, nur Gutes und Rechtes begegnen kann, ſo gebe Kennt-

niß von Folgendem, wovon ich ſchon gern bey Ihrem Hierſeyn geſprochen hätte, wäre die Angelegenheit damals ſchon entſchieden geweſen.

In Frankfurt am Main trat ſeit einem Jahre eine Geſellſchaft zuſammen angeſehener, reicher Perſonen, die mir ein Denkmal errichten wollen, wovon eine Coloſſalbüſte das Hauptſächlichſte ſeyn ſoll. Dannecker, bekannt in Frankfurt und geſchätzt, durch Schillers Büſte berühmt, erhielt den Auftrag, entſchloß ſich zur Hierherkunft, ward aber, durch die traurigen Geſundheitsumſtände ſeiner Frau, von Monat zu Monat abgehalten, ſo daß er endlich dieſem Geſchäfte entſagen mußte, zu welchem er denn Herrn Rauch an ſeiner Stelle empfahl.

Die Frankfurter Freunde ſind durch mich ſchon unterrichtet, daß dieſer vorzügliche Mann in der Zwiſchenzeit bey mir geweſen und dem Geſchäft, das ſie ihm aufzutragen gedenken, ſchon auf einen hohen Grad vorgearbeitet hat. Ich melde dieß, mein Theuerſter, damit Sie nicht überraſcht ſind, wenn von dorther ein Antrag kommt; leiten und erleichtern Sie, nach gewohnter, guter, kluger Weiſe Gang und Vorſchritt, laſſen jedoch nichts laut werden, ehe man von dorther ſich ausſpricht, weil die Sache zwar, wie ich ſie darſtelle, im Werke iſt, aber bey Berathung einer größern Societät manches anders ausfallen kann. Käme jedoch der Antrag, ſo melden Sie mir's baldigſt, auch was man dorthin erwidert.

Ich habe in dieſer, für mich ſo bedeutenden Sache jede Bedenklichkeit einer falſchen Scham entfernt, um getroſt und froh mit einzuwirken. Mich läßt überhaupt jeder Kunſtgegenſtand ganz unparteiiſch, nur Sinn und Abſicht ſchwebt mir vor, mit der Frage, ob jener auch der rechte ſey und ob dieſe wohl erreicht werde?

Von allem Guten und Lieben dießmal nichts weiter, damit die Poſt nicht verſäumt ſey.

treulichſt

Jena den 1. September 1820. J. W. v. Goethe.

Thun Sie das Mögliche, zu verhindern, daß die Inſchrift des Theaters aus zwey Zeilen beſtehe. Sollte man's nicht in eine faſſen können? Denn im Grunde iſt dieſe, wenn man das Gebäude mit dazunimmt, tautologiſch. Dieſer unerträgliche Mißſtand bohrt mir die geiſtigen Augen aus, und iſt mir auf die Entfernung von 30 Meilen unerträglich. Verzeihung dem Eifer! G.

139.

An J. J. und M. v. Willemer.

Vor allen Dingen alſo mögen meine geliebten Freunde die Geſchichte vergangener Monate geneigt aufnehmen. Sonntag den 23. April verließ ich Jena, bey dem ſchönſten Wetter, welches mich auf der ganzen

Reiſe begleitete. Über Hof ging ſie, über Wunſiedel und Alexandersbad, von da auf Eger, ſodann beſucht ich Marienbad und gelangte am ſiebenten Tage nach Carlsbad. Luft und Anblick ſo vieler Bäder hätte ſchon Heilung bewirken ſollen. Nicht ganz ohne Gefährten legt ich dieſen Weg zurück: denn mich begleitete ein liebenswürdiger brauner Geſelle, dem nur weniges abzugehen ſchien, um ganz und gar vollkommen zu ſeyn. In Carlsbad verlebt ich einen ſchönen May, ziemlich einſam, aber eben deshalb vielfach thätig und fleißig; und ſo bin ich denn ſeit Anfang Juni wieder hier, ohne mich vom Platze zu bewegen; fleißig wird gedruckt, und vielleicht iſt in einem Hefte, welches nächſtens aufwarten wird, auch etwas den Freunden gefällig und erfreulich.

Manche Beſuche auswärtiger Freunde verkürzten mehr als billig die Zeit, zuletzt erſchienen, kaum angemeldet, Berliner kunſtreiche junge Männer, welche meine Büſte in doppelter Nachbildung mit fortnahmen. Und ſo kam der 28. heran, bey deſſen frühſtem Tagesgruß mir die liebliche Muſik vom Mayn her wieder in die Ohren ſchallte und die ſämmtlichen Freuden dem Gefühl und der Einbildungskraft wieder vorführte, wie ſie Orient und Occident verbunden wohl ſelten einem Freundescirkel gewähren möchte.

Dem wohlgemeinten Feſte, welches die Univerſität mir zugedacht, konnt ich mich nicht entziehen, und ſo iſt denn dieſer Tag lebhaft genug, mit Angebinde

und Gastmahl hingegangen; auch der Nacht gebrach es nicht an Musik und Fackelschein. Nun aber ist das gute Jena und ich mit ihm wieder in seinen stillen Zustand zurückgekehrt.

Wie mich in demselbigen die, zwar eigensinnig-neckisch genug verclausulirte, meinem Hellblick aber und magnetischer Schaukraft offenbare liebenswürdige Gabe höchlich erfreut, davon mögen diese Berge und Thäler, Gärten, Alleen, Wiesen und Pflanzungen ein Zeugniß geben. Ich schildere wirklich, obgleich nur im Vorübergehen, die Anmuth meiner Wohnung, die ich gegenwärtig im botanischen Garten aufgeschlagen; auf dem höchsten Puncte der Vorstadt, einen lieblichen sanften Abhang diesseits, einen bergigen Anstieg jenseits der Saale beherrschend. Freylich ist es eine Enge gegen den weiten herrlichen Horizont, dessen meine Freunde genießen; aber dem Geschäft gerade zusagend, dem ich mich eigentlich zu widmen habe.

Wenn ich nun nach außen eines ganz frohen Anblicks mich erfreue, so gewährt mir inwärts die Beschauung des neuangekommenen Amulets tagtäglich neue Ermunterung und Ermuthigung, wie denn das doppel S. S. den Augen besonders erquicklich seyn mag.

Eine Bemerkung jedoch kann ich, als akademischer Bewohner, hiebey nicht unterlassen; die Frankfurter Juweliere müssen von der Theorie des Doctor Hahnemann in Leipzig, eines freylich jetzt in der ganzen Welt berühmten Arztes vernommen und sich das

Beſte davon zugeeignet haben. Dieſer lehret nämlich: daß der millionſte Theil einer angedeuteten, kräftigen Arzeney gerade die vollkommenſte Wirkung hervorbringe und jeden Menſchen zur höchſten Geſundheit ſogleich wieder herſtelle. Nach dieſem Grundſatz haben jene Goldkünſtler bey der Behandlung des Mittel-Juwels verfahren und ich glaube jetzt eifriger als je an die Lehre des wunderſamen Arztes, ſeitdem ich die Wirkung einer allerkleinſten Gabe ſo lebhaft gefühlt und immer wieder empfinde. Wunderſam genug iſt es, wie ſich eine von der Welt bisher ſo ſehr angefochtene Lehre, durch ein auffallendes Beyſpiel aus einem ganz fremden Felde, legitimirt und bekräftigt. Möge dem Fürſten Schwarzenberg, welcher ſich einer ſolchen Cur wegen jetzt in Leipzig aufhält, es eben ſo gedeihen als mir, ſo wird es jenem Arzt an Ruhm und Lohn keineswegs gebrechen.

Und da nun dieſes Blatt zu Ende geht, ſo ſey ein neues angefangen, welches zu rechter Zeit in die Hände der Freunde gelangen möge, damit nicht, wie bisher, unerträgliche Pauſen die Mittheilung unfreundlich unterbrechen. Wenn es eine Zeit zu ſchweigen gab, ſo gebe es auch eine Zeit zu reden und zu ſchreiben.

treulichſt

Jena den 2. September 1820. Goethe.

140.

An C. L. F. Schultz.

Sie erhalten hiebey, mein trefflicher Freund, den Aufſatz über entoptiſche Farben, ſogleich nach geendigtem Druck. Sie würden mir die größte Liebe erzeigen, wenn Sie ſogleich einige Zeit daran wenden könnten dieſe Arbeit durchzugehen und, da Ihnen die Erſcheinungen, wie ich ſie in der Gegenwart vorgelegt und vorgetragen, noch im Sinne ſind, mir von Capitel zu Capitel einige Bemerkungen ertheilen wollten, denn ſobald ich mit dem jetzigen morphologiſchen Heft in der Ordnung bin, will ich gleich daran gehen, Nummer für Nummer zu revidiren und zu commentiren, auch ſolche Arbeit gleich im nächſten Hefte vorlegen, damit wir ernſtlich weiter rücken.

Mein Schreiben vom 1. September werden Sie erhalten haben, und mir darüber bald Ihre Gedanken eröffnen. Herzlich dankbar bin und bleibe ich für Ihren Beſuch, er hat mich belebt und gefördert, wie ich es recht gut fühle an leichterer Behandlung meiner beiden Hefte, an denen immer fort gedruckt wird; ſobald eins beyſammen, überſende ich's ungeſäumt.

Grüßen Sie die Freunde zum allerſchönſten. Herrn Schinkels geſprengtes Grab erregt allgemeine Bewunderung.

treulichſt

Jena den 3. September 1820. Goethe.

141.

An Carl Dietrich v. Münchow.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

haben mich, durch den köſtlichen Kupferſtich, an meinem frohen, in Jena freundlich gefeyerten Geburtstage auf das angenehmſte überraſcht und um auf das deutlichſte auszudrücken, in welchem Grade das geſchehen, ſey mir folgende kurze Erzählung vergönnt. In meiner Kupferſtich-Sammlung war die Rubrik Martin Schön von je her die ſchwächſte, theils wegen der Schwierigkeit, gute Abdrücke zu erhalten, theils auch, weil andere Fächer meinen Zwecken und Unterſuchungen näher lagen. Erſt ſeit zwey Jahren ward mir das Glück, in verſchiedenen Auctionen und ſonſt, mehrere Blätter zu erlangen und meine Verehrung gegen dieſen trefflichen Altvater iſt nur immer zunehmend.

Das durch Ihre Geneigtheit mir nunmehr gewordene Blatt jedoch beſitze ich nicht, hatte es auch niemals geſehen, und was den Abdruck betrifft, ſo iſt vielleicht in meiner Sammlung nur ein einziger, der ſich an Güte, Klarheit und Erhaltung mit dem Ihrigen meſſen kann. Der Gegenſtand iſt höchſt bedeutend, beſonders auch deshalb, weil alle Figuren in Bewegung, Reuter und Fußvolk ohne Verwirrung, klar und muſterhaft zuſammengebildet ſind. Mit dieſem Wenigen ſey mein vollſtändiger Dank für jetzt

und künftig ausgesprochen und ich möchte wünschen, daß Sie recht lebhaft empfänden, wie sehr es mich freut, daß Sie mir Gelegenheit geben, Ihrer, wie in so manchen andern Fällen, auch gegen Kunstfreunde, bey wiederholter Betrachtung dieses Juwels erkenntlich zu gedenken.

Der ansehnlichen niederrheinischen Gesellschaft für Natur- und Heilkunde statten Sie gefällig meinen Dank ab; ich zweifle nicht an glücklicher Wirkung dieses neuen Verbandes; zu beleben, zu sammlen und zu erhalten sind solche Mittelpuncte höchst günstig und es müssen immer deren neue entstehen, weil von den älteren Anstalten nach und nach sich doch manche zur Ruhe hinneigt.

Unsere hiesigen sind noch in dem lebhaften Betrieb wie Ew. Hochwohlgeboren solche verlassen; der bescheidene Posselt findet sich nach und nach recht gut. Bey Gelegenheit verschiedener Aufträge konnt ich seine schönen Fähigkeiten recht gut bemerken. Sereniſſimus gedenken für Meteorologie einen Verein zu bewirken; sollten Posselt oder Körner deshalb Antrag oder Anfrage an Dieselben ergehen lassen, so bitte mit Rath und That geneigteſt beyzustehen. Mir scheint die Sache von großem Umfang und in manchem Sinne schwierig, vielleicht aber nur, weil ich diesem Fache gewissermaßen fremd bin.

Das Grundstück neben der Sternwarte hätte, da es feil geboten wurde, gar zu gern erstanden, dieses

ereignete ſich aber zu einer Zeit, wo man Vorſchläge ſolcher Art kaum zu thun getraute; ich hab es jetzt immer im Auge gehabt und werde, auf Ihre vorſorgliche Äußerung, dieſer Angelegenheit zu guter Stunde höchſten Ortes gedenken.

Die Einrichtung Ihrer Univerſität iſt, wenn man ſie auch nur von Weitem und im Ganzen betrachtet, bewundernswerth; daß im Einzelnen Stockungen, Retardationen eintreten, liegt freylich in der Sache und in der großen Ausdehnung des Reichs, zu welchem ſie gehört. Möge Geduld und Ausdauer, die Sie in Ihrem Fache beweiſen, in einigen Jahren reichlich belohnt ſeyn.

Ein großes und beynahe unausführbares Unternehmen ſcheint mir das einer Sanſcrit-Druckerey am Rheine. deshalb iſt es jedoch um deſto reſpectabler; Indus und Ganges mögen ihren Segen darzu ertheilen. Auch ich wünſche den beſten Fortgang. Die Studien unſeres guten Roſegartens zu beleben habe dergleichen Werke, Grammatiken und andere Bücher, kommen laſſen und erfahre nun, durch ſeine Vermittlung, worauf ich in dieſem Leben ſchon völlig Verzicht geleiſtet. Mögen Sie mir von Zeit zu Zeit Nachricht geben von den Fortſchritten der Anſtalt, ſo verbinden Sie mich ſehr; Herrn v. Schlegel wünſche gegrüßt und von meiner wahrhaften Theilnahme verſichert; gleichfalls haben Sie die Güte, Herrn Profeſſor Nees v. Eſenbeck zum allerſchönſten zu grüßen,

ich wünſche bald einmal auch wieder etwas von ihm zu hören.

Jena den 2. September 1820.

142.

An den Großherzog Carl Auguſt.

[Concept.]

Ew. Königlichen Hoheit höchſt erfreuliches Geburtsfeſt feyere mit gleichem Gefühle und Geſinnungen wie ſchon ſo viele Jahre. Möge mir noch lange gewährt ſeyn, Zeuge Ihres Wohlbefindens und glücklichen Wirkens zu bleiben, um die mir noch gegönnten Kräfte in Ihro Dienſt zu ſo manchem edlen Zweck nach Wink und Befehl, denen man ſo gerne Folge leiſtet, thätig verwenden zu können.

Jena den 3. September 1820.

143.

An W. Rehbein.

[Concept.]

Sie erhalten hiebey, mein Theuerſter, das kurz gefaßte Glaubens-Bekenntniß eines Hahnemanniſchen Schülers. Möge dieſe faßliche Überſicht, aus der man doch kürzlich ſieht, worauf es eigentlich ankommt, uns zu heitern und belehrenden Geſprächen bey längeren Abenden Gelegenheit geben.

Ich wünſche das Beſte von Ihrem Wohlſeyn zu hören, wie Sie denn auch, ohne meine Bitte, gewiß der armen Ottilie in ihren Leiden und Nöthen treulich beyſtehen.

Möge unſer trefflicher Fürſt glücklich und geſund wiederkehren, und ich ihm, ſo wie überhaupt, alſo auch durch Sie empfohlen ſeyn.

Laſſen Sie mich doch auch ein Wort von Ihnen vernehmen.

Jena den 3. September [1820].

144.

An F. T. Kräuter.

Sie erhalten hiebey, mein guter Kräuter, ein Paquet, deſſen Inhalt und Behandlung hiernächſt verzeichnet ſteht.

1. Ein Paquet an Serenissimum von der engliſchen Gartencultur-Geſellſchaft; das wartet auf Höchſt Ihro Wiederkunft und wird alsdann ſogleich in die Garderobe geſendet.

2. Ein gleiches Paquet an Sckell den jüngeren, nach Belvedere zu beſorgen.

3. Einige Briefe an Steuer-Secretär Haage. Aufzubewahren bis zu ſeiner Ankunft und alsdann gleich zu beſtellen.

4. Zwey Paquete engliſche Zeitungen, einzuſchreiben und an das Induſtrie-Comptoir zu ſenden.

5. Einige Feſtgedichte zur beliebigen Vertheilung.

6. Briefchen an meinen Sohn.

Müller hat ſeine Quittung autoriſirt perſönlich erhalten.

Leider hab ich eine große Klage gegen Hey anzubringen, der uns mit der letzten bedeutenden Papierlieferung unverantwortlich behandelt hat. Wider Willen theile dieſe unerfreuliche Nachricht mit.

Wohl zu leben wünſchend, erfreut wenn auf der Bibliothek alles ſeinen ruhigen und beſtimmten Gang gehet.

Jena den 4. September 1820. G.

Das Stück des Curtis, eins der ſpäteren, worin Abbildung und Beſchreibung des Bryophyllum calycinum enthalten, wünſche bald herüber.

Den Brief an Serenissimum in die Garderobe.

145.

An Auguſt v. Goethe.

Ohne gerade, mein lieber Sohn, etwas entſchieden Nothwendiges zu wiſſen, was man zuſammen zu beſprechen hätte, ſo möcht ich dich doch gerne in dieſen Tagen geſehn haben. Bey der Annäherung Serenissimi iſt denn doch manches zu bedenken und einige, wenn auch nur im Kleinen entſcheidende Reſolutionen ſind zu bevorworten und zu erwarten.

Meine Druckgeschäfte gehen gut; das Heft Kunst und Alterthum ist vollbracht; zur Morphologie liegt Manuscript parat und wird das Heft vor Ende September abgeschlossen seyn. Für beide folgende ist noch Manuscript übrig geblieben, und der neue Druck kann sich unmittelbar anschließen.

Heute fangen sie an das Gewächshaus zu errichten, ingleichen einen großen Pultenschrank auf der Bibliothek, den ich für die Manuscripte bestellt habe. Der ehemalige Büttnerische Saal wird auch abgetüncht, sogar das Amsterdamer Rathhaus ist in Ordnung, und ich sehe voraus, daß ich in jedem Sinne vor Winters hier abschließen kann.

Aus England meldet man Folgendes, welches die Mama wohl dolmetschen wird:

Perhaps it may be gratifying to Mr. de Goethe to know, that in Consequence of the extensive Sale of the Outlines in this Country, great Curiosity has been excited respecting the tragedy, and of course has had a great Sale lately.

Colleridge übersetzt das Stück. Sie werden es nach ihrer Weise wahrscheinlich umgemodelt bald auf's Theater bringen. Der jetzige Hexenprozeß läßt sich wohl auch nur auf dem Blocksberge abthun.

Grüße Ottilien zum schönsten; möge sie Geduld und Ausdauer behalten. Die Frauenzimmer sollen ja zusammen urtheilen und votiren und mir etwas nach Belieben über Olfried und Lisena sagen.

Dießmal wüßt ich nicht mehr zu ſagen, obgleich noch vieles mitzutheilen wäre. Lebet möglichſt wohl.

treulichſt

Jena den 4. September 1820. G.

NB. Die Outlines ſind die Kopien der fauſtiſchen Umriſſe nach Retſch.

146.

An Friedrich Alexander Bran.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

ſende hierbey eine kleine von Herrn Hüttner geſtellte Rechnung mit der Anfrage, ob es Ihre Convenienz ſey, fernerhin dergleichen Broſchüren auf dieſem Wege zu erhalten.

Auch wünſchte Dieſelben dieſe Tage zu ſprechen, um eine kleine Differenz auszugleichen, welche bey der weimariſchen Bibliothek zur Sprache gekommen.

Jena den 5. September 1820.

147.

An den Großherzog Carl Auguſt.

[Concept.] [Jena, 6. September 1820.]

Ew. Königliche Hoheit

von Jena aus angelegentlichſt zu begrüßen wird mir das Glück, da die gnädigſt gegönnte zweyte Badereiſe unterblieben; mein Befinden iſt von der Art, daß

wohl hoffen kann, die Unbilden eines bevorstehenden Winters zu überwinden. Möge Herbstcur und Reisebewegung Höchstdieselben in jedem Sinne gestärkt und erquickt haben.

Von unserm bisherigen Haushalte hoffe bald hier am Ort Rechenschaft zu geben und sende

1. vorläufig die wenigen, aber bedeutenden meteorologischen Verhandlungen. Fähigkeiten und Fertigkeiten, Vorschläge, Aussichten und Wünsche thun sich genugsam hervor: das Ganze zusammenzubringen, festzuhalten und durch baare Mittel für immer zu beleben scheint freylich eine bedenkliche Aufgabe, die ich mir nicht völlig zu lösen getraue.

2. Das Glashaus ist gerichtet und das Bestreben, solches zur rechten Zeit brauchbar herzustellen, immerfort lebendig. Leider hat eine tödtliche Krankheit des Zimmermeister Nürnberger, ohngeachtet dem guten Bemühen tüchtiger Gesellen, die Arbeit verspätet; man zweifelte an seinem Aufkommen und noch ist er, wo nicht an's Bett, in's Zimmer gebunden.

3. In der Bibliothek geht alles rasch und munter vor sich; höchste Besuche haben den Eifer doppelt und dreyfach erregt: denn freylich zeigt sich bey jedem Schritte, wie wünschenswerth eine fortdaurende höchste Theilnahme sey.

4. Auch mit Herstellung des großen Amsterdamer Stadthausbildes sind wir möglichst in Ordnung; die Arbeit war größer, als man sich dachte, und leider

fielen im Herſtellen ſelbſt neue Beſchädigungen vor. Indeſſen ſteht es gerüſtet in einem reinlichen Saal und kann als Anlaß zu einer neuen Kunſt- und Raritäten-Cammer angeſehen werden.

5. Herrn Geh. Staatsrath Schweitzer hatte das Vergnügen heut über mehrere Gegenſtände zu ſprechen und mich über ein ſo würdiges Verhältniß zu erfreuen; es giebt mir die Ausſicht, zu Ew. Hoheit Zwecken und Wünſchen, mit alter Treue und neuer Thätigkeit, fortzuwirken.

6. Was mit Hüttner indeſſen verhandelt worden, was er geſendet und verſpricht, lege nächſtens vor, ſende jedoch vor allem die Acten der Linnéiſchen Societät. Die Anſchaffung derſelben ſcheint ihm einige Mühe gemacht zu haben. Die letzte Sendung iſt unterwegs.

Noch manches andere möchte zu Höchſt Deroſelben Zufriedenheit hier am Ort zu bemerken ſeyn, deshalb wir bald das Glück wünſchen, perſönlich von unſerm zwar wenigen, aber wohlgemeinten Thun Auskunft und Rechenſchaft zu geben.

148.

An C. F. A. v. Conta.

Ew. Hochwohlgeboren

nehme mir die Freyheit gegenwärtig zu überſenden die bey herannahendem Michaelis-Termine nunmehro

nöthigen Berichte, betreffend die Entlaſſung des Bibliothek-Schreiber Baum, ſo wie die Anſtellung des jüngern Compter; mit dem freundlichſten Erſuchen, dieſe ſchon bekannte und gebilligte Sache, bey'm unterthänigſten Vortrag, zu begünſtigen.

Ich habe verſchiedenes in dem Güldenapfelſchen Bericht Enthaltenes nicht hervorgehoben, um Wiederholungen zu vermeiden, weshalb daſſelbe bey gnädigſten Reſolutionen geneigteſt zu bemerken wäre. Wie ich denn auch ein curriculum vitae, von Compter aufgeſetzt, hiebey vertraulich mittheile, um das kümmerliche und ſorgenvolle Herankommen eines ſo brauchbar gewordenen Menſchen in's Klare zu ſtellen.

Auch dießmal, wie das vorige Mal, einige Canzley-Nachhülfe mir erbittend, verſichere aufrichtig, daß es mir zur größten Freude gereiche, wenn Älteres und Neueres, von mir ausgegangen, einem hochgeſchätzten Freundespaare vertrauliche Stunden erheitern und beleben kann.

gehorſamſt

Jena den 7. September 1820. J. W. v. Goethe.

149.

An Auguſt v. Goethe.

Mein lieber Sohn.

1. Zuvörderſt kann mit vielem Vergnügen verſichern, daß der Entſchluß Serenissimi, geſtern auf

gut Glück hieher zu kommen, höchſt erwünſcht geweſen. Wir hatten bedeutende Inſtrumente in den Garten der Prinzeſſinnen gebracht, als wir durch höchſte Ankunft überraſcht wurden. Da war nun der Mond ſo artig, während der Mittagstafel einzutreten und bey völlig klarem Himmel der vollkommene Ring zum Nachtiſch zu erſcheinen.

Man fuhr Abends auf die Sternwarte, wo der Austritt auch ganz unbewölkt beobachtet wurde. Die Prinzeſſinnen hatten indeſſen mit Beyſtand eines zurückgelaſſenen Gehülfen die ganze Folge vollkommen geſehen, worüber denn wie über die Gegenwart des geliebten Großvaters der Abend mit eigentlichem Jubel gefeyert ward.

2. In Erwiderung guter Biſſen ſende eine Melone, woran ſich die liebe Ottilie erquicken möge. Das Leidlichſte zu erfahren von ihren Zuſtänden wünſchte gar ſehr.

3. Möchte ſich doch Adele entſchließen über Olfried und Liſena aus dem Stegreif etwas zu ſagen. Die Mädchen ſind ja ſonſt mit ihrer Meinung bey der Hand, warum nicht auch dießmal? Überhaupt ſollte ſie ſich mit mir in ein Correſpondenz-Verhältniß ſetzen, es ſollte ihr und euer aller Schade nicht ſeyn.

4. Daß du nicht herüber kommſt, begreife ich wohl, vielleicht haſt du einmal einen raſchen Entſchluß, denn es iſt bey dem kürzeſten Wiederſehen immer viel gewonnen.

5. Mehrere bis zu Serenissimi Ankunft ruhende Geschäfte thue ich in diesen Tagen ab. Das Druckwesen neigt sich auch seinem Ende, und so könnte ich vielleicht, wenn der September sich so fort anläßt, noch einige freyen Tage im Saal-Thale genießen.

So viel für dießmal. Die gewöhnlichen Sendungen werdet ihr morgen abgehen lassen.

treulichst

Jena den 7. September 1820. G.

150.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.] [Jena, 9. September 1820.]

Ew. Königlichen Hoheit

hat es gnädigst gefallen, so wie bey den bisherigen Unterhandlungen wegen einzuleitender neuer Statuten für die Akademie Jena, so auch gegenwärtig bey herannahendem Abschluß derselben, mir die sämmtlichen Papiere und Aufsätze mittheilen zu lassen.

Indem ich nun deshalb meinen unterthänigsten verpflichtetsten Dank ausspreche, so darf ich nicht verbergen, daß ich mit besonderer Theilnahme bemerke, wie bald unser neu angestellte Regierungs-Commissarius und Curator sich mit diesem verwickelten Gegenstand bekannt gemacht und, durch anhaltende Bemühung, den Entwurf einer solchen neuen gesetzlichen Anordnung abgeschlossen.

Mit nicht geringerem Vergnügen habe die Anmerkungen der beiden an dieſem Geſchäft ſchon lange angeſtellten Männer eingeſehen und finde Urſache, denen von ihnen aufgeſtellten Erinnerungen, beſonders infofern ſie ſich auf meine Befugniſſe beziehen, vollkommen beyzutreten.

Sie haben nämlich das wenige in den Entwurf der Statuten Eingefloſſene, wodurch das oberaufſichtliche Geſchäft, über die Muſeen und ſonſtige Anſtalten, ingleichen gegenwärtig über die Bibliothek zu walten, von ſeinem Standpunct gegen die Akademie einigermaßen verrückt werden könnte, ſchon deutlich angemerkt, ſo daß nun nicht viel übrig bleibt als kürzlich zu wiederholen:

Wie vorerſt eine Benutzung der Bibliothek nicht anders gedacht werden könne, als nach der von der Akademie ſelbſt ausgefertigten Ordnung vom Jahre 1811, welche von Unterzeichnetem, bey'm Antritt des Geſchäftes, dem Bibliothekar und ſämmtlichen Subalternen ernſtlich eingeſchärft worden.

Eben ſo verhält es ſich mit der Benutzung der übrigen wiſſenſchaftlichen Anſtalten; dieſe werden eigentlich durch die angeſtellten Directoren, nach höchſt verſchiedenen Grund-Zwecken und Einrichtungen, für die Akademie benutzt, ohne daß eine andere Einwirkung oder Gebrauch denkbar wäre; wie in die Augen fällt, wenn man betrachtet, daß die Sternwarte, das chemiſche Laboratorium, der botaniſche

Garten und die Veterinärſchule, ihrer Natur nach, niemand anders als den Directoren offen ſtehen können.

Was jedoch die Muſeen betrifft, ſo hat man bey denſelben ſchon längſt eine allgemeinere Benutzung eingeführt, ja dazu ein eigenes Auditorium in dem Schloſſe eingerichtet. Dieſe ſämmtlichen dem Muſeumsſchreiber Färber untergebenen Gegenſtände werden von Profeſſoren, auf vorhergängige Anmeldung, nach einer gewiſſen Anordnung benutzt. Dieß iſt der Fall mit dem zoologiſchen Kabinett, ferner mit dem großen oſteologiſchen; nicht weniger hat man den Hofmechanicus Doctor Körner verpflichtet, bey Benutzung des phyſikaliſchen Kabinetts ſowohl dem Phyſiker als Chemiker an Hand zu gehen, von welcher Vergünſtigung denn auch bey eintretenden Lehrfällen ohne Anſtand Gebrauch gemacht wird. Wie denn noch manche Beyſpiele aufgeführt werden könnten, um zu überzeugen: daß man mit der größten Bereitwilligkeit beyzuſtehen und nachzuhelfen ſich zur Pflicht mache.

Auf dieſe, in ſo mancherley Verhältniſſen nothwendige Ordnung hat man jedoch alle Urſache auf das ſtrengſte zu halten, weil eine vieljährige Erfahrung belehrte, daß durch ein regelloſes Eindringen in ſolche Zuſtände die Anſtalt ſelbſt Schaden leide und die damit betheiligten Perſonen vielfachen und oft weit ausſehenden Verdruß erleben müſſen, wovon der obere Vorgeſetzte ebenmäßig nicht befreyt geblieben.

Zum Überflusse hat jedoch bey gegenwärtiger Gelegenheit Unterzeichneter abermals jedes einzelne Geschäft betrachtet und nicht gefunden, wie demselben eine andere Einrichtung gegeben werden könne.

151.

An C. F. A. v. Conta.

Ew. Hochwohlgeboren

übersende, für gefällige Mittheilung höchlich dankbar, die mir anvertrauten Actenstücke; wie ich denn zugleich diejenigen Hefte, welche auf die neuen Statuten Bezug haben, an die geheime Staats-Canzley überschicke.

Die von den beiden Herrn Commissarien, auch in Bezug auf mein Verhältniß, aufgeführten Erinnerungen habe dankbar anerkennend benutzt und wiederholt, wovon beyliegender unterthäniger Vortrag das Zeugniß giebt.

Mögen Sie die Gefälligkeit haben, solchen weiter zu befördern; so ist wenigstens dießseits gebührende Schuldigkeit beobachtet worden.

Mit Bitte, meiner geneigtest in allen Fällen zu gedenken, unterzeichne mich mit voller Hochachtung und Zutrauen.

gehorsamst

Jena den 9. September 1820. J. W. v. Goethe.

152.

An C. L. F. Schultz.

Ohne Säumen, verehrter Freund, überſende, was der junge bedeutende Mann von ſich ſelbſt geſchrieben, welches Sie auch ohne meine Bitte beherzigen werden. Eine Stelle, die Sie auch ohne mein Vorſtreichen gleich würden bemerkt haben, mit dem ausführlichen Commentar in dem zweyten Bande Seite ... müßte uns für ihn einnehmen, ja wir erkennen daran einen jungen Alliirten, dem man wohl Urſache hat auf- und fortzuhelfen.

Wenn ſich jemand aus eigener Macht und Gewalt, aus reiner Überzeugung ſo ausſpricht und es darauf hin wagt, ob er ſich bedeutende, einflußreiche Männer, mit allem Anhang und in ſo vielen Beziehungen zum Feinde mache, der iſt wohl werth, daß man ihn beſchütze und ſorge, daß ein, auf unſerer Seite freywillig Entſprungener auch ſich dergeſtalt entwickeln könne, daß er in der Folge, kräftig und unabhängig, zum wahrhaften Beſten unſeres Zuſtandes, wenn er anders noch zu retten iſt, mit auftreten dürfe, daß er eine würdige Rolle auf dem Schauplatz übernehme, den wir vielleicht ſchon verlaſſen haben.

Wirken Sie für ihn, mein Beſter, aber vorſichtig, denn es kann nicht fehlen, daß man ſeinen Vorſchritten da und dort Hinderniſſe in den Weg zu legen ſuche. Er wird nach Dresden gehen und von da bey mir

einſprechen. Da ich ihn genau kenne, weil er ſich durchaus ſo rein ausſpricht, ſo hoffe von perſönlicher Zuſammenkunft viel Gutes, weil die kleinen obwaltenden Differenzien ſehr leicht auszugleichen und eine vollkommene Übereinſtimmung auf Zweck und Schritt bezüglich zu erlangen iſt. Können Sie mir deshalb in einiger Zeit Ausſicht und Hoffnung geben, ſo wird es höchſt erwünſcht ſeyn.

Zu welcher ruhigen, heitern, liebevoll durchdringenden Kritik er ſich herangehoben habe, zeugt ſein Gutachten über Olfried und Liſena, das ich von ihm verlangte; dem erſten Geſang hat er ſchon alles abgewonnen, was von den neun übrigen zu ſagen iſt.

Noch füge die Bemerkung bey, daß die Reiſe eines ſo wohl denkenden und ſo ſchön gebildeten Mannes der guten Sache gewiß förderlich ſeyn wird, indem er, entſchieden und munter genug, ſeine Denkweiſe mitzutheilen gewiß nicht ermangeln wird.

Das Heft Kunſt und Alterthum iſt abgeſchloſſen, Morphologie und Naturwiſſenſchaft zögert noch an den letzten Bogen. Alles folgt nach und nach.

In meiner entſchiedenen Einſamkeit hab ich überhaupt vieles durch- und weggearbeitet, wozu die liebe, lebendige Gegenwart der theuren Berliner Freunde mich erſt recht ermuthigte; auch genieße ſeit dieſer Epoche, freylich mit großer Enthaltſamkeit und ordnungsgemäßem Leben, eines recht leidlichen Befindens.

Möge ich das Gleiche von Ihnen hören! Abgegangen sind seitdem:

Den 7. August ein Brief retour mit einem Wunsch physiologer Farben.

Den 3. September Aushängebogen der entoptischen Farben.

Die Gyps-Formen von hier und die Trippelische Büste von Weimar, für die plastischen Freunde.

Mit den treusten Wünschen und angelegentlichsten Empfehlungen.

treulichst

Jena d. 10. Sept. 1820. J. W. v. Goethe.

153.

An S. Boisserée.

Leben schafft Leben. Ihre freundliche Sendung vom 28. August regte mich an, zu einem heute eintretenden Geburtsfest einer gar hübschen Frau, jene Darstellung fortzusetzen; ich ließ nämlich Ihre Münzabbildung, gar säuberlich verziert, auftragen und schrieb folgende Reime darunter:

Zwar die vierundzwanzig Ritter
Ehren wir in allen Fällen,
Doch auch Fräulein sind nicht bitter,
Wenn sie sich dazwischen stellen.

Heute lasset mich beachten
Solche lieblichsten Vereine,
Wenn sie bunte Reihe machten
Die Ziegesar und die Steine.

Kämen ſämmtlich angezogen
Dieſer Stämme frohe Lichter;
Würden Könige gewogen
Und begrüßten ſie die Dichter.

Und beſonders aber Eine,
Welche wir zu ſegnen kamen;
Freunde nennen ſie die Kleine,
Sie verdient gar viele Namen.

Bey meiner Luſt zu Gelegenheitsgedichten macht es mir immer Vergnügen, wenn ein Bild ſich aus dem andern, Scherz aus dem Ernſte und Ernſt aus dem Scherze ſich entwickelt. Und hier tritt gerade der Fall ein, daß beide genannte Familien auch zahlreiche Nachkommenſchaft haben, alle rüſtig, wohlgebildet und an Hofe präſentabel.

Empfehlen Sie mich Herrn Dannecker vielmals. Er hat mir einen jungen Muſicus empfohlen, der mich in Weimar nicht getroffen hat und hierher zu kommen keinen Beruf finden konnte.

Unter den plaſtiſchen Zierden jenes Monuments gedenken Sie einer Lampe, welche, als herkömmliches Zeichen eines geiſtigen Fleißes, allerdings zu billigen iſt. Nun mache ich aber die Bemerkung, daß ich weder Abends, noch in der Nacht jemals gearbeitet habe, ſondern blos des Morgens, wo ich den Rahm des Tages abſchöpfte, da denn die übrige Zeit zu Käſe gerinnen mochte. Deshalb dieſe Allegorie etwas weiter geführt wünſchte, wie die Figur ausweiſt. (Kommt nach.)

Hierauf folgt eine Bitte: ich wünschte in meinem folgenden Hefte (des zweyten Bandes drittes Heft ist so eben geendigt) eine Nachricht zu geben von dem Verfasser der Dreykönigs-Legende, ausführlicher als der Umschlag des vorigen Stücks sie lakonisch hingiebt. Sein wunderliches Leben ist wirklich merkwürdig; Sie haben alles gegenwärtig, und der Redacteur der Übersetzung wird ohnehin in der Vorrede darüber sprechen, vielleicht übernimmt er die kleine Bemühung selbst. Man könnte noch irgend etwas vom lateinischen Manuscript, sodann von der Heidelberger deutschen Übersetzung etwas sagen, auch das Unternehmen, diese lesbarer herauszugeben, vorläufig ankündigen.

Das Publicum würde dadurch wieder erinnert und angeregt, welches in Deutschland, bey dem zudringenden Schwall der Schriften aller Art, höchst nothwendig ist.

Lassen Sie sich, Freunden und Freundinnen ein Gedicht empfohlen seyn: Olfried und Lisena. Ein Gedicht in Stanzen und zehn Gesängen von August Hagen, Königsberg. Folgendes Urtheil eines einsichtigen jungen Freundes trifft mit meiner Überzeugung völlig überein und wird auch der Ihrigen zusagen. Freylich gehört ruhiger Sinn und gelegene Zeit zum Genuß dergleichen Productionen.

„Olfried und Lisena von August Hagen habe sogleich zu lesen angefangen und den ersten Gesang

vollendet. Hiernach zu urtheilen, ſcheint der junge Dichter ſehr glücklich die Aufgabe gelöſt zu haben, wie das Mährchenhafte, Abentheuerliche, Seltſame auf eine erfreuliche Weiſe mit bekannter, gewohnter menſchlicher Sinnesart in Verbindung zu ſetzen ſey. Alles ſcheint auf ein heiteres, reines und ſehr ſanftes Naturell, mit gelindem Schwunge einer der Fülle und Stärke gar nicht entbehrenden Einbildungskraft zu weiſen. Die griechiſchen Überſchriften ſcheinen anzudeuten, daß der Dichter ſeinen Sinn an Homer glücklich bewahrt und genährt. Mit Intereſſe werde ich das Ganze vollenden, mich davon zu durchdringen ſuchen, um die geforderte Rechenſchaft ablegen zu können."

treulichſt

Jena den 11. September 1820. Goethe.

154.

An C. F. A. v. Conta.

Ew. Hochwohlgeboren

verleihen mir ein wahres Vergnügen durch die Nachrichten von der freundlichen Einwirkung, welche meine neuſten Sendungen in Ihrem werthen Kreiſe hervorgebracht. In der Jugend erringt man ſich, durch perſönliche Zudringlichkeit und leidenſchaftliches Vorleſen, erfreulichen Beyfall, das Alter trennt uns nach und nach von empfänglichen Menſchen, ſelten kehrt ein Klang und Ton, den man ausſendet, lebhaft

und ergötzlich zurück. Lassen Sie mich auch künftig von solchen wünschenswerthen Einwirkungen erfahren.

Bedenkt man, daß die Überschrift: Zahme Xenien eine contradictio in adjecto im eigentlichen Sinne enthält; so läßt es sich vermuthen, daß hie und da etwas von der alten wilden Natur hervorblicken werde; es ist bekannt, daß man die angebornen Eigenheiten nicht leicht durch Kunst und Erziehung austreiben könne.

Hiebey folgen die beiden letzten Bogen nebst Umschlag; haben Sie die Güte, das Heft nicht aus Händen zu geben, bis es versendet wird; sonstige Mittheilung hat kein Bedenken.

Für die überschickten, obgleich älteren politischen Nachrichten danke verbindlichst; in solchen Blättern findet man immer etwas Besonders, was die Zeitungen nicht aufnehmen, auch allgemeine Betrachtungen, welche leider dießmal mit unsern eigenen Folgerungen und Überzeugungen nur allzusehr übereinstimmen.

Höchst erfreulich war es uns allen, daß Serenissimi Glaube an die hiesige Atmosphäre von dem Himmel in so hohem Grad honorirt worden. Der Eintritt, obgleich leicht umwölkt, war doch wohl zu beobachten, die ringförmige Erscheinung und der Austritt ganz vollkommen, beide erstere in der Prinzessinnen Garten, wohin die nöthigsten Instrumente geschafft waren; letzteres in der Sternwarte, unter

Beyſtand der Aſtronomen und Mechaniker. Möge dieß als ein glückliches Wahrzeichen ſich bewähren!

Mich und die Meinigen und meinen kleinen Geſchäftskreis zu geneigteſter Aufmerkſamkeit und Theilnahme beſtens empfehlend.

Noch bemerke, daß den Brief des Herrn Grafen Beuſt nicht bey der Sendung gefunden.

gehorſamſt

Jena den 11. September 1820. J. W. v. Goethe.

155.

An J. W. Döbereiner.

Ew. Wohlgeboren

verfehle nicht zu vermelden, daß die neue Analyſe des Kreuzbrunnens von Herrn Prälaten von Töpel mit Dank aufgenommen worden. Zugleich wünſcht man die Analyſe beykommenden Waſſers; es iſt, obgleich in einem Marienbader Kruge, das Aufſchowitzer, eine kleine Strecke unterhalb Marienbad, in dortiger Gegend um ſeines häufigen Gaſes willen berühmt, wird aber wegen deſſen Flüchtigkeit nicht verſendet.

Sobald ich die Enthüllung dieſes Geheimniſſes durch Ew. Wohlgeboren Gefälligkeit erhalte; ſo wird ſie dem Herrn Prälaten, zum Schluß der Curzeit, gewiß Vergnügen bringen.

ergebenſt

Jena den 12. September 1820. Goethe.

156.

An Johann Baptist Grafen Paar.

[Concept.]

Mit tausend Dank sende die mitgetheilte Handschrift zurück, wovon ich die Copie einem würdigen Arzte mitgetheilt. Nächsten Winter soll sie uns Anlaß zu bedeutender Unterhaltung geben und Gelegenheit, an den Wunderarzt, nach glücklich gelungener Cur des verehrten Fürsten, mit Freuden zu gedenken.

Vor allem sey nun den werthen Gästen vom 25. August der schönste Gruß und Dank für Besuch und Schreiben! Beides hat mich erquickt und ermuthiget, in meinen Arbeiten, wie sie mir auch noch gelingen mögen, treu fortzufahren. Möge ich beiden Freunden zum allerschönsten empfohlen seyn und bleiben.

Jena den 13. September 1820.

157.

An C. L. F. Schultz.

Lächeln Sie, theuerster Freund, über meine Leidenschaft für zwey junge Talente, einen Dichter und einen Kritiker; beide kann ich Ihnen dießmal zusammen empfehlen. Beyliegendes erhalte von Dresden, und es freut mich, wie dieser junge Mann mir meine Träume, als ein anderer Daniel, erklärt; dieß giebt mir Gelegenheit zu bekennen, daß ich anfange, nicht

sowohl urtheilend mich gegen die neusten poetischen Productionen zu verhalten, als vielmehr aufnehmend oder ablehnend, und mich also, wie Sie sehen, des eigentlichen Frauenrechts bediene. Da thut es denn gar wohl, wenn frische sinnige Menschen, deren Vorstellung sich der unsrigen nähert, aussprechen, was wir fühlen, aber nicht näher bezeichnen und bestimmen mögen. Nach dem 25. dieses wird Schubarth bey mir seyn und mich verlangt gar sehr, was ich von diesem Zusammenkommen werde melden können. Möge es uns gelingen, das Ernste Gute zu fördern, dessen so höchlich Noth ist. Tausend Grüße und Wünsche!

treulichst

Jena den 13. September 1820. G.

158.

An Carl Jakob Ludwig Iken.

Ew. Wohlgeboren

haben mir durch die Übersendung des verdeutschten Tuti Nameh viel Vergnügen gemacht; ich hoffe, Sie werden indessen fortgefahren haben und uns bald mit dieser angenehmen Gabe beschenken. Es ist zwar ein Werk der späteren persischen Literatur, enthält aber gewiß uralte Überlieferungen, welche bey einer so geistreichen Nation höchst reichhaltig seyn müssen. Ich danke im voraus für meinen Theil.

Wahrſcheinlich beſitzen Sie den perſiſchen Text mit engliſcher Überſetzung von Gladwin, welche ich nur aus der Literargeſchichte kenne, ohne ſie je geſehen zu haben. Empfehlen Sie mich Herrn Menken vielmals und erhalten mir in Ihrem werthen Kreiſe ein fortdauerndes Andenken. Die kleine Differenz wegen der Everdingiſchen Kupfer gleicht ſich dadurch am leichteſten aus, daß beide Theile die Arbeit für vortrefflich halten. Verzeihung einer verſpäteten Antwort.

ergebenſt

Jena den 13. September 1820. Goethe.

159.

An Carl Cäſar v. Leonhard.

Ew. Hochwohlgeboren

verzeihen, wenn ich nur mit wenigen Worten für das neuerliche geneigte Andenken und freundliche Mittheilung meinen verpflichteten Dank abſtatte. Beykommende Schachtel ſteht ſchon mehrere Tage, in Hoffnung eines günſtigen Augenblicks zu ausführlichem Erwidern, der ſich nicht zeigen will; der heutige Poſttag darf daher nicht abermals vorübergehen ohne Abſendung.

Der ſtängliche Eiſenſtein, der beykommt, that ſich vor'm Jahr in einer einzelnen, beynahe fußſtarken Lage, zwiſchen gelbem Porzellanjaspis hervor; ein großer Bruch, zu Gunſten der nahe liegenden Chauſſee

in dem pſeudovulkaniſchen Gebirge eröffnet, gab die Gelegenheit ihn zu gewinnen; dieſes Jahr iſt ſchon wieder alle Spur verſchwunden. Ein Heft Morphologie etc. folgt nächſtens.

Und nun noch eine äſthetiſche Mittheilung! Laſſen Sie ein Gedicht, Olfried und Liſena, von Auguſt Hagen in zehn Geſängen, Königsberg, ſich und allen zart und rein fühlenden Freunden und Freundinnen beſtens empfohlen ſeyn.

gehorſamſt

Jena den 13. September 1820. J. W. v. Goethe

160.

An C. F. E. Frommann.

Ew. Wohlgeboren

erhalten hierbey für etwa zwey Bogen Manuſcript, um den Druck nach Bequemlichkeit anzufangen.

Zugleich wollte fragen, ob es Ihnen und den theuren Ihrigen nicht gefällig wäre, Sonnabend oder Sonntag einige Nachmittagsſtunden bey mir zuzubringen; es giebt ſo manche Dinge, die ich vorzeigen möchte, die aber nicht wohl transportabel ſind.

Mich zum beſten empfehlend

ergebenſt

Jena den 13. September 1820. Goethe.

161.

An C. E. Schubarth.

Gegenwärtiges, mein Wertheſter, ſoll Sie in Leipzig begrüßen und vermelden, daß Sie mich vom 24. September an Ihrem Vorſatze und meinem Wunſche nach in Jena finden werden. Sie ſollen zum ſchönſten willkommen ſeyn, und wir dürfen uns für beide gar manchen Vortheil von kürzerem oder längerem Zuſammenſeyn verſprechen.

Ich habe mich dieſe Tage her mit Ihrem zweyten Bande beſchäftigt und bin Ihnen dabey viel näher gekommen, ja ich darf mir ſicher verſprechen, daß irgend eine obwaltende oder hervortretende Differenz ſehr leicht werde beſeitigt ſeyn. Über Olfried und Liſena haben Sie ganz meine Empfindungen und Anſichten ausgeſprochen; ich verlangte nicht mehr als das, was Sie geben.

Mehr ſage ich nicht und wünſche nur, daß Sie geſund und heiter bey uns eintreffen mögen.

treulichſt

Jena den 14. September 1820. Goethe.

162.

An J. H. Meyer.

Da Sie, theuerſter Freund, meine Träume ſo gut auszulegen verſtehen, ſo wollte ich Sie erſuchen, beykommende Lampe, in beliebiger Größe, nach der

hier angedeuteten Art und Weiſe, etwa mit der Feder zu zeichnen. Da wir einmal in Symbolik und Allegorie einigermaßen verfangen ſind, ſo iſt es nicht übel, von Zeit zu Zeit etwas zu verſuchen. Es iſt hier nur von einer kleinen Zeichnung die Rede, welche in der Folge zu unſerm bekannten Zweck ausgeführt würde, dießmal aber zu etwas andern dienen ſoll.

Vielleicht hab ich das Vergnügen, Sie bald zu ſehen, in einem Falle, den mir Ihro Hoheit angedeutet haben.

Das letzte Heft erhalten Sie nächſtens; da die Drucker einmal im Gange ſind, ſo hab ich ſchon wieder Manuſcript zum folgenden hingegeben. Sollten Sie Zeit und Luſt haben, auch etwa zu Einem Bogen Manuſcript zu fertigen, ſo fingen wir gleich mit dem ſechſten Bogen auch die zweyte Hälfte wieder an.

Möchten Sie meiner freundlichſt gedenken!

treulichſt

Jena den 15. September 1820. G.

163.

An C. F. A. v. Schreibers.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

begrüßte, vor meinem Abgang von Carlsbad, am 26. May mit einer kleinen Sendung; möge ſie, wenn gleich nur ein Tropfen zum Ocean, geneigt aufgenommen ſeyn.

Ihro Königliche Hoheit der Großherzog, so eben von einer Töplitzer Badecur in erwünschtem Wohlseyn zurückgekehrt, trägt mir auf, ungesäumt für das herrliche Werk über Meteorische Massen den verbindlichsten Dank abzustatten. Es ist gegenwärtig durch gnädigste Mittheilung glücklicherweise in meinen Händen, und ich weiß nicht, was ich daran mehr bewundern soll: die genaue Beobachtung, das ausführlich Historische, die trefflichen Abbildungen oder die weit umgreifende Aussicht.

Herr Doctor Chladni, dem wir vielen Dank schuldig sind, hat Ihnen nun auch den größten Dank zu sagen, da Sie seinem Bemühen die Krone aufsetzen wollen. Denn ich gestehe gern, daß ich unter diejenigen gehöre, auf welche das Motto der Rückseite des Titelblatts ganz eigentlich paßt. Wie könnten wir zu einem Anschauen der Natur gelangen, wenn wir sie nicht zu schauen hätten? Und ich darf gerade in diesem Fall bekennen, daß mir das wichtige Phänomen historisch bisher aller Aufmerksamkeit werth geschienen; daß ich aber auch nur bey'm ersten Durchblättern des Werkes ein ganz neues Interesse erregt gefühlt und mir vom Studium desselben die schönsten belehrenden und belebenden Wirkungen verspreche.

Mögen Ew. Hochwohlgeboren meiner, so wie unserer Anstalten und Verhältnisse überhaupt, in Ihrem größern, herrlichern Kreise, freundlich gedenken.

Anzufügen darf ich nicht vergeſſen, daß Herr Graf Carl von Sternberg bey mir durch einen Franzenbrunner Curgaſt freundlichſt anfragen und um nähere Bezeichnung meines Wunſches nach foſſilen Pflanzenreſten verlangen laſſen, worauf denn ungeſäumt das Nöthige zu erwidern nicht verfehlen, auch nicht vergeſſen werde, daß ich dieſe neue Vortheile Ew. Hochwohlgeboren thätiger Vermittlung ſchuldig geworden.

Jena den 15. September 1820.

164.

An den Großherzog Carl Auguſt.

[Concept.]

Ew. Königlichen Hoheit

ſtatte vorerſt verpflichteten Dank ab für die bunten und luſtigen Carlsbader Anſichten. Das große Blatt hat viel Verdienſt, es konnte auf dieſen Grad nur einem Opitz gelingen; die guten Fürſtenkinder haben ſich ſehr daran ergötzt und es brauchte einige Zeit, die ſämmtlichen Figuren und Köpfe zu muſtern.

2. Lege ein beſonderes Anliegen des Profeſſor Koſegarten nur vorläufig dar: es befindet ſich nämlich unter den arabiſchen Handſchriften der Univerſitäts-Bibliothek zu Leyden die größte und berühmteſte Sammlung alter arabiſcher Dichtungen, die große Hamâsa, enthaltend 656 Seiten in groß Quart mit einem vollſtändigen Commentar des Scholaſten Tebrîsi.

Fragt ſich, ob Ihro Königliche Hoheit nicht abgeneigt wären, bey Ihren bedeutenden allgemeinen Connexionen, dieſes Werk auf einige Zeit anher zu zaubern. Koſegarten verſpricht ſich und uns davon Nutzen und Ehre gränzenlos.

Zu einer ſolchen, wie mich dünkt etwas ſtarken Prätention werden aber jetzt die Gelehrten verleitet, durch eine wechſelſeitige, ſonſt unerhörte Liberalität, wie mir die wichtigſten Fälle bekannt ſind, und daher kommt auch dieſe kühne Bitte. Weiſen Ihro Hoheit die Sache nicht gleich ab, ſo lege ein umſtändliches Promemoria vor, wodurch das Werk näher bezeichnet und die Bitte motivirt wird.

Um ein Beyſpiel von jener oben gerügten Facilität zu geben, ſo haben die Heidelberger von den Manuſcripten, die aus Rom gekommen ſind, in dieſer kurzen Zeit ſchon auswärts verborgt.

3. Dieſer wichtigen Angelegenheit ſchließe eine etwas leichtfertigere an. Die Bleiſtiftzüge jenes indiſchen Gauklers habe Koſegarten vorgelegt, er erkennt ſie für wirklich tamuliſch, doch möchte der in allerley Künſten bewanderte Orientale, bey der unerwartet an ihn ergangenen Anforderung, das, was ihm, aus ſeiner Jugend, von Alphabet und ſonſtigen Schreibeübung im Gedächtniß geblieben, angebracht haben. Der Name Hummel jedoch ſcheint ſich bey näherer Betrachtung zu bewähren.

4. Vergeſſen darf ich nicht, daß ſchon vor einiger

Zeit der Hofbildhauer Kaufmann mich angegangen, ihm bey Ihro Königl. Hoheit einen abermaligen Urlaub für Berlin zu bewirken, wo er, bey seinen dortigen Geschäften, auch nach Höchstdero Befehle und Absicht mitzuwirken verspricht.

5. Hiebey gedenke eines Mechanicus Bohne, welcher sich in Weimar aufhält; er hat mir einige wohlgearbeitete und brauchbare Instrumente vorgewiesen, vielleicht haben Höchstdieselben schon nähere Kenntniß von ihm. Ich erwähne seiner nur, da man zu kleineren Arbeiten und Reparaturen eine solche mittlere Person braucht, ob vielleicht Ew. Königl. Hoheit nicht unangenehm wäre, einen solchen untergeordneten Arbeiter zunächst bey Sich zu wissen, da bey der Vielthätigkeit unseres guten Körners manches Wünschenswerthe nicht zur Ausführung kommt.

6. Beyliegendes Promemoria von Posselt wird Ew. Hoheit Freude machen. Wenn auch der strengere Beobachter mit diesen Berechnungsversuchen nicht zufrieden seyn kann, so ist doch, dünkt mich, schon viel gewonnen, weil ja überall nur Annäherung stattfindet und bey solchem Vornehmen immer ein Versuch auf einen andern hinweist.

7. Alles, was von Hüttnern die Zeit her angekündigt worden, ist auch angelangt, nur sind die letzten Bände der Linnéischen Societät noch unterwegs. Die Zeitungen sind in das Industrie-Comptoir gegeben

worden und die Bücher nach Maaßgabe vertheilt. Hierüber, daß eine Controlle bey der Rechnung ſey, werde genauere Kenntniß zu geben nicht verfehlen.

8. Mit Doctor Bran iſt auch alles in der Ordnung, von ältern Büchern hat er nur noch zwey, ſo wie von den neuern eins in drey Bänden. Mögen Höchſtdieſelben mir auch künftighin dieſe Bücher unmittelbar zuſenden, ohne daß ſie vorher auf der weimariſchen Bibliothek eingetragen werden, ſo würde man mancher Nachfragen und Anmerkungen überhoben ſeyn. Ich halte genaue Liſte, und wie ich die Bücher von Bran zurück erhalte, werden ſie dorthin gegeben und eingetragen.

9. Möge beyliegendes Heft Höchſtdieſelben wenigſtens theilweiſe intereſſiren! Und wollten ſolches gelegentlich an Mylius in Mailand ſpediren laſſen, welcher meine gute Meinung vom Grafen Carmagnola weiter zu befördern wohl die Gefälligkeit hat. Wenn ich nicht irre, lieſt der Dichter Manzoni ſelbſt das Deutſche.

Jena den 15. September 1820.

165.

An Carl Friedrich v. Reinhard.

An Ihrem ſo werthen Brief, verehrter Freund, der meinen Aufenthalt in Carlsbad ganz eigentlich krönte, habe ich dieſe Monate her gezehrt: denn zu

Ihren gehaltvollen Worten giebt jeder Lebenstag einen Commentar.

Mir iſt es dießmal wohl gerathen, ſo früh in's Bad gegangen zu ſeyn, dadurch habe einen ſehr leidlichen Sommer verlebt, der ſogar vortrefflich geweſen wäre, wenn nicht unvermeidliche Äußerlichkeiten mich hie und da aus dem Gleichgewicht gebracht hätten, welches in ſpäteren Jahren ſich immer langſamer wieder herſtellt.

Übrigens waren meine Geſchäfte ganz friedlich. Im dritten Jahre bemüht, eine Bibliothek aus dem Todesſchlafe zu wecken; welches denn freylich nur durch völlige Um- und Umbildung geſchehen konnte. Ein Gewächshaus neu zu bauen, um die ſüdlichen Gewächſe, die zu uns jetzt häufiger wallfahrten, als wir ſonſt nach dem heiligen Lande zogen, weil ſie nun einmal da ſind, zu überwintern, und dergleichen mehr, erregt meine ſinnliche Aufmerkſamkeit und wirkt wohlthätig, ſo daß ich auch ein paar Hefte wieder zuſammenbringe, wovon das eine nächſtens folgt. Möcht es Ihnen auch anregend und erheiternd ſeyn.

Laſſen Sie mich von Zeit zu Zeit nicht ohne Nachricht! Für meine Perſon finde ich mich darin ſehr glücklich, daß, indem ich ſolche Bogen dictire und abdrucken laſſe, immer meiner abweſenden Freunde gedenken darf und einem und dem andern gar wohl etwas zu Liebe und zu Vergnügen glaube dahin zu geben.

Von meinen Naturbetrachtungen folgt ehstens das dritte Heft; darin habe ich auch wieder die Mühseligkeiten mehrerer Jahre niedergelegt, mit dem Wunsch, andern die Mühe zu ersparen. Die Menschen aber sind ganz eigene Personen, daß, da das Irdische ohnehin genugsam auf uns lastet, sie sich den Bündel noch, durch willkürlichen Irrthum, erschweren mögen.

Wenn gleich die gesellschaftlichen Verhältnisse in der gegenwärtigen Lage nirgends erfreulich sind; so muß ich doch bekennen: rings umher nach außen immer noch ganz wohl situirt zu seyn. An fremden Durchreisenden mangelt's nie. Bald sind es die Ferien, wo sich Lehrende und Lernende in der deutschen Welt herumtreiben, dann die Zeit der Badereisen, hin und her, und sonst Anlässe in Unzahl. Da vergeht nun kein Tag, daß ich nicht von Fremden mehrfach angegangen würde, und ich verwende darauf gern ein paar Stunden, die mir niemals ohne Vortheil vorübergehen. Mannichfaltigste Gestalten, an meine entschiedene Einsamkeit sich heran und vorbey bewegend, geben mir Begriffe von der Außenwelt, wohlfeiler als ich sie auf irgend einem Wege hätte gewinnen können.

Dazu kommt noch, daß unsere fürstlichen Familienglieder, von den Großeltern bis zu den Enkeln, in einem sehr glücklichen Verhältniß leben, und mich als ein Inventarienstück des Hauses auf das freundlichste und zutrauenvollste gelten lassen. Mehr wüßte kaum

zu ſagen, und ich hätte wie Polykrates Urſache, mir ſelbſt ein Übel zuzufügen, zu Verſöhnung der neidiſch angenommenen oberen Gewalten, wenn nicht meine liebenswürdige Schwiegertochter, die mir ſchon einen allerliebſten Enkel gebracht, gerade in Gefahr wäre, Leben gebend, das Leben zu verlieren.

So weit wären wir alſo, daß ſchon geſorgt iſt, jede Art von übermüthigem Selbſtgefühl werde ſich recht hübſch die eigenen Sordinen aufſetzen. Das Alter weiß freylich dieſe dämpfenden Maſchinen ohne weiteres gar gemächlich anzubringen, und wir wären alſo auf alle Weiſe geborgen.

Von dem in Frankfurt mir beſtimmten Monumente wüßte nichts zu ſagen; ich verhalte mich dagegen ganz ſtille, contemplirend; denn da es mehr iſt als ein Menſch erleben ſollte; ſo muß er ſich gar wunderſam beſcheiden zuſammen nehmen, um nur die Legung des Grundſteins zu überleben.

Unſern Canzler, Herrn v. Müller, hab ich ausgeſcholten, daß er, in die Frankfurter Societäten verwickelt, ſich nicht Muße genommen, Sie in Bockenheim zu beſuchen; damit ein lebendiger Zeuge mir von Ihrem Aufenthalte und Wohlbefinden Nachricht und Verſicherung gegeben hätte.

Mit dem zu ſendenden Hefte noch einiges Zurückbleibende.

treulichſt verbunden

Jena den 15. September 1820. G.

166.

An August v. Goethe.

[Concept.]

Zum ſchönſten alſo ſey der friſche Weltbürger willkommen. Eure Noth und Leiden hab ich im Stillen treulich mitgetragen und ſo möge denn auch die Freude gemein ſeyn. Grüße Ottilien auf's beſte und melde mir mit jeder Gelegenheit, wie ſie ſich befindet; für den Knaben iſt mir nicht bange. Lebe du auch wohl, und wenn du dich einigermaßen erholt haſt, ſo beſuche mich.

Jena den 18. September 1820.

167.

An C. F. A. v. Conta.

Ew. Hochwohlgeboren

das Mitgetheilte dankbarlichſt zurückſendend und eine Artigkeit, womit mich die Herrn Maynzer angebunden, beylegend, darf ich wohl gleichfalls beyliegendes Billet zu geneigter Beruhigung eines hübſchen Kindes ſo wie mich und das Meinige beſtens empfehlen.

gehorſamſt

Jena den 19. September 1820. J. W. v. Goethe.

168.

An F. v. Müller.

Ew. Hochwohlgeboren

erhalten eine, von den guten Maynzern, in Erwiderung meines vorjährigen Zurufs mir erzeigte Artigkeit;

möchten Sie die Blätter in Ihrem Freundſchaftsarchiv verwahren und meiner dabey von Zeit zu Zeit gedenken.

Mit den beſten Wünſchen

gehorſamſt

Jena den 19. September 1820. Goethe.

169.

An J. H. Meyer.

Eine Stelle aus dem ſo eben erhaltenen Briefe des Herrn Staatsrath Schultz theile ungeſäumt mit und verſichere: daß es mich ſehr freuen würde, wenn Sie ſich baldigſt zu dieſer Reiſe entſchließen könnten. Es iſt nicht zu berechnen, was, gerad in dieſem Augenblick, nach dem kurz Vorhergegangenen, Ihre Gegenwart in Berlin wirken und auch unſern beſondern Vortheil befördern könne; laſſen Sie die Ausſtellung abnehmen und leiten das Übrige nöthigſt ein. Sie wiſſen, daß wir ſchon vor einigen Jahren daſſelbe wünſchten, der Moment aber iſt prägnanter als je. Schreiben Sie mir bald, direct, ohne die Briefe an meinen Sohn zu ſchicken, mit dem Boten, oder der Poſt, unfrankirt.

Ein wunderliches Paradoxon der Leipziger Auction muß ich noch mit Vergnügen melden, daß ein ganz koſtbarer Abdruck der großen nächtlichen Flucht nach Ägypten, von Goudt nach Elsheimer, welcher jede Ver-

größerung durch die convexe Linse aushält und immer mehr Erstaunen erregt, für 8 Groschen, sage acht Groschen, mir zugekommen, so wie auch ein guter Druck Jupiter und Mercur bey Philemon und Baucis, dieser kostet aber schon 1 rh. und 3 Groschen; ein geringer kleiner Tobias 12 Groschen, und die Aurora, so gut wie verdorben, 14 Groschen. Welches wunderliche Zeug durch einander! Wenn man persönlich gegenwärtig wäre und die Tagesgrillen der Liebhaber beobachtete, so müßte man die größten Schätze zusammen bringen.

treulichst

Jena den 19 September 1820. Goethe.

Copia.

„In Bezug auf meine Rücksprache mit Herrn v. Altenstein, schreibe ich so eben an Herrn Hofrath Meyer, um ihn zu bitten, seine mir mündlich mitgetheilte Meinung, uns hier zu besuchen, ja recht bald in Ausführung zu bringen. Wie nützlich und erfreulich uns sein Blick und sein Rath in unseren Unternehmungen, die Kunst betreffend, seyn wird, ermessen Sie selbst am besten, und da gerade jetzt ein sehr wichtiger Moment für diese Dinge eintritt, so könnte nichts glücklicher seyn, als ihn baldigst hier zu sehen. Seine Neigung und die günstige Witterung werden, wenn Sie vollends ein Wort für unsern Wunsch gegen ihn äußern wollen, ihn hoffentlich schnell dafür

bestimmen. Lassen Sie es sich gütigst angelegen seyn, dazu mitzuwirken."

Wenn ich nur bedenke, daß Sie für unser Kunst und Alterthum so vieles auffammeln könnten und daß wir ferner, durch eben diese Hefte und sonst, jenen, insofern sie das Rechte wollen, zu Hülfe kämen, so giebt das alles sehr weite und bedeutende Aussichten.

170.

An Johann Friedrich Carl Albert v. Lyncker.

[Concept.]

Auf beyliegendem Wunsch unseres guten und thätigen Döbereiners erbitte von Ew. Hochwohlgeboren mir das erste Blättchen zurück und, wo möglich, eine Flasche Auschowitzer Wasser. Wie man sieht, ist es ihm Ernst, eine gründliche Untersuchung zu liefern und, so wohl theoretisch als praktisch, vor Meister und Gesellen zu bestehen.

Geneigtem Andenken mich bestens empfehlend.

Jena den 20. September 1820.

171.

An J. A. G. Weigel.

Ew. Wohlgeboren

ist Glück zu wünschen, daß Sie mehrere thätige Söhne haben, die man unter einander und sogar mit dem Vater verwechseln kann; möge Ihnen zusammen die

Dauer alles Guten gegönnt seyn! Auch dank ich abermals zum allerschönsten, daß Sie sich meiner Aufträge so treulich annehmen wollen. Gar manche vortreffliche Blätter und so viele andere, die dem geschichtsforschenden Kunstfreunde höchst erwünscht sind, finde in der angelangten Sendung, nach verhältnißmäßigen Preisen. Fahren Sie auch künftig fort, für mich und meine Liebhaberey zu sorgen.

Die Bemerkung wegen der Claude's ist ganz richtig. Ich besitze die ganze Sammlung in alten trefflichen Abdrücken, wie ich sie noch mit aus Italien gebracht, deshalb war ich neugierig zu sehen, was sich in Deutschland vorfinden möchte? Und da ist es denn, wie Sie sagen: die Platten sind von verschiedener Güte, auch wohl in Schattenpartien aufgefrischt; deshalb denn geringe Preise. Meine ersten Blätter haben hierdurch an Werth gewonnen.

Anbey liegt eine Assignation von 125 rh., wobey mir noch etwas zu Gute bleibt und ich Sie um die Gefälligkeit ersuchen wollte, mir zwey Buch von dem grünlichen, bräunlichen englischen Papier anzuschaffen und solches, um einen Stab gewickelt, gefälligst hierher zu senden.

Ihr guter Sohn wird mich doch wieder mit dem Preiscatalog vergnügen? Ich denke darauf, wie ich ihm dagegen etwas Freundliches erzeigen möge. Leider ist meine Handschriftensammlung in Stocken gerathen; es gehört hierzu ein frischer jugendlicher Trieb, des-

wegen wünſche zu der Sendung des Grafen Cicognara Glück, und hoffe bey meiner Rückkehr nach Hauſe auch einiges beytragen zu können.

Mit wiederholtem Erſuchen, meinen kleinen Angelegenheiten auch künftig gefälligſt Ihre Aufmerkſamkeit zu widmen

ergebenſt

Jena den 20. September 1820. Goethe.

172.

An C. G. Frege und Comp.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

geneigter Theilnahme an allem, was mich betrifft, darf ich mich wohl auch für künftig empfehlen. Nach einer frühen Badereiſe, welche mir einen guten Sommer verſchaffte, nehme ich mir abermals die Ehre, Dieſelben freundlichſt zu begrüßen und um gefällige Auszahlung von hundert und fünf und zwanzig Thalern, gegen eine von ihm einzureichende Aſſignation, an Herrn Proclamator Weigel, ergebenſt zu erſuchen; ſodann aber die Summe von ſechshundert Thalern Sächſiſch in Kopfſtücken mit der fahrenden Poſt hieher nach Jena unter meiner Addreſſe zu ſenden; welche beide Summen abermals für Rechnung der v. Cottaiſchen Buchhandlung in Stuttgart ohnſchwer zu notiren ſind.

Mich fernerem Wohlwollen und geneigtem Andenken beſtens empfehlend.

Jena den 20. September 1820.

173.

An C. F. Zelter.

Nun, das ſieht nun doch einmal nach etwas aus! Ich verlaſſe dich, Champagner-Geſundheit anſtoßend mit der unwiderſtehlichen Fürſtin, und jetzt erblick ich dich auf der ſalzigen Wogenbreite, im Begriff den ſchlechteſten Soff hinunterzuſchlucken, welchem kein Proſit zu rufen iſt.

In unſerer Jugend haben wir auch ſolche Streiche gemacht, mit heiler Haut, ohne Zweck und Noth, uns in Gefahr zu ſtürzen; dem Kaufmann ſoll man nicht übel nehmen, dergleichen zu unternehmen, aber auch uns nicht. Du haſt durch die That bewieſen, daß noch einige Jugend in dir ſtickt, und einen großen Gewinn als Menſch und Muſiker erworben.

Daran laß uns nun genügen, wie dir denn der Spiegel deiner Reiſefahrt, abermals, auf klarem Papier, von ſauberer Hand, nächſtens entgegen leuchten ſoll.

Mich, den mittelländiſchſten Menſchen, haben indeß die beſten Wallfahrer auf meinen Höhen beſucht. Die vier Berliner können manches erzählen und vorweiſen. Was alles aus dieſen bewegten Bemühungen werden ſoll und kann, möchte ſich ſchwerlich vorherſagen laſſen.

Im Ganzen haben mir die vier Freunde, durch Gegenwart und Erzählung, durch Thun und Reden,

die Turbulenz einer ſehr großen Stadt gar lebhaft und erfreulich zur Einſiedeley gebracht. Es klingt manches nach, das ſich heilſam bey mir ausbildet.

In der Zeit aber, da du als Odyſſeiſcher Vagabund dich erfrechteſt, auf dem ſchwarzen gefährlichen Rücken des Meeres zu reiten, hab ich mich ſtille zu Hauſe gehalten und werde dir einige Hefte Zwieback, aber nicht von der Schiffſorte, zuſenden können; daran magſt du dich in den ſchon leider hereinbrechenden langen Abenden, oder zu welcher Tags- und Nachts-Zeit es beliebt, ſo gut es gehen will erquicken, vielleicht auch belehren. Verdrießliches wird nichts entgegen ſpringen.

Ich habe die Zeit her faſt mit niemand geſprochen, beſonders wenn ſprechen allenfalls heißt: wechſelſeitig reden wie man denkt. Mein ganzes Daſeyn ſeit fünf Monaten ſteht auf dem Papier; du würdeſt dich verwundern, die gränzenloſen Fascikel zu ſehen, die immerfort geheftet werden; einiges, was ich in öffentlichen Anſtalten, außer Hauſe, gethan habe, wird auch von Verſtändigen gebilligt.

Dieſer meiner entſchiedenen Einſamkeit und Dictirgewohnheit verdankſt du denn auch dieſen Brief, welcher am Abende der Ankunft des deinigen ausgefertigt wird. Damit aber du Wellengeſchaukelter, Meeresgeruchſchnufflender, Uferſehnſüchtiger, im Stillen und Ruhigen dieſen Winter, an das gefährliche Große dich erinnernd, vergnügliche Stunden genießen

könnest, so rath ich dir ein Gedicht anzuschaffen: Olfried und Lisena in zehn Gesängen und über 600 Stanzen, von August Hagen, einem Jünglinge in Königsberg.

Wenn auch diese Speise deinem derben Gaumen und guter Verdauungskraft hie und da allzuleicht erscheinen möchte, so wirst du gewiß entzückt seyn, gerade deinen Ostseeduft durch das ganze Büchlein anwehend zu spüren. Es ist eine wundersame Erscheinung, die mir viel Freude gemacht hat.

Nun aber erst, womit ich hätte anfangen sollen, wenn die frohen Melodien dieser Welt nicht so oft mit Sordinen müßten gespielt werden. Meine Schwiegertochter hat abermals einen tüchtigen Jungen zur Welt gebracht; nur hat sie bey ihrer zarten Natur in der Schwangerschaft gränzenlos gelitten, und wenn ich aufrichtig seyn soll; so fürcht ich noch immer für sie. Weiter kann ich nichts sagen, als daß ich auch hier mich im Islam zu halten suche.

Geht es in unserm Hause gut, so wär es liebenswürdig, wenn du Anfang November bey uns einsprächst; denn alsdann bin ich erst wieder bey mir selbst eingekehrt. Hierher kann und mag ich dich nicht laden; auch hab ich noch sechs Wochen soviel zu thun, daß ich wenig freye Stunden vor mir sehe. Zufällig trafen es die Berliner Freunde, sie kamen gerade in einer Pause meiner sämmtlichen Thätigkeit. Somit mög es denn auch genug seyn, diese Blätter

dich begrüßen und bald wieder ein Schreiben vom festen Pflaster, oder vom lockern, doch nicht wogenden Sande aus, auf mich hervorlocken.

treulichst

Jena den 20. September 1820. G.

174.

An C. F. E. Frommann.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

habe noch zu vermelden: daß wir zu dem dießmaligen Heft Naturwissenschaft zwey Kupfer geben. Auf einer Quartplatte sind zwey Bilder in Octav, gerade von der Größe unserer Druckform, gestochen, welche, von einander geschnitten, an ihren Stellen eingeheftet werden. Hiezu wollt ich um das nöthige Papier ersucht haben, um es nach Weimar zu senden.

Mich bestens empfehlend.

Jena den 20. September 1820.

175.

An J. H. Meyer.

Melden Sie Sich bey Serenissimo und sagen: daß wir beyde von den Vortheilen dieser Reise das Beste dencken und ich völlig einverstanden bin. Hören Sie was Ihro Hoheit etwa dort wünschen? pp Und eilen Sie! denn es ist in dieser Reise mehr enthalten als

wir dencken dürfen. Vale! Wir brauchen nichts weiter über die Angelegenheit zu sprechen.

freudigst

J. d. 20. S. 1820. G.

Ich schreibe deshalb auch an den Fürsten.

176.

An Johann Gottfried Jakob Hermann.

Ew. Hochwohlgeboren

würde für die erfreulich lehrreiche Sendung schon früher meinen schuldigen Dank abgestattet haben, wenn ich nicht einigermaßen dieselbe zu erwidern gewünscht hätte. Ein so eben abgeschlossenes Heft von Kunst und Alterthum verleiht hiezu mir die erwünschte Gelegenheit. Möge darin einiges enthalten seyn, was angenehm wäre und einen einsichtigen Beyfall verdiente.

Die genaue Würdigung der nach dem Mayländer Manuscripte uns mitgetheilten Kunstbilder, von unserm wackern Hofrath Meyer verfaßt, darf wohl hoffen Ew. Hochwohlgeboren Aufmerksamkeit an sich zu ziehen.

Von großer Wichtigkeit sind allerdings die Überlieferungen, in welchen das Kennerauge, durch eine späte Hülle, noch immer den alten Kern zu entdecken vermag.

Und so möge auch Ihnen ewiger Dank bleiben, daß Sie den alten griechischen Kern uns unverhüllt bewahren und von Zeit zu Zeit, auf mancherley

Weiſe, die Nebel zerſtreuen, die ſich darüber hin- und herziehen.

Leider iſt, nicht allein in dieſem höchſt bedeutenden Felde, ſondern auch in ſo manchem andern das Unheil, daß man nichts abgeſondert, charakteriſtiſch, ſich ſelbſt gemäß will beſtehen laſſen, ſondern alles mit allem verknüpfen, vereinigen, ja transſubſtanziiren möchte. Wie wohlthätig iſt daher die ernſte Behandlung, mit welcher Sie Nation und Zeitalter, Kunſt und Wiſſenſchaft im Innern ſelbſt zuſammen halten und befeſtigen, ohne die Einwirkung von außen zu läugnen, oder die Wirkung nach außen zu verkennen. Welch großes Verdienſt bleibt Ihnen, das Unnöthige und Ungehörige, wenn es auch verwandt erſcheinen ſollte, abzulehnen und an der Seite zu halten. Haben Sie die Güte, mich künftighin mit demjenigen, womit Sie das Öffentliche beſchenken, auch bald bekannt zu machen. Das glückliche Zuſammenſeyn hat mich, bey allzukurzer Dauer, auf's neue gekräftigt und die Anhänglichkeit und Verehrung, die ich Ihnen längſt gewidmet, auf's neue lebhaft hervorgerufen.

Vorſtehendes, welches ſchon längſt abgehen ſollte, darf nicht länger zurückbleiben; es geht ab mit den treuſten Wünſchen und herzlichſter Empfehlung.

treulichſt

Jena den 9. September 1820. Goethe.

Abgegangen den 20. September 1820.

Das angekündigte Heft nächſtens.

177.

An Sophie Caroline v. Hopffgarten.

Concept.] [Jena, 20. September 1820.]

Bey dem besten Willen ist es mir heut unmöglich, zu Tafel aufzuwarten, weshalb mich geneigtest zu entschuldigen bitte; später hoff ich es selbst zu thun. Es ist wirklich bedauernswerth, daß meine Leiden durch solche Entbehrungen noch geschärft werden. Erhalten Sie mir ein günstiges Andenken.

178.

An ?

Freundlicher Theilnahme beykommendes empfehlend.
Mit dem schönsten Morgengruß.
[Jena] d. 21. Septbr. 1820. G.

179.

An G. H. Noehden.

Ew. Wohlgeboren

haben eine mich sehr interessirende Kunstfrage auf die gefälligste Weise erwidert. Die eigne alsbaldige Bemühung an Ort und Stelle, die genaue Bemerkung des Maaßes, der Farben, überhaupt aller äußern Kennzeichen, zugleich das wohlgefühlte Lob, welches Sie der Vortrefflichkeit dieser Werke ertheilen, alles zusammen verpflichtet mich auf's höch-

lichſte, wobey ich denn freylich nicht bergen kann, daß ich wohl gewünſcht hätte, in Ihrer werthen Geſellſchaft dieſes Anblicks theilhaftig zu werden.

Die mir gegönnten ausführlichen Nachrichten ſind um ſo ſchätzbarer, als das umſtändliche Werk: Die Geſchichte der engliſchen Königlichen Palläſte, welches mir erſt neuerlich zu Geſicht gekommen, keine bildliche Darſtellung an dieſes Zimmer gewendet hat, auch der Text ſehr lakoniſch verfaßt iſt.

Ich gedenke noch vor Ende des Jahres einen umſtändlichen Aufſatz über die Verdienſte dieſes Künſtlers, mit Entwickelung verſchiedener ſeiner Arbeiten, beſonders aber dieſes Triumphs, welcher auch wohl ſein Triumph genannt werden kann, in Geſellſchaft meines Freundes Meyer auszuarbeiten und werde denſelben Ew. Wohlgeboren dankbarlichſt zu überſenden nicht verfehlen.

Der ich bey dieſer Gelegenheit nicht ermangele zu melden, daß die lieben fürſtlichen Kinder, denen Sie gewiß ein theilnehmendes Andenken gewidmet erhalten, ſich gegenwärtig hier, in ihrer Gartenwohnung, gar munter und wohl befinden, auch in jedem Sinne zur Freude ihrer hohen Eltern und unſer aller ſichtlich zunehmen.

Mich zugleich angelegentlichſt empfehlend und von Zeit zu Zeit einige gefällige Nachricht erbittend

ergebenſt

Jena den 22. September 1820. J. W. v. Goethe.

180.

An J. C. Hüttner.

[Concept.]

Vorstehende, in Ew. Wohlgeboren letztem literarischen Bericht so gründlich angezeigten und ausgezogenen Bücher wünschen Sereniſſimus zu besitzen und haben mir deshalb zu schreiben Auftrag ertheilt. Höchstdieselben sind glücklich von einer vortheilhaft gebrauchten Badecur zurückgekehrt und nehmen schon wieder an allem Guten weit ausgebreiteten Antheil, wobey denn Ew. Wohlgeboren Sendungen freylich eine Hauptrolle spielen.

Hiebey verfehle nicht zu melden, daß alles vom Anfang Auguſt Erwartete und Angezeigte sämmtlich angekommen und nach gnädigstem Befehl an die verschiedenen Stellen und Behörden von mir vertheilt worden.

Insofern Ihro Königliche Hoheit nach Zurückkehr des Secretär Haage noch weiter einige Ordres an mich ergehen laſſen, werde nicht ermangeln, Ew. Wohlgeboren davon zu benachrichtigen.

Wie ich nun für die auch mir persönlich gegönnten Gefälligkeiten den verbindlichsten Dank abstatte, so bitte auch fernerhin gleiche Geneigtheit zu bewahren und mir wegen der kleineren Pièces folgende Bemerkung zu erlauben.

Die ersten beiden, Bennet's letter on New South Wales etc. und Hints on the foreign and domestic

policy, waren ganz zweckmäßig, indem sie allgemein interessante Gegenstände betrafen, hingegen die vier letztern, den Proceß der Königin betreffend, nicht ganz im Sinne des früher eingereichten Memorandums, weil solche sich auf einen Gegenstand bezogen, der durch die öffentlichen Blätter schon ausführlich verhandelt und bekannt war. Möge bey fernern Sendungen auf diese Andeutung, so wie auf den Inhalt des frühern Memorandums geneigte Rücksicht genommen werden!

Das Bildniß des Herzogs von Meiningen erwarte mit vielem Vergnügen und werde es alsobald weiter spediren, so wie ich Miß Dawe und Ew. Wohlgeboren für den Probedruck des meinigen allen Dank schuldig werde.

Wollten Sie nicht die Gefälligkeit haben, mir zu sagen, wie ich Miß Dawe eine Artigkeit erzeigen könnte; vielleicht wären ihr die Original-Radirungen von Retzsch zu meinem Faust angenehm, da doch die Copien jetzt in England so viel Aufsehen machen. Diese Originale werden dadurch merkwürdiger, weil man gewisse Veränderungen bey der Copie beliebte, welche zu denken geben.

Nicht weniger wünschte für so manche Bemühung Ew. Wohlgeboren auch gelegentlich irgend etwas Angenehmes erweisen zu können.

Jena den 22. September 1820.

181.

An C. C. Haage.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

nach glücklicher Rückkehr freundlich begrüßend, verfehle nicht anzuzeigen, daß alles, kurz vor und nach dem Eintreten des Monats Auguſt, von Herrn Hüttner in London Angekündigte glücklich eingelangt und durch mich, nach Serenissimi Höchſter Intention, an die Behörde abgegeben worden. Wenn dieſe verſchiedene Poſten in der Rechnung erſcheinen, ſo verfehle nicht, ſpecielle Auskunft deshalb zu geben.

Dürft ich erſuchen, bey nächſter Sendung Beykommendes an Herrn Hüttner zu ſchicken und wenn etwa eine Rolle an mich ankommen ſollte, mir dieſelbe gefällig herüber zu ſenden.

Mit vorzüglicher Hochachtung.

Jena den 22. September 1820.

182.

An C. C. Haage.

[Concept.] [Jena, etwa 22.—29. September 1820.]

Ew. Wohlgeboren

erhalten Gegenwärtiges durch den Proſector Schröder, welcher mich in einer kleinen Angelegenheit um mein Vorwort erſucht. Er hat für Tiefurt verſchiedene Skelette gearbeitet, an Betrag 27 rh. Er konnte bisher dafür keine Vergütung erhalten und wünſcht ſolche auf das dringendſte.

Die Skelette ſtehen zwar gegenwärtig hier auf der Veterinärſchule, allein wir bedürfen derſelben nicht, weil wir dergleichen ſchon mehrfach beſitzen. Da mir unbekannt iſt, woher dergleichen Dinge bezahlt wurden; ſo erſuche Dieſelben, ihm Anleitung zu geben, wie er zu ſeinem Verdienſte gelangen könne. Sie werden mich dadurch auf's neue verbinden.

183.

An J. H. Meyer.

Heute früh, mein trefflicher Freund, nahm Herr Canzler v. Müller die drey Kupfer für Ihro Hoheit [die] Großherzogin mit, die kleine Note ſteht auf dem folgenden Blatt. Die Steindruckslandſchaft hab ich nicht mitgeſendet; vor Ihrer Abreiſe iſt zu dergleichen doch keine Zeit mehr.

Heute ſchreib ich Serenissimo wegen der Sache; Sie ſind vielleicht ſchon oben geweſen und haben alles eingeleitet; daß wir uns noch einmal vor Ihrer Reiſe ſehen, iſt nicht einmal nöthig, da wir überein denken, es müßte denn ſeyn, daß etwas auftauchte, was mir nicht einfallen kann.

Nur eins möcht ich fragen: Sie gehen doch nicht allein? Nehmen Sie einen dienſtbaren Geiſt mit, der Sie auch allenfalls im Schreiben fördert, denn es wird ſo viel zu notiren geben, daß ich nicht ſehe, wie Sie durchkommen wollen. Wenn man älter wird, muß man auf einige Bequemlichkeit und Beyhülfe denken.

Inliegendes mit meinen schönsten Grüßen an die Behörde. Schreiben Sie mir ja, wie ich auch thun werde, in diesen Tagen, durch Post und Boten, unfrankirt. Ich werde jede Gelegenheit benutzen, Ihnen irgend eine Notiz oder was sich nöthig machte, zukommen zu lassen. Zum schönsten gegrüßt.

Jena den 22. September 1820. G.

In der Meyerschen Auction zu Leipzig angeschaffte Kupferstiche:

1957. Magdalena	4 rh.	12 gr. —
1961. Esther vor Ahasverus . .	3 „	20 „ —
1967. Abraham und Hagar . .	5 „	1 „ —
Summa	13 rh.	9 gr. —

Sächsisch.

184.

An den Großherzog Carl August.

Ew. Königlichen Hoheit

für den letzten glücklichen Abend herzlichsten Dank abstattend, erwähne von kleinen Geschäften und Vorkommenheiten Folgendes:

1. Wegen Anschaffung einer Masse von Birnkernen ergab sich Folgendes:

a) Hoffactor Thierbach in Lobeda erklärte, daß er keinen Birnmost weiter presse und schob die Ursache auf eine erhöhte Auflage, wollte sich also zu einem Beytrag nicht erklären.

b) Heiligenstädt in Camsdorf hatte in dem hiesigen Wochenblatt eine Aufforderung ergehen lassen, sie lothweise zu honoriren.

c) Einige andere Personen, welche sich nächstens beschäftigen, Birnen zu welken, haben versprochen, die ausgeschnittenen Putzen einzuliefern.

d) Nicht weniger ist denn auch auf Holzbirnen Beschlag genommen worden. Was aus allem diesen vielfachen Bestellen und Versprechen sich ergeben werde, muß sich in kurzer Zeit ausweisen; möge es nicht ganz umsonst gewesen seyn!

2. Die befohlenen englischen Bücher sind bey Hüttnern bestellt. Wegen des Vergangenen bitte mir andeuten zu lassen, wie viel Bände der Linnéischen Societät nunmehr in Ihro Händen sind; die letzte Sendung ist nicht in die meinigen gelangt. Sodann würde abschließlich vermelden, was bey mir angekommen und wohin es abgegeben worden.

3. Sollte Hofrath Meyer Ew. Hoheit noch nicht aufgewartet haben, um sich Urlaub zu erbitten, so melde denselben hiedurch schuldigst an.

Schon vor zwey Jahren waren wir beide dringend eingeladen; da ich es ablehnen mußte, ruhte die Sache bis jetzt. Nun hat Staatsrath Schultz bey seinem letzten Hierseyn einen nochmaligen ernstlichen Antrag im Namen des Ministers v. Altenstein an Meyer gethan und denselben brieflich wiederholt. Nun läugne ich nicht, daß in vielfachem Sinne eine Reise dahin für uns alle vortheilhaft scheint und ich wüßte nichts zu erinnern, wenn ihm dahin ein drey-

bis vierwöchentlicher Urlaub gestattet würde. Von Kunstschätzen und Kunstthätigkeit daselbst wird er die sichersten Nachrichten mitbringen. Sollten jedoch Ew. Hoheit ihm einen Wink geben, worauf er sonst noch zu achten hätte, so würde er auch gewiß gute Erkundigung einziehen. Übrigens beträgt man sich gegen uns von Berlin aus sehr freundlich und behülflich, und es möchte wohl räthlich seyn, ein solches Verhältniß zu hegen und zu pflegen.

4. Möchten Ihro Hoheit dem Hofrath Meyer vor seiner Abreise etwa 8 Stück kupferne Medaillen gnädigst anvertrauen, so würden wir die Schüler der ersten Klasse dadurch höchlich erfreuen. Sie haben sich von oben herein gut gehalten, sowie von unten hinauf, daß sie in den Prämien gleich zu halten sind. Die untern Classen wollen wir auf eine andere Weise, mitunter auch durch einiges Zeichnungsmaterial aufzumuntern suchen.

5. Wegen des Jagemannischen Quartiers und dessen neuern Benutzung wäre wohl als Vorbereitung wünschenswerth, daß Ew. Hoheit die Vorderseite, nach der Straße zu, untersuchen ließen, die sich schon seit einiger Zeit bauchig erweist, damit man nicht, wenn man eingerichtet ist, von einem solchen Mangel überrascht werde.

Mit den treusten Wünschen

unterthänigst

Jena den 22. September 1820. J. W. v. Goethe.

185.

An J. H. Meyer.

Vergessen hab ich zu melden, wovon Sie vielleicht bey dieser Gelegenheit Ihro Hoheit der Großherzogin Notiz geben.

Kanzler v. Müller besitzt die vier Cassler Claude aus der Dessauer Officin, er wäre nicht abgeneigt, sie herzugeben, da seine Liebhaberey sich wo anders hingewendet hat; er will sie für das ablassen, was sie damals kosteten, das Stück 8 rh., also 32 rh. für viere.

Ich läugne nicht, daß ich selbst dazu Lust hatte, da die Originale uns auf ewig entrissen sind. Aber Geld ist theuer nach dem alten italiänischen Sprüchworte, und ich lasse daher unserer Fürstin gern den Vorkauf.

Mögen Sie solche bey dieser Gelegenheit ansehen, daß man von der Güte der Abdrücke unterrichtet wäre; denn freylich möchten weder die Originale, noch solche Nachbildungen selten auf Erden entstehen.

Die neue Sendung von Leipzig macht mir viel Vergnügen; auch die Betrachtung der schwankenden Liebhaberey; wobey freylich auch manches Zufällige vorkommen mag. Ein radirtes Blatt von Canuti, freylich bedeutend und ein vollkommener Abdruck, haben sie mich für fünftehalb Thaler bezahlen lassen. Ein Blatt von Isak Major kommt 1 Groschen 6 Pfennig. Wenigstens scheint daraus hervorzugehen, daß historische Sammler selten sind.

Weigel kündigt schon wieder eine neue Auction an; der Kunstbesitz läuft wie ein Weberschiff herüber und hinüber. Was werden Sie nicht alles in Berlin gewahr werden!

Dabey wollt ich Ihnen den Auftrag geben, wenn Sie wohlfeile Dinge zu meinen Zwecken finden, die auch die Ihrigen sind, so wollte gern 50 bis 100 Thaler Ihnen in die Hände legen.

Überhaupt wird uns noch manches wechselseitig bey dieser Gelegenheit einfallen. Ich will von Stunde zu Stunde schreiben, was mir beygeht; thun Sie das Gleiche.

Und nun leben Sie zum allerschönsten wohl und bereiten sich bestens zu der bedeutenden Fahrt.

treulichst

Jena den 22. September 1820. G.

186.

An C. F. A. v. Conta.

Ew. Hochwohlgeboren

letztes Schreiben kommt mir abermals sehr zu Gute; Sie bekämpfen meinen Unglauben: denn der ist es doch, der solche Commentare, auch dergleichen mißmuthige Reime hervorbringt. Ihrem Kreise sey daher der schönste Dank.

Eigentlich sind es auch nur Männer, welche mich zu dem verzweifelten Entschluß bewogen haben, mich

ſelbſt zu commentiren. Deutſche Männer und Frauen mögen auf einer Stufe der Cultur ſtehen, einer ſehr hohen. Die Frauen jedoch haben den Vortheil, daß ſie nicht nach außen getrieben und von außen nicht gezwängt ſind. Es hängt von ihnen ab, wenn ſie ſich mit ihrem häuslichen Kreiſe abgefunden haben, ganz durchaus ein eignes Selbſt zu ſeyn. Wenn nun verſtehen heißt, dasjenige, was ein anderer ausgeſprochen hat, aus ſich ſelbſt entwickeln; ſo ſind die Frauen, ſobald es Innerlichkeiten gilt, immer in Vortheil.

Und ſo nehmen Sie es gewiß freundlich auf, wenn ich das eigentliche Bild, welches jenem Gedicht zum Rahmen dient, zugleich überſende.

Eine gute Gelegenheit nicht zu verſäumen eile ich.

gehorſamſt

Jena am 25. September 1820. J. W. v. Goethe.

187.

An den Großherzog Carl Auguſt.

[Concept.] [Jena, 25. September 1820.]

Ew. Königlichen Hoheit

überreiche den Wunſch Roſegartens, in einer ſolchen Form, wie er dort präſentabel ſeyn möchte; ich habe auch wohl dran gedacht, ihn erſt in's Franzöſiſche durch Lavés überſetzen zu laſſen, es macht aber in dieſem Fall gar große Umſtände.

Zugleich lege das Howardiſche abc. bildlich hie bey, wie es zu meinem Tagebuch und kleinen Aufſatz hinzugefügt wird.

Glücklicherweiſe will ſich alles Unternommene, gegen dem Winter zu, abſchließen und ordnen, mir aber bleibt kein Wunſch, als Höchſtdieſelben vielleicht bald wieder hier in dem noch immer grünen, ſehr anmuthigen Thale perſönlich zu verehren.

Mancherley Artiges und Erfreuliches hat ſich in der Zwiſchenzeit ergeben.

188.

An J. H. Meyer.

Die Lampe iſt allerliebſt und über alle Gedanken erhöht; möge Ihnen dafür vielfaches Gute werden.

Den Namen der Preisverdienenden auf den Rand einzuſtechen iſt in dem gegebenen Falle ein ſehr glücklicher Gedanke; beſorgen Sie alles gefälligſt.

Mein Auftrag, wegen irgend eines anzuſchaffenden Kunſtwerks, war ganz an Sie in Ihrem eignen Sinne gerichtet. Das Beſte wohlfeil, und gewiß läuft Ihnen etwas der Art in's Garn.

Schubarth iſt bey mir, ein ſehr merkwürdiger Menſch, von dem wir uns noch mannichfaltig werden zu unterhalten haben, denn er hält auf eine wunderbare Weiſe feſt an dem, was wir auch für recht und gut achten.

Alles Übrige berühr ich nicht, denn ſelbſt das morſche Gebälk hält uns am Ende doch noch aus.

Möge Ihnen auf der Reiſe und in Berlin alles Gute werden, ich halte mich, obgleich immer nur nothdürftig, im Gleichgewicht.

Bey Ihrem Scheiden dacht ich vor allem an Belvedere, empfehlen Sie mich zum allerbeſten.

treulichſt

Jena den 25. September 1820. G.

189.

An C. L. F. Schultz.

Am 29. Auguſt ging die Kiſte mit den zwey Formen, von Stadelmann vorſichtig gepackt, durch einen zuverläſſigen Fuhrmann nach Leipzig ab; wahrſcheinlich iſt ſie nunmehr in Berlin angelangt, an Herrn Rauch addreſſirt.

Der Trippeliſche Gyps von meiner römiſchen Büſte iſt, wie mein Sohn vermeldet, auch ſchon nach Berlin; haben Sie die Surrogate meiner Gegenwart lieb, da ich mich perſönlich dort wohl ſchwerlich Ihrer herrlichen Zuſtände freuen kann. Am 13. September ging ein Brief ab, auf Schubarth und Olfried und Liſena bezüglich. Es iſt gut, daß man immer fortſchreibe und nicht Zug für Zug mit Briefen mäkeln wolle.

Eine Reiſe Meyers nach Berlin habe lange gewünſcht und ich werde ihn möglichſt anregen; freylich

verläßt er nicht gern seine beschränkten ruhigen Zustände, doch ist er gesunder als je und fühlt so gut als wir, daß nicht zu berechnen sey, was in der gegenwärtigen fruchtverheißenden Zeit ihm, Ihnen und uns, in Breite und Tiefe, für Gutes und Heilsames entspringen könne.

Mich wird freuen, was Sie über das Capitel der entoptischen Farben im Einzelnen sagen, den Hauptangel, worum sich's Ganze dreht, haben Sie gleich gefunden, man möchte sagen die Gewalt des Trüben auf's Trübe und die schönste Darstellung des eigentlich Polaren in allen diesen Erscheinungen; es ist ein ewiges Berlicke Berlocke, dessen Behendigkeit Niemand fesseln kann. Man sehe nur, wie sich die Meteorologen mit ihrem + und — E herumquälen, um es tabellarisch in Reih und Glied zu bringen.

Auch die Howardische Wolkenform habe ich behandeln müssen; unser Großherzog hat dergleichen bedeutende Anstalten, und wenn man lernfähig ist, so kann man überall belehrt werden. In Breslau haben sie einen wackern Mann in diesem Fach an Brandes.

Mit Verlangen erwarte ich die angekündigten Sendungen; manche Kupfer hab ich in duplo, welche zu Diensten stehen; von Leipzig aus der Meyerschen Auction.

Diese Kupferstich-Auctionen geben mir, außer der angenehmen Unterhaltung, die man immer bey neuen

Acquisitionen erfährt, noch den ganz wunderbaren Blick in die Liebhaberey überhaupt. Nach gewissen Dingen wird im Augenblick gar nicht gefragt, andere wieder überschätzt. So hab ich einen untadelhaften Abdruck von der großen Flucht nach Ägypten von Goudt nach Elsheimer für 8 Groschen erhalten; dagegen eine Originalradirung von Potter, zwar keinen nachgearbeiteten, aber doch blassen Druck mit 6 rh. zu bezahlen gehabt.

In Dresden war aus der Bischof Schneiderischen Auction nichts zu gewinnen, es ward alles übertrieben bezahlt; die Leipziger halten ein gewisses Mittel, wo man wenigstens im Durchschnitt zufrieden seyn kann. Die Frankfurter fand ich sehr leidlich und war ärgerlich, daß ich nicht auf mehreres Aufträge gegeben. Mich verlangt jetzt nur auf die Nürnbergische Preißlerische, wobey ich mich aber auch sehr mäßig verhalten habe, obgleich dieß immer noch die wohlfeilste Weise ist, wie man zu hohen und vielfachen Ansichten der neuen Kunst gelangen kann.

Die zweyzeilige Inschrift in die Theaterfriese (wenn man den Raum nicht gar leer läßt) wollt ich so eben kritisiren, als ich das Blättchen nicht vorfinde, wie es unser trefflicher Schinkel niedergeschrieben; soviel aus der Erinnerung: sie ist historisch, aber nicht sinnig und sagt, was im Grunde ein jeder weiß und was man in tausend Jahren noch wissen wird; dieß darf also explicit nicht ausgesprochen werden, sondern

nur angedeutet. Ich ſetze nur Steine in's Brett, um mich deutlich zu machen, ohne Controvers: Fridericus Guilielmus III. Restaurat auget ornat 1820.

Das Präſens brauch ich, nach beliebter Poetenweiſe, die höchſtens in's Imperfectum gehen und das Perfectum etc. den Hiſtorikern überlaſſen. Und iſt denn nicht, wenn man die Jahrzahl 1820 ſetzt, das Präſens ſogleich ausgeſprochen?

Frage alſo ein Nachkömmling oder Fremder: restaurat? Iſt denn dieß kein neues Gebäude? So antwortet ihm der Großvater oder der Lohnbediente: Nein! es war abgebrannt, (das incendium an dem friſch errichteten Gebäude zu wiederholen iſt mir ganz zuwider); auget? Es iſt vergrößert; ornat? Es iſt höchlich verziert; die Jahrzahl ſagt, wann es geſchah. In 50 Jahren wiſſen ſie, wie lang es her iſt.

Verzeihen Sie, es ſind dieß nur Bauern, die ich im Brettſpiel vorwärts bewege, welchen die Offiziere nachrucken mögen oder auch entgegen; ich laſſe mir alles gefallen. Und erlauben Sie, daß ich in dieſer Art fortſchreibe: ich bilde mir nicht ein Recht zu haben, aber das weiß ich, daß ich auf's Rechte losgehe.

Indem ich dieſes im Stillen in Gegenwart Ihres Briefs, als wären Sie ſelbſt gegenwärtig, verhandle, ſo hat meine gute Schwiegertochter einen geſunden muntern Knaben, nach langen ausgedauerten Leiden, geboren. Mein Sohn, der ſeit mehreren Monaten mitgelitten, war höchlich zu bedauern, da ich ihn

wenigſtens als ein Muſter eines treuen und theilnehmenden Ehemannes verehren muß. Ich bin in alles, was erfolgen kann, ergeben, obgleich ihr Verluſt einen unüberſehbaren Umſturz meiner Zuſtände hervorbringen müßte. So fahren wir, mit den Unſrigen, auf dieſer dünnen Eiskruſte auf Stahlſchuhen hin und wieder, des Verſinkens eines oder des andern täglich gewärtig.

Nun noch zu dem wiſſenſchaftlichen Hefte, wovon Sie den Haupttheil kennen. Sie werden mich treu finden an jeder Sache; wie ich das alles aber jetzt gedruckt ſehe, ſo werd ich, auf dem Stuhle ſitzend, wirklich müde, in Betracht des zurückgelegten Wegs und Irrwegs, der doch zuletzt wie eine Art von Weg ausſieht.

Herrn Geh. Ober-Baurath Schinkel bin ich höchlich verpflichtet für die Neigung, meine Wünſche zu begünſtigen. Dießmal würde, wie er ſelbſt am Schluſſe ſeines Blattes bemerkt, nur das Körbchen mit lebendigem Zierrath in jenem beſtimmten Raume Platz finden. Freylich bringt ein ſolcher Künſtler Ernſt und Stil in ein Unternehmen, das zuerſt nur leichtſinnig concipirt war und nunmehr im Ganzen modificirt werden muß. Wovon fernerhin nähere Nachricht gebe. Keine Inſchrift findet ſich vorerſt und dürfte nur das innere Rund erbeten werden.

So weit war ich gekommen, als Ihr lieber Brief vom 18. einlangt und zugleich Ernst Schubarth sich einstellt.

Sein Äußeres ist anfänglich nicht ganz günstig, besonders in Bezug auf mich, weil ich die Brillen hasse. Lassen Sie sich aber nur gleich seine Jugend- und Bildungsgeschichte erzählen, so wird Ihnen Breslau, das Sie kennen, noch klärer und deutlicher seyn als mir, der ich's nicht kenne. Zu bewundern ist das reine Aufnehmen der Äußerlichkeiten mit Gegengefühl ohne Widerstreit. Alles andere sey Ihnen überlassen; ich sage kein Wort weiter; denn ich bin mit allem, was Sie in Ihrem Briefe sagen, vollkommen übereinstimmend.

Wie es mit Ihren plastischen Zwillingen zuletzt aussehen wird, weiß ich nicht; Gott gebe Ihren diplomatischen Tugenden die freylich in diesem Fache höchst nöthige Langmuth!

Nächstens mehr! Hofrath Meyer hat sich selbst angekündigt und wird diesem Briefe bald folgen. Möge alles zum Besten gerathen!

treulichst

Jena den 25. September 1820. J. W. v. Goethe.

So eben kommt auch die Rolle mit beiden Schreiben vom 21. und 23. Vorläufigen tausendfältigen Dank!

am 26. September.

Nach abermaliger Überlegung geht der junge Mann, der zu bestimmtem Tag in Breslau seyn muß, gerade dahin zurück; es ist in manchem Sinne besser. Man behält bey näherem Umgange die gute Meinung von ihm und sie vermehrt sich. Inniger und folgereicher habe ich nicht leicht ein Wesen gesehen.

190.

An Johanna Maria Melber.

[Concept.]

Ihren lieben Brief, theuerste verehrte Tante, zu erwidern giebt mir einen höchst erfreulichen Augenblick. Ich sehe Ihr gesundes Alter gesegnet mit allerley Gutem, was Ihnen aus den lieben Ihrigen entspringt, und die Dauer Ihres Lebens giebt uns einen Begriff von Dauer des Wünschenswertheften.

Meine gute Schwiegertochter hat mich mit einem zweyten gesunden, tüchtigen Enkel beschenkt; sie aber hat von ihrer Lebenskraft dabey soviel zugesetzt, daß die Großvaterfreude sehr gemäßigt wird. Sie ist ein gar zu liebes, angenehmes Glied der Familie, als daß man sich ohne sie denken möchte.

Leben Sie tausendmal wohl, grüßen Sie die theuren Ihrigen sämmtlich zu guter Stunde und lassen uns allzusammen auf dem Erdenrund so lange verbleiben, als es der Natur und Gott gefällt, treulich in Liebe.

Jena den 27. September 1820.

191.

An J. S. Grüner.

Ew. Wohlgeboren

abermals zu begrüßen ergreife eine ganz besondere Gelegenheit. Frau Rentsecretär Eckhardt, Wittwe eines braven herzoglichen Dieners, zieht mit ihrer Tochter nach Ungarn, indem ein dortiger angestellter Mann sich seiner hiesigen Studien und zugleich des hübschen Kindes erinnert, die Tochter zur Frau begehrt hat.

Nun ist's eine eigne Sache, wenn zwey Frauenzimmer in die Welt ziehen, auf eine Weise, die denn doch einem Abenteuer ähnlich sieht, obgleich Herr v. Gödör, Rector und erster Professor an der hohen Schule zu Raab ein ganz zuverlässiger Mann ist, — deshalb solchen Pilgernden denn auch dieß oder jenes zustoßen kann, besonders fürchten sie sich vor dem Eintritt in die Kaiserlich Königlichen Staaten.

Nun wußte ich Mutter und Tochter (die letzte von der ersten Kindheit an beobachtend und immer alles Gute von ihr denkend) nicht besser zu trösten, als wenn ich ihnen gegenwärtigen Brief zusagte. Haben Sie die Gefälligkeit, die Sie auch ohne mein Ersuchen gewährten, diesen Personen Einleitung und Richtung zu geben, welche förderlich seyn kann. Sie verbinden mich besonders dadurch, ob ich gleich sonst schon manches Gute und Angenehme schuldig bin.

Hiebey nun kann ich nicht unterlaſſen, zweyer Puncte zu gedenken. Zuerſt hat es mich ſehr gefreut: daß die Altenburger geiſtloſe Darſtellung Ihnen das Gefühl gegeben, wie ganz anderes im gleichen Falle zu leiſten ſey. Möge ich, wenn ich Sie im Frühjahr wieder beſuche, eine recht vorgeſchrittene Arbeit finden.

Dann liegt mir die Möglichkeit ſehr am Herzen, daß zur Aufklärung des Kammerbergs einiges geſchehe; ſagen Sie mir doch ja bald, was zu hoffen iſt. In kurzer Zeit ſend ich meine Wünſche ſo kurz als möglich ausgeſprochen.

Das Beſte treulichſt wünſchend

ergebenſt

Jena den 27. September 1820. J. W. v. Goethe.

192.

An Friedrich Lehne.

Ew. Wohlgeboren

haben durch eine ſo neigungsvolle Sendung mich angenehm überraſcht. Hier gilt wieder in vollem Maaße: daß Liebe Liebe, Geiſt Geiſt erzeuge; möchten doch beide überall zuſammen wirken, damit in der ſchönen ſittlichen Welt nichts ohne ſchöne geſegnete Wirkung verbleibe.

Alles iſt vergnüglich an der Gabe! Den theuren Maynzer Freunden ſey in vielem Sinne Dank!

Erfindung, Behandlung, Anſpielung, Technik und Ausfertigung kann für höchſt gelungen gelten. Vielleicht haben Dicht- und Bildkünſtler noch nichts ſo anmuthig zuſammen Anſprechendes hervorgebracht; dieſes nun unmittelbar auf mich bezogen zu ſehen giebt mir die heiterſten Gefühle.

Möge ich Ihnen immer gleich empfohlen bleiben und meine gegenwärtigen, letzteren Bemühungen auch ſo grad und redlich erfunden werden als die erſten. Mein Sinn bleibt unverändert: das Beſte ſey, Fruchtbares zu beginnen und zu betreiben, damit ein Wahrhaftes lebendig und alſo auch nützlich werde.

Gedenken Sie alle meiner in guten Stunden und bleiben eines Ihrem ſchönen reinen Gefühl antwortenden aus der Wurzel immer neu ausſproſſenden (perennirenden) Dankes gewiß.

Ew. Wohlgeb.

ergebenſter Diener

Jena den 28. September 1820. J. W. v. Goethe.

193.

An Karl Reiſig.

[Concept.] [Jena, etwa 28. September 1820.]

In Hoffnung, Ew. Wohlgeboren baldigſt bey mir zu begrüßen, verſchiebe nicht länger einen ſchriftlichen Dank für das höchſt erfreuliche Ehrengedächtniß, das Sie mir in ſo guter Geſellſchaft ſtiften wollen.

Insofern ich Ihrer vielbedeutenden Arbeit näher treten kann, hab ich mich schon mit einigen Hauptpuncten befreundet, wobey ich denn aber mündliche Erläuterung und Bestätigung zum Abschluß wünschen darf.

Dabey hoff ich Gelegenheit auszudrücken, wie ich, obgleich in einiger Ferne, Ihre ernsten Bemühungen und geistreichen Vorschritte in Gedanken gern begleite, mit solcher Aufmerksamkeit, die mir Überzeugung giebt, jedes Glück, das man Ihnen wünschen mag, werde und müsse sich aus Ihrer Thätigkeit entwickeln.

In meinen jetzigen Tagen bleibt mir keine höhere Freude, als junge Männer zu sehen, die nach einem würdigen Ziel streben, wenn ich auch Verzicht thue, den Augenblick zu erleben, wo sie nicht allein den Merkstein umkreisen, sondern auch andern voreilend Siegeskränze gewinnen.

194.

An C. G. Frege und Comp.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

verfehle nicht anzuzeigen, daß die sechshundert Thaler baar bey mir richtig angekommen, welches hiedurch quittirend bescheinige und Herrn v. Cotta davon benachrichtige, wie auch von der Zahlung an Herrn Weigel.

Dankbar für so baldige geneigte Besorgung e[illegible] [illegible] mich Ihrem ferneren Wohlwollen und habe [illegible] Ehre, mich mit vorzüglichster Hochachtung zu unt[illegible] [illegible]zeichnen.

Jena den 29. September 1820.

195.

An Sophie Caroline v. Hopffgarten.

Mögen Sie, verehrte Freundin, beykommend[illegible] kleinen Gabe eine solche Stellung geben, daß [illegible] unter den Festgeschenken einen bescheidenen Platz ei[illegible] nimmt, so werden Sie mich höchlich verbinden. Al[illegible] Ihren theuren Händen anvertrauend

treulichst

Jena den 30. [29.] September 1820. Goethe.

196.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königl. Hoheit

genehmigen zuerst verpflichteten Dank für günstig[illegible] Aufnahme und Beförderung kleinerer und größere[illegible] Wünsche;

2. sowie für den Trappen, welcher, gestern Aben[illegible] ganz frisch angelangt, schon heute in Arbeit genomme[illegible] worden; die Eingeweide sind in Spiritus versenkt

das Knochenwerk ſchon entfleiſcht und wir ſehen wünſchenswerthen Präparaten entgegen.

3. Nehme mir die Freyheit, bey dieſer Gelegenheit aufmerkſam zu machen auf monſtroſe Enten, welche, im Sommer ausgebrütet, verrenkt-verwachſene Flügel nach außen ſtrecken, ohne ſie einſchlagen oder bewegen zu können; ich konnte zu oſteologiſchem Zwecke noch keiner habhaft werden: denn die Hausfrauen haben eine ſolche Zärtlichkeit zu dieſen Ungeheuern, daß ſie ſolche der Wiſſenſchaft nicht opfern wollen.

4. Holzbirnen ſind an vielen Orten beſtellt, möchte das Verſprechen überall erfüllt werden! Bey der hieſigen Cultur ſind ſolche Bäume nach und nach verſchwunden und ſtehen ſehr einzeln.

Bey dieſer Gelegenheit wurde mir bemerklich gemacht, daß in Troiſtedt und dem dortigen Revier dergleichen viel ſich finden; da denn die Forſtleute auf höchſten Befehl ſie gar leicht einſammeln laſſen.

5. Um nun zu einem ganz andern Gegenſtand überzugehen, ſo wird es Ihro Hoheit nicht unangenehm ſeyn, zu bemerken, was im Leben manchmal vorkommt, daß ein Gegenſtand, wenn er einmal bemerkt und beſprochen wird, auch an andern Seiten auftaucht und zur Sprache kommt. Kaum iſt das Modell des Stadthauſes von Amſterdam wieder unter Dach, ſo erhalte zufällig beykommendes ſchöne Exemplar einer ſowohl architektoniſchen als plaſtiſchen Darſtellung des Ganzen. Da nun im Modell die

Gemälde ſehr niedlich ausgeführt ſind, ſo haben wir in Jena mehr als die Amſterdamer ſelbſt; weil dort am Orte ſo manche Veränderungen vorgegangen ſind und die alte Grundharmonie nicht mehr anſchaulich.

6. Inſofern man die engliſchen Druck- und Bildwerke abweiſen kann, ſoll man es thun; ich werde aber doch einiger Verſuchung, nach Ihro Vergünſtigung, auch dießmal nicht widerſtehen können. Es iſt ungeheuer, was ſie aus eignem hiſtoriſchen Grund heraufwühlen und aus der Breite der Welt zuſammen häufen und das alles durch die herrlichſte Technik an Tag bringen und verkäuflich machen.

7. Auf dem neuen Gewächshaus liegen die Fenſter ſchon ſo klar und glatt in einer Reihe, daß, weil man ſich der Sorgen doch nicht erwehren kann, man ein Schloſſenwetter befürchtet, das der ſchönen Anſtalt verderblich ſeyn könnte. Baumann fängt an einzuräumen in das alte Haus, und es läßt ſich hoffen, daß noch alles ganz wünſchenswerth zuſammen treffen werde.

Jena den 29. September 1820.

197.

An Auguſt v. Goethe.

Hiebey, mein lieber Sohn, ſogleich der beſtellte Reimgruß; wenn du ihn humoriſtiſch vorträgſt, erregt er gewiß guten Humor. Dagegen vermelde

Ottilien, daß ich ihr ſoviel zu ſagen habe, wozu Proſa und Verſe nicht hinreichen, daß ich mir alſo eine andere Sprache ausdenken muß. Einen Flug nach Weimar darf ich nicht wagen, die fünftägige Anweſenheit von Herrn Schubarth, ob ſie mir gleich auf mannichfaltige Weiſe förderlich geweſen, hat mich doch in allem Thun ſehr zurückgebracht. Das muß ich nachholen und mich dabey körperlich ſchonen.

Wenn du es einrichten könnteſt, nächſten Donnerſtag hier zu ſeyn, ſo wär es höchſt vortheilhaft, denn wie die Sachen ſtehen, muß ich von der Taufhandlung doch vielleicht wieder zurück hierher, weil alle die betriebenen Arbeiten ſich doch vor Ende Monats nicht zum Schluß neigen wollen.

Auf dem Bücherbrette an der Thüre meines Wohnzimmers ſtecken noch von denen Blättchen, die ich in Erwiderung meiner Geburtstagsfeyer ausgehen ließ; ſende mir ein halb Dutzend davon.

Adele werde ſchönſtens wegen Brief und Silhouette gegrüßt, erſterer kritiſchen, zweyte romantiſchen Inhalts. Sie erhält nächſtens einige Worte dankbaren Sinnes und Geiſtes.

Hier ſey geſchloſſen, ſoviel auch noch zu ſagen iſt; ich wünſche, daß es dir möglich ſey, Donnerſtag, herüber zu kommen.

Tauſend Lebewohl!

treulichſt

Jena den 29. September 1820. G.

198.

An Adele Schopenhauer.

Schönsten Dank für Ihr liebes Blatt, meine gute Adele! Nun besitz ich schon drey Äußerungen über Olfried und Lisena, zwey männliche und eine frauenzimmerliche, und wie sehr erfreut mich die daraus hervorgehende allgemeine Cultur, da sie in der Hauptsache durchaus gleichlautend sind. Nur daß die Männer den Poeten für einen guten Jungen gelten lassen, Sie ihn aber, mit scheinbarer Unbarmherzigkeit, als Küchenjungen an den Herd versetzen.

Doch läßt sich auch dieses zu seinen Gunsten auslegen, denn indem Sie, als würdige Haustochter, auch wohl einmal am Herd ein Geschäft treiben, so schien es Ihnen nicht unangenehm, einen so zarten hübschen Burschen gelegentlich in der Nähe zu haben, der, nachdem er sich soviel mit dem Wasser beschäftigt, doch auch wohl dem Feuer etwas abgewinnen könnte.

Schönsten Dank zugleich für das liebenswürdige Bildchen. Viele Empfehlungen der guten Mutter und Ottilien die schönsten Grüße. August hat mich durch seinen Besuch sehr aufgerichtet, da ich meine Sorge und Verlegenheit nicht verläugnen will. Das Verlangen, Mutter und Kind zu sehen, muß ich jedoch zurückhalten, die viertägige Anwesenheit Ernst Schubarths hat mich in meinen Geschäften zurück-

gebracht, obgleich auf eine erfreuliche Weise. Wie gern hätt ich den weimarischen Freunden diesen bedeutenden jungen Mann vorgestellt, auch Adelchen, hoffe ich, sollte ihn besser locirt haben, als jenen Helden.

treulich

Jena den 30. September 1820. Goethe.

199.

An Clemens Wenzeslaus Coudray.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

vermelde gegenwärtig mit Vergnügen, daß der untere Saal im Schlosse, nunmehr ganz reinlich hergestellt, sowohl zu manchen Aufstellungen Raum bietet, als auch an den Wänden schöne Plätze, mancherley aufzuhängen. Wollten Sie nun Ihre verdienstliche Behandlung des Cölner Doms, zu Erfreuung und Belehrung des Publicums, wär es auch nur für eine Zeitlang, hierher geben, so würden Sie sich allgemeinen Dank verdienen.

Wollten Sie die Rolle durch ein paar Leute herüberschicken, an Museumsschreiber Färber addressirt, mit Bemerkung, was den Trägern für ihre Bemühung zugestanden worden; so würde solches sogleich hier berichtigen. Vielleicht könnten Sie, das Aufhängen anzuordnen, einen Tag abmüßigen.

Auch vertraue bey dieſer Gelegenheit, daß ich Ihro Königliche Hoheit den Erbgroßherzog gebeten, das ſchöne Tempelchen, welches jetzt ſehr übel ſituirt iſt, herüber zu ſtiften, wozu er nicht abgeneigt war.

Es wäre dieß wirklich ein einziger Fall, wo man die beiden Enden der Baukunſt neben einander, in ſolcher Vollkommenheit, beſchauen könnte.

Beides wünſchte noch bey meinem Aufenthalt berichtigt. Erſteres überlaſſe Ihrer geneigten Beſorgung, wegen Letzterem habe noch einige Schritte zu thun. Auch werden Sie mir gütig mittheilen, wie etwa das eleuſiniſche Modell aus einander zu nehmen und ohne Schaden zu transportiren ſey.

Jeden Tag der nächſten Woche außer dem Donnerſtag werden Sie mich bereit finden, Sie freundlichſt zu empfangen.

Jena den 1. October 1820.

200.

An C. L. F. Schultz.

Nachdem Ernſt Schubarth fünf Tage vom 24. September bis den 28. incl. hier geblieben, iſt derſelbe in ſeine Heimath zurückgekehrt. Hierüber nun kürzlich Folgendes.

Da mir ſeine Ankunft gemeldet war, faßt ich den Vorſatz, ihn eine Zeitlang bey mir zu behalten, um mit ihm durchaus in's Reine zu kommen; welches ſo-

viel heißt, als: zu unterſuchen, worin man völlig mit einander übereinſtimmt, was für Differenzen ausgleichbar ſeyen, und welche Eigenheiten einer dem andern zugeſtehn müſſe. Allein die Art ſeiner Reiſe und die Nothwendigkeit, wegen Familienangelegenheiten bald wieder zu Hauſe zu ſeyn, machten dieſen Vorſatz rückgängig. Sein Bruder, der einen Feldzug mitgemacht und ſich gegenwärtig der Landwirtſchaft widmet, hat ihn in einem leichten eigenen Fuhrwerk hergebracht, und ſo mußte man ſie beide bald und zu gleicher Zeit wieder entlaſſen.

Es iſt wirklich eine merkwürdige Erſcheinung, ſoviel Zartheit und Feſtigkeit vereinigt zu ſehen. Erzählt er die Geſchichte ſeiner Bildung, ſo iſt zu bewundern, wie er ſeine Lehrer alle kennt und, von dem ſteifſten Pedanten bis zum Ultraliberalen, von einem jeden gelernt, das ihm Gemäße aufzunehmen gewußt. Zugleich ſchilderte er ſeine Lage in Breslau; ſie iſt unbequem und würde es vielleicht gegenwärtig in jeder großen Stadt ſeyn; aber nöthig iſt ihm, unter Menſchen zu kommen, denn jetzt hat er kein Geſpräch, wenn er nicht von dem ſpricht, was ihn intereſſirt.

Was ihm gegenwärtig am allervortheilhafteſten wäre, wie er es auch recht gut begriff, würde eine Anſtellung ſeyn, wo er nach Zwecken, die er ſelbſt kennt und billigt, humanen, äſthetiſchen, wiſſenſchaftlichen, religioſen, pädagogiſchen, unter Anleitung und

Befehl einsichtiger Männer wirken müßte, damit er sehe, inwiefern unsere guten Vorsätze in's Leben eingreifen, Förderung und Hinderniſſe finden. Dieſes hielt' ich für günſtiger als eine Reiſe, wo er doch nur immer ſich ſelbſt ſuchen und finden würde; vielleicht trifft auch dieſes gerade mit der Möglichkeit einer Verſorgung zuſammen. Sein Äußeres iſt zart und gefällig, er drückt ſich gut aus. Daß er bey ſchwachem Geſicht eine Brille trägt, mußte ich ihm erſt in Betrachtung ſeiner übrigen Vorzüge verzeihen, denn ich bin von dieſen Glasaugen, hinter denen man die natürlichen aufſuchen muß, ein großer Feind.

Doch dieß war bald und gern beſeitigt. Verwunderſam erſchien die Congruenz dieſes jungen Mannes mit ſich ſelbſt. Aus einem Mittelpuncte, wo er ſeine ſämmtlichen Menſchenkräfte gar einig beyſammenhält, geht er aus nach allen Seiten, betrachtet, erfaßt, beurtheilt alles aus ſeinem Standpunct, den man nicht beſchränkt nennen darf, obgleich ein Individuum daſelbſt verharrt. Mehr darüber zu ſagen verbietet mir der Drang des Augenblicks. Nur ſoviel ſag ich, es war mir ſeltſam genug, vierundzwanzig Jahre gegen zweyundſiebzig antreten zu ſehen, ohne daß eine Differenz ſich gezeigt hätte, die ich nicht ſelbſt zu ſeinen Gunſten ſogleich hätte auflöſen mögen.

Alles würde Ihnen, mein Theuerſter, in wenigen

Tagen des Umgangs deutlicher werden, als ich mit dieſen und andern Abſtractionen annähern kann.

Nun aber muß ich zum Schluſſe dringend bitten, daß Sie Ihren Blick auf die phyſiologen Farben neuerlichſt wenden; denn Sie ſagen ganz richtig: „nun iſt es freylich Zeit, die Sache in's Ganze zu überarbeiten und die einzelnen Theile der Lehre in ſich ſo zu ründen, daß ſie in ihrem einfachen Grunde feſt zuſammen ſchließen.“

Ihre Unterſuchungen ſind Anfang und Ende des Ganzen, Sie gründen das, was ich vorausſetze, und erfüllen, was ich hoffen laſſe.

Die phyſiſchen Farben erhalten auch durch das Entoptiſche eine unglaubliche Vollendung. Es iſt, als wenn ſich nach dieſem Schlußſtein das Gewölbe erſt recht ſetzen wollte. Freylich, daß ich gar niemand neben mir habe, der an dieſen Sachen eigentlich gründlichen Antheil nimmt, läßt mich öfter zaudern und ſtocken, als es bey lebendigem Umgange geſchehen würde, doch wollen wir den Glauben nicht verlieren, da es an Muth nicht fehlt. Tauſend Lebewohl! Auf die übrigen Puncte Ihres werthen Schreibens nächſtens das Weitere. Meyer bereitet ſich zur Abreiſe. Mögen unſere allſeitigen Zwecke erreicht werden!

Das ſehr ſchöne Wetter freut mich für unſere Reiſende; Meyer iſt nun auch unterwegs. Im Grunde beneid ich ihm doch das unmittelbare Anſchauen von

Berlin. Tausend Lebewohl! Herrn Schinkel vorläufigen herzlichen Dank!

treulichst

Jena den 1. October 1820. G.

201.

An G. H. L. Nicolovius.

[Concept.]

Nur der Wunsch, beykommendes verspätete Heft zugleich mit zu übersenden, konnte meine Antwort zurückhalten auf das freundliche von Frau Hofrath Schopenhauer mitgebrachte Schreiben. Diese Zeit her fand sich jedoch ein Umstand, bey welchem ich Ihrer, verehrter Freund, oft genug zu denken hatte: vier werthe Männer von Berlin besuchten mich, und wieviel Gutes und Schönes ward nun durch eine solche Gegenwart, ein solches Zusammenseyn schleunig gefördert! was ist hier nicht alles zurückgeblieben und um wie viel lebhafter ist die Communication mit den Abgeschiedenen! Dieses nun kann ich nicht genießen, ohne zu bedauern, daß Verhältnisse Ihnen nicht vergönnt, uns im laufenden Jahre zu besuchen; das Wünschenswerthe einer solchen Annäherung ist mir lebendiger als je.

Deswegen habe ich auch meinem Freunde Meyer einen Gegenbesuch von Herzen gegönnt, er wird in allem Sinne bereichert zurückkehren. Sie sehen diesen würdigen Mann gewiß auch mit Freuden wieder.

Was für eine Thätigkeit und Leben jene werthen Gäste in meine Einsamkeit gebracht, wie aufgeregt sie mich zurückgelassen, ist nicht zu sagen, freylich kann ich nur mit kleinen Heften diese Masse von Gutem einigermaßen erwidern.

Möge Ihnen in beyliegendem einiges anmuthen, so auch in dem bald folgenden morphologischen; es ist eine wunderliche Aufgabe, das Vergangene zu redigiren und im Gegenwärtigen zu wirken. Das meiste von den naturhistorischen Arbeiten liegt freylich etwas weit hinter mir, und verwundere mich oft selbst über den leidenschaftlichen Antheil an Dingen, die mich jetzo, zwar nicht kalt, aber doch ruhig lassen.

Was mich aber in diesem Geschäft belebt, ist der Antheil jüngerer Männer, welche, auf gleichem Weg wandelnd, mich in ihre Gesellschaft wieder von frischem fortziehen.

In eben dem Sinne erwart ich Hamanns Werke mit Verlangen. Die Entwickelung, die mir durch ihn geworden, die Sicherheit, auf dem einmal eingeschlagenen Wege weiter zu gehen, die er uns zu bedenklicher Zeit verliehen, würde mich auf's neue ansprechen und mir schöne Tage vergegenwärtigen.

Mögen Sie von Zeit zu Zeit mir einiges mittheilen, was der inneren und äußeren Regsamkeit nachhilft, so werden Sie mich auf's neue verpflichten.

Der geistreichen Kupferblätter wird in dem nächsten Hefte freundlich gedacht. Sie geben zu neuen

Betrachtungen Anlaß, wie das Talent sich in vergangene Zeiten setzen, Gesinnung und Sitte, Neigung und Geschmack seiner Urväter sich aneignen könne.

Gegenwärtiges erlasse am Schluß meines jenaischen Sommeraufenthaltes; er hat mir, wie gewöhnlich, die verschiedensten Arbeiten gefördert, so daß ich auf Ostern meinen Gönnern und Freunden schon wieder einiges vorlegen kann.

Meine Schwiegertochter hat mir einen gesunden starken Enkel gebracht, dabey aber von ihren eigenen Lebenskräften soviel zugesetzt, daß die großväterliche Freude am neuen Leben gar sehr gedämpft wird.

Gar sehr wünsche, bald wieder von Ihnen, verehrter Freund, von den lieben Ihrigen, besonders auch von dem guten Königsberger das Beste zu vernehmen.

Da ich diese merkwürdige Stadt nenne, von daher so viel Bedeutendes über Deutschland ergangen, so kann ich mich nicht enthalten, ein romantisches Gedicht Olfried und Lisena, in Stanzen und zehn Gesängen, von August Hagen bestens zu empfehlen. Der Dichter ist sehr jung, man muß es daher in gewissem Sinne nicht allzu genau mit ihm nehmen. Er vereinigt mit dichterischem Verdienst auch das sittliche, und man freut sich, in seiner Arbeit keinen der Fehler zu finden, die man an unserer Jugend bedauert.

Jena den 2. October 1820.

202.

An Johann Friedrich Rochlitz.

Ihre werthe Sendung, mein Theuerſter, iſt mir keineswegs klein: denn ſie ſagt mir, daß Sie meiner gedenken, und nicht etwa nur im Augenblick des Schreibens, ſondern durchaus in Zuſtänden, wo unſer Wollen und Vollbringen im Conflict iſt. Da ich nun auch auf gleiche Weiſe mich gegen das Leben verhalten muß, in bewegter Ruhe, in ruhiger Bewegung, wenn nicht gar die ganze Weltgeſchichte, wie ſchon ein paarmal geſchehen, über uns herpoltert; ſo nehme ich immer im Stillen reinen Antheil an denen, die mit mir, früher oder ſpäter, herankamen, gleiche Geſinnungen gehegt und gleiche Schickſale erlebt haben.

Und ſo ſey Ihnen Dank für das niedliche Stück, das Gelegenheit gab Ihrem Schreiben. So viele Jahre früher wäre es ſchon aufgeführt, unter gegenwärtigen Umſtänden habe es den zeitigen Machthabern eingehändigt, welche ſich deſſen gerne bedienen und auf die Fortſetzung begierig ſeyn werden.

Aus Beyliegendem nehmen Sie auch freundlich Ihren Antheil.

treulichſt verbunden

Jena den 3. October 1820. Goethe.

203.

An August Claus von Preen.

Ew. Hochwohlgeboren

sind überzeugt, auch ohne meine Versicherung, daß jedes neue Merkmal Ihres freundlichen Andenkens für mich den höchsten Werth hat. So vieles geht in der Welt vorüber ohne Folge, so viele Blüthen fallen ab ohne Frucht; Zufälligkeiten, eigene und fremde Schuld berauben uns der lebendigen Dauer schöner Verhältnisse, die auf dem Lebenswege angeknüpft wurden. Wenn nun von den frühern Bezügen manches verklungen, was noch bis jetzt gar wohl hätte nachtönen sollen; so ist es mir desto erfreulicher, wenn spätere Verbindungen zu würdigem Zweck, auch nach Vollendung des gemeinsam Unternommenen, immer noch ein freudiges geistiges Zusammenwirken lebendig erhalten.

Mit vielem Vergnügen hör ich Reisende Gutes und Löbliches von dem Rostocker Monumente und von dessen heiterer Umgebung sprechen, welches uns allen erwünscht seyn muß. Denn es ist der Verneinung soviel in der Welt, daß man selbst zuletzt nicht wüßte, was man billigen und schelten solle, wenn uns nicht eine senkrechte Haltung, die denn auch wohl als Perpendikel Maaß und Tact geben mag, das Zutrauen erlaubte, daß wir, zu dieser und jener Zeit, unter gegebenen Bedingungen, folgerecht gehandelt.

Sie verzeihen dieſe allgemeinſten Betrachtungen einem Einſiedler (denn als einen ſolchen darf ich mich wohl anſehen), der, in der Nähe von Jena, in einem botaniſchen neu belebten Garten, nunmehr vier Monate zubringt und, bey einer ſeinen Jahren und Wünſchen gemäßen Thätigkeit, immer mit Freuden der jüngern Freunde gedenkt, die, im raſcheren Leben ächten Geſinnungen treu bleibend, für die Gegenwart und Zukunft treulich wirken. Laſſen Sie ſich gemüthlich empfohlen ſeyn, was ich aus eben dieſer Stille dem Öffentlichen hingebe; meine Freunde ſind mir immer gegenwärtig, und da darf ich hoffen, daß jeder etwas, als an ihn gerichtet, in ſolchen Blättern finden werde.

treulichſt verbunden

Jena den 3. October 1820. J. W. v. Goethe.

204.

An J. L. Büchler.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

machen mir ein großes Geſchenk durch den erſten Band des Archivs; man überſieht nunmehr Abſicht und Einleitung deutlich, ſo wie denn auch, was im Gefolg einer ſo ſchönen und edlen Erregung geſchehen. Ein jeder, der dieſes Buch zum Grund legt, kann, nach Kräften und Gelegenheit, ſoviel er vermag, fröhlich mitwirken.

Wie ſich inzwiſchen der junge Mann, den ich zu ſolchem Geſchäft aufgemuntert, verhalten, belieben Sie aus beyliegendem Hefte zu erſehen, welches unmittelbar an das früher geſendete ſich anſchließt. Vielleicht hätte er ſich hie und da etwas kürzer faſſen und Wiederholungen vermeiden können, allein ich habe ihm zu Ehren nichts geändert, und wenn er nun die äußern Kennzeichen der vier Manuſcripte tabellariſch zuſammen ſtellt, ſo wird es einen freyen Überblick verleihen.

In der Folge wird er nun gleich mit lithographiſcher Tinte die Facſimiles fertigen, hiezu habe denn auch, nur leider etwas zu ſpät, Anſtalt treffen können. Denn wir ſind nun mit den Manuſcripten hieſiger Bibliothek, die ſich auf dieſen Zweck beziehen könnten, am Ende. Die weimariſche Bibliothek iſt in ihren Anfängen zu neu, als daß ſie dergleichen enthalten könnte; ob in den Archiven etwas befindlich, erfahre bey meiner Zurückkunft. Möge indeß, was bey jenaiſcher Muße zu leiſten war, freundlich aufgenommen werden, von der verehrten Geſellſchaft und ihren würdigen Herrn Präſidenten. Möge ich überall beſtens empfohlen ſeyn, ſo wie auch Ew. Hochwohlgeboren und Herrn Dümge.

Nun aber ſoll eine meiner erſten Beſchäftigungen werden eine lithographiſche Nachbildung des Taufbeckens. Da es nothwendig iſt, das innere Rund, in wirklicher Größe, wie ich ſolches ſchon geſendet, noch-

mals treulich abzubilden; so wird das Blatt vielleicht zusammen geschlagen werden, welches doch immer vortheilhafter ist, als das Gebilde zu verkleinern. Wollen Sie die Gefälligkeit haben, mir anzuzeigen, wieviel Exemplare nöthig sind, so lasse ich sie gleich abdrucken, sobald die Platte fertig ist, welches bey'm Steindruck durchaus als das Vortheilhafteste erscheint.

Jena den 4. October 1820.

205.

An Johann Wilhelm Seyfarth.

[Concept.]

Auf ihre freundliche kunstreiche Sendung, mein wertheſter Herr, wäre ich schon früher Ihren Wünschen entgegengekommen, hätte ich nur irgend ein Bildniß und Gleichniß, wie Sie es verlangen, andeuten können.

Nun aber, da die Herren Tieck und Rauch von Berlin vor kurzem mich, wohlwollend und theilnehmend, besucht, auch meine Büste, wie sie die Jahre geben, treulich und meisterhaft dargestellt, so würde ich wohl rathen, sich an diese Männer zu wenden, um zu Ihrem Zweck am sicherſten zu gelangen.

Übrigens erkenne dankbarlich, was von meinen Mitlebenden auf diese Weise für mich geschieht, so wie ich das Talent und die Technik, die Sie, mein Wertheſter, hiebey verwenden, in jedem Sinne zu schätzen weiß.

Jena den 4. October 1820.

206.

An Heinrich Carl Ernst v. Köhler.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

darf nicht erst versichern, daß die in Ihrer Gegenwart genossenen Abendstunden uns unvergeßlich geblieben sind, und, wenn ich auch vielleicht die freundlichst zugesagten Schwefel mit einiger Ungeduld erwartete; so war es hauptsächlich, damit mein Dank zugleich mit dieser Versicherung zu Ihnen gelangen könnte.

Ihren wackern, von der Natur wohlgestalteten und, durch väterliche Vorsorge, wohlgebildeten Sohn habe mit Vergnügen bey mir gesehen und mich höchst erfreut, ihn auch unter den gutgesinnten Jünglingen zu finden, die meinen erschienenen Geburtstag durch wohlwollende Begrüßung belebten.

Nun da ich die geneigte Sendung der sehr bedeutenden Hochgüsse vor mir habe, unterhalt ich mich oft im Geiste mit Ihnen: denn man wird über den Kunst- und Zeitwerth solcher vielfachen Schätze mit sich selbst nicht fertig. Nur wer die Originale kennt und darüber, so wie über Kunst als Kunst und als Wissenschaft nachgedacht hat, wüßte durchdringlich zu belehren.

Sehen Sie diese meine Betrachtungen über das Gesendete als einen fortwährenden Dank an, wovon ich wenigstens einen Theil Ihrem lieben Sohne

freundlich abzutragen wünſchte, wenn nicht Unterſchied der Jahre beiderſeitigem beſten Willen eine gewiſſe Unbequemlichkeit fühlen ließe.

Zu wohlwollender Theilnahme mich für alle Zeit empfehlend.

Jena den 4. October 1820.

207.

An C. F. E. Frommann.

Ew. Wohlgeboren

erhalten dankbar für den geſtrigen angenehmen Beſuch einiges kleine Gebildete, was vor den geſtrigen großen Blättern nicht zur Erſcheinung kam. Ferner die Anzeige der neuen Augengläſer; nicht weniger das Manuſcript Morphologie bis zu Ende; das Concept zum Umſchlag iſt in die Druckerey, nicht weniger der letzte Reviſionsbogen. Die Kupferabdrücke werden auch bald anlangen, da ſie aber ganz friſch ſind, wird man wohl thun, ſie für einige Zeit dem Bäcker anzuvertrauen; auch bitte dem Buchbinder zu bemerken, daß die Velinexemplare nicht beſchnitten werden.

Mit den beſten Wünſchen für Ihre nächſte Reiſe und die Zurückbleibenden

ergebenſt

Jena den 4. October 1820. Goethe.

208.

An C. F. v. Reinhard.

Nur Ein Wort, so theurer als verehrter Freund, damit das Heft nicht zaudere. Möge Sie manches darin ansprechen und erfreuen.

Unsere herzlich-geistige Vereinigung hat mein Sohn, hör ich, durch eine geistlich-kirchliche umfassen wollen. Ich habe eine sehr große Freude darüber; in solchen natürlich-feyerlichen Verhältnissen liegt etwas, wo man sich eine günstige Ahndung erlauben darf.

In kurzem hoffe ich das morphologische Heft zu übersenden. Diese beiden auszufertigen war mein Geschäft seit sechs Monaten. Eh ich in's Winterquartier ziehe, berichtige hier noch manches. Hiebey bemerke, daß die erste Hälfte ganz von mir und die zweyte bis auf weniges, was auch mir angehört, von Meyern ist. Noch hab ich leider keine dritte Stimme gefunden, die ganz mit uns im Einklang wäre, und mag daher diese Hefte lieber langsam, als mit sich selbst im Unklang erscheinen lassen.

Möge Ihnen und den lieben Ihrigen von allen Seiten Freude erwachsen.

treulichst

Jena den 5. October 1820. Goethe.

209.

An J. G. J. Hermann.

Nur mit wenigen Worten begleite Gegenwärtiges, aber mit dem lebhaften Wunſche, daß es eine freundliche Aufnahme finden möge. Indeſſen iſt mir ein herrliches Wort aus Ihren Mittheilungen zu Gute gekommen, welches, zwar mit kleinen Lettern, aber mit großer Bedeutung anzuführen mich nicht enthalten konnte. Es iſt dieſes in dem neuſten Heft der Morphologie pp. geſchehen; ob am rechten Platz, beurtheilen Sie geneigteſt ſelbſt, wenn ich genannte Blätter zu überſenden wage.

Mich zum allerbeſten fortdauerndem Wohlwollen empfehlend.

gehorſamſt

Jena den 5. October 1820. J. W. v. Goethe.

210.

An den Großherzog Carl Auguſt.

[Concept.] [Jena, 6. October 1820.]

Ew. Königlichen Hoheit

vermelde durch die heutigen Boten einiges, welches nicht unangenehm ſeyn wird. Nun aber in einer gewiſſen Zahlenreihe.

1. Überſende zuvörderſt das Ethnographiſche Archiv, zehnten Bandes erſtes Heft, Minerva den October.

2. Sodann überreicht Winkler zu Halle ein schönes Exemplar seiner Tafeln, zugleich eine graphische Darstellung der Baro- und Thermometerstände etc., welche in Verwunderung setzen muß.

Höchst interessant ist für uns dabey, wie Posselt unter die schwarze Linie, welche den Barometerstand von Halle andeutet, den Schöndorfer mit rother Farbe untergezeichnet hat; die Übereinstimmung ist auffallend.

Mit den thermometrischen Linien ist ein doppeltes Bezeichnen gleichfalls geschehen, doch diese müssen sich mehr durchschneiden.

Die Chiffresprache, wodurch alle übrige Witterungsveränderungen angedeutet werden sollen, hat freylich der wackere Posselt in einem Blättchen wörtlich zu erklären gesucht, ist mir aber dennoch bis jetzt eine Art Sanskrit geblieben.

3. Dieses Wort läßt mich sogleich an Kosegarten denken. Seine impassiblen, orientalischen Gesichtszüge ließen eine ganz eigene freudige Bewegung sehen, als ich ihn benachrichtigte, sein Gesuch sey, wohl empfohlen, abgegangen.

Die Mühe, welche junge Männer in diesem Fache sich geben, erregt immer auf's neue das Anschauen, wie der Mensch, nach jeder Seite hin, sein Talent in's unendliche, vor- und in's Einzelne dringend, ausbilden kann.

4. Graf Vargas Bedemar dankt auf das aller-

beſte für die überſendete Medaille; man ſieht, daß er ſich tief geehrt fühlt.

Von ſeiner nordiſchen Reiſe hat er große Ladungen mitgebracht und verſpricht uns reichlichen Theil, ſo daß das, was er bisher geſendet, davor verſchwinden ſoll. Lenz exultirt über den Plural der Kiſten. Ich möchte mich ſelbſt mit dem Manne in ein näheres Verhältniß ſetzen; denn es iſt offenbar, daß hiedurch dem Kabinett Großes zuwachſen kam; ob ich gleich manchmal denke, es ſey beſſer, Lenzen allein gewähren zu laſſen, deſſen Verfahrungsart gegen die Welt ſich doch in ſo hohem Grade erprobt hat.

Obgleich die erfreuliche, glückliche Jagd, ſowohl hohen als niedern, gehörnten und gefiederten Wildes mich höchlich Theil nehmen läßt, wenn ſie zu Ew. Hoheit muthiger Leibesbewegung und zu freyer Ausweitung des Geiſtes die beſte Gelegenheit giebt; ſo muß ich doch geſtehen, daß ich meinen langen Abenden und Nächten gar ſehr wieder die Erſcheinung eines geiſtig-leuchtenden Geſtirns wünſchte. Der Mond hat mich dießmal, mit allen ſeinen Phaſen bis zuletzt, gar ſehr unterhalten, da er immer noch als der ſpäteſte Freund hinter dem Bergrücken hervortritt; Jupitern mit ſeinen Trabanten begrüß ich nächtlich, mit meinem Fernrohr, die Plejaden glaube ich niemals ſchöner geſehen zu haben. Ich denke, durch den Cometenſucher müßten ſie ſich ganz unſchätzbar zeigen.

So kommt alles auf die Umstände an, die freye Aussicht auf den Morgenhimmel ist zu solchen Nacht-Beschauungen höchst anlockend.

Der neue Generalsuperindent, den ich vorher schon aus seinen Schriften kannte, besuchte mich heute, und ich befreundete mich alsobald mit ihm; an guter Wirkung, die von ihm ausgehen wird, zweifle ich keineswegs; persönlich aber freut mich sehr die Hoffnung, daß ich mit ihm in ein gutes Verhältniß werde treten können. Doch wollen wir das ganz sachte angehen lassen.

211.

An Thomas Johann Seebeck.

[Concept.]

Mit wahrer Freude, mein trefflicher und vielgeliebter Freund, ergreife die Gelegenheit, Ihnen wieder einmal zu schreiben und mich nach Ihrem Wohlseyn zu erkundigen. Sowohl Berliner als andere Reisende haben mir versichert, daß Sie wohl und thätig sind, möge ich dieß auch unmittelbar von Ihnen erfahren.

Nun aber wünsche, daß Sie beykommender Arbeit ansehn mögen, wieviel ich die Zeit her an Sie gedacht und wie ich dankbar bemüht gewesen, die herrliche Entdeckung, die wir Ihnen schuldig geworden, auf Elemente zurückzuführen, zu entwickeln und so-

wohl der übrigen Farbenlehre, als auch sonstigen Erscheinungen der Natur anzuschließen.

Da das Ganze nun einmal capitelweise dasteht, so wird es sich im Einzelnen bearbeiten, einiges ausführen und anderes einschalten lassen.

Den Hauptpunct, die doppelt refrangirenden Körper betreffend, habe nur im Ganzen berührt, Ihrer schönen und ausführlichen Behandlung gar wohl eingedenk.

Mögen Sie mir Ihre Gedanken vielleicht eröffnen und Winke geben, was noch zu thun seyn möchte, damit, wenn ich wieder an die Arbeit gehen sollte, ich, wie sonst, auch dießmal durch Sie glücklich gefördert sey. Vor allem aber wünschte ich zu erfahren, wohin sich gegenwärtig Ihre Thätigkeit gewendet, damit ich auf jenem Wege in Gedanken Ihren Schritten einigermaßen folgen kann.

Möge sich von nun an unser freundliches Verhältniß abermals erneuen! Je länger man lebt, desto mehr fühlt man, wie hoch frühere persönliche Bezüge zu schätzen sind. Vier Berliner Freunde, die mich in dieser Zeit besucht, haben mich in die lebendige, that- und geräuschvolle Königsstadt recht eigentlich versetzt. Freund Meyer, der auch in meinem Namen einen Gegenbesuch abstattet, wird Ihnen gewiß willkommen seyn. Durch ihn wünsche ausführlichst zu vernehmen, daß es Ihnen und den theuren Ihrigen in jedem Sinne wohl gehe. Lassen

Sie in Ihrem lieben Kreiſe mein Andenken auf das beſte empfohlen ſeyn.

Jena den 6. October 1820.

212.

An Georg Friedrich Wilhelm Hegel.

Jena den 7. October 1820.

Ew. Wohlgeboren

möge beykommendes Heft zur guten Stunde treffen! und beſonders der entoptiſche Aufſatz einigermaßen genug thun. Sie haben in Nürnberg dem Hervortreten dieſer ſchönen Entdeckung beygewohnt, Gevatterſtelle übernommen und auch nachher geiſtreich anerkannt, was ich gethan, um die Erſcheinung auf ihre erſten Elemente zurückzuführen. Beykommender Aufſatz liefert nun, in möglichſter Kürze, was ich von Anfang an, beſonders aber ſeit den letzten Jahren bemerkt, verſucht, verſchiedentlich wiederholt, gedacht und geſchloſſen; wie ich mich theils in dem Kreiſe gehalten, theils denſelben ausgebreitet, auch Analogien von manchen Seiten herangezogen und alles zuletzt in eine gewiſſe Ordnung aufgeſtellt, welche mir die geläufigſte war und die anſchaulichſte ſchien, wenn man die Erfahrungen ſelbſt vor Augen legen und die Verſuche, der Reihe nach, mittheilen wollte.

Möge das alles einigermaßen Ihre Billigung verdienen, da es freylich ſchwer iſt, mit Worten aus-

zudrücken, was dem Auge ſollte dargebracht werden. Fahren Sie fort, an meiner Art die Naturgegenſtände zu behandeln kräftigen Theil zu nehmen, wie Sie bisher gethan. Es iſt hier die Rede nicht von einer durchzuſetzenden Meinung, ſondern von einer mitzutheilenden Methode, deren ſich ein jeder, als eines Werkzeugs, nach ſeiner Art, bedienen möge.

Mit Freuden hör ich von manchen Orten her, daß Ihre Bemühung, junge Männer nachzubilden, die beſten Früchte bringt; es thut freylich Noth, daß in dieſer wunderlichen Zeit irgendwo aus einem Mittelpunct eine Lehre ſich verbreite, woraus theoretiſch und praktiſch ein Leben zu fördern ſey. Die hohlen Köpfe wird man freylich nicht hindern, ſich in vagen Vorſtellungen und tönenden Wortſchällen zu ergehen; die guten Köpfe jedoch ſind auch übel daran, denn, indem ſie falſche Methoden gewahren, in die man ſie von Jugend auf verſtrickte, ziehen ſie ſich auf ſich ſelbſt zurück, werden abſtrus oder transcendiren.

Möge ſich Ihr Verdienſt, mein Theuerſter, um Welt und Nachwelt, durch die ſchönſten Wirkungen immerfort belohnt ſehen.

treulichſt

Goethe.

213.

An Friedrich Siegmund Voigt.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

und angenehme, erwünschte Gesellschaft eilig vorbey gefahren zu seyn, würde mich sehr in Verlegenheit setzen, wenn ich nicht die erfreuliche Nachricht sogleich auszurichten hätte, daß Sereniſſimus morgen Abend herüber kommen werden und das Vergnügen hoffen, Herrn Hofrath Blumenbach, Ihren Herrn Vater und Sie selbst, Abends um 8 Uhr im Schloſſe bey Tafel zu sehen. Ich melde dieſes sogleich, damit Sie die Gefälligkeit haben, alles vorläufig einzuleiten. Mich wird es höchlichſt freuen, unſern würdigen ersehnten Freund morgen in Zeiten zu begrüßen.

Mich allerseits beſtens empfehlend.

Jena den 7. October 1820.

214.

An Anton von Ziegesar.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

verfehle nicht sogleich mitzutheilen: daß Sereniſſimus morgen Abend hier ankommen werden und Hochdieſelben um 8 Uhr im Schloſſe, zur Abendtafel, zu sehen wünſchen. Herr Hofrath Blumenbach und Verwandte ſind gleichfalls eingeladen.

Mich angelegentlichſt empfehlend.

Jena den 7. October 1820.

215.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Auf Ew. Königlichen Hoheit gnädigste Anfrage nach Birnkernen ist sogleich manches geschehen. Heydenreich hat eine Aufforderung im Wochenblatt ergehen lassen, ich weiß nicht, mit welchem Erfolg. Meiner Emissarien Bemühung jedoch, auf dem angedeuteten Wege Holzbirnkerne zu erhalten, hat nicht glücken wollen.

Alle Keltern sind, bey dem großen Überflusse von Äpfeln, beschäftigt, diesen edlern Saft zu gewinnen; die Haupt-Birnernte war nicht reichlich, und was die Holzbirnen betrifft, so consumiren sie die Bauersleute selbst auf allerley Weise.

Damit jedoch die jenaische Pomona nicht ganz beschämt vor Höchstdenenselben erscheinen dürfe, so hat sie mir den Auftrag ertheilt, mehrere Säcke solcher Birnen nach Weimar zu senden, um doch einigermaßen bereitwillige Thätigkeit zu bezeugen.

Wenn Ew. Königliche Hoheit Gegenwärtiges erhalten, so findet sich ein solcher Fruchthaufen aufgeschüttet in meinem Gartenhause an der Ackerwand, wo sie nach Ew. Hoheit Disposition sogleich abgegeben werden können. Wie die Kerne daraus zu gewinnen und wie ferner damit zu verfahren sey, werden die Gartenverständigen gar wohl ermessen, und schon eine ziemliche Strecke Zaun damit anpflanzen können.

Mein eifrigſter Wunſch iſt nunmehr, daß Ew. Königliche Hoheit in vergnügten Stunden an dieſem ſchon erwachſenen Zaune einhergehen, die dahinter liegenden eingehegten Räume wohlgeſchützt finden und meiner dabey in Gnaden gedenken mögen.

Jena den 8. October 1820.

216.

An C. F. A. v. Conta.

Ew. Hochwohlgeboren

hätte den Mitgenuß von unſeres Blumenbachs Gegenwart von Herzen gewünſcht; Sereniſſimus haben ihn durch Ihro Herüberkunft, durch höchſt erfreuliche Abend- und Mittagstafel, eigenes Herumführen in den neuſten Anſtalten höchlich geehrt und erfreut. Mir blieb heute nur noch die Veterinärſchule und die Bibliothek. Er hat gar vieles mitgetheilt und angeregt, auch manches freundlich aufgenommen und empfangen. Daß Herr Geh. Staatsrath Schweitzer an dieſen guten Stunden Theil nahm, freut mich gar ſehr. Unſere Herren Profeſſoren haben ſich auch in vortheilhaftem Lichte gezeigt.

Haben Sie fernerhin die Güte, mich mit den geſchriebenen Nachrichten bekannt zu machen; ſelbſt ſpät geleſen laſſen ſie immer mehr in das Innere blicken als die Zeitungen. Mich hier loszulöſen iſt jetzt das Geſchäft. Bey einem Aufenthalt von vier

bis fünf Monaten knüpft man immer mehr Thätigkeitsfaden an als man denkt.

Möge Ihnen und den werthen Ihrigen alles Gute gegönnt seyn.

gehorsamst

Jena den 10. October 1820. Goethe.

217.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königlichen Hoheit

für den gestrigen allerschönsten Tag lebhaftesten Dank abstattend, vermelde nur, daß unser fröhlicher Naturforscher, gleichfalls ganz entzückt, auf das allerangelegentlichste dankt und sich empfiehlt.

Glücklicherweise hatte sich Renner von auswärtigen Beschäftigungen wieder eingestellt; er hat, wie vorauszusehen war, Blumenbach außerordentlich gefallen; die Anstalt selbst, die er nach Verhältniß der Zeit und des Aufwands gleichmäßig zu loben fand, betrachtete er mit viel Aufmerksamkeit und durchblickender Einsicht.

Auf der Bibliothek that sich sein Gedächtniß glanzreich hervor, denn er wußte alle Veränderungen anzugeben; vom ersten Eintritt an bemerkte er gleich die verminderten Stufen, so wie er auch den Drachen vermißte, dem wir eine geheimnisvolle Höhle angewiesen haben. Er besah sich alles, gab manche

Büttneriſche Anekdote zum beſten, nannte die Autoren anonymer Bücher und war zugleich erfreut und erfreulich. Morgen reiſt er ab und verſpricht wieder zu kommen; er hat gar manches mitgetheilt und angeregt. Ich hab ihm einiges verſprochen, was ſeiner Sammlungsluſt Freude machen konnte.

Möge ich mit dieſem Wenigen beſtens empfohlen ſeyn, ſo wie die auf dem nächſten Blatt angekündigte etwas wunderliche Pomoniſche Gabe.

Mich zu Gnaden empfehlend.

Jena den 10. October 1820.

218.

An Auguſt v. Goethe.

[Concept.] [Jena, 10. October 1820.]

Zuvörderſt danke zum allerſchönſten, mein lieber Sohn, für deinen freundlichen Beſuch; er hat mir gute Gedanken erregt und hinterlaſſen, ſo wie das erneute Gefühl: daß der Menſch allein ſey, iſt nicht gut.

Ich freue mich zunächſt, euch wieder zu ſehen, und ſodann, wenn ich mich hier ganz losgelöſt, bey euch den Winter auszudauern.

Blumenbachs Gegenwart, durch des Großherzogs Herüberkunft, ein löbliches Abend- und Mittageſſen verherrlicht, hat ſich glücklich abgeſchloſſen; er verſpricht wieder zu kommen, war wohlthätig und hat ſich wohl gefühlt.

Die Acten wegen der Industrie-Ausstellung, welche immer unerfreulicher werden, je länger man sie ansieht, sende nächstens; ich dictirte heute früh mein Gutachten, es ist aber nicht gerathen, ich war zu ehrlich, so daß man es für unhöflich nehmen könnte. Beides läßt sich mit einiger Aufmerksamkeit vermeiden.

Grüße Ottilien zum schönsten, ich freue mich auf Bekanntes und Unbekanntes; vermelde mir ja, was für ein Lied aus dem letzten Hefte sie sich zugeeignet hat, denn dieß ist alten und jungen Poeten von höchster Bedeutung.

219.

An C. F. A. von Conta.

Ew. Hochwohlgeboren

nehme mir die Freyheit abermals einen unterthänigsten Bericht mit Bitte um besiegelte Beförderung hiedurch vorzulegen, mit dem Wunsch, daß auch Sie den Inhalt begünstigen mögen.

Das gnädigste Rescript vom 22. September gelangte zu mir am 5. October. Der erste Punct berührte mich nicht, da aus den landschaftlichen Cassen nichts in die mir untergebenen fließt; bey dem zweyten aber konnt ich mich der Versuchung nicht enthalten, auch etwas vorzuschlagen und zu erbitten. Ich wünsche, daß man den Gegenstand geeignet und die Motive hinreichend finden möge.

Wie ich denn auch dieſe Sache Ihrer geneigten Mitwirkung empfehle. In Hoffnung perſönlicher baldiger Begrüßung

gehorſamſt

Jena den 11. October 1820. Goethe.

220.

An den Großherzog Carl Auguſt.

[Concept.]

Ew. Königliche Hoheit

genehmigen beykommende Vorausſendung mit der Bitte: etwa Montag früh eine perſönliche Aufwartung zu erlauben.

1. Die Tafeln, um Barometerſtände zu reduciren, möchten wohl großherzoglicher Bibliothek zu Weimar einzuverleiben ſeyn, die hieſige Sternwarte haben Höchſtdieſelben mit einem Exemplar ausgeſtattet.

2. Die Braniſchen Miscellen lege gleichfalls bey. Dieſer regelmäßig thätige Mann benutzt die ihm gegönnte Unterſtützung nach mehreren Seiten hin.

3. Die Angelegenheit des Starkiſchen Kabinetts wünſchte daß Höchſtdieſelben begünſtigten. Wandert es aus, ſo iſt desgleichen nicht wieder zu erlangen. Die Ankaufsſumme iſt in einigen Jahren auf alle Fälle verſchmerzt; ich läugne nicht, daß die Gegenwart Blumenbachs mir nur noch eine größere Leidenſchaft für unſere Anſtalten aufgeregt hat.

Möge alles zu Ew. Hoheit Freude gereichen.

Nach den sonntäglichen kirchlichen Feyerlichkeiten in Weimar, wünsche Montags Höchstdenenselben und Frau Gemahlin aufzuwarten, sodann nach kurzem Verweilen hierher zurückzukehren. Ich habe alles möglichst angeordnet und mich dergestalt losgelöst, daß ich zu Ende des Monats in die erfreulichen Winterquartiere nach Weimar zurückkehren kann.

Der Abgrund des neuen Lohbeetes ist schon ausgefüllt und Baumann freut sich unendlich, daß er berechtigt ist, Belvedere von Zeit zu Zeit zu decimiren.

Auch in und bey mir belebt sich die Pflanzenwelt auf eine ganz eigne Weise; künftges Frühjahr werd ich mich mit ihr auf's neue hoffentlich befreunden. Mit lebendigen Wesen muß man nur immer umgehn, um sie zu lieben.

Jena den 13. October 1820.

221.

An die Erbgroßherzogin Maria Paulowna.

Ew. Kayserl. Hoheit

verehrte Schriftzüge an mich gerichtet zu sehen macht mir jederzeit das gröste Vergnügen. Aufrichtigsten Dank für das gnädige Blat! Möge die Gegenwart einer so geprüften Freundinn Höchstdenselben auch in Abwesenheit wirckſam bleiben, so wie der Scheidenden gewiß zum schönsten Glück gereicht Ew. Hoheit in der Mitte der Ihrigen so vollkommen gesegnet zu wissen.

Erlauben Höchſtdieſelben in dieſen Tagen perſönlich zu wiederhohlen, wie anhänglich-treuverpflichtet ich mich nennen dürfe

Ew. Kayſerl. Hoheit

unterthänigſten

Jena d. 13. Octbr. 1820. J. W. v. Goethe.

222.

An Eliſa Benckher.

[Concept.]

Da, über Hoffen und Erwarten, mir das Glück gegönnt war, auf Geiſt und Gemüth meiner theuern Landsleute viele Jahre lang zu wirken und das Zeugniß deſſen auch noch in ſpäten Tagen zu erfahren, ſo will ich nicht läugnen, daß ich auch oft den Wunſch gehegt, wenigſtens einigermaßen die körperlichen Leiden meiner Freunde zu mildern und ihren heimlichen Bedürfniſſen nachzuhelfen.

Da aber nicht Allen alles gegeben iſt, ſo begnüge mich gern, einiges Verlangen, inſofern es in meiner Gewalt ſteht, zu befriedigen.

Und ſo erhalten auch Sie, meine Gute, das gewünſchte Bildniß, das beſte, das mir zur Hand iſt. Mögen Sie und die lieben Ihrigen durch die ſonderbaren und oft peinlichen Zuſtände des Lebens, in die wir uns alle finden müſſen, geleitet von Glaube, Liebe und Hoffnung glücklich durchgeführt werden.

Jena den 14. October 1820.

223.

An Friedrich Mosengeil.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

erhalten hiebey das so eben aus England angekommene, wie mich dünkt, wohl gerathene Porträt Ihres theuern Fürsten: fünf Exemplare auf größer Papier, zwar mit Inschrift, doch auf gilblichem Grund vor der Dedication an: Der Herzogin von Clarence, Hoheit; sodann zwölf andere, ebenfalls gute Abdrücke. Sobald das andere Blatt ankommt, sende, nach Befehl, fünf Exemplare der ersten und zwölf der zweyten Sorte. Wünsche höchste und hohe Zufriedenheit und mich auf das allerangelegentlichste empfohlen zu wissen.

Weimar den 17. October 1820.

224.

An Friedrich Wilhelm v. Bielke.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

nehme mir die Freyheit um eine kleine Gefälligkeit zu ersuchen.

Der Jonische Tempel, der sich noch von den Charaden herschreibt, steht in Belvedere in einem ungünstigen Local. Nun haben wir in Jena den großen Raum, wo sonsten die Schloßbibliothek gestanden, reinlich eingerichtet und das Amsterdamer Rathhaus darin wieder in bester Form aufgebaut;

nun verdiente jenes obgenannte architektonische Kunstwerk auch hier gar wohl einen schicklichen und sichern Platz zu finden. Ihro Königliche Hoheit der Herr Erbgroßherzog waren einem gethanen Vorschlag nicht abgeneigt, und nun wollte Ew. Hochwohlgeboren hiedurch höflichst ersucht haben, wenn es mit Beystimmung unserer jungen Herrschaften geschehen kann, die Anordnung zu treffen, daß der Schloßvogt autorisirt werde, gedachten Tempel an Herrn Ober-Bau-Director Coudray verabfolgen zu lassen, welcher alsdann Sorge tragen wird, daß die Theile aus einander genommen und, sorgfältig auf einen Wagen gepackt, nach Jena transportirt würden. Die dortige Aufstellung würde auf alle Fälle angenehm und nützlich seyn.

Weimar den 17. October 1820.

225.

An J. F. C. A. v. Lyncker.

[Concept.]

Bey der Anlage des neuen botanischen Hauses in Jena wünscht man drey starke Eichenäste von alten Bäumen, um die Schmarotzerpflanzen daran zu ziehen. Könnte Unterzeichneter eine Anweisung erhalten, daß der Gärtner Baumann solche von dem Jäger, dem Bedürfniß gemäß, abgeliefert erhielt', so würde dadurch der Anstalt ein großer Gefalle und Serenissimo

gewiß auch etwas Angenehmes geſchehen, nicht weniger dankbarlichſt anerkannt werden von

Ew. Hochwohlgeboren

Weimar den 17. October 1820.

226.

An den Großherzog Carl Auguſt.

[Jena] 17. October 1820.

Ew. Königlichen Hoheit

lege ein von dem Hofrath Stark ſo eben erhaltenes Blatt ſubmiſſeſt vor, in einer Angelegenheit, welche lange geruht hat, ſich aber gegenwärtig der Entſcheidung nähert. Die Starkiſche Wittwe nämlich findet Gelegenheit, das hinterlaſſene anatomiſche Kabinett ihres verdienten Gatten auswärts zu verkaufen und hielt es für Pflicht, ſolches Unterzeichnetem bekannt zu machen, wie ich denn auch für die Schuldigkeit erachte, Höchſtdieſelben davon zu benachrichtigen.

Der bedeutende Gehalt dieſer Sammlung an pathologiſchen Präparaten iſt längſt anerkannt, man hat ſie dieſſeits früher unterſucht und iſt mit der Beſitzerin in Unterhandlungen getreten; man ward jedoch nicht einig, und ob ich gleich gewünſcht habe, auch dieſe Merkwürdigkeiten großherzoglichem Kabinette einzuverleiben, ſo fand ich denn doch immerfort ſo manches zu beſtreiten, daß man hieran bisher nicht weiter denken konnte.

Ew. Königliche Hoheit haben vor kurzem selbst mit Blumenbach auch das Museum menschlicher Anatomie besehen und Sich gewiß überzeugt, daß es gleichfalls verdiene, begünstigt zu werden.

Schon jetzt ist bemerkenswerth, wie die durch Loders Abgang völlig ausgeleerten Räume sich nach und nach wieder gefüllt haben und wie wohl alles darinnen erhalten ist. Auch dieser Anstalt wird es zu Ruhm und Ehre gereichen, wenn das Starkische Kabinett damit verbunden würde. Was das Local betrifft, so ließe sich solches sogleich erweitern, wenn man die anstoßenden Räume dazu bestimmte.

Die Bibliothek und der botanische Garten verdanken Ew. Königlichen Hoheit eine neue Belebung; dem anatomischen Museum wäre das Ähnliche zu wünschen, besonders jetzt, wo der Prosector Doctor Schröter, ordnungsliebend, thätig und folgsam, von seiner Seite auf's kräftigste mitwirken würde.

Nach dem gegenwärtigen Zustande des Starkischen Kabinetts habe mich vorläufig erkundigt. Daß die pathologischen Knochen wohl gehalten seyen, liegt in ihrer Natur; die in Weingeist aufbewahrten Präparate sind bisher sorgfältig behandelt worden, an den getrockneten, gefirnißten möchte eher etwas zu erinnern seyn.

Der gegenwärtige Augenblick, wo die Zahl der Studirenden sich wahrscheinlich abermals vermindert, fordert vielleicht am lebhaftesten auf, für die Anstalt

etwas Auffallendes zu thun, um zu zeigen, daß man den Muth nicht verliere und, im Glauben an eine Folgezeit, immer verharre, dasjenige zu fördern, worüber man gebieten kann.

Auch darf ich wohl zum Beweggrund einer günstigen Entscheidung hinlegen, daß der Sammler dieses Kabinetts, so wie mehrere Familienglieder, sich um das fürstliche Haus wohl verdient gemacht, wofür allen der schöne Lohn würde, daß man das Andenken des Stifters lebendig und zugleich die bisherige Benutzung durch seine Nachkommen ununterbrochen fortgesetzt erhielte. Dieses gilt namentlich vom Hofrath Stark, der seine pathologischen Vorlesungen beständig auf diese Sammlung gegründet und nur mit Wehmuth sich künftig solcher belehrenden Beyspiele beraubt sehen würde.

Endlich würde ein Kabinett wie dieses sich wohl niemals wieder hier zusammenfinden. Geheime Hofrath Stark war zu seiner Zeit in einem weiten Umkreise einziger Accoucheur, so wie er als Arzt einziges Vertrauen genoß. Auf die Vermehrung seines Kabinetts war er höchst aufmerksam.

Goethe.

227.

An Johann Friedrich Blumenbach.

Ew. Hochwohlgeboren

darf nicht versichern, daß die wenigen Tage Ihrer freundlichen Gegenwart uns in der Erinnerung wahre

Festtage sind. Auch unser gnädigster Herr dachte gestern mit Vergnügen daran, als ich, bey einem kurzen Aufenthalt in Weimar, demselben aufwartete.

Ich benutze diese Gelegenheit, um sogleich einige Abdrücke der verlangten Platten zu übersenden; mögen Sie bey'm Anblick derselben sich der guten Stunden erinnern, da ich solche in dem jenaischen Museum vorzuweisen das Glück hatte, und uns allen ein freundliches theilnehmendes Andenken erhalten.

gehorsamst

Weimar den 18. October 1820. J. W. v. Goethe.

228.

An C. F. A. von Conta.

Ew. Hochwohlgeboren

für die zurückgehenden Papiere zum schönsten dankend nehme abermals Abschied, jedoch nur auf kurze Zeit, zugleich vermeldend, daß ein gothaisches gnädigstes Rescript bey mir angekommen, völlig übereinstimmend mit den gethanen Vorschlägen. Sobald mir von hiesiger Seite ein gleiches erfolgt, werde auch dieses Geschäft ungesäumt zur Ordnung bringen.

Mich bestens zu fernerem Andenken und Antheil empfehlend

gehorsamst

Weimar den 19. October 1820. Goethe.

229.

An Kaspar Grafen v. Sternberg.

Hochgeborner Graf
Hochverehrter Herr!

Ew. Hochgebornen hätte meiner Meinung gemäß ſchon längſt perſönlich begrüßen ſollen, wenn körperliche Beſchwerden mich nicht immer Hülfe ſuchend an der Gränze von Böhmen zurückhielten. Gegenwärtiges erlaſſe zutraulichſt, da mir von mehreren Seiten verſichert worden, Hochdieſelben würden den Wünſchen eines eifrigen Geologen freundlichſt entgegen kommen.

Wir haben immer ſchon den lebhafteſten Antheil genommen an Ihren Bemühungen um die Documente einer vegetabiliſchen Vorwelt; neuerlichſt aber kam beſonders zur Sprache die merkwürdige Entdeckung einer noch mehr als bisher auffallenden Erſcheinung zwiſchen Czerchowitz und Radnitz.

Hievon Exemplare zu beſitzen war mein unmittelbarer Wunſch, ja ich würde in jüngeren Jahren von Marienbad aus ohne Zaudern den Weg dorthin unternommen haben, um mich von einem ſolchen Vorkommen an Ort und Stelle zu verſichern.

Da ich aber dieß nicht wagen durfte, ſo blieb mir die Hoffnung, Ew. Hochgebornen würden mich durch Muſterſtücke möglichſt entſchädigen.

Dieſe Geneigtheit iſt mir früher durch Herrn Director v. Schreibers verſichert, gegenwärtig aber

durch Herrn Geh. Staatsrath Schweitzer, welcher das Glück hatte, Hochdieselben in Carlsbad zu begrüßen, abermals erneuert worden, und ich wiederhole daher meine beſcheidentliche Bitte, mir von dem erſtgedachten Funde, oder was ſonſt noch in dieſer Art gefällig ſeyn möchte, in jeder beliebigen Form und Größe, inſofern ſie inſtructiv ſeyn kann, zukommen zu laſſen; die fahrende Poſt bringt jede Sendung ohne Beſchwerde zu mir.

Polizeyrath Grüner in Eger hat mir Hoffnung gemacht, daß für Erforſchung des Kammerbergs durch Ew. Hochgebornen Vermittlung ein Bedeutendes geſchehen könnte. Dem thätigen Manne hab ich meine Wünſche und Anſichten anvertraut. Im nächſten Frühjahr, wenn mir gefriſtet iſt an jene werthen Plätze zurückzukehren, wird es mir höchſt erfreulich ſeyn zu vernehmen, was deshalb beſchloſſen worden. Am wünſchenswertheſten wäre mir, Ew. Hochgebornen auf meinen Wegen zu begegnen.

Könnte aus unſerer Gegend irgend etwas Gefälliges überſenden, ſo würde ich mich glücklich ſchätzen.

Ew. Excellenz

ganz gehorſamſter

Diener

Jena den 20. October 1820. J. W. v. Goethe.

230.

An J. G. L. Kosegarten.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

überſende, was ſo eben von Bremen erhalten, vielleicht wäre der Wunſch Ihrer Theilnahme Ihren eigenen Zwecken nicht ganz zu wider. Haben Sie die Gefälligkeit, die Sache durchzuſehen und durchzudenken, und mir in dieſen Tagen Ihre Gedanken zu eröffnen. Das Beſte wünſchend.

Jena den 20. October 1820.

231.

An J. W. Döbereiner.

Ew. Wohlgeboren

bey der Zurückkunft freundlichſt begrüßend, ſende hiebey ein Stück carrariſchen Marmor, mit der Bitte, ſolchen auf Kieſelerde zu unterſuchen; ingleichen folgt in der Bibliothèque universelle der Aufſatz von Örſtedt über den Einfluß der geſchloſſenen Voltaiſchen Säule auf die Magnetnadel, mit dem Wunſch, Sie möchten überlegen, ob mit unſerm Apparat der Verſuch wiederholt werden könnte, oder was etwa nöthig wäre, um ſolches zu leiſten. Seebeck in Berlin hat das Phänomen ſchon dargeſtellt. Mich beſtens empfehlend

ergebenſt

Jena den 20. October 1820. Goethe.

232.

An J. F. v. Cotta.

Ew. Hochwohlgeboren

ſende noch gegenwärtige freundliche Begrüßung vor meinem Abgange von Jena, wo ich ein halbes Jahr, nicht ohne mannichfaltige Thätigkeit, zugebracht. Zwey Hefte ſind abgeſchloſſen und von Kunſt und Alterthum ein neues angefangen, welches dieſen Winter gemächlich fortgeſetzt werden kann; wie denn auch ein morphologiſches gleichen Schritt halten wird. Aber noch ein bedeutendes Unternehmen können wir, wenn es gefällt, ausführen.

Der erſte Theil von Wilhelm Meiſters Wanderjahren könnte abgedruckt werden; die früher dazu beſtimmten Geſchichten ſind eingeflochten, die unvollendeten zugerundet, Neues hinzugefügt, und ſo möchte ein ganz lesbares Büchlein entſtehen. Das Honorar würde mir in dem Verhältniß unſerer bisherigen Bändchen erbitten, wie ich denn auch denſelben Format wie Wahrheit und Dichtung lieben würde.

So wie Sie Herrn Frommann die nöthige Anweiſung geben, ſo könnte der Druck gleich angefangen und hoffentlich ohne Unterbrechung fortgeſetzt werden.

Herr Geh. Rath Wolf, der ſo eben bey mir durchreiſt, erzählt mir ſo viel Liebes und Gutes von Stuttgart, daß ich mich doppelt und dreyfach betrübe, nicht auch an den mehrfachen Vorzügen des dortigen

Aufenthalts theilnehmen zu können. Möge Ihnen und den theuern Ihrigen das Beſte gegönnt ſeyn.

gehorſamſt

Jena den 23. October 1820. J. W. v. Goethe.

Noch eine Bitte füge hinzu, um etwa ein halb Dutzend Exemplare Divan auf Schreibpapier und von den erſten drey Heften Rhein und Mayn ſo viel beliebig ſeyn möchte.

Was ich von Leipzig erhoben, wird man von dort her gemeldet haben. Einige kleine Auslagen berechne zu ſeiner Zeit.

233.

An Auguſt v. Goethe.

[Concept.] [Jena, 24. October 1820.]

Geheime Rath Wolf iſt von dem beſten Humor und bleibt vielleicht Mittwoch noch hier. Ihn des Abends zu bewirthen, wäre mir freylich etwas Kaltes höchſt angenehm geweſen. Stadelmann mußte ſich gar wunderlich durchdrücken und durchbetteln.

Für Hofrath Schopenhauer lege ein Blatt Bryophyllum bey; es darf aber nicht aufgemacht werden, bis es an den Ort ſeiner Beſtimmung kommt. Wie ich es gepackt habe, wollte ich wetten, daß es erfreulich wachſen wird.

Inſchrift.

Bryophyllum calycinum.

Ein ſchon keimendes Blatt, welches an Ort und Stelle ſogleich flach auf eine nicht allzufeuchte Erde zu legen iſt. Man kann den Gewächstopf mit einer leichten Pappe zudecken, oder ihn auf ſonſt eine Weiſe im Dunkeln und Kühlen halten, bis die Pflänzchen aus den Einkerbungen hervortreten und Wurzel faſſen; alsdenn lieben ſie Licht und Sonne und einige Feuchtigkeit, die ihnen am beſten von unten herauf mitgetheilt wird.

Alles andere geht ſeinen Gang. Die Kiſten gelangen ſämmtlich zu euch. Kräuter packt die Bücher aus. Die Kupfer- und Steinkiſte bleibt zu.

Ich glaube mich nicht zu verrechnen, daß ich in den erſten Tagen des nächſten Monats bey euch ſeyn kann. Es fügt ſich alles nach und nach.

Das neue Gewächshaus iſt ſo nett, daß es mir wider Willen Freude macht. Die Bibliotheks-Arbeiten bequemen ſich auch in's Winterquartier.

Drey Bogen Kunſt und Alterthum werden fertig, ehe ich weggehe; alles andere iſt ſo vorbereitet, daß es auf dem Sprunge ſteht. Zu thun giebt es übrigens bis Oſtern genug, ſo daß ich mich vor dem Winter und dem Koppenfelſiſchen Giebel nicht ſcheue.

Adele iſt beſonders zu grüßen. Um die Freude, ſich gedruckt zu ſehn, die ich ihr vorbereitete, hat ſie

ſich durch ein liebloſes Gleichniß gebracht. Ihr Gefühl iſt übrigens ganz richtig, nur was die Billigkeit betrifft, die, merke ich, muß man bey unſern ſchönen Kindern nicht ſuchen.

234.

An J. C. Hüttner.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

verfehle nicht ſogleich anzuzeigen, daß die Rolle mit dem Bildniß des Herzogs von Meiningen Durchlaucht glücklich angekommen, und die von demſelben beſtellten Exemplare auch ſchon wieder abgegangen ſind. Ich hoffe, ſie werden dort wie hier zu allgemeiner Zufriedenheit gereichen.

Danken Sie Miß Dawe für den Probedruck meines Bildniſſes; man hält es für das beſte, was von mir exiſtirt, nur wollen Freunde behaupten, daß ich nicht immer ſo gutmüthig ausſähe. Von den neu angezeigten Büchern wünſchen Ihro Hoheit folgende:

A Geographical, Statistical, and historical Description of Hindostan and the adjacent Countries. By Walter Hamilton Esq. 2 Bände 4. London, Murray 1820.

Journals of two Expeditions into the Interior of new South Wales; undertaken by order of the British Government, in the years 1817—18. By John Oxley, Surveyor-General of the Territory, and

Lieutenant in the Royal Navy. London, Murray, 1820. 4. Preis 2 Pfund 10 Schilling.

Die Acten der Bombay Society, 2 Bände.

Ich setze voraus, daß nicht etwa diese Bücher schon früher bestellt worden sind.

Jena den 21. October 1820.

Als ich eben im Begriff bin zu siegeln, habe ich das Glück, einen würdigen alten Freund, Herrn Geh. Rath Wolf aus Berlin, bey mir zu begrüßen. Derselbe erinnerte sich gern früherer angenehmer Verhältnisse mit Ew. Wohlgeboren und entschloß sich eilig, Beykommendes zu schreiben, wovon er mir den Inhalt vertraute. Es wäre gewiß höchst erfreulich, wenn dieser außerordentliche Mann durch Ihre Vermittlung in den Fall gesetzt würde, mehr als bisher geschehen, von seinen Arbeiten öffentlich mitzutheilen. Sie kennen gewiß diejenigen Personen, welche hiezu am kräftigsten mitwirken könnten, und Sie würden sich nach so manchen Verdiensten um die Litteratur noch einen neuen um diesen Haupt- und Grundstamm der Gelehrsamkeit abermals erwerben.

235.

An C. J. L. Iken.

Ew. Wohlgeboren

Sendung ist glücklich bey mir angelangt; sowohl ich als Herr Professor Kosegarten danken dafür zum

ſchönſten; dieſer iſt geneigt die gewünſchte Arbeit zu übernehmen, doch müßte man näher anſehn, was zu thun ſey und gethan werden könne. Wollen Sie daher Original und Überſetzung zu ſeiner Zeit mit der fahrenden Poſt unfrankirt nach Weimar ſenden, ſo würden wir zuſammen Rath pflegen und das Weitere vermelden.

Herrn Menken, Vater und Sohn, bitte mich ſchönſtens zu empfehlen, die verbeſſerten Zeichnungen zum Caſti und einige ausgeführte Bleiſtift-Zeichnungen zum Reinecke Fuchs ſind ſchon längſt glücklich angekommen und in meiner Sammlung dankbar niedergelegt. Wenn ich aber meinen ausgeſprochenen Dank erſt erinnert abſtatte, ſo ſey es verziehen, da gar mancherley bey mir aus- und eingeht, und darüber auch wohl mannichmal eine Schuldigkeit verſäumt wird. Möge Ihnen allezeit alles zum Beſten gedeihen.

Herr Geh. Rath Wolf, welcher, aus der Schweiz zurückkehrend, mich ſo eben beſucht, läßt Ihnen bey dieſer Gelegenheit die ſchönſten Grüße entbieten.

ergebenſt

Jena den 24. October 1820. J. W. v. Goethe.

236.

An Johann Heinrich Voigt.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

könnten mir gewiß eine Stelle in irgend einem Werke nachweiſen, wo von den ſchnell verkühlten keulen-

förmigen kleinen Fläschchen gehandelt wird, welche bey'm Hineinwerfen eines Steinchens zerſpringen. Dieſe Geneigtheit werde dankbar erkennen.

Jena den 24. October 1820.

237.

An J. F. Rochlitz.

[Concept.]

Nur mit dem flüchtigſten Dank für Ihren köſtlichen Brief begleite Gegenwärtiges, damit die Poſt nicht verſäumt werde. Verhehlen Sie mir nicht Ihre Anſichten über das merkwürdige Stück, und wenn ſie auch nicht ganz mit den meinigen zuſammentreffen ſollten. Nächſtens mehr mit einem naturwiſſenſchaftlichen Hefte, worin bedeutende Chromatika vorkommen.

Jena den 25. October 1820.

238.

An C. F. v. Reinhard.

Wir dürfen wohl für ein ſchönes und glückliches Zeichen halten, theuerſter Mann, daß zwey Geburten zuſammentreffen, wovon die eine Ihres treuen Freundes Haus, obgleich nicht ohne Sorge für die Mutter, froh macht; die andere aber auf das Schickſal des Staats, dem Sie angehören, und im gegenwärtigen Augenblicke auf das Schickſal der Welt überhaupt vom größten Einfluß zu achten iſt. Denn hier hat

ſich, in Gefolg wunderbarer Zufälligkeiten, ein Umſtand ergeben, der, wenn er nicht mit großer Charakterfaſſung wäre geleitet worden, neues Unheil, durch parteiiſche Zweifelſucht, hätte ſtiften können.

Laſſen Sie uns alſo auch hier die Stärke des Frauengeiſtes verehren, der in ſolchen Momenten alles übertrifft, was eigentlich jemals gefordert werden konnte.

Zum 15. dieſes werd ich nach Weimar hinüber-gehen, aber doch wieder zurückkehren; ich möchte die mir anvertrauten Geſchäfte recht nett und für den Winter wohl ausgeſtattet zurücklaſſen.

Das Heft Naturwiſſenſchaft iſt auch abgeſchloſſen; ſobald ein Exemplar geheftet in meinen Händen iſt, geht es an Sie ab. Auch dieſen Bogen werden Sie die frühere Wohlthat erzeigen, um des Freundes willen die Gegenſtände, von denen gehandelt wird, lieb zu gewinnen. Mir geht es mit der Publication dieſer ältern Papiere gar wunderlich, ich muß wider meinen Willen in die Jugend zurückkehren, mich meiner Tugenden freuen und über meine Mängel den Kopf ſchütteln; beides pflegt man ſonſt gern zu vermeiden.

Vorſtehendes war ſchon längſt geſchrieben und lag nur in Erwartung des Heftes, der hier beykommt. Eben bin ich im Begriff, mich von Jena endlich loszulöſen, wobey gar mancherley zu thun iſt. Nur flüchtig danke daher für Ihren herrlichen Brief, der

mir Nahrung und Labsal giebt, da man von so vielem Widerwärtigen umgeben ist; von Weimar aus baldigst mehr.

treulichst

Jena den 25. October 1820. Goethe.

239.

An C. F. Zelter.

Ob ich gleich weiß, daß ihr Berliner euch dem Leviathan gleichstellt, welcher den Strom verschlingt und sein nicht achtet; so schicke ich doch von Zeit zu Zeit einen Bissen, und wenn ihr ihn auch im Schlunde nicht empfinden solltet.

Vor allen Dingen vermelde ich also, daß deine Schülerin mir sehr wohl gefallen, und daß ich ihr noch freundlicher begegnet hätte, wenn ich, bey den vielen Fremden, die ich sehe, und nur einmal sehe, mir nicht eine gewisse gleichgültige Praktik hätte einrichten müssen. Wie sie weg waren, schrieb ich Beykommendes, womit du dir und ihr einen Spaß machen magst. Es ist dieß ein freundliches Schnippchen im Sack, das nicht oft vorkommt.

Nun aber ersuche ich dich um deine Composition zu dem famosen Bekenntniß der Epimeleia! Prometheus taucht gerade wieder einmal in Weimar auf; man erfreute sich an dem Gedanken, daß du dich einmal damit abgegeben habest. Itzt ersuche ich nur

um gedachtes Einzelne, magſt du mehr ſenden, es wird es auch freundlichſt willkommen ſeyn.

Nächſtens ſchicke wieder einen Heft Naturwiſſenſchaft, Morphologie pp., da nimm dir heraus, was dir gemäß iſt, und wenn auch nur Bild und Gleichniß.

Geh. Rath Wolf war dieſe Tage bey mir, zu beider Behaglichkeit. Wenn man ſelbſt Grund gefunden hat und Grund ſucht, ſo iſt es höchſt erfreulich, mit einem auf eignem Grund und Boden gegründeten Manne hin und wider zu ſprechen, zu ſtreiten und ſich zu verſtändigen.

In wenigen Tagen denk ich von Jena abzugehen. Es iſt, verhältnißmäßig zu unſern Kräften und zu den meinigen, dieſes halbe Jahr viel geſchehn und ich werde in allem ganz rein, ehe ich ſcheide.

Die Localität deiner neuen Wohnung, mit der du mich ſo freundlich bekannt machſt, hat viel Reiz, und wenn ich, gegen ſo viele Mährchen, die ich in Curs gebracht habe, von den Feen den Ring beliebiger Unſichtbarkeit hätte erwerben können, ſo würdeſt du mich bald auf deinem Territorium herumwandelnd ſpüren.

Hofrath Meyer bleibt gewiß bey euch die gerechte Zeit, und wenn er wiederkommt, ſo wollen wir bis Sylveſterabend an euren Tugenden und Gebrechen zehren.

Die letzten können mich nicht besonders interessiren, denn mir ist von dorther dieses Jahr nichts als Liebes und Gutes gekommen.

Gegen Neujahr schüttle auch du dein Füllhorn, damit Veni, creator spiritus mitten im Winter ein Pfingstfest bereite.

treulichst

Jena den 26. October 1820. Goethe.

Eben als ich endigen will, kommen beyliegende Revisions-Blätter bey mir ein. Du verlangtest das Gedicht schon vor einigen Jahren, wo ich es verweigerte; nun hat es den Stachel verloren und, wie ich hoffe, die Anmuth behalten.

Meinem Wunsch nach blieb' es jetzt geheim, du componirtest es für die Liedertafel, mit Rücksicht auf die vorhandenen Stimmen und Charaktere; und wenn Ostern das Heft erscheint, brächtest du diesen Scherz sogleich mit in's Leben. Möge es überall zur guten Stunde hervortreten.

G.

240.

An C. F. A. v. Conta.

Ew. Hochwohlgeboren

weiß recht vielen Dank für das beschleunigte gnädigste Rescript, wodurch auch diese Angelegenheit, wie die übrigen, reinlich abgethan hinter mir lassen kann. Der Termin Michaelis ist ganz der richtige, auch habe

ich in angehoffter gnädigſter Genehmigung den guten Baum, den ſeine Stelle zuletzt äußerſt drückte, ab- und Comptern antreten laſſen.

Beyliegt abermals ein Güldenapfelſcher Bericht, in duplo copirt. (Sie haben ja wohl die Güte, ſo wie auch Herr v. Hoff, daß dieſe Blätter, ohne beſonderen Bericht, zu den Acten kommen und gnädigſter Aufmerkſamkeit empfohlen werden.)

Lächeln möchte man vielleicht, wenn ein Orientaliſt, Literator, Bibliothekar in's Finanziiren übergeht. Eine gewiſſe Originalität kann man ihm jedoch nicht abſprechen. Sonſt gewöhnlich pflegt man das Vermögen zu beſteuern, er beſteuert aber das Unvermögen, und wer weiß, wohin das führen kann.

Daß Sie, mein Theuerſter, beytragen, meinen lieben Verwandten den weimariſchen Aufenthalt höchſt angenehm zu machen, iſt mir ſehr viel werth. Leider, daß ich in dem Augenblick, wo dieſe guten vorzüglichen Perſonen unter uns verweilen, noch immer abweſend ſeyn muß. Ich halte es jedoch für vortheilhaft und für ſehr gerathen, den jenaiſchen Kelch, der mir dießmal keineswegs bitter ſchmeckte, bis auf den letzten Tropfen auszutrinken.

Daß Sereniſſimus den Ankauf des Starkſchen Kabinetts genehmigen, iſt mir ein großer Troſt in gegenwärtigen Zeiten. Es ſind vier bis fünf Folgen (Suiten) darin, die in Jena wohl ſchwerlich wieder zuſammenkommen.

Jeden Tag wird etwas bey Seite geſchafft und hoffe bald das Vergnügen zu haben, Sie perſönlich zu begrüßen, wie es mir denn höchſt erfreulich war, am hohen Feſte, dem Sinn und Geiſte nach unter Ihnen zu ſeyn.

gehorſamſt

Jena den 27. October 1820. J. W. v. Goethe.

Lesarten.

Der dreiunddreissigste Band ist, auf Grund der vom Redactor der Vierten Abtheilung, Bernhard Suphan, für die mit dem einunddreissigsten Bande beginnende Folge gegebenen Bestimmungen (31, 283 fg.), mit Benutzung der vorhandenen Vorarbeiten von Max Morris herausgegeben. Er enthält Goethes Briefe von der Abreise nach Carlsbad am 23. April bis Ende October 1820. Die redactorischen Geschäfte übernahm in Vertretung Carl Schüddekopf.

Wiederholt aus den vorigen Bänden:

Briefe von und an Goethe befinden sich, wenn nicht das Gegentheil ausdrücklich bemerkt wird, im Goethe- und Schiller-Archiv unter den alphabetisch geordneten Briefen.

Es bedeutet *g* eigenhändig mit Tinte, g^1 eigenhändig mit Bleistift, g^2 eigenhändig mit Röthel, g^3 eigenhändig mit rother Tinte. In den Handschriften Ausgestrichenes führen die Lesarten in Schwabacher Lettern an, Lateinisch-geschriebenes in *Cursivdruck*.

*1. Vgl. zu 2929. Eigenhändig

1, 5 Die Luisenburg oder Luxburg bei Alexandersbad im Fichtelgebirge, eine Gruppe zusammengestürzter Felsstücke, vgl. Werke II Bd. 9 S. 229; Bd. 36 S. 155, 21.

*2. Vgl. zu 2929. Eigenhändig 2, 2 Häuſer üdZ 2, 6 vgl. Werke Bd. 36 S. 154, 8.

*3. Vgl. zu 2929. Stadelmanns Hand 2, 21 erregten 4, 2 Gneus *g* für Granit 7 *Serenissime* 5, 8 ſie *g* üdZ mit *g* über auf 25 *g* Angeklebt ein Zeitungsausschnitt: Man bittet, bei Erſcheinung des Hundes ſich ruhig zu verhalten, und gefälligſt keine Hunde ins Theater mitzubringen. Dazu ein

Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 86, woraus zu bemerken: 2, 12 einen *g* aus ein 14 und *g* üdZ 17 alten — neuen *g* aus neuen von einer alten 19 Felsentrümmer] Felsen-Trümmern *g* aus Trümmern 20 spazierbar *g* für wandelbar 21 dem — faßlich *g* für anschaulich 21 erregen *g* aus erregt 23 Wiesenraum *g* für Wiesen- und Sumpfraum 3, 1 Anlagen *g* für Anstalten 4 vorwies 7 soeben *g* aR für *g* aR erst 13 einträgt *g* aus trägt 15 vermuthe 25. 26 sogar — nach *g* für nicht tiefer hinunter als 27 hinabwärts an *g* aR für an 4, 2 bey *g* über in 7 *Serenissime* 12 vor — Jahren *g* aR 19 Einrichtung 5, 3 Mich — man *g* aus man vertröstet mich 6. 7 die — Bier *g* aR 8 sie *g* gestrichen und wiederhergestellt 22 abgegangen d. 30. Apr. 1820. *g* aR

Zu den Briefen Nr. 1—3 vgl. Tageb. VII, 169, 9 2, 6 vgl. Werke Bd. 36 S. 154, 8 3, 16 Der Abt Carl Reitenberger (1779–1860); vgl. Goethe-Jahrbuch IV, 175 4, 6 Über den Scharfrichter und Antiquitätensammler Karl Huss vgl. Briefwechsel mit Grüner S. 61 5, 18 August schreibt am 24. April: „Abend mit Ottilien 2 Acte im Bild [von Houwald] gelesen, welches sich immer einfacher und schöner gestaltet und entfaltet; wenn wir ganz vollendet, ein mehreres darüber"; vgl. Werke Bd. 36 S. 175, 20 24 vgl. Tageb. VII, 169, 11.

*4. Concept von Stadelmanns Hand, Abg. Br. 1820, 90 6, 6 Da nun *g* aus Damit zu — April aR 7 abgegangen für kommt 8 um nach baldigst baldigste üdZ 9—11 da — fände aR 10. 11 wenn — fände *g* 11—13 Im — zurück *g* aus so wie auch im Fall des nicht Ankommens da man sich den beykommenden Schein wieder zurück erbittet 14 um — erkundigen *g* aR 15 baldige *g* aus balde 20 liegend nach zu

Vgl. Tageb. VII, 169, 12.

*5. Concept von Stadelmanns Hand, Abg. Br. 1820, 91. Die fehlende Bezeichnung des Adressaten ergiebt sich aus seiner Antwort vom 9. Mai, Eing. Br. 1820, 95 7, 5 wenig 6 das *g* aus dieß 17 einige nach des 24 *g*

*6. Concept von Stadelmanns Hand, Abg. Br. 1820, 92. Adresse: An Herrn Polizey-Rath Grüner nach Eger. Fehlt im Briefwechsel mit Grüner und in den Handschriften der Originalbriefe; vgl. zu Nr. 71 dieses Bandes.

8, 1 Ist mit Grüners durch Tageb. VII. 165, 26 bestätigter Darstellung seiner ersten Bekanntschaft mit Goethe schwer in Einklang zu bringen, so dass die Möglichkeit eines Irrthums in der Adresse zu erwägen ist 4 vgl. Werke II Bd. 1 S. 71 f.

7. Vgl. zu 4102. Stadelmanns Hand 9, 23 ist die g üdZ 11, 11 denn — Baustellen üdZ 15—12, 7 g Gedruckt Briefwechsel III, 82. Dazu ein Concept von derselben Hand Abg. Br. 1820, 95. woraus zu bemerken: 9, 4 und — Widerstrebens aR 10 Die g über Deine 10, 2 deshalb g über dadurch 26 ich üdZ 27 Einsamkeiten g über Wäldern 11, 4 in — genommen g für bearbeiten 13 im nächsten g aus in einem nach 18 g^2: : *NB fol* 4. Der neu aufgefundene Wald: Die Einschaltung des bezeichneten Passus hat Stadelmann (versehentlich?) nicht ausgeführt. Fol. 4 (= Abg. Br. 1820, 89) enthält mit der Überschrift *Serenissimo* den Passus 20, 12—20 und darauf: Der neu aufgefundene, unterirdische Wald zwischen [g aR] Cerhowitz und Radnitz, in der Gegend von Pilsen, freylich zu [über so] weit noch von Marienbad entfernt als daß ich mich dorthin hätte wagen dürfen. Die Stelle gehört dem Grafen Sternberg, man hat mir Exemplare versprochen, auch wird eine nähere Beschrei- [bricht ab] 11, 20—12, 7 g

Vgl. Tageb. VII, 169, 24 9, 3 vgl. Briefwechsel III, 77 11, 20 vgl. Werke Bd. 3 S. 185; Bd. 36 S. 180, 11.

8. Vgl. zu 6356. Eigenhändig. Die Beilage 12, 4 nicht überliefert. Gedruckt bei Werner, Goethe und Gräfin O'Donell, S. 174. Dazu ein Concept von Stadelmanns Hand. Abg. Br. 1820, 98, woraus zu bemerken: 12, 9 der] der uns beiden und so manchen mit dem Sinn vertrauten Freunden 12, 16 hier — erquicken] ein Wort von Ihrer Hand hier am Orte [hier — Orte g über höchlich] erfreuen. Danach mit Alinea: Meine aufrichtigen Wünsche für Ihr Wohl und der Ihrigen. Mögen Sie mich Ihrem Herrn Schwager und Frau Schwägerin empfehlen, denen ich doch eigentlich das Glück Sie in Franzenbrunn zu sehen schuldig geworden 13 Wie — 15 Erinnerungen g 13 Wie — 14 gedacht] Wie oft habe ich in diesen Tagen jener Augenblicke gedacht 14 was] ein 15 So — hier!! fehlt

Vgl. Tageb. VII, 170, 1 12, 8 Das in den Werken Bd. 4 S. 14 gedruckte Gedicht: vgl. Werke Bd. 4 S. 76, 21 und Werner S. 173.

***9.** Vgl. zu 2929. Stadelmanns Hand 15, 13 dem] den 16, 1 gegen Mittag *g* üdZ Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 101, woraus zu bemerken: 13, 5 daran *g* üdZ 6 dichteften *g* für dichtigften 11 um fehlt 17 Brix *g* für Brüx 15, 1 Buche — Vogelbeerbaum] Buche und Vogelbeere [Vogelbeere *g* aus Vogelbeerbaum] 7 ſonnige *g* üdZ 16, 2 will — Herr *g* aus ſcheint die obere Luft Herr zu 4 ſeit *g* über in dieſen 5—10 Beſonders — Wirkung aR nachgetragen 5. 6 Beſonders — iſt aus Was in dieſer Jahreszeit beſonders angenehm iſt 14 alles *g* üdZ 13. 14 und — Gedenkt *g* aus und gedenkt 14 Beſten *g* für Guten

13, 2 Goethes Diener und Schreiber Carl Stadelmann 12 Eing. Br. 1820, 91 16 August berichtet über eine Feuersbrunst in Liebstedt bei Weimar 26 Stephan Schütze, vgl. zu XXIII, 354, 12 14, 7 Der Zeichenlehrer Johann Christian Ernst Müller in Weimar hatte den Professortitel erhalten 13 Kammerherr Friedrich Freiherr Vitzthum v. Egersberg, Intendant des Hoftheaters in Weimar 19 Georg Heinrich Ludwig Nicolovius in Berlin, der Gemahl von Goethes Nichte.

10. Vgl. zu 2677. Stadelmanns Hand. Adresse *g*: Des Herrn Hofrath Meyer Wohlgeb. Weimar. Einſchl. Gedruckt: Goethe-Jahrbuch V, 16. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 104, woraus zu bemerken: 17, 14 auf — bezüglich aR 21 der über meiner 23 ſchon üdZ in] wohlgerüſtet in nach 18, 10 Carlsbad den 5. May 1820 18, 11—25 späterer Nachtrag, darüber *g*: |: angefügt :| Nach 18, 15 Verweisungszeichen *g* und auf der gegenüberstehenden Seite mit Wiederholung des Zeichens und der Anweisung *g*: |: Gegenüberſtehendes *ins.* :| der Passus: Wenn wir bey uns über die allzuſchnelle öffentliche Mittheilung der Gedanken und Grillen manchmal Klage führen, ſo findet man daß über das Gegentheil hier öfters Beſchwerde verlautet 16 Hier *g* in denn hier geändert zur Einfügung des schliesslich nicht aufgenommenen Passus 21. 22 zu — neuen aR 24. 25 die — wird Zusatz *g*

17, 5 „Kunst und Alterthum" II, 3; „Zur Naturwissenschaft" I, 3 13 Meyer antwortet am 11. Mai: „Jenen Vorschlag die deutsche schöne Litteratur betreffend, habe ich zu seiner Zeit gethan und alles worüber wir uns verständigt haben umständlich auseinander gesetzt, es ist auch gut

aufgenommen worden aber kein Entschluss darüber gefasst so dass ich glauben muss man sey aus irgend einer mir unbekannten Ursache gesonnen dieses Vorhaben noch ruhen zu lassen. Es würde also überflüssig seyn unserm Freunde darüber nähere Eröffnungen zu thun." Anscheinend ist „man": Maria Pawlowna 20 Karl Ruckstuhl in Bonn hatte Aufsätze für „Kunst und Alterthum" angeboten. Vgl. Quellen und Forschungen XVII, 36 27 vgl. zu 14, 7.

*11. Concept von Stadelmanns Hand, Abg. Br. 1820, 107 19, 3 mit — Blättern *g* aus mit nicht ganz leeren Händen 20, 3 *g*: |: *inser. fol.* 11. 12 :| 8 *g*: |: *inser. fol.* 17ᵇ. Die Kastanien bis 50ten Grabes :| |: *inser.* sodann *fol.* 18ᵇ. Das Wasser pp — Schäfchen sehn :| 20, 12—20 fehlt, dafür *g*: : *inser. fol.* 4 Mit Brandes pp bis Seele brachte. :| [vgl. zu 11, 18]. Dazu ein g^1 durchstrichenes erstes Concept, Abg. Br. 1820, 108, woraus zu bemerken: 19, 2 nach — 3 aufzuwarten] Nachdem ich mich hier umgesehen und eingerichtet, auch daher wohl etwas zu referiren habe, schriftlich aufzuwarten 6 manchen *g* über vielen 7 sich — 13 aufs] auch noch der sich gesellte, daß ich einen ganzen Decurs der Wolkenbildung vom flachen Lande und höchsten Barometerstande, bis ins Gebirg und so weiter, vom Cirrus bis zum Nimbus auf das 13 zu — fand *g* aus beobachten konnte nach 13 Alles habe sorgfältig von Stunde zu Stunde aufgeschrieben und 14 nun *g* üdZ 17 Witterungsgang *g* aus Tagesgang 17. 18 in — nach fehlt 18—20 so — niedergeschrieben] so habe alles sorgfältig von Stunde zu Stunde niedergeschrieben *g* aR 20 Ich — 23 könnte] Ein kleiner Aufsatz hierüber, mit bildlicher Darstellung, sollte wohl dieser interessanten Lehre zum Vortheil gereichen 19, 23 da — 25 kann Zusatz *g* 23 dieselbigen] doch die 25 allein — kann] eigentlich den wahren Begriff giebt

Vgl. Tageb. VII, 171, 11 19, 20 vgl. Werke II Bd. 12 S. 5 ff. 20, 12 H. W. Brandes, Beiträge zur Witterungskunde. 1820.

*12. Concept von Stadelmanns Hand, Abg. Br. 1820. 109 20, 14 löbliche *g* üdZ 21, 1 mit — senden *g* aR für andere gelangen zu lassen

13. Vgl. zu 6243. Eigenhändig. Gedruckt: Die Gegenwart 1877 Nr. 24. Dazu ein Concept von Stadelmanns Hand, Eing. Br. 1820, 109, woraus zu bemerken: 21, 11 so-

gleich — so] dankbar sogleich die sehr glücklichen 13 Nacht vor vorher 14 kräftig] sehr stark 15 sie *g* üdZ wie] so wie 19 Riemer *g* aus Riemers 20 erwerben] machen 21. 22 mit — Zeit] nach und nach 22 wo — kommt fehlt 24 verlohren *g* über gelegt 22, 1 das — Sie *g* für dieß werden Sie leicht] bald 2 Vielleicht — 3 auch] Auch mag er vielleicht schon [vielleicht schon *g* über doch] empfinden daß eine Veränderung des Ortes und der Dienstverhältnisse 3 habe *g* aus haben 4 Unannehmliches] Unangenehmes führe *g* aus führen 5 daß — ihm fehlt 6 als] will ich ihm als 7 gönnen 9 wollte] könnte 11 von — Seite fehlt 12. 13 Dies—anheimgegeben] Ihrer Einsicht und gewandten Klugheit das weitere anheimgebend 13 Übrigens— 15 kann fehlt vor 16 Den versprochenen Aufsatz nehme sogleich für die Hand 16 behandelt — günstig] bekommt mir bis jetzt sehr wohl 18 möchte *g* für könnte 19 — 28 fehlt

Vgl. Tageb. VII, 171, 16. Antwort auf des Adressaten Brief vom 4. Mai, Kanzler-Müller-Archiv 252, mit dem er zwei Gedichte zu den fünfzigjährigen Jubiläen des Schulraths Schwabe und des Oberhofmeisters v. Einsiedel übersendet 21, 18 v. Müller schreibt: „Auch gab es gute Gelegenheit, wegen der Literatur Zeitung mit Serenissimo zu sprechen. ‚Goethe hat — glaube ich — ganz Recht, sagte der Grosherzog; ich will mirs merken, erinnern Sie mich daran und schaffen Sie mir balde, wenn auch anonym, ein schriftl. Blatt darüber; die Sache ist wichtig und mir sehr lieb, Goethes Ansicht zu erfahren'. Ich harre also nur Euer Excellenz weitern, zugesicherten Winkes“ 21 v. Müller schreibt: „Auch wegen Riemers gab es gute Verwendungs Gelegenheit. Der Grosherzog war sehr mild und gütig und meynte, ob Er nicht wieder als Professor einzutretenwünsche? Man möchte ihn doch quovis modo hier zu halten suchen. Ich möge sondiren. — Was meynen Euer Excellenz dazu? Ich will, ehe ich Ihren Wink erhalte, noch nicht mit Riemer sprechen“ 22, 10 Erbgrossherzog Carl Friedrich und Maria Pawlowna 22 Elisa von der Recke; vgl. Tageb. VII, 170, 28.

***14.** Concept von Stadelmanns Hand, Eing. Br. 1820, 111 6 sichere *g* üdZ

Vgl. Tageb. VII, 170, 15.

*15. Concept von Stadelmanns Hand, Abg. Br. 1820, 111 23, 9 theuerſter *g* über wertheſter 15 die nach für 16 umſtändlich *g* aus umſtändlichſt 19 ſehr *g* üdZ vor 24, 1 Sobald ich nach Hauſe gelange, melde ich mich und bitte um die Reſultate der Verſteigerung 24, 1 mich über nicht 24, 1. 2 mit — Nachricht *g* aR 4. 5 wäre — willkommen *g* aus wird es mir zu meiner Einſamkeit höchſt willkommen ſeyn

Vgl. Tageb. VII, 172, 7 23, 11 Johann Lambert Büchler; vgl. Goethe-Jahrbuch XXI, 61ff. 24, 3 vgl. 79, 4.

16. Handschrift unbekannt. Nach einer Abschrift gedruckt: Goethe-Jahrbuch II, 287. Dazu ein Concept von Stadelmanns Hand, Abg. Br. 1820, 93, woraus zu bemerken: 24, 9 darf — vermelden *g* aus vermelde mit wahrer Zufriedenheit 10 eingetroffen] angekommen 11 zeitherigen *g* über wenigen 14. 15 Nun — als] Als 15 Monarchie] Monarchie verfehle nicht 16 Hochdieſelben *g* aus Dieſelben vor auf's] nun mehr *g* üdZ um] und 18 botaniſche — Gegenſtänden] Sendung botaniſcher Gegenſtände 19 glücklich angelangt] angekommen 20 und — 21 Wohlgefallen] auch durch meinen Sohn *Serenissimo* 22 Das — 25, 1 konnte] Eine Anzeige des mir und allen Naturfreunden ſo werthen Heftes, die braſilianiſche Expedition betreffend, woraus man die Wahrheit ſo klar und deutlich ſieht, an welchem das Mißwollen ſich zu üben Luſt gehabt [gehabt *g* über hatte, eine aufrichtige Anzeige davon] konnte in Jena 25, 1 der — jedoch] allein der Redakteur 2 rechnen] machen 3 nun *g* über zum noch nach zum Schluß 3. 4 hinzufügen *g* in fügen geändert und wiederhergeſtellt 5 auf] in 6 hat] ſoll 7 gefunden haben 8. 9 wovon — iſt fehlt 8 nach Caſuarinen] denn durch dieſe ſind wir ja ſchon gewöhnt, über coloſſale Farnkräuter nicht mehr zu ſtaunen [*g* gestr.] 9 freundliche] gute 12 von fehlt Ew. Hochwohlgeboren *g* aR dortige Behörden] die dortigen Beamten [Beamten *g* für Amtsleute] 13 wohl — erſten] am beſten müſſe *g* über würde 15 Allenfalls — 16 Addreſſe] Es könnte ſolches durch die fahrende Poſt unter meiner Addreſſe geſchehen 17 dieſer] der *g* für dieſer die — dieſem] dieſes 21 noch — hinzugehn aR [vollens (!) *g* über folgens] 23 meinem Befinden vereinbar] ganz zu vereinbaren 26 Schlackenwerth *g* aus Schlackenwald 27 Hügel nach der ſchön[en] 26, 1. 2 ihren — Felſen] die Felſen weg, um ſich Raum zu ſchaffen zu Neben- und

Hinterhäusern 3 Hiebey — merkwürdige] Die 4. 5 woraus — Schloßberg aR 6 wieder frisch] ist dadurch wieder auf's neue 7 dar vor von dieser mir wenigstens sonst nie vorgekommenen Gebirgsart Vor dem] Bis den 8 Ihrer Seite] Ew. Hochwohlgeboren

Vgl. Tageb. VII, 172, 8. Antwort auf des Adressaten Brief vom 24. Februar 1820, Eing. Br. 1820, 59. Er sendet ein Kistchen mit 14 Stück kleiner osteologischer Präparate, einigen literarischen Novitäten und einer Brochüre über die bisherigen Forschungsresultate der österreichischen Expedition nach Brasilien (vgl. zu XXXI, 233, 6), bis zum Juni 1818 reichend 25, 10 Über Heidler vgl. Goethe-Jahrbuch IV, 175.

17. Vgl. zu 4102. Stadelmanns Hand 27, 8 *g* 23 auftaucht] aufthaut 28, 22—26 *g* 29, 18 Der — 20 *g* Gedruckt: Briefwechsel III, 85. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 97, woraus zu bemerken: 26, 12 Nach *g* über Bey Blattes — May *g* für vorstehenden 14 Berliner *g* üdZ 17 der — Stadt *g* aus dem bewegten Berlin 27, 3 meinen Liedern *g* aus dem Liede die — nimmt *g* für sie nehmen 8 *g* 14 Poesie nach heitern meinen nach sich nach 15 ziemt *g* und g^1 gestrichen:

Man spricht immer von Anakreon als dem Tejer Greis. In den Gedichten die unter seinem Namen gehn, finde ich die eigentlichen hohen Jahre nicht ausgedruckt. Jene Leichtigkeit könnte sich ein jüngerer leicht gesinnter auch gar wohl anmaßen. Doch es sollen ja nur untergeschobene Gedichte seyn.

Bey dieser Gelegenheit bemerke ich, wie sehr Würde und Zuverläßigkeit der alten schriftlichen Überlieferung zusammen sinken. Indessen wird, wenn sich alles ins gleiche stellt, immer noch genug übrig bleiben.

Zu Michaeli denke ich ein neues Heft Kunst und Alterthum, später eins Morphologie abzuschließen. Meine jetzige absolute Einsamkeit dient, mich an manches längst Vergessene zu erinnern, manches Schema zu befördern so wie anderes zu Redaction und Aus-

6. 7 Würde — Zuverläßigkeit *g* aus Werth und Würde 10 — 337, 4 nicht gestrichen 12 mich nach manches zu schematisiren [*g* gestr.] 13 manches — wie *g* aR 13 — 337, 1 Redaction und Ausführung *g* aus redigiren und auszuführen

führung. Wie ich nach Hause komme soll der Druck beginnen. Auch habe vergangenen Winter abermals eine Epoche meines Lebens in's Einzelne gearbeitet; dieß ist denn aber schon bedeutender und bedenklicher.

21. 22 aufgegebene — vergessene *g* aus aufgegebener und vergessener 23 auftaucht] aufthaut Der bekannte *g* für jener 27, 26 Folgen — 28, 1 desselben *g* aus voreiligen Folgen einer Publication 28, 1 ja *g* üdZ 6 Jünglingsgrillen *g* aus Jünglingspossen 9 fortglimmt *g* aus glimmt real *g* üdZ 16 da — eben *g* für als wenn er 19 Vergleichung *g* aus Vergleichungen 20 des Faust aR 28, 22 — 29, 20 fehlt

26, 3 vgl. Briefwechsel III, 97 22 vgl. Briefwechsel III, 79 27, 26 Die Publication in F. H. Jacobi's: Über die Lehre des Spinoza in Briefen an den Herrn Moses Mendelssohn. Breslau 1785.

*18. Vgl. zu 2929. Eigenhändig 29, 22 Joh. aR Adresse *g*: Des Herrn Cammerjuncker und C. Rath von Goethe Hochwohlgeb. Weimar. gelegentlich.

30, 4 vgl. zu 13, 26.

19. Handschrift, eigenhändig, im Besitz des Herrn Reichsgerichtsrath Planck in Leipzig. Gedruckt: Goethe-Jahrbuch VIII, 129.

30, 14 Hofgärtner in Jena 16 Der Bau eines neuen Gewächshauses im botanischen Garten in Jena.

*20. Vgl. zu 2929. Stadelmanns Hand 32, 25. 26 häusliches 33, 13 und üdZ 21 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 113, woraus zu bemerken: 31, 7 sehr *g* üdZ 20 Eine — 21 Denn *g* aR 22 die Füße *g* aus den Füßen 32, 13 fühlen sich *g* für sind nach 16 *g* gestr.: Frau von Herder ist noch nicht hier, so bald sie ankommt gebe Nachricht. Empfiehl mich Herrn Geh. Camerrath zum schönsten und grüße Groß und Klein [und — Klein *g*] 25. 26 häuslich *g* aus häusliches 33, 3 gepackt *g* aus gebackt 10. 11 auf — Papier Zusatz *g* 13. 14 einsichtig — unterhaltend Zusatz *g*

---

2 vergangenen — abermals *g* aus diesen Winter über 3 aber nach auch [*g* gestr.]

Vgl. Tageb. VII, 177, 7 31, 3 vgl. zu 13, 26 5. 7 vgl. Tageb. VII, 173, 17 17 vgl. zu 13, 2 32, 17 August schreibt am 9. Mai, Eing. Br. 1820, 99: „Geh. Cammerrath Stichling wünscht zu wissen, ob seine Schwägerinn, die Frau von August Herder schon in Carlsbad ist und wie es ihr geht." 24 Augusts Brief, Eing. Br. 1820, 102, ist vom 12. Mai früh 7 Uhr datirt 33, 2 vgl. zu 13, 26 13 vgl. Tageb. VII, 171, 18. 172, 11 18 vgl. zu 14, 19 August schreibt: „Dass Sie an Nicolovius schreiben und die Familie einladen wollen, ist sehr schön, unsere Meinung ist die Zeit von Mitte Junii an zu bestimmen".

*21. Concept von Stadelmanns Hand, Abg. Br. 1820, 112. 33, 22 vgl. zu 13, 26 34, 11 In seinen Briefen vom 8. Mai, Eing. Br. 1820, 97 und 12. Mai (alphab.) berichtet Meyer über die durch den Geh. Staatsrath Schweitzer geführten Unterhandlungen mit Dr. Hase in Paris, der zum Erzieher der Kinder des Erbgrossherzogs in Aussicht genommen war. In seinem zweiten Schreiben betont Meyer die Nothwendigkeit, die Bedingungen „auf das allerbestimmteste, ohne alle Versüssung mit curjosen Redensarten und Halbschatten herauszusetzen ... Dieses ist was ich bey Gelegenheit klar ausgesprochen habe und mit völliger Überzeugung der Nothwendigkeit wiederhohlen will wenn mir das neu zu verfassende zweite Schreiben an Herrn Hase im Entwurf mitgetheilt werden sollte. — Da die Grossfürstin eine Art von Gemüthsberuhigung finden würde wenn Sie mit einigen Worten auch ihre [!] Meinung in dieser Sache äussern wollten und ich eben darum auf Befehl das Vorstehende ihnen mitgetheilt habe So bitte ich etwa den künftigen Brief an mich einzurichten dass er vorgewiesen werden kann und den erwehnten Gegenstand darin frey zu berühren." „Berlin" ist also Dictir- oder Schreibfehler für „Paris".

22. Handschrift eigenhändig, in der Staatsbibliothek in München. Adresse: Des Herren Geheimerath von Schäfer Hochwohlgeb. Gedruckt: Goethe-Jahrbuch XXIV, 59.

Vgl. Tageb. VII, 175, 4 und Goethe-Jahrbuch XXIV, 60. Der Adressat, Leibarzt des Fürsten v. Thurn und Taxis, fragt in einem Schreiben vom 15. Mai, Eing. Br. 1820, 100, an, wann der Fürst seinen Besuch zur Besichtigung der Sammlung machen könne.

*23. Stadelmanns Hand 35, 5. 6 *g* Vor 7 ist 32, 24—33, 20 versehentlich aus dem Concept wiederholt 10 viel] wieder 37, 9 glücklich üdZ 18 gewiß üdZ 38, 3—7 *g* 4 also vor wöchentlich 39, 1 so fehlt 7—14 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 115, woraus zu bemerken: 35, 10 viel *g* über wieder 11. 12 einmal *g* üdZ 14. 15 so — erlebe *g* aR 23 bestellte aR 36, 4 wegging *g* für weggehend 9 von mir *g* aR 11 selten nach wohl ist für befindet sich 17 Menschen- *g* aR 20 Herr nach übrigens 37, 1 als *g* üdZ nützlich aus nützlicher 1. 2. hervorgehoben—verdient *g* aR für von selbst hervorthat dieses für erschien 7 einer *g* aus eine und Verführung aR 8 es nach ich will ich 9 glücklich Zusatz *g* zu *g* üdZ 11 Stadelmann *g* aR 17 werden *g* über wird 18 beyde Schönheiten *g* aR 27 bald nach folgt 38, 1. 2 ohne — werde Zusatz *g* 3—7 fehlt 21 kaum *g* über nicht 39, 3 aus] aus weiter

Vgl. Tageb. VII, 177, 8 35, 7 vgl. zu 13, 26 8 Augusts Brief, Eing. Br. 1820, 104, ist vom 13. Mai Abends spät datirt. Die Beilage ist ein Billet der Frau v. Lyncker, die 35, 16 erwähnte Angelegenheit betreffend 10 Walthers Masernerkrankung war durch Ansteckung vom Kutscher auf ihn übertragen 16 vgl. Tageb. VII, 174, 27 36, 11 vgl. 31, 5 22 vgl. Tageb. VII, 175, 26 und Werke Bd. 36 S. 156, 18 38, 13 vgl. Tageb. VII, 176, 13 18 vgl. Tageb. VII, 176, 25 38, 19 vgl. Tageb. VII, 176, 1.

*24. Concept von Stadelmanns Hand, Abg. Br. 1820, 122 39, 15 der nach grade [*g* gestr.] 16 gerade *g* üdZ 24 einem *g* über ihrem dieses *g* aus ihrer 40, 1 Umblick *g* aus Umsicht schon *g* üdZ 2 freundlich nach gewiß 6. 7 Die — Jahre *g* für Sie durchschauen viele Jahre meines Carlsbader Unfenthaltes 8 solle *g* aus sollte weder über nicht noch *g* üdZ 11 nun *g* aus nur 12 was — zieht *g* aR Älteste *g* aus älteres 13. 14 in — Gegensatz *g* aR 16 zur *g* über der 18 bald *g* üdZ immer nach und 22 früheren *g* aR 26 Museen] Museum 41, 2 und *g* üdZ 3 über schicken *g* aus einschicken 5—7 Zusatz *g* 24 *g*

Vgl. Tageb. VII, 177, 20. Antwort auf des Adressaten Brief vom 18. Mai, Eing. Br. 1820, 107 39, 21 vgl. 25, 24 41, 19 v. Schreibers sagt: „Herrlich wird sich diese Suite

pseudovulkanischer Produkte an jene nachbahrlichen grossentheils neptunischen Ursprunges anreihen die wir daselbst als ein so vielseitig verehrliches Denkmahl bereits verwahren und der huldvollen Bedachtnehmung Ihr. Majest. der höchstseligen Kaiserinn Marie Louise verdanken".

25. Handschrift unbekannt. Gedruckt, ohne Unterschrift: Denkschrift auf Nicolovius S. 284. Dazu ein Concept von Stadelmanns Hand, Abg. Br. 1820, 121, woraus zu bemerken: 42, 6 aber] aber auch 8 mir nachgetragen 19 guter] behaglicher 20 Ja!] denn 23 ſicheren 43, 1 denn — hat] da 3 Vorſätzen fehlt abgehalten] abgehalten hat 6 24 *g* aus 22

Vgl. 14, 19. 33, 18.

26. Vgl. zu 4102. Eigenhändig 43, 12 — 25 fehlt Gedruckt: Briefwechsel III, 102

43, 12—25 vgl. Werke Bd. 3 S. 48.

***27.** Concept von Stadelmanns Hand, Abg. Br. 1820, 124 44, 8 vorzüglich *g* üdZ 9 Alles *g* aus Und alles 17 ſolchen *g* über dieſen 18 Neue nach für mich ſelbſt 21 geſendet *g* für zu ſenden mit nach verpackt 21. 22 Bemerkung vor zur Verſendung bereit ſtehen habe 45, 6 deutendes Gedicht *g* aR 10 Nun *g* für und 12 belud *g* aus beehrte 16 gemacht worden *g* aus geworden 17 Sie *g* aus und ſie 19 Es gab *g* aus war es doch eine 23 Noch *g* über Auch ihr 24 um nach wozu Jugend nöthig iſt 25 verbinden vor Es giebt eine gewiſſe Gewandtheit welche die Eigenſchaften erſetzt aus welchen ſie entſprungen iſt 46, 2 aus Leipzig üdZ 20 *g*

Vgl. Tageb. VII, 178, 6 44, 15 vgl. 31, 5. 36, 11 45, 3 vgl. zu 12, 8.

28. Vgl. zu 6161. Eigenhändig. Gedruckt: Sulpiz Boisserée II 284, mit dem unrichtigen Datum vom 26. April.

Vgl. Tageb. VII, 178, 7 46, 21 vgl. Sulpiz Boisserée II, 282.

Die folgende eigenhändige Empfehlungskarte, jetzt in der Hirzelschen Sammlung auf der Universitätsbibliothek in Leipzig, wird wegen mangelnden Briefcharakters hier eingefügt:

Herrn Profeſſor und Ritter Hermann wird Herr Profeſſor Dietrich von Kommotau hierdurch aufs beſte empfohlen.

EW. d. 27. May 1820. Goethe.

*29. Vgl. zu 2929. Eigenhändig.

Vgl. Tageb. VII, 180, 9 47, 23 Den Brief Nr. 30.

*30. Concept g^1, Abg. Br. 1820, 127.

Vgl. Tageb. VII, 180, 8. Antwort auf des Grossherzogs Brief vom 31. Mai, womit er ein englisches Werk über Nordpolreisen übersendet: „Balde komme ich zu Dir, und erbitte mir einige Metheorologische, Geognostisch Physiologisch, Botanische Collegia."

*31. Wellers Hand, 49, 8—23 eigenhändig. Halbbrüchiger Foliobogen mit Randbemerkungen des Empfängers, Eing. Br. 1820, 141.

Das Concept eines Schreibens der Ober-Aufsicht vom 2. Juni 1820 an den Wegbauinspector Götze in Jena, betreffend den Bau eines neuen Gewächshauses im botanischen Garten zu Jena, Acta der Ober-Aufsicht Tit. 3 Nr. 3 Bd. 1 Bl. 28.

Das Concept eines Schreibens der Ober-Aufsicht vom 2. Juni 1820 an den Rentamtmann Müller, betreffend die Zahlung von Rechnungen für das neue Gewächshaus, Acta der Ober-Aufsicht Tit. 3 Nr. 3 Bd. 1 Bl. 32.

32. Handschrift, eigenhändig, auf der Universitäts-Bibliothek in Jena. Gedruckt: Goethe-Jahrbuch XI, 94.

Vgl. Tageb. VII, 181, 4. Die Bezeichnung des Adressaten ist durch seine Antwort vom 4. Juni, Eing. Br. 1820, 137, gesichert.

*33. Vgl. zu 2677. Eigenhändig.

*34. Vgl. zu 2929. Johns Hand, mit Randnotizen des Empfängers.

Vgl. Tageb. VII, 182, 6 51, 5 vgl. Werke Bd. 3 S. 47; Neue Liedersammlung von Zelter, 1821, S. 6 6 Musik von Zelter, vgl. Schriften der Goethe-Gesellschaft Bd. XI S. 63.

*35. Johns Hand, mit Randnotizen des Empfängers, Eing. Br. 1820, 156 52, 4 unter 12 Muſeen] Muſen nach 52, 17 gestrichen: 6. Ich habe meinen Sohn um Poſtpapier

Vgl. Tageb. VII, 182, 7 52, 12 Ein grosses Promemoria der Ober-Aufsicht, begonnen Jena im April, abgeschlossen Weimar im October 1817, vgl. zu XXVIII, 263, 23. Concept dazu: Acta der Ober-Aufsicht Tit. 2 Nr. 14.

*86. Vgl. zu 2677. Johns Hand. Theilweise gedruckt: Goethe-Jahrbuch V, 303.

Vgl. Tageb. VII, 182, 8 52, 21. 22 „Drey singende Engel, Halbfiguren in Oelfarben gemalt von Herrn Ruhl in Cassel", Kunst und Alterthum II, 3, 142, vgl. 77, 1 24 Meyer schreibt am 7. Juni 1820, er habe Goethes Sendungen vorgefunden, „nebst der Abschrift vom Aufsatz über Ruhls Gemälde wo der von ihnen beygefügte [Satz] ja nicht vergessen werden darf indem er bestimmender ausgesprochen in eine höhere Region der Kunst weist, an sich richtig und vortrefflich ist; ich werde sogar diese Worte in der nach Cassel zu sendenden Abschrift beyfügen und unterstreichen damit die Herren es recht beherzigen mögen". Der von Goethe eingefügte Satz ist vermuthlich: wir aber früher ſchon große Zweifel und Bedenklichkeiten ausgeſprochen: ob ein ſolches zum Muſter nehmen alterthümlicher, dem Geiſte nach freylich ehrenwerther, doch in Hinſicht auf die nothwendigſten Kunſtregeln noch unvollkommener Werke nützlich ſey (Kunst und Alterthum II, 3, 142f.). Vgl. Weizsäcker, Kleine Schriften von Heinrich Meyer, 1886, S. CXXXIX, und Geiger, Goethe-Jahrbuch V, 303 53, 4 Die Brockenlandschaft von Carus? vgl. Kunst und Alterthum II, 3, 171 53, 8 Der Redakteur der Bremer Zeitung J. L. Iken übersendet am 16. Mai, Eing. Br. 1820, 133, die No. 132 seiner Zeitung vom 11. Mai 1820, worin sich ein Aufsatz von J. H. Menken findet: „Welchem Künstler sind eigentlich die berühmten radirten Blätter zum Reineke Fuchs mit Wahrscheinlichkeit zuzuschreiben?" Menken bestreitet darin Goethes Angabe in Kunst und Alterthum I, 3, 74, dass die Radirungen in Gottscheds Ausgabe des Reineke Fuchs von Aldert von Everdingen herrühren und räth auf Snyders, Bol oder Potter.

Das Concept eines Schreibens der Ober-Aufsicht vom 6. Juni 1820 an den Wegbauinspector Götze, betreffend den Beginn des Baus an dem neuen Gewächshause im botanischen Garten zu Jena, Acta der Ober-Aufsicht Tit. 3 Nr. 13 Bd. 1 Bl. 32a.

87. Johns Hand 55, 9 ich nach und Gedruckt: Briefwechsel III, 105. Dazu ein Concept von derselben Hand,

Abg. Br. 1820, 129, woraus zu bemerken: 54, 2 mich zu dem *g* aus müßte den bekenne *g* aus bekennen 9 eindringend *g* aus eindringe 10 vielen nach meiner ab 18 Vier *g* über Für 55, 10 zuletzt *g* über ans Ende 11 iſt für es 13 complicirten Zuſtande *g* für conſicirten 16. 17 die — Region *g* aus den wunderlichſten Zuſtand 20 ſeltſamſte *g* über wunderlichſte 22 fingbar *g* über dankbar 56, 6 nur] nur noch 7 Die nach Jetzt komme et[was] 9 ziehe *g* über finde 10 leicht ſchreibenden *g* aR 16 *g* 7. Juny] 6. Jun.

Vgl. Tageb. VII, 183, 3 53, 21—25 vgl. Briefwechsel III, 77—105 55, 14 vgl. Briefwechsel III, 93 22 vgl. Briefwechsel III, 103 56, 3 „Wo stickt der Verräther?“ jetzt Werke Bd. 24 S. 127.

*38. Concept von Färbers Hand, Abg. Br. 1820, 128 57, 1 freundlichen *g* über meinen 4 geſchehen nach nicht 5 Ein künftiger *g* aus Künftige

Vgl. zu 8041 und Tageb. VII, 183, 1. Antwort auf des Adressaten Brief vom 22. April 1820, Eing. Br. 1820, 119, worin er bittet „mein nun beendigtes Gedicht *Anaporeusis* in einer gelegenen Stunde gütigst durchlesen, und dann gelegentlich ein mir so heiliges, den Musen vertrautes Urtheil mir mittheilen zu wollen. .. Da ich noch nie als Schriftsteller auftrat, so ginge meine ergebenste Bitte hier im günstigsten Falle dahin, dass Dieselben beiläufig mir bemerkten, was im Verlage solch Gedicht gelten würde.“

*39. Zettel von der Hand des Bibliotheksschreibers Baum, ohne Adresse, unter den Briefen an Weller überliefert, dem Inhalt nach wohl eher an Güldenapfel gerichtet. Unten von anderer unbekannter Hand eine bibliothekarische Notiz zur Antwort.

57, 12 vgl. Tageb. VII, 184, 2 und Werke Bd. 26, S. 163, 17.

Das Concept eines Promemoria der Ober-Aufsicht vom 9. Juni 1820, betreffend den Bau des neuen Gewächshauses im botanischen Garten zu Jena, unterzeichnet Nachrichtlich J. W. v. Goethe, Acta der Ober-Aufsicht Tit. 3 No. 13 Bd. 1 Bl. 32 a.

*40. Vgl. zu 2677. Johns Hand.

Vgl. Tageb. VII, 183, 24 57, 16 vgl. zu 17, 20.

***41.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 131 58, 17 und Erfolg *g* aus und der Folge 18 ſchriftlich aR 23 ſich g^3 aus ich 24 verläugnet g^3 aus verläugnen kann 59, 8. 9 der — hohen g^3 für doch endlich auch im hohen 10 ſieht *g* üdZ 11 der Humoralpathologie g^3 aus die Moralpathalogie nicht ſtoßen g^3 üdZ 12 jetzt g^3 üdZ 16 Da aus Daß 18 Prag — und g^3 aus Prag und Wien 20 in Weimar g^3 üdZ 24 wird vor mir [g^3 gestr.] das Waſſer g^3 aR 60, 3 *g*

Vgl. Tageb. VII, 183, 25.

***42.** Concept von Stadelmanns und Johns Hand, Abg. Br. 1820, 132 60, 5 nochmals *g* aR für auch 22 obgleich *g* aus gleich 23 zu — hatte g^3 aus da wo Felſen abgearbeitet werden zu beobachten Gelegenheit hatte 61, 5 mitgetheilte g^3 aus mitgetheiltes 11 acht g^3 aus 8 aufgeſtellt — ſehen g^3 aus aufzuſtellen 12 auch nach deſſelben [g^3 gestr.] 13 Je — 25 John 15 werther nach immer

Vgl. Tageb. VII, 183, 23 60, 7 Rector des Gymnasiums in Raab; vgl. Nr. 52 d. B. 18 vgl. 89, 13 61, 1 C. F. Hüttner, litterarischer Agent des Grossherzogs in London 17 Bau eines neuen Gewächshauses.

***43.** Handschrift von Weller im Besitze der Familie Henckel - Donnersmarck 62, 1 Nachträglicher Zusatz *g* 63, 14. 15 *g*

63, 7 vgl. zu 56, 3 11 Kunst und Alterthum II, 3, 4 ff.

***44.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 134 63, 16 wenigen Worte *g* über zwey kurzen Schreiben 3 vermelden nach ich [*g* gestr.] 23. 24 gefällig anher *g* für mir nach Weimar 64, 1 Büchler *g* über Pichler 2 einige *g* über kurze 3 auf nach der 3. 4 Bibliothek befindlichen *g* aR 5 fernerem *g* über weiterem

Das Concept einer Anweisung der Ober-Aufsicht vom 13. Juni 1820 an den Cammer-Revisor Wölfel, betreffend Zahlung von 500 rh. zum Behuf des im Bau befindlichen Gewächshauses in Jena, Acta der Ober-Aufsicht Tit. 16 Nr. 2 Bd. 2.

45. Concept von Johns Hand in einem Fascikel: „*Acta*, Die alt-deutſche ſilberne Schaale betreffend", Bl. 7 64, 14 ſolle *g* aus ſollte 16 Braunſchweigiſchen *g* nach Absendung des

Briefes in Brandenburgiſchen geändert, vgl. 65, 12 hoffen *g* üdZ 21 Regeneration *g* aus Generation 66, 5 jemand — finden *g* aus ſich jemand hier befindet 10 eine nach da[ß] 67, 1 denn nach mich 14. 15 und vertheilt *g* aR 20 gleiche Geſinnungen *g* aus eine gleiche Geſinnung. Gedruckt: Goethe-Jahrbuch XXI, 67ff.

Vgl. Tageb. VII, 184, 15. 185, 13. Zur Sache vgl. Goethe-Jahrbuch XXI, 66 64, 17 vgl. Werke Bd. 36 S. 164, 5 66, 14 David Compter; vgl. Werke Bd. 36 S. 163, 20 und Chronik des Wiener Goethe-Vereins Bd. XII S. 7 21 Wiedeburg. Ausführliche Nachricht von einigen alten deutschen poetischen Manuscripten aus dem dreyzehnten und vierzehnten Jahrhunderte welche in der Jenaischen Bibliothek aufbewahrt werden. Jena 1754.

*46. Wellers Hand. Unter den Briefen an Weller überliefert. Adressat aus dem Inhalt zu erschliessen.

*47. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 134 68, 21 prompte nach an 69, 7. 8 wird — der *g* aus diesen Sommer wird die bedeutende

Vgl. Tageb. VII, 185, 16. 26 und Werke Bd. 36 S. 154, 28 68, 10 vgl. Tageb. VII, 185, 6 19 vgl. zu 61, 17.

*48. Vgl. zu 2677. Johns Hand.

Vgl. Tageb. VII, 185, 28 69, 18 vgl. Tageb. VII, 186, 1 19 Maria Pawlowna 23 vgl. zu 17, 20; Meyer räth in seinem Brief vom 14. Juni, allenfalls den Aufsatz über die römischen Rheinbrücken aufzunehmen, damit in „Kunst und Alterthum“ wieder einmal etwas auf Rhein und Main Bezügliches erscheine 70, 1 „Kunst und Alterthum“ II, 3, 99.

*49. Handschrift von Weller in dem Fascikel der Grossherzoglichen Bibliothek in Weimar: „Acta 1820, Loc. B. Nr. 21“ Bl. 37 70, 14 ſchriftlich *g* üdZ

70, 12 Buchhändler in Weimar 21 Vulpius schreibt am 17. Juni, Eing. Br. 1820, 182: „Ew. Excellenz melde ich, dass ich heute Nachmittag ... zur Puppenfahrt nach Arnstadt abreise ... Den Arnstädter Erfolg werde ich referiren“ 71, 3 vgl. 115, 1.

*50. Wellers Hand; 72, 12—19 *g*

Vgl. Tageb. VII, 187, 4 71, 8 Eine von dem Schauspieler Anton Genast durch Kräuter zum Verkauf angebotene

Münze 71, 18 vgl. zu 70, 12 72, 2 Vulpius 15 Gemeint ist Ludwig Wachler 17 vgl. zu 97, 1.

51. Vgl. zu 7964. Eigenhändig. Adresse, eigenhändig: An Frau Ottilie von Goethe, geb. von Pogwisch Gnaden Weimar mit einer Terrine. Gedruckt: Werke Bd. 4 S. 254 73, 4 dich,] dich

72, 22 Beliebter Spaziergang an der Saale.

***52.** Concept von Compters Hand, Abg. Br. 1820, 135 73, 11 einem — Ungar *g* aR 14 sogleich *g* für früher 15 wußten *g* für wissen 19 einen *g* über den 22 Thätigkeit nach innern 74, 1 ich *g* über dieß 2 wohlergehe *g* aus wohlgehe

Entwurf der Adresse *g*, Abg. Br. 1820, 135a: Dem Herren Rath Joseph von Gödör Rector und ersten Professor Hochwohlgeb. Raab in Ungarn franc. Gränze mit *Recepisse* [mit *Recepisse* für gegen Schein]

Zur Sache vgl. 60, 7.

Das Concept eines Schreibens der Ober-Aufsicht vom 21. Juni 1820 an den Professor F. S. Voigt in Jena, den Bau eines neuen Gewächshauses im botanischen Garten betreffend, Acta der Ober-Aufsicht Tit. 3 Nr. 3 Bd. 1 Bl. 26.

***53.** Concept von Wellers und Compters Hand, Abg. Br. 1820, 135 74, 6 für — viel *g* über das wofür 7 mache nach und 10 für *g* über als zu — seyen *g* aus zu halten sind dieses *g* über genommen werden sollten 13 des Erscheinens *g* aus zu erscheinen 15 Sich *g* aR aus sich *g* aR 16 in — befinden *g* für solchen Fällen ausgesetzt seyn dieses *g* aus gleichem Bedenken ausgesetzt seyn 19 ansehe *g* aus ansieht 21 zog *g* über habe 22 zurück *g* aus zurückgezogen 75, 7 Drittel- *g* für dritter 8 parat nach wieder 12 redlich *g* üdZ 12 so — weis *g* 13 — 76, 3 Compter 13 man *g* für er 16 zur *g* aus zu Ihrer 24 in nach unter 27 des Land-Transports *g* aus auf den Lands-Transport 76, 3 sie über es

Vgl. Tageb. VII, 199, 10. Antwort auf des Adressaten Brief vom 19. April 1820, Eing. Br. 1820, 118 und 188 74, 9. 17 Nees v. Esenbeck überreichte dem Grossherzog ein Exemplar seiner „Horae Berolinenses“ 1820 und legte ein Verzeichniss von Pflanzen bei, die er für den botanischen Garten in Bonn erbat. Carl August schreibt am 19. Juni an Goethe: „Ich

bitte Neesen v. E. den rath zu ertheilen, nach verlauf eines Jahres wieder nachzufragen, und selbst alsdann nicht für die preyse zu verschencken, welche der *h. B.* für 2—3 Zoll lange pflänzchens verlangen wird. 15—20 pf. Sterling. Der Königl. Garten in Bonn, wird alsdann die Ehrfurcht bemercken, die man ihm, für seinen Beutel bezeigen wird."

***54.** Handschrift unbekannt, theilweise gedruckt im Autographen-Katalog 219 von Albert Cohn, Berlin 1901. Hier nach dem Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 139. 76, 5 weiß] weiß *g* aus weiß 8 den *g* für dieß ein [Hörfehler für dieſen?] 10 eine — einzige *g* über dieſe

Antwort auf des Adressaten Brief vom 29. April, Eing. Br. 1820, 126, womit er ein Exemplar seiner „Gedichte. Leipzig 1820" überreicht 76, 7 Krug von Nidda war im russischen Feldzuge gefangen und bis 1814 internirt worden.

Der bei Strehlke unter dem 24. Juni 1820 verzeichnete Brief an die Grossherzogin Luise gehört vielmehr unter den 24. Juni 1821.

***55.** Vgl. zu 2677. Kräuters Hand.

77, 1 vgl. zu 52, 21. 22.

***56.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 138 77, 10 habe *g* aus hab 17 die *g* gestrichen und wiederhergestellt 20 treulichen *g* für aufrichtigen

Vgl. Tageb. VII, 189, 27. Der Adressat, Weimarischer Pagen-Informator (1792—1822), überreicht mit seinem Briefe vom 25. Juni, Eing. Br. 1820, 212, drei von ihm verfasste Theaterstücke.

***57.** Vgl. zu 6243. Johns Hand 78, 10. 11 unſern — Schönheiten wohl Hörfehler für unſerer Schönheit; vgl. Kanzler Müller an Goethe 28. Juni 1820: „Unsere Künstlerin in Dresden befindet sich vortrefflich." 11 ſie *g* nachgetragen Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 142, woraus zu bemerken: 78, 6 ſchon nach der 9 enden *g* aus endigen 11 ſie fehlt 16 Ihrer *g* über unſerer

Vgl. Tageb. VII, 189, 28 78, 4. 5 „Mémoires sur la vie de Napoléon en 1815 par M. Fleury de Chaboulon", vom Kanzler Müller mit Brief vom 28. Juni überschickt; vgl. Tageb. VII, 189, 11 11 Gräfin Julie Egloffstein; vgl. Werke

Bd. 4 S. 37 13 F. H. Hartmann (1774—1842), Director der Kunstakademie in Dresden.

*58. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 140 78, 22 Rheiniſch *g*

59. Vgl. zu 6106. Johns Hand 79, 12 meinen 80, 9—12 *g* über den Ergebenheitsstrich hinweg nachgetragen. Gedruckt: Goethe-Briefe aus Fritz Schlossers Nachlass S. 83. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 140, woraus zu bemerken: 79, 6 gelangt *g* aus gekommen dem *g* über dem dafür erſtatteten 14 er *g* üdZ 16 wünſchte ich *g* aus wünſch ich ſchon 20 erhält *g* üdZ 80, 7 mögen — neuen *g* aus die neuen werden 9—14 fehlt

Vgl. Tageb. VII, 190, 2 79, 23 vgl. 85, 2.

*60. Vgl. zu 2677. Johns Hand 80, 23 anders Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 141, woraus zu bemerken: 80, 15 Ihre über Deine 18 von — ſolchen *g* aus einen ſolchem 23 anders 81, 6 von borther *g* aR 19 Dieſer — war *g* aus Sie waren 24 Auguſtin *g* aus Auguſt Im 27 wie *g* über die 82, 2. 3 Philoſtratiſche *g* aus illuſtratiſche 6 ſie *g* über dieſe Dinge 10. 11 die Genien *g* aus diejenigen 11 mochten nach Sinne [*g* gestr.] 16 So — 18 fehlt.

Vgl. Tageb. VII, 190, 3 81, 1 vgl. 79, 4.

*61. Vgl. zu 7694. Johns Hand 83, 3 welcher

83, 6 Am 27. Juni, Eing. Br. 1820, 246 15 Ulrike v. Pogwisch, Ottiliens Schwester.

*62. Johns Hand.

Vgl. Tageb. VII, 190, 4.

63. Concept von Johns Hand im Fascikel: Acta Die altdeutſche ſilberne Schaale betreffend *fol.* 30 85, 19 weshalb *g* über welcher 86, 8 was] daß 10 pp Zusatz *g* 15 werden *g* aus werden ſollen 87, 1—5 aR 13 dergleichen nach man über 19 ſtehe *g* aus ſteht 88, 4 indem *g* über weil Gedruckt: Goethe-Jahrbuch XXI, 73.

Vgl. Tageb. VII, 190, 23. Zur Sache vgl. Goethe-Jahrbuch XXI, 52. 75 85, 1 Eine wissenschaftliche Beschreibung der Jenenser Handschrift von „Otto von Freysingen, Chronik, Acht Bücher", gedruckt im Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde II, 301 ff. 5 Freiherr v. Stein.

64. Vgl. zu 8019. Johns Hand 89, 6 mir] mir gern Gedruckt: Carus, Goethe. Zu dessen näherem Verständniss S. 8. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 143, woraus zu bemerken: 88, 8 zu *g* über ſo 12 Schein nach epidermiſchen dieses *g* für oberflächlichen, fehlt wohl versehentlich in der Reinschrift 16 bey nach dankbar 17. 18 die — Dresdner *g* aus eine ſo herrliche 20 Ruysdael *g* in Lücke 89, 6 mir] mir gern 9 gerne vor *g* über gern hervor 90, 2 ſolider Pfahlwurzeln *g* aus einer ſoliden Pfahlwurzel eines uralten Baums

Antwort auf des Adressaten Schreiben vom 18. April 1820, womit er das erste Heft der „Zeitschrift für Natur- und Heilkunde", das den 88, 22 genannten Aufsatz von ihm enthält, sowie zwei seiner Ölgemälde übersendet, die dann in „Kunst und Alterthum" II, 3, 171 angezeigt wurden 89, 1 Carus theilt in seinem Briefe mit, dass ein Zuhörer von ihm, Dittmarsch, diese Entdeckung gemacht habe 13 Dem Briefe von Carus lag die Abschrift einer der Redaction der oben genannten Zeitschrift eingeschickten, zum Abdruck im zweiten Heft bestimmten Beobachtung bei. Die Wurzeln einer Linde waren in der 90, 1 angegebenen Weise in einen Sarg eingedrungen und hatten die Knochen der Leiche umschlossen, vgl. Werke Bd. 36 S. 155, 10.

Das Concept eines Schreibens der Ober-Aufsicht vom 1. Juli 1820 an den Bibliothekar Vulpius, betreffend die Auction von Doubletten der grossherzoglichen Bibliothek, Acta der Ober-Aufsicht Tit. 17c Nr. 2 Bd. 7.

***65.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 146 90, 14 vor — Jahren *g* aR 22 und — 24 nachgetragen 91, 7 eine nach wenn es 11 auszudrucken Raum finde *g* nachgetragen 20 Erſcheinungen *g* aus Erſcheinung 21. 22 ſind — überzeugt *g* aus werden Sie überzeugt ſeyn 27 worin *g* aus worinnen

Vgl. Tageb. VII, 190, 25; 191, 9. Antwort auf des Adressaten Brief vom 21. Juni, Eing. Br. 1820, 253, womit er sein Werk „Von der Sexualität der Pflanzen" übersendet 90, 15 F. J. Schelver (1778—1832) verliess Jena 1806. Vgl. seine „Kritik der Lehre von den Geschlechtern der Pflanzen" 1812,

[illegible] aus [illegible]
[illegible] über [illegible]
[illegible]
[illegible] aus [illegible]

Vgl. Tageb. VII, [illegible] Antw[illegible]
[illegible] vom 24. Juni. Eing. Br. [illegible]
[illegible] Sie [illegible]
[illegible] die Hoffnung
[illegible] zu 17. [illegible]

*67. Vgl. zu 2677. Johns Hand.

Vgl. Tageb. VII, 191, 27.

*68. Concept von Johns Hand in
Grossherzogl. Bibliothek betreffend 181
Bd. 7 Bl. 50.

Vgl. Tageb. VII, 191, 28. Über
zu 7763, seit 1818 war er auch Erzi
Auguste und Marie von Sachsen-W
berichtet in seiner Beschwerde an Go
Bl. 51 des oben bezeichneten Fascikel
sendung von Denons Reise aus der we
verweigert wurde, weil das Buch neu e
Textwerke könne er seine Vorlesungen
nicht durchführen. „Dieser Gedanke
mit dem wehmüthigen Gefühle verbi
Zeit alle Umstände sich zufällig ve
Wirksamkeit auf unsrer Akademie zu
traurig das Loos eines armen Gelehrt
Streben dadurch verhindert wird, da

Der Adressat war Lehrer am Kunst-Institut zu Weimar 94, 17 „Weimarische Pinakothek"; vgl. Werke Bd. 36 S. 172, 4; Bd. 49[1] S. 417 95, 12 vgl. Tageb. VII, 192, 21.

Das Concept eines Schreibens der Ober-Aufsicht vom 3. Juli 1820 an den Bibliothekssekretär Kräuter, betreffend die von Professor Hand erbetene Reise Denon's (vgl. zu 68 1. B.) Acta der Ober-Aufsicht Tit. 17c Nr. 2 Bd. 7.

*70. Vgl. zu 2677. Johns Hand.

Vgl. Tageb. VII, 192, 17 96, 1 Meyer hatte mit einem undatierten Briefe, etwa 5. Juli, Eing. Br. 1820, 263 den Abdruck eines verkäuflichen geschnittenen Steins übersandt, der in seinen Händen war.

Das Concept eines Schreibens der Ober-Aufsicht vom 3. Juli 1820 an Prof. Voigt in Jena, betreffend die Nutzniessung von Obst und Wiesenwachs im botanischen Garten zu Jena durch den Gärtner Baumann, Acta der Ober-Aufsicht Tit. 3 Nr. 13 Bl. 22.

71. Goethes Briefe an Joseph Sebastian Grüner befinden sich im Besitze des Kaiserlichen Raths Herrn Dr. Robert Grüner in Wien, eines Enkels von Goethes Freund. Bis zum Erscheinen der von August Sauer vorbereiteten Neuausgabe beruht unser Druck auf Sauers freundlich für die Briefausgabe zur Verfügung gestellter Collation nach den Original-Handschriften.

Johns Hand. Gedruckt: Wiener Zeitschrift 1843 Nr. 132; Briefwechsel und mündlicher Verkehr zwischen Goethe und dem Rathe Grüner, Leipzig 1853, S. 10. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 148, woraus zu bemerken: 96, 17 und *g* üdZ 18 kann ich *g* über wie 19 gar wohl *g* üdZ stellen *g* aus stellen kann 21 ja der] je der *g* aus jeder in] besonders in 97, 5 anordnen *g* aus ordnen s sie *g* aus es die 11 zugleich *g* aus sogleich 13 mir nach der 18 in Eger üdZ 21 zu weiterer *g* aus zur weitererer

Vgl. Tageb. VII, 193, 28. Antwort auf des Adressaten Brief vom 13. Juni, Eing. Br. 1820, 195, womit er eine Anzahl von Egeran-Stücken übersendet 97, 1 Grüner bittet für seine Studien über die Sitten und Gebräuche der

Egerländer um Nachrichten über die Altenburger Bräuche; vgl. 72, 17.

72. Handschrift, vermuthlich von John, im Besitze des Herrn Geheimraths Dr. v. Heidler in Marienbad. Hier nach dem Druck: Goethe-Jahrbuch IV, 172 98, 15 ſo fehlt im Druck. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 149, woraus zu bemerken: 98, 9 ſich — gefunden *g* üdZ ſich nach da[s] 9. 10 das — war *g* aus ſich das Waſſer ſehr trüb fand 11 an dem *g* aus am 15 ſo kleinen *g* aus ſolchen 16 neuerlich *g* über übrigens 24. 25 zu bezeugen *g* für auszuſprechen 99, 1. 2 werden — verbinden *g* für wird es mir zum Vergnügen gereichen 3 Beginn *g* für Gründung 5 den 9. July

Vgl. Tageb. VII, 194, 2. Über den Adressaten vgl. Goethe-Jahrbuch IV, 175 98, 20 vgl. zu 3, 16.

73. Vgl. zu Bd. 31, Nr. 38. Johns Hand 100, 6 eine Gedruckt: Wegweiser im Gebiete der Künste und Wissenschaften (Beilage zur Abendzeitung) Nr. 45 vom 11. November 1820. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 155, woraus zu bemerken: 99, 7 bey *g* über zu 9 hergeſtellt nach wieder 14 hindurchſähe *g* aus hindurchſehe 100, 2 ſondern — da *g* über ja 3 auszuſetzen nach was [*g* gestr.] 6 ein Periode *g* aus eine Period in den *g* aus indem 7 einen *g* aus eine 8 Schluſſe *g* aus Schluß ſelbſt nach des 9 ſolchen Falle *g* über offenen Felde 13 indeſſen — ſich *g* aus da ſich andere 15 Ihrer *g* aus Ihnen für Ihre 21 was] das *g* aus was 27 lähmen *g* über leben 101, 3 gewöhnt *g* aus angewöhnt unbeſorgt *g* aus und beſorgt 7 von *g* über mit 8 ſpülen *g* aus ſpielen 9 ſpült *g* aus ſpielt 18 Es *g* aus und es 19 gelegentlich nach auch [*g* gestr.] 22 Innern] Unterrichts *g* über Innern in nach ſchon 102, 1 darinne

Vgl. Tageb. VII, 194, 3 99, 6 Eing. Br. 1820, 203 99, 12 Schubarth übersendet mit seinem Briefe den ersten Band seines Werkes „Zur Beurtheilung Goethes“ in zweiter Auflage 101, 12 Schubarth erwägt in seinem Briefe eine solche Zusendung 15 In Leipzig.

*74. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 150 102, 10 Literatur] Werke 21 Ew. nach auch 103, 9 anhaltend nach thätig und

Vgl. Tageb. VII, 194, 5 102, 9 Für Kosegartens Studien 13 vgl. 103, 5 23 vgl. Goethe an Hüttner, 5. November 1819 103, 5 Ein Blatt, worauf Friedrich Alexander Bran in Jena (1767—1831) eine Anzahl von Büchern bezeichnet hatte, deren er für das von ihm herausgegebene „Ethnographische Archiv“ bedurfte.

*75. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 151 103, 22 umſtändliche nach etwas 104, 11 Gonzaga *g* aus von Saga 14. 15 Holzſtöcken *g* über vollſtändig 15 nachgebildet *g* aus nachgeahmt 17 ſtehen — Hamptoncourt *g* aus ſtellt den Pallaſt Hamptoncourt vor ſollen *g* aus ſoll ſehr 19 Nähere vor davon 28 Figuren nach mittleren [*g* gestr.] 105, 2 dieſe *g* über ſie nach 4 ausgesparte Lücke im Concept 16 wollen *g* üdZ

Vgl. Tageb. VII, 194, 6. Über den Adressaten vgl. zu XXIX, 306, 21 und „Die Grenzboten“ 1864 Nr. 13 S. 485. Antwort auf Noehdens Brief vom 17. April, Eing. Br. 1820, 114 104, 1 Noehden übersetzte Goethes Aufsatz „Abendmahl von Leonard da Vinci zu Mailand“ in's Englische (vgl. „Kunst und Alterthum“ III, 3, 151) und fragt in seinem Brief nach Ort und Zeit der ersten Veröffentlichung 8 „Triumphzug von Mantegna“, Kunst und Alterthum IV, 1, 111 ff., IV, 2, 51 ff. Werke Bd. 49[1] S. 253 ff., vgl. auch Werke Bd. 36 S. 164, 24.

76. Vgl. zu 4102. Johns Hand 107, 9 der himmliſchen hinaufſchaut *g* aus den Himmliſchen hinaufſchaute 107, 18 oder *g* über und Gedruckt: Briefwechsel III, 120. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 153, woraus zu bemerken: 106, 26 du nach denn [*g* gestr.] 107, 1 oben gemeldete *g* aR fertig fehlt 9 der — hinaufſchaut] den Himmliſchen hinaufſchaute 12 Verhältniß *g* aus Verdienſt 15 zuſammengeſetzt aus zuſammengeſtellt 18 oder nach darinne 20 öfters nach et[was] 20. 21 etwas — dir] von dir etwas Erfreuliches 24. 25 meine — ungeſtört] ganz ungeſtört meine Tage 108, 2 geht nach die 6—10 fehlt

Vgl. Tageb. VII, 194, 7 106, 24 vgl. zu 17, 5 107, 4 vgl. Briefwechsel III, 115 108, 7 vgl. Briefwechsel III, 123.

77. Handschrift von John unbekannt. Gedruckt: Briefe an Döbereiner S. 105.

108, 12 vgl. Tageb. VII, 194, 11 14 vgl. Werke Bd. 36 S. 158, 5 und 11 Bd. 10 S. 277.

*78. Concept von Johns und Stadelmanns Hand, Abg. Br. 1820, 157 108, 19 mein Beſter *g* üdZ 109, 7 ihm *g* über dieſem jungen Manne 10 wir *g* über ich 11 verdanken *g* aus verdanke 15 den nach uns 23 dem — gemäß *g* aus nach dem Abdruck 110, 1 man nach er nach 110, 6 Lücke, darin *g*[1] aR Beleuchtung Brockenhaus 110, 7 — 111, 9 Stadelmann 110, 7 Ihrem Ermeſſen *g* aus Ihrer Klugheit 8 da jemand *g* üdZ 9 leiſe *g* für leichte 12 nicht — Hülfe *g* für keine Unterſtützung mehr 13 heißt Gräfe *g* aR 14 von nach iſt [*g* gestr.] 15 iſt er *g* üdZ 16 ward *g* über iſt 18. 19 da — Stelle *g* aus dieſe Stelle iſt jedoch 19 iſt *g* üdZ ſo nach ſo kann ich ihm 19 ſo nach ich helfe ihm wohl auf einige Monate fort, aber meine 21 dem Pflanzenreich *g* aus den Pflanzen 26 einen *g* über den 27 nach läßt *g* aR, aber wieder gestrichen wie denn überhaupt die Buttſtadter eigne Weſen ſind 28 jen[en] *g* über mehreren und wieder gestrichen 111, 4 hier *g* aus hie gemachte nach die vor

Vgl. Tageb. VII, 195, 8. Antwort auf des Adressaten Brief vom 8. Juli, Eing. Br. 1820, 270 109, 2 Ein von Maria Pawlowna Unterstützung erbittender Studiosus hatte sich auf Goethe berufen 22 vgl. zu 96, 1 109, 27 Meyer schreibt: „Sie finden hier auf einem beygelegten Blatt von meiner Hand was ich glaube dass etwa über die beyden Öhlgemälde v. Carus (so heisst er glaube ich) zu sagen seyn dürfte wie auch über den Prospekt von Kölln. Ich bin nicht gewiss ob jenes kleinere Öhlgemälde das Wirthshaus auf dem Brocken vorstellt, glaube es aber bey ihnen gehört zu haben, darum wären vielleicht ein Paar Worte abzuändern.“ Danach rührt also der Aufsatz „Landschaften von Carus' Kunst und Alterthum II, 3, 171; Werke Bd. 49[1] S. 385 von Meyer her; Goethe hat anscheinend, Meyers Wunsch entsprechend, den Passus Werke Bd. 49[1] S. 385, 15—18 hineingesetzt 110, 9 Maria Pawlowna.

*79. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 159 111, 13 ſind — Wochen *g* aus iſt auch dieſe Woche 17 gegönnt *g* aus vergönnt 18 lebten *g* über haben 19 und *g* über gelebt wieder nach erſt [*g* gestr.] 21 geweſen *g* üdZ 112, 13 um *g* aus und 14 zu — braucht *g* aus verweiſen darf 23 mein — Johη *g* aR für ein Staffirer 113, 2 kurze nach mir [*g* gestr.]

11. 12 wozu — bin *g* aR 17 vermindern *g* aus verderben 21 *Bedemar g* in Lücke 28 vegetative *g* aus vegetabilische 114, 3. 4 schriftlich — Steine *g* aR für schriftlich, als natürliches Beyspiel hier beykommen 9 auch Zusatz *g* 10 unten *g* üdZ 14 dem *g* üdZ 23 Auch — 26 aR 28 man — gemacht *g* aus wenn man nur einmal aufmerksam gemacht ist, man 115, 3 filzartigen *g* aus felsartigen 6 überschicken *g* aus schicken der Filzepiderm *g* aus dieser Felsepiderm 15 ist *g* nachgetragen 25 beschieden— an *g* für so wohl wird auf 27 begnügen mag *g* aus gar wohl begnügt 28 der — nachhält *g* aus an dem man sich gar wohl eine Weile begnügen kann 116, 3 haben *g* nach behalten

Vgl. Tageb. VII, 196, 3 112, 25 Hierzu gehört ein an Meyer gerichteter und von ihm mit Antwortnotiz versehener Papierstreifen von Johns Hand, Eing. Br. 1820, 294: Möchten Sie, mein lieber Freund, im Fueßli nachsehen, um nähere Notiz von dem Maler E. Collier zu verschaffen; es ist der welcher die kleinen Bilder im Amsterdamer Rathaus gemalt hat. 113, 20 vgl. 163, 18 114, 8 vgl. zu 108, 12 115, 1 vgl. 71, 3 20 Concept dazu von Johns Hand: Acta der Ober-Aufsicht, Tit. 7 Nr. 8 Bd. 1 fol. 41.

*80. Handschrift von John, in Leo Liepmannsohns Katalog 17 verzeichnet, im November 1899 von Herrn Dr. Koetschau in Dresden mitgetheilt.

Vgl. Tageb. VII, 195, 18. 196, 7, Werke Bd. 36 S. 183, 24.

81. Vgl. zu 6161. Johns Hand 118, 12 hervorbringen] hervorgebringen *g* aus hervorgebracht 119, 2 Erfreuliches] erfreulichst Gedruckt: Briefwechsel S. 286. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 163, woraus zu bemerken: 117, 2 Hierherkunft 3 Dieses — ich *g* aus ich denke und sage das mich über ihm 5 muß — bekennen *g* aus sagt sich aber nicht jeden Tag 6 vergangene nach man [*g* gestr.] 7 zurückzurufen sind *g* aus zurückrufen könne 10. 11 thu — Vorschlag *g* aR 13. 14 mein — die *g* für die 15 könnte *g* über würde 20 mit ihm *g* üdZ erbiete *g* aus erbitte mir 26 dank ich *g* aus bedank ich mich 118, 1. 2 hiernach *g* aus hernach 5 mehr nach immer [*g* gestr.] 6. 7 von — man *g* aus man von vielem Rechenschaft geben soll und 11 müßte *g* über hat 12 hervorbringen] hervorgebracht 12 ehrenvolles *g* üdZ 19. 20 unüberseh̃baren *g* für gränzenlosen 20 zu empfinden *g* üdZ die nach

wie 21 ſchon — überwinden *g* aus zu überwinden und überwunden 26 mit nach Sie 119, 2 Erfreuliches] erfreulichſt 7. 8 Von — Wort *g* nachgetragen 9 an nach Sie [*g* gestr.] 10 doch *g* üdZ

Vgl. Tageb. VII, 197, 15 116, 13 vgl. zu 17, 5 18 Goethes Denkmal; vgl. Briefwechsel S. 265 117, 2 Dannecker, der die Büste für das Denkmal fertigen sollte, war durch eine schwere Krankheit seiner Frau zurückgehalten 26 vgl. zu 118, 4 27 Boisserées Recension von Domenico Quaglio's „Denkmale der Baukunst des Mittelalters im Königreich Bayern", München 1816 118, 4 Das „Kunstblatt", als Beilage von Cotta's „Morgenblatt" seit 1820 von Schorn herausgegeben 13 „Kunst und Alterthum" II, 3, 170 119, 8 Die Familie Guaita in Frankfurt

Das Concept eines Schreibens der Ober-Aufsicht vom 16. Juli 1820 an den Director der Sternwarte in Jena Professor Posselt, womit sie Bücher als Grundstock einer meteorologischen Bibliothek auf der Sternwarte übersendet, Acta der Ober-Aufsicht Tit. 10 Nr. 1 Bl. 57.

*82. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 166 119, 19 Herr nach Mann zur] ſich zur 20 beſonders — politiſchen aR 20. 21 verhält ohngefähr *g* umgeziffert aus ohngefähr verhält 120, 10 Epochen nach Hoch 23 Wollen *g* über Mögen 24 treue nach uns 26 Bertha nach ihrer 27 ſey — beſte *g* nachgetragen

Vgl. Tageb. VII, 197, 14. Antwort auf des Adressaten Brief vom 1. Juni, Eing. Br. 1820, 176, womit er das zu 78, 4 genannte Buch übersendet 120, 9 Schiller und der Minister v. Voigt.

83. Handschrift unbekannt. Gedruckt: Ost und West 1838, Nr. 10. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 167, woraus zu bemerken: 121, 1 mein Theuerſter *g* üdZ 4 doppeltem *g* aus einem doppelten 5 ob nach zuerſt bin 7 wohl über vielleicht 8 einige nach durch ſeine 9. 10 uns—mittheilen *g* für das Wahrhafte erfahren kann 11. 12 was er *g* über wie es 13 einfachen und treuen 14 meinen *g* für den 15 Anläſſen *g* für Zuſtimmungen [Hörfehler für Stimmungen?] 16 dann *g* über daran 18 die *g* über der 19 wären — Ganzes

g aus wenn es ein Ganzes wäre sie 20 durchführen *g* aus wiederaufnehmen und durchgehen 24 und bitte *g* üdZ 25 Bouquoy *g* in Lücke [richtig Bucquoi] 122, 1 gelegentlich nach mich [*g* gestr.] 2 nach mich *g* üdZ auch von über mich 3 auch *g* üdZ 5 gefühlten *g* üdZ 5. 6 hochachtungsvoll *g* aus mit Gefühl der Hochachtung In der Adresse ist irrthümlich Joseph statt Johann gedruckt

Antwort auf des Adressaten (vgl. zu 8156) Brief vom 1. Juli 1820, Eing. Br. 1820, 243, womit er neun Hefte Compositionen zu Goethes Gedichten übersendet 25 Tomaschek unterzeichnet sich als Tondichter bei Herrn Georg Grafen von Buquoy.

*84. Vgl. zu 7694. Johns Hand 123, 15 eine nach von Berlin Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 171, woraus zu bemerken: 122, 14 ausgesetzt *g* üdZ 16 zur nach nur [*g* gestr.] muß *g* über kann 17 überzeugt bin *g* für weiß 17 lasse *g* über läßt 18 Dich *g* aus sich 19 aufnehmen *g* über ertragen das einzige *g* aR 24 unerfreulich *g* aus Unerfreuliche dieses *g* aus unerfreulich 123, 1 dir *g* aus du 2 zugekommen — wird *g* für haben wirst 9 Mittagmahle *g* aus Mittagsmahle 10 abendliche Gartenfreuden *g* aus Gartenluft 12 seyen *g* aus sey 13 schönstens üdZ

Vgl. Tageb. VII, 198, 23 122, 24 vgl. Tageb. VII, 198, 6 123, 12 Adele Schopenhauer 17 Mit den „wunderlichen Redactionen" sind nicht „Wilhelm Meisters Wanderjahre" gemeint, deren Anfang erst am 8. December 1820 zum Druck abging, sondern die beiden zu 17, 5 genannten Hefte.

*85. Vgl. zu Goethes Brief an Kräuter vom 21. April 1820. Johns Hand.

Vgl. Tageb. VII, 198, 24. 124, 1 vgl. Werke Bd. 36 S. 154, 26.

*86. Vgl. zu 7432. Johns Hand 124, 15 in ziemliche] ziemlich in Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 168, woraus zu bemerken: 124, 11 jedesmal] jederzeit *g* über immer 12. 13 in — hätte *g* aus zu erwidern in Verlegenheit fühle 15 ziemliche aR mit Verweisungszeichen *g* 21 aufgiebt nach nicht 22. 23 ich bedenke *g* aus Sie bedenken 24 lebhafte Zusatz *g* 125, 1 Lavatern *g* über plaudern 2 dieses Naturwunder *g* aus diese neue Wunder-Erscheinung dieses aus

dieſe Erſcheinung 125, 2 religioſen *g* über großen 13 Menſchen-Sinn g^1 aus Menſchen 16 Muß *g* über welches 18 darſtelle *g* aus darſtellt und *g* über denn 19 gar Zusatz *g* 21 So — die *g* 23 indem *g* über wenn 24 verſchlangen *g* aus verſchlungen hatten 126, 1 thäten Sie *g* über geſchäh 2 wortkarg nach nicht 12 zu ergötzen *g* aus aufzuregen 19 heraufgekommen *g* aus herausgekommen die Blüte *g* üdZ 25 Ihren] jenen 27 zur nach monographiſchen 127, 6. 7 gelegentliches übermüthiges *g* und g^1 aus fleißiges

Vgl. Tageb. VII, 199, 10. Antwort auf des Adressaten Brief vom 28. Juni 1820 (Naturwissenschaftliche Correspondenz II, 21), vgl. Tageb. VII, 195, 17 124, 15 Nees schreibt: „Ich lege meine kleine Schrift über den Magnetismus, worin ich ihn ein wenig zu naturalisiren suchte, bei“ 125, 12 Nees schreibt: „Ich habe mir die Frage aufgeworfen: Wie wirken Pflanzen, Blumen insbesondere, auf das Empfindungs- und Gefühlsvermögen des Menschen überhaupt und wie gestaltet sich das nun nothwendig unter uns in der neueren abendländischen Zeit, nicht sowohl dem Wort und dem Ausdruck, als der Anregung nach, die man gewahr werden kann, ohne sie aussprechen zu können“ 27 Handbuch der Botanik, 1820—21 127, 11 vgl. Nr. 65 d. B.

*87. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 172 128, 4 anſtatt nach und [*g* gestr.]

127, 22 vgl. zu 96, 1.

*88. Vgl. zu Goethes Brief an Kräuter vom 21. April 1820. Wellers Hand.

128, 16 vgl. 245, 6.

89. Vgl. zu 6901. Johns Hand 129, 5 möge *g* aus mögen Gedruckt: Briefwechsel S. 195. Dazu ein Concept von Wellers Hand, Abg. Br. 1820, 173, woraus zu bemerken: 129, 1. 2 auch — wieder g^1 aus es perſönlich nicht geſchehen kann wieder ſchriftlich 4 Guten g^1 aus Gut 9 angelegentlichſter g^1 aus angelegentlicher 15 worin g^1 aus worinnen 22. 23 fleißig — treulich g^1 aus und treulichen Fleiß 130, 1 aus] von 5 ich g^1 üdZ 8 wohl nach Ihnen 14 darin *g* aus darinnen

Vgl. Tageb. VII, 200, 18 129, 8 vgl. Werke Bd. 36 S. 170, 23 und Briefwechsel mit Schultz S. 190 27 Im Gartenhause des botanischen Gartens in Jena.

90. Vgl. zu 6356 131, 6. 7 *g* Gedruckt: Briefwechsel S. 174.

Vgl. Tageb. VII, 200, 21. Antwort auf der Adressatin Brief vom 10. Juli, Eing. Br. 1820, 291 130, 20 Die Gräfin bittet Goethe, sich bei der Hofdame v. Fritsch zu erkundigen, ob sie ein von ihrem Vetter in Wien ihr gesendetes Packet erhalten habe 23 Die Gräfin schrieb aus Würzburg, wohin sie ihre Tochter zu einer orthopädischen Kur gebracht hatte.

***91.** Vgl. zu 6277. Johns Hand 131, 9 überſorgfältige Dazu ein Concept von Stadelmanns Hand, Abg. Br. 1820, 177, woraus zu bemerken: 131, 18 nicht *g* über noch Oſtia *g* für Oſſian 19 darunter *g* üdZ 22 alle *g* aus alles 132, 3 denn — allemal *g* aR für Da man denn folgend 8 Abigail *g* über Abicall 9 blaue *g* aus blau von 15 ſelbſt *g* gestrichen und wiederhergestellt 19 kennen *g* für können 133, 1 Actenfaſcikel

Vgl. Tageb. VII, 201, 7 131, 9 Von Raabe in Rom; vgl. zu 129, 8 12 W. F. Gmelin schickt am 19. Mai, Eing. Br. 1820, 255, als Beilage zu Raabe's Sendung, 9 von den 24 Kupfern zur Aeneis, welche die Herzogin von Devonshire als Prachtwerk verschenkte. „Sie stellen die Ansichten, die in der Aeneis vorkommen, genau in dem Zustande dar wie wir sie jetzt sehen, und sind von den besten Künstlern nach der Natur aufgenommen.“ Vgl. Kunst und Alterthum II, 3, 173 und Werke Bd. 36 S. 168, 5 16 Le Chevalier, Beschreibung der Ebene von Troja, Leipzig 1792; G. Lenz, Die Ebene von Troja, Neu-Strelitz 1798 133, 1 vgl. 129, 15. 135, 7. 136, 19.

***92.** Concept von Stadelmanns und Johns Hand, Abg. Br. 1820, 175 133, 14 halbmöglichſt *g* aus bald möglich bald 134, 6 Unmögliche *g* aus Ohnmögliche 10 Mühe *g* aus Müh 27—135, 4 John

Vgl. Tageb. VII, 201, 13. Antwort auf des Adressaten Brief vom 26. Juli, Eing. Br. 1820, 299 133, 12 Zu einer Bau-Revision 134, 4 Ein tamulischer Jongleur 17 vgl. 96, 1; 127, 22 21 Die Frau des Leibarztes Rehbein war im Wochenbett gestorben.

***93.** Vgl. zu Goethes Brief an Kräuter vom 21. April 1820. Johns Hand.

Vgl. Tageb. VII, 201, 16 135, 7 vgl. zu 133, 1.

Das Concept eines Schreibens der Ober-Aufsicht vom 28. Juli 1820 an den Bibliothekar Vulpius in Weimar, das Einbinden der Bücher betreffend, Acta der Ober-Aufsicht Tit. 17c Nr. 2 Bd. 7 Bl. 52.

***94.** Concept von Compters Hand, Abg. Br. 1820, 180.

Der Adressat, Steuer-Secretär in Weimar, vermittelte den Verkehr mit J. C. Hüttner, dem litterarischen Agenten des Grossherzogs in London.

95. Vgl. zu 6901. Compters Hand. Gedruckt: Briefwechsel S. 196. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 179, woraus zu bemerken: 137, 3 Zeichnungen *g* aus Zeichnung 6 die mich *g* über ziemend das zweite mich *g* aus mit

136, 19 vgl. 129, 15. 133, 1. 135, 7.

***96.** Concept von Compters Hand, Abg. Br. 1820, 180 137, 11 das Vergnügen *g* über die Ehre 12 da *g* aus daß 12. 17 Hagen [richtig Haage] *g* über Lange 15 abermals für überſendeten 15 nachſtehende aus nachfolgende 19 überſchickten aus überſendeten 21 Herrn Boſey *g* für Überſender 138, 1 wir — 4 finden *g* aR für ich die beſte Hoffnung habe, gar [*g* üdZ] wohl aufgenommen werden [über ſeyn] 4 die nach ſehr

Vgl. Tageb. VII, 202, 28. Antwort auf des Adressaten Brief vom 4. Juli, Eing. Br. 1820, 312. Hüttner übersendet im Auftrag des Buchhändlers Boosey die ersten Aushängebogen zu der von Henry Moses gestochenen englischen Ausgabe von Retzsch' Umrisszeichnungen zu Goethes Faust; vgl. zu 201, 5 137, 21 Hüttner legt seiner Antwort vom 22. August einen Brief des Buchhändlers Boosey bei, Eing. Br. 1820, 415, wonach der Text von einem in dürftigen Umständen lebenden, begabten Deutschen stammt 138, 1 Die Porträts Goethe's und des Herzogs von Meiningen, von Dawe gemalt und von der Schwester des Künstlers gestochen. Über Dawe's Goethebild vgl. Zarncke, Verzeichniss S. 41.

*97. Concept von Compters Hand, Abg. Br. 1820, 180 138, 17 etwas nach jetzt 22 In — 23 *g*

Vgl. Tageb. VII, 203, 2. Über den Adressaten vgl. XVIII, 172.

Das Concept eines Schreibens der Ober-Aufsicht vom 31. Juli 1820 an den Cammer-Calculator Wölfel, betreffend die künftige Verwendung des bisher an den Hofmechanicus Otteny gezahlten Gehaltes für das physikalische Kabinett und die Sternwarte in Jena, Acta der Ober-Aufsicht Tit. 16 Nr. 2 Bd. 2.

Das Concept eines Gesammtberichts der Ober-Aufsicht an den Grossherzog vom Juli 1820 im Hinblick auf die bevorstehende Ständeversammlung, Acta der Ober-Aufsicht Tit. 1 Nr. 3 Bl. 14.

*98. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 183 139, 2 lange *g* aus lang 3 gefunden *g* aus gehabt 7 Druckerpreſſen *g* aus Drucker preſſend 8 iſt nach iſt aber 10 den — gemäß *g* aus dem bürgerlichen Gang der Zuſtände nach 11 als *g* üdZ 12 bleiben *g* über werden 23 geneigteſtem *g* aus geneigten

Der Adressat (1779—1849) war Ober-Consistorial-Director in Weimar. In seiner Antwort vom 2. September, Eing. Br. 1820, 419 legt er dar, was „der junge Vorlaut" zur Erreichung seines Wunsches zu thun habe, „wobey jedoch die Voraussetzung gilt, dass er dem Bereiche der Landesdirection bereits vollkommen genügt, und in justizmässiger Hinsicht auch die Strafe und Kosten wegen des begangenen, freylich sehr verzeihlichen Quasidelicts erlegt habe, worüber er dem Oberpfarramt Quittung vorzeigen muss. Heirathet er dann die gutwillige Schöne, und sie kömmt als ehrbare Ehefrau nach der Heirath in die Wochen, so zahlt ihm das *judicium delicti* von den bezahlten 8 rh. Strafe 6 rh. zurück, da der *concubitus anticipatus* nur mit 2 rh. verpönt ist."

*99. Vgl. zu 2677. Johns Hand 140, 4 berühmten nach größten 13. 14 verlegen vielleicht Hörfehler für verlangend

Vgl. Tageb. VII, 204, 22 140, 8 Die geplante Besprechung von Raabe's Copie der Aldobrandini'schen Hochzeit in „Kunst und Alterthum" ist nicht erschienen 14 Ein Brand in Belvedere 18 Bezieht sich auf einen daneben-

geklebten Ausschnitt von vier Zeilen eines schönen alten Drucks der Vulgata auf Pergament.

*100. Vgl. zu Goethes Brief an Kräuter vom 21. April 1820. Johns Hand.

Vgl. Tageb. VII. 204, 24 141, 5 Bibliothekar in Jena.

101. Johns Hand. Gedruckt: Goethe und Maria Paulowna S. 172. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 183, woraus zu bemerken: 141, 20 persönlich *g* über selbst 142, 9 bliebe nach so sollte nächste Woche jeder Tag gnädiger Bestimmung gewidmet seyn dieses *g* aus so stunde ..... offen dieses *g* aus so wäre (wäre über stünde es) ..... gewidmet

Die zustimmende Antwort der Adressatin: Eing. Br. 1820, 330: vgl. Tageb. VII, 205, 6.

102. Handschrift unbekannt. Gedruckt: Neuer Nekrolog der Deutschen 1846; danach Strehlke II, 387. Die Unterschrift fehlt im Druck. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 184, woraus zu bemerken: 142, 14 weiß] weis *g* über weiß 21 mit nach hat 24 zu *g* üdZ 143, 1 habe *g* aus hab 5 wieder sprüche *g* aus widersprechend 7 zu — Unterricht *g* aus mich erfreulich unterrichtete 14 für *g* aR für als [als *g* aR] 16. 17 zu erklären *g* über anzusehen 18 Seite nach sich [*g* gestr.] 19 gesprochen *g* über erklärt 26 leistet *g* über leicht 144, 1 eben — wandeln *g* aus demselben Wege sind 3 soll — 5 lassen *g* aus sollen die Übrigen thun, die sich eher dadurch verletzt als gefördert finden 9. 10 warum — dolmetschen *g* aR 13 zu über mit 16 5. über gestrichenem 2.

Vgl. Tageb. VII, 205, 18. Über den Adressaten, Professor der Physiologie und Anatomie in Giessen (1779—1846) vgl. Strehlke II, 386 143, 1 In Giessen 1819 erschienen.

103. Concept von Compters Hand, Abg. Br. 1820, 186. Gedruckt: G.-Jb. XXII, 25 23 würde *g* aus werde auf aus auch nach lassen können *g* über gegen 24 Sich *g* aus sich üdZ 145, 2 nun ist *g* über habe 5 so nach sich 5. 6 annehmen nach haben 7 in *g* üdZ 9 wie — denn *g* üdZ 10. 11 zu — darf *g* für auszudrücken 12 Zwey — bey *g* aus Auch liegen zwey Abschriften bey 13 vorsorgenden *g* üdZ 14 Herrn nach dem [*g* gestr.] 15 bitte] bitten [!] *g* nach ist

145, 1 vgl. G.-J. XXII, 55 14 vgl. G.-J. XXII, 54.

*104. Concept von Compters Hand, Abg. Br. 1820, 186. 146, 4 der Koſten *g* aus wegen der Koſten des Einpackens

Vgl. Tageb. VII, 206, 8.

*105. Concept von Compters Hand, Abg. Br. 1820, 186. 146, 11 da *g* aus daß

Vgl. Tageb. VII, 206, 9 Der Adressat, Kassirer im Geschäft seines Vaters J. A. G. Weigel, vgl. zu 235, 19, führte nach gefälliger Auskunft der Firma Weigel die Vornamen: Theodor Oswald; vgl. aber Goethe und Leipzig II, 171 f. 146, 7 vgl. 109, 9.

106. Vgl. zu 6901. Compters Hand. Gedruckt: Briefwechsel S. 199. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 188, woraus zu bemerken: 146, 21 ab *g* über nach Berlin 147, 3 Kenner *g* für Kunſtfreunde 6, 7 wird — hinzugefügt *g* aus werden wir ..... hinzufügen

Vgl. Tageb. VII, 206, 10.

*107. Handschrift von Compter, halbbrüchig, mit Antworten des Empfängers auf der freien Hälfte, Eing. Br. 1820, 353 148, 15 Schütze 16 Müllneriſche *g* aus Müllerſche

Vgl. Tageb. VII, 206, 11 148, 4 Maskenzug 1818 14 Wiener Jahrb. 20, 125 16 Die Albaneserin. Stuttgart 1820; vgl. Tageb. VII, 57, 19 und Briefe XXI, 248, 20.

108. Handschrift im Besitze des Herrn Geheimrath v. Heidler in Marienbad. Hier nach dem Druck: G.-Jb. IV, 172. Dazu ein Concept von Compters Hand, Abg. Br. 1820, 187, woraus zu bemerken: 149, 2 darf es *g* ab für dadurch 3 meiner] unſerer 7 bezeigte *g* aus bezeugte 9 Ihrer *g* über dieſer daß *g* über ihr 13 vorſchreitenden *g* aus vorſchreibenden 10 der *g* über dieſer

149, 12 vgl. zu 3, 16 12, 14 vgl. Tageb. VII, 167, 8.

Das folgende, im G.-Jb. XXII, 27 gedruckte Fragment eines Concepts an C. F. v. Conta von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 189, bezieht sich auf die zu 168, 21 bezeichnete Angelegenheit.

Ew. Hochwohlgeboren

beſuche dießmal mit einem Schreiben einem hübſchen Kinde zu Gefallen und hoffe deshalb Verzeihung.

Der Rector und Professor zu Raab in Ungarn Joseph v. Gödör welchen unser gnädigster Herr

***109.** Vgl. zu Goethes Brief an Kräuter vom 21. April 1820. Johns Hand 150, 3 Haagen

Vgl. Tageb. VII, 207, 15 150, 13 vgl. 147, 14. 20.

110. Vgl. zu 6901. Johns Hand 151, 8 lustig vielleicht Hörfehler für luftig 9 bey mir *g* aR 17 braucht *g* aus traut 26 (denn *g* aus denn 27 schnell) *g* aus schnell

Vgl. Tageb. VII, 208, 3 151, 2 Rauch 20 vgl. 146, 19 152, 5 „Zur Naturwissenschaft I, 3, 126.

111. Vgl. zu 6106. Johns Hand 153, 17 vermögend Gedruckt: Frese, Goethe-Briefe aus F. Schlossers Nachlass S. 84. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 193, woraus zu bemerken: 153, 9 zweymal vor etwa geschehen

Vgl. Tageb. VII, 208, 19 152, 18 vgl. Werke Bd. 26 S. 250.

Vulpius' Beilage von Johns Hand, vgl. 152, 17, lautet:

In der vortrefflichen Deductionen-Reihe, welche der weil. berühmte Publicist und hiesiger Professor der Geschichte, Hofr. Buder sammelte und die ich jetzt, um dieselben zu catalogiren, in Ordnung bringe, finde ich unter andern etwas, das seiner innern Seltenheit wegen, meine ganze Aufmerksamkeit erregt hat. Es ist:

Deductio juris et facti des Hofraths v. Reineck zu Frankfurt am Mayn, *contra* den Ehrenräuber und Verführer, Hauptmann Klenck pp Frankfrt. 1754.

Da diese heftige Schrift, mit dem Zustande der Sache, seine entführte Tochter betreffend, im J. 1754 schließt, so ist aus derselben nicht das Ende dieses, damals alles in Allarm setzenden Factums zu ersehen. Ich möchte daher wohl wissen, ob nicht etwa in Frankfurt darüber noch eine zweyte Deduction zu erfragen wäre, oder ob sonst deshalb andere Nachrichten gegeben werden könnten?

Jena den 13. Juli 1820. Vulpius.

***112.** Vgl. zu 7694. 154, 4 anderer

Vgl. Tageb. VII, 208, 4.

***113.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 190 154, 17 meiner nach zu [*g* gestr.] 155, 1 Schwierigkeiten vor da dieses vor und daß ihre Bemerkung durch Worte in die Tabellen

eingeſchrieben werden, genügt nicht und laſtet nur; wie Brandes ſchon bemerkt hat 2 wichtigſte über Hauptſchwierigkeit darin *g* aus darinne 6 verändern vor iſt mir ſchon allzudeutlich 8 ergiebt nach iſt 11 Ew.] Euro *g* aus Eurer 19. 20 in — Meteorologie aR 156, 7 Bündel über Abzeichen 17 nach nach vor 21 beſtens über wohl 26 mochte über mag 157, 6 deuteten nach hinwieſen 11 vertheilt aus ausgetheilt

154, 14 In Teplitz 17 Werke II Bd. 12 S. 5ff. 155, 11 An der Sternwarte in Jena angestellte Meteorologen 156, 5 vgl. zu 89, 13 22 vgl. 134, 4; einige Blättchen mit Copien Goethes nach diesen Schriftzügen finden sich bei den Reise-Rechnungen 1820 157, 1 vgl. zu 108, 12.

***114.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 194.

Vgl. Tageb. VII, 208, 14 157, 16—22 Eing. Br. 1820, 363 16 London Magazine vom 1. August 1820.

***115.** Vgl. zu Goethes Brief an Kräuter vom 21. April 1820. Johns Hand

Vgl. Tageb. VII, 208, 15.

***116.** Vgl. zu 2677. Johns Hand 160, 7 Hoheit *g* aus Hoheiten 18 exigeanter *g* aus exiganter 20 Ankunft *g* aus andern 161, 14 50 Stück *g* üdZ 22 {vor / in} *g* aus in

Vgl. Tageb. VII, 208, 18 159, 15 Meyer schreibt am 2. August, Eing. Br. 1820, 332: „Die Kupferstiche von Gmelin wie auch die beyden Aquarellzeichnungen v. Raabe n. P. v. Cortona habe gehörig durchstudirt und das Nöthige darüber zu Papiere gebracht.“ 24 vgl. 146, 19. 151, 20 160, 7 Maria Pawlowna 12 Jeannette 14 vgl. zu 148, 4 19 Zu „Kunst und Alterthum“ II, 31 22 vgl. 201, 18 160, 26—161, 6 Für den grossen Saal der Bibliothek in Jena. Meyer antwortet am 16. August, Eing. Br. 1820, 371, er habe noch nicht daran denken können. „Wollten Sie mir aber einen oder mehrere Ihrer Entwürfe mittheilen und zugleich die Grösse angeben wie die Bilder ausgeführt werden sollen so will ich gleich eins in's Grosse zeichnen und nach Beschaffenheit von Herrn Lieber oder dem jungen Preller oder einem andern ausführen lassen. — Nur diese 2 könnten solche in Öhl malen“; vgl. Werke Bd. 36 S. 161, 26 161, 7 vgl. zu 158, 23 14 vgl. zu 108, 12.

117. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 194 162, 4 gleich *g* aus gleichen 6 den — der aR für die 7 besonderem *g* üdZ 8 Wollten *g* über Sollten Hoff etwa *g* aus Hofmann 9 vielleicht — einiges *g* für noch etwas 10 einzureichenden *g* über zu erstattenden 11 mit *g* für in 16 von *g* aus vom Gedruckt: G.-Jb. XXII, 25.

Vgl. Tageb. VII, 208, 21. Zur Sache vgl. G.-Jb. XXII, 54.

Das folgende Mundum an August v. Goethe, von Johns Hand, ohne Datum, aber vom 16. August stammend, vgl. Tageb. VII, 209, 8—10. 18, ist als nicht zur Absendung gelangt durchstrichen [Zeile 1 Verrebungen Hörfehler für Verabredungen? vgl. Grimm]:

Nach unsern gestrigen Verrebungen, mein lieber Sohn, wüßte nicht viel hinzuzufügen. Sorge daß ich Tischzeug, Geschirr und Silberzeug herüber kriege, und von kalter Eßwaare sende, was sich findet.

Ich habe heute in dem Garten gespeist, die Damen waren freundlich und gnädig; die Kinder sind allerliebst, und der Familienzustand so gut als sich denken läßt.

Frau Gräfin Henckel weiß nicht genug Walthern zu rühmen, und so ist es denn auch von dieser Seite erfreulich. Ob die Freunde ankommen, will ich am Ende des Briefs melden. Wenn du gegen Ende der Woche einmal herüber reitest, um sie zu begrüßen, so ist es freundlich und es führt weiter.

Das Concept eines Schreibens der Ober-Aufsicht vom 14. August 1820 an den Bibliothekar Vulpius in Weimar, betreffend die Fortsetzung oder Aufgabe periodischer Werke, Acta der Ober-Aufsicht Tit. 17c Nr. 2 Bd. 7 Bl. 57.

Das Concept eines Schreibens der Ober-Aufsicht vom 16. August 1820 an Heinrich Meyer als Director der grossherzoglichen Kunstschule, betreffend eine Ausstellung der Schülerleistungen, Acta der Ober-Aufsicht Tit. 20 Nr. 5 Bl. 49.

Das Concept eines Schreibens der Ober-Aufsicht vom 17. August 1820, einen Besoldungsvorschuss des Zeichenlehrers Professor Müller in Weimar betreffend, Acta der Ober-Aufsicht Tit. 16 Nr. 2 Bd. 2.

*118. Concept von Compters Hand, Abg. Br. 1820, 188 163, 2—6 *g* aus Ew. Hochgeboren genehmigen gewiß das Zutrauen der mineralogischen Gesellschaft, Ihnen die Stelle eines Vice-Präsidenten anzutragen, wie denn auch das ausgefertigte Diplom mit Gegenwärtigem erfolgt 7 seligen *g* üdZ 10 bergmännisch- *g* aus bergmännischen 12 fördern *g* aus befördern 18 theuren *g* aR 164, 3 worden *g* über wurde

Vgl. Tageb. VII, 210, 9 163, 6 vgl. Tageb. VII, 204, 20. 209, 21 18 Auf einer Medaille, vgl. 291, 1.

119. Concept von Johns Hand in dem Fascikel des Cultus-Departements „Acta Die Korrespondenz mit Herrn Hüttner in London in Abwesenheit Serenissimi, ingleichen nachher 1820", Bl. 11. — Der Druck bei Vogel, Goethe in amtlichen Verhältnissen S. 375 beruht auf dem Concept mit Ergänzung der Unterschrift und wird hier nicht berücksichtigt. — Auf Bl. 1 des Fascikels findet sich von Johns Hand die folgende Notiz:

Jena, Mittwoch den 2. August.

Serenissimus erklärten Unterzeichnetem vor Ihro Abreise nach Carlsbad, daß Höchstdieselben Rentamtmann Haage den Auftrag gegeben: daß er Sorge tragen solle, daß künftig alle von England ankommende Briefe und Paquete an mich gesendet werden sollten; wie ich denn schon vorher von gedachtem Herrn Haage deshalb Erklärung und die nöthigen Addressen erhalten.

Da sich nun nöthig macht, hierüber Acten zu führen, nicht weniger eine Registrande des Abgegangenen und Eingekommenen, so ist solches hiemit begonnen und angefangen worden.

G.

1. Erhielt ein Paquet englische Zeitungen, welches den 11. August an Secretär Kräuter gesendet worden mit dem Auftrag, solche, wie herkömmlich, an das Industrie-Comptoir abzugeben; die Nummern aber davon wie von allem, was durch seine Hände gehen würde, besonders zu verzeichnen.

2. Den 14. August erhielt abermals ein Hüttnerisches Paquet, enthaltend:

a. Ein abermaliges Paquet Zeitungen.

b. Drey englische Journale, begleitet von zwey Briefen.

Sämmtliches ward an Bibliotheks-Secretär Kräuter zu weiterer Besorgung abgesendet, die Briefe hier eingeheftet.

164, 7. 8 nach anzuſchaffen *g* aR mit Verweisungszeichen S. *fol.* 7 Die Randnotiz bezieht sich auf einen Brief des Steuersecretärs Haage vom 25. Juli, worin der Auftrag des Grossherzogs auf die 164, 10. 11 genannten Schriften übermittelt wird, deren im Concept fehlende Titel danach hier in den Text gesetzt sind 13 an über von 165, 3 eine nach nur 7 beſtens — wünſche *g* aus mich beſtens empfohlen haben will

Vgl. Tageb. VII, 210, 16 164, 12 Eing. Br. 1820, 361 und Bl. 8 des oben bezeichneten Fascikels 15 Hüttner schreibt: „Miss Dawe empfiehlt sich. Das Bildniss E. Exc. sey beynahe fertig; es frage sich welche Unterschrift dasselbe erhalten solle." Zur Sache vgl. zu 138, 1.

***120.** Handschrift von John in den Briefen der Mineralogischen Societät in Jena No 3021ª.

165, 10 vgl. 291, 4.

***121.** Vgl. zu 7694. Johns Hand. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 192, woraus zu bemerken: 166, 4 höchſt expedit *g* aus expedit genug 15 hier *g* über für 17 In — Hauptſache aus Im Ganzen 23 Guts *g* aus guts

Das folgende, wohl eigenhändige Billet an den Badearzt C. J. Heidler in Marienbad, gedruckt Goethe-Jahrbuch IV, 175, wird hier eingereiht, weil es keinen eigentlichen Brief darstellt.

Mit aufrichtigem Dank für geneigte Aſſiſtenz, in Hoffnung glücklichen Wiederſehens.

Marienbad, 20. Aug. 1823. Goethe.

***122.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 196 167, 4 verweilt *g* für liegen geblieben war dieses *g* aus ſtehen geblieben war 4 ſtehen *g* über ſtehen 12 Verbeſſerung *g* aus der Beſſerung 13 Herr] H. *g* nachgetragen 14 auch *g* üdZ 23. 24 ein — Zuſammenſeyn *g* aus eine ſolche längere Unterhaltung 25 werden *g* für ſeyn 168, 3. 4 Kenntnißreichen, Ausgebildeten *g* aus kenntnißreichen, ausgebildeten 6. 7. Bemerkungen—Statuten *g* aus neuen Bemerkungen zu den Statuten 9 ohne nach mich [*g* gestr.] 10 mich *g* üdZ 14 mich *g* üdZ 15 uns *g* über mich

Vgl. Tageb. VII, 211, 21. Zur Sache vgl. G.-Jb. XXII, 54 167, 3 Des Herzogs von Sachsen-Gotha, vgl. Tageb. VII, 207, 28.

122. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 195 168, 22 anvertrauten aus angetragenen 169, 2 einzuwirken aus mitzuwirken 8 Möge nach Mich fernerhin auch zu geneigtem Antheil empfehlend, dieses nach Empfehlen Sie mich Gedruckt: G.-Jb. XXII, 26.

Vgl. Tageb. VII, 211, 22 ff., wo für „Ebertische" zu lesen ist: „Eckhardtische" 168, 23 Die verwittwete Frau Rentsecretär Eckhardt (vgl. 264, 3) bat um Auszahlung ihrer Pension nach Ungarn ohne den üblichen Procentabzug; vgl. zu 232, 13; G.-Jb. XXII, 59.

124. Vgl. zu Bd. 31 Nr. 38. Johns Hand. Gedruckt: Deutsche Rundschau 1875, II, 1, 29. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 195, woraus zu bemerken: 169, 19 jedoch nach ge[heim] 170, 4 einordnen *g* aus ein ordnen 8. 9 Darstellung *g* aus Darstellungen

Vgl. Tageb. VII, 211, 24 169, 13 vgl. zu 99, 6.

***125.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 201 170, 12 Die nach Kaum waren 15 rauschte *g* aus berauschte 17 einleiten aus leiten 171, 5 Vortheils *g* üdZ 6 dem] den 12 zweyen *g* aus zwey

Ob das Concept mundirt und abgesendet wurde, ist fraglich; vgl. Nr. 127 d. B. 170, 12 vgl. Tageb. VII, 211, 14 21 Ernst Gottfried Fischer (1754—1831) 171, 11 An Schinkels neuem Schauspielhause in Berlin.

Ein Schreiben der Ober-Aufsicht vom 24. August 1820 an die grossherzogliche Cammer, die Übersendung der Oberaufsichts-Hauptrechnung betreffend, Acta des Cultus Departements Tit. 2 Nr. 20 Bd. 1. Dazu ein Concept Tit. 16 Nr. 2 Bd. 2.

***126.** Handschrift von John, halbbrüchig, mit den Antworten des Empfängers auf der freien Hälfte, Eing. Br. 1820, 404 172, 12 liegen aus liegt

Vgl. Tageb. VII, 213, 23 172, 24 Den zu Nr. 146 d. B. beschriebenen Fascikel.

127. Vgl. zu 6901. Compters Hand 5 und üdZ Gedruckt: Briefwechsel S. 202. Dazu ein Concept von Johns und Compters Hand, Abg. Br. 1820, 196, woraus zu bemerken: 173, 1 — 174, 5 steht von Compters Hand hinter der vom

John geschriebenen Briefhälfte 174, 11 — 175, 16 173, 1 nebſt üdZ 5. 6 Mittheilen, Handeln *g* aus Handeln, Mittheilen umgeziffert 8 den — Wirkungen aus dem ſchätzbaren Einfluß 10. 11 gefördert *g* aus befördert 13 einen *g* über meinen 20 auszuſehn *g* für zu ſcheinen 174, 5 das alles *g* nachgetragen 6 nur *g* üdZ 7 Ihr über Herr 8 die Poſt *g* für der Gruß 13 Überhinſinn 19 ein *g* üdZ 24 die — deſſen *g* aR 25 uns *g* nach in den Hauptmomenten 27 des Purkinje *g* in Lücke 175, 4 Profeſſor] Pr. *g* nach 16 ſuchten folgt gestrichen: Folgendes möge die erheiterte Anſicht bewähren:

So wie der Papſt auf ſeinem Thron
So ſitzt der Akademiker auf ſeinem Lohn;
Er iſt bepfründet, hat er mehr zu hoffen?
Die Welt iſt weit, den Narren ſteht ſie offen.
Wir ſind behäglich, können thätig ruhn.
Macht euch, ihr Thoren, Tag für Tag zu thun.

(Vgl. Werke Bd. 5 S. 83, 5—10.)

Vgl. Tageb. VII, 214, 4 173, 3 Dazu Randnotiz von Schultz: „Ein Brief von meiner Frau, der zu spät nach Jena gekommen war.“ 14 Rauch, Schinkel, Friedrich Tieck 174, 1 II, 3 3 „Zur Naturwissenschaft“ I, 3, 126 174, 7. 175, 4 vgl. zu 170, 21 21 Heinrich v. Kleist im „Phöbus“.

***128.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 197 175, 18 einige nach mir [*g* gestr.] 20 um nach zu erſuchen 20. 21 Erlaubniß nach die [*g* gestr.] 22. 23 Königlich — Kopenhagen aR 176, 1 würde, *g* aus würde nach Jena 7 gemacht. Ein *g* aus gemacht und 10 um *g* aus und 11 und nach und ſie durch ſich und in ſich ſelbſt zu individualiſiren [*g* gestr.; individualiſiren *g* nach idealiſiren] eigens *g* üdZ

Vgl. Tageb. VII, 214, 6

129. Handschrift im Besitz der Familie Frommann. Gedruckt: G.-Jb. VIII, 154.

176, 19 „Zur Naturwissenschaft“ I, 3.

130. Die Briefe Goethes an v. Conta befinden sich zum grösseren Theil im Besitze der Familie v. Conta, die sie dem G.-Sch.-Archiv zum Zweck der Publication im G.-Jb. XXII, 19 ff. dargeliehen hat.

Johns Hand 177, 1 freundliche Gedruckt: Dresdener Abendzeitung 1839 Nr. 49; G.-Jb. XXII, 28. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 200, woraus zu bemerken: 177, 6 freundlich herzliche *g* aus freundliche mir nach Feste, welches hier 8 höchst *g* über herzlich 8. 9 persönlich herbey *g* über gegenwärtig 13 er — worden *g* aus ihn alle empfunden 17 des nach daß Sie 18 zu danken *g* aus danken möchten 19 nach Hoffnung gütig *g* üdZ 24 mitgetheilt *g* über verzeichnet 178, 1 angelegentlich — seyn] angelegentlichst für immer empfohlen 5 nach *g* für und 6 nebst *g* über mit

Vgl. Tageb. VII, 215, 9. Zur Sache vgl. G.-Jb. XXII, 59 177, 7 vgl. 173, 19. 178, 14. 182, 1. 185, 18. 190, 20. 194, 3 19 vgl. zu 168, 23 21 I, 3.

***131.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 202 178, 12. 13 zu — Mitwirkung *g* aR aus zu erfahren und mir Ihre freundliche Mittheilung 14 schmückten *g* über hatten 16 aus *g* aus ausgeschmückt lustig *g* über lebendig 22 zu nach von Ihnen 22. 23 anmuthige nach eine [*g* gestr.] 179, 2 fünfe *g* über 5 Uhr Ordnung nach der [*g* gestr.] 3 sehen wir *g* aus seh ich 5 Besuchs vor vor uns [*g* gestr.] 6 fährt *g* aus fahrt 8 lieben *g* über treuen 9 Vermittlung *g* aus Vermittelung

178, 17 Die Prinzessinnen Marie und Auguste von Sachsen Weimar 179, 10 vgl. Tageb. VII, 215, 18.

***132.** Concept von Johns Hand im Fascikel des Cultus-Departements Tit. 2 Nr. 6 Bd. 5 „Die wissenschaftlichen Anstalten zu Jena betr." Bl. 9 179, 14 zu *g* aR für von 15 unterthänigstes *g* a R 16 Protokoll-Auszugs nach eines [*g* gestr.] 17 in — stellend *g* aR für anfrage[nd] 18 wohl *g* üdZ 24 sich nach aus Mangel an Vermögen [*g* gestr.] der — fand *g* aus die Lage setzen konnte 180, 1 giebt *g* üdZ 3. 4 welche — ablehnt *g* aus wozu [darüber als Beginn einer nicht durchgeführten Änderung womit] man sich in größeren Werkstätten nicht leicht entschließt 4 geschickt nach immer [*g* gestr.] 5 und *g* üdZ 6 Wornach *g* aR für deshalb 8 verdiene *g* aus verdienen möchte 9 beschäftigten nach immer [*g* gestr.] 10 entweder *g* über immer 11. 12 einem — Manne *g* aus ein solcher Mann 12 wohl *g* üdZ 13 zu — wäre *g* nach verdient

179, 18 Schmidts Gesuch wurde abschläglich beschieden, da der Titel in Contrast zu seinen ärmlichen Umständen stehen würde; die Ober-Aufsicht solle ihn durch Zuweisung von Arbeiten unterstützen. Verfügung vom 6. October 1820, in dem oben bezeichneten Fascikel Bl. 10.

*183. Vgl. zu 7694. Eigenhändig. Kärtchen mit Goldrand.

Die Datirung nach August v. Goethe's Brief vom 2. September, Eing. Br. 1820, 411: „Der schöne Kranz, welchen Sie Ottilien sandten grünt und blüht, auf einer Schüssel Wasser schwimmend noch herlich fort."

184. Vgl. zu Nr. 130 d. B. Johns Hand. Gedruckt: Abendzeitung 1838 Nr. 49; G.-Jb. XXII, 28. 181, 15 man — 21 modificiren citirt bei Vogel, Goethe in amtlichen Verhältnissen S. 59.

Vgl. Tageb. VII, 216, 3. Zur Sache vgl. G.-Jb. XXII, 59.

*185. Vgl. zu 2677. Johns Hand. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 203, woraus zu bemerken: 182, 23 Actenſtückchen über 8 te Stückchen 25 — 183, 1 dem — an *g* über Anweiſung der 3 das Weitere *g* über die Sache 6 nöthig iſt] iſt nach nöth[ig] 7 die Sache *g* üdZ 14 gut *g* über ſchön 17 Hamptoncourt] Hamptonkourt *g* in Lücke 18 den *g* aus denn 23 Ihnen — und *g* üdZ auch *g* üdZ 24 zur] zu *g* aus zur 26 drey *g* für gestrichenes 3 28 fortwirkt nach ſo [*g* gestr.] 184, 2 Radirungen *g* über Schattirungen 5 auch *g* üdZ was *g* über wenn 6 ſo *g* nachgetragen 13 Kaiſerl.] Kayſerl. *g* üdZ 13. 14 erwarteten *g* für beſtellten 16 ſieht man *g* üdZ 17 Gunſt *g* über Kunſt 19 aber *g* üdZ nach 22 folgt gestrichen: Bey näherer Betrachtung mehr zu ſondern und genauer zu ſchätzen. Da es lauter Kameen ſind, ſo läßt ſich das Geſagte wohl vorausſetzen 23 ſämmtlich aR

Vgl. Tageb. VII, 216, 6 183, 7 Ist nicht geschehen 9 vgl. 194, 2 27 „Kunst und Alterthum" III, 1 184, 3 Ist nicht geschehen 5 „Kunst und Alterthum" III, 2, 97 10 vgl. 286, 4 13. 185, 4 Maria Pawlowna.

186. Vgl. zu 6965. Eigenhändig. Gedruckt: Briefwechsel[3] S. 142.

Vgl. Tageb. VII, 216, 7 185, 11 Haare Marianne's in einer amuletartigen Fassung.

187. Vgl. zu 6161. Johns Hand 185, 17 empfieng *g* aus empfang 186, 7 ſind nach und Gedruckt: Briefwechsel S. 291. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 205, woraus zu bemerken: 185, 17 empfang 186, 5 mir über hier 8. 9. jede Bedenklichkeit *g* aus alle Bedenklichkeiten 19 das bedeutende *g* über jenes 187, 11. 12 einzuwirken *g* aus zu wirken

Vgl. Tageb. VII, 216, 8 186, 5 vgl. 188, 4 und zu 116, 18 187, 2 Für die Basreliefs des Denkmals 19 II, 3.

188. Vgl. zu 6901. Johns Hand, die Nachschrift auf besonderem Bogen von Compters Hand 188, 6 wollen *g* aus wollten 25 bey] ſchon bey 28 man *g* über von Gedruckt: Briefwechsel S. 204 und 217. Dazu ein Concept von Johns Hand, die Nachschrift von Compters Hand, Abg. Br. 1820, 206, woraus zu bemerken: 187, 24 nur nach nichts anders als 188, 1 Folgendem *g* aus Folgenden 4 trat *g* über iſt 5 zuſammen *g* aus zuſammengetreten 8. 9 durch — berühmt *g* aR 13 zu welchem *g* über wozu 15 ſchon *g* üdZ 17 dem *g* über das 18 das *g* in dem geändert und wiederhergestellt einen *g* über den 20 Theuerſter *g* aus theuerſter Freund 23 laſſen *g* aus und laſſen Sie 23. 24 ehe — ausſpricht *g* aus bis der Antrag von dorther kommt 189, 4 Kunſtgegenſtand nach Gegen[ſtand] 9 ſey *g* über werde 12—19 durch Verweisungszeichen ursprünglich zur Einfügung zwischen 7 und 8 bestimmt 13 nach Theaters *g* üdZ nicht Sollte — 16 tautologiſch aR 17 geiſtigen *g* aus geiſtlichen

189, 13 vgl. zu 171, 11.

189. Vgl. zu 6965. Johns Hand 190, 24 verbunden nach wohl Gedruckt: Briefwechsel [2] S. 142. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 210, woraus zu bemerken: 189, 20 meine geliebten *g* für die 21 Geſchichte vergangener *g* aus Geſchichten der vergangenen 190, 3. 4 gelangte— Carlsbad *g* aus langte . . . in Carlsbad an 4 Luft und *g* über Der 12 Juni *g* aus Juny 14 Hefte nach der [*g* gestr.] 15 gefällig — erfreulich *g* aus Gefälliges und Erfreuliches 26 Dem *g* über einem 27 konnt *g* über wollt 191, 5. 6 eigenſinnig-neckiſch *g* aus neckiſch 7 und *g* aus durch und eigen 12 aufgeſchlagen vor habe [*g* gestr.] 15 beherrſchend nach mit den Augen 16 Enge nach den ich g 19 nach außen *g* über

draußen 20 erfreue *g* über zu erfreuen habe 22 daß nach beſonders 23 ſeyn mag *g* über erſcheint 25 Bewohner über Bewunderer 26 müſſen *g* über wiſſen 27 eines *g* aus eins 192, 1 davon nach gestrichenem unleserlichem Worte 2 angedeuteten kräftigen *g* über wirkſamen 4 jeden *g* über den 5 dieſem *g* über jenem 6 Behandlung *g* aus Handlung 7 je *g* aus jemals 9 einer *g* über dieſer 13 Felde nach Kr[eiſe] 14 einer nach eben 15 jetzt *g* üdZ es *g* über in 16 mir vor eine ähnliche [*g* gestr.] 17 Lohn *g* über Vermögen 20 möge *g* aus mag 21 unerträgliche *g* aus unerträglich lange 23 gebe *g* über giebt beide zu *g* aus zum

Vgl. Tageb. VII, 217, 3 190, 7 Der von Marianne geschenkte Kamm; vgl. Werke Bd. 3 S. 153 191, 5 vgl. zu 185, 11 192, 14 vgl. 18, 21. 218, 5.

140. Vgl. zu 6901. Compters Hand. Gedruckt: Briefwechsel S. 205. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 212, woraus zu bemerken: 193, 3. 4 erzeigen *g* aus erzeugen 5 und *g* gestrichen und wiederhergestellt 22 geſprengtes aus beſprengtes

Vgl. Tageb. VII, 216, 24 193, 2 vgl. zu 174, 3 19 vgl. zu 17, 5.

***141.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 207 194, 4 und vor in welchem Grade dies geſchehen um *g* üdZ 5 in — geſchehen aR 6 Erzählung vergönnt aR für Nachricht erlaubt 7. 8 Martin Schön *g* über dieſes Künſtlers 13 Blätter *g* üdZ 16 Das *g* über Dieſes 16. 17 mir — gewordene aus nunmehr erhaltene 17. 18 hatte — geſehen aR 19 einziger der über Blatt das 21 Der — 24 ſind aR 195, 16. 17 beſcheidene aR für gute 21 deshalb *g* über den 25 weil nach deshalb [*g* gestr.] 196, 2 ſolcher *g* über dieſer 7 und *g* üdZ 8 daß *g* aus das 14 beynahe nach ein [*g* gestr.] 15 Sanſcrit *g* aus Sanſkrit 18 den nach ihm [*g* gestr.] 23 geleiſtet *g* über gethan hatte

Vgl. Tageb. VII, 216, 26. Der Adressat (vgl. zu 6317) sendet am 4. August, Eing. Br. 1820, 392, ausser einem auf der Pick'schen Auction erstandenen Kupferstich ein Mitgliedsdiplom der Niederrheinischen Gesellschaft für Natur- und Heilkunde 195, 27 v. Münchow fragt, „ob es nicht thunlich sein sollte, das vor der Jenaischen Sternwarte nach

Süden zu liegende, ehemalige Bayersche, Grundstück zum Nutzen der Museenanstalten anzukaufen?“ 196, 15 Unter Wilhelm v. Schlegels Leitung.

***142.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 213.

***143.** Concept von Compters Hand, Abg. Br. 1820, 213 197, 15 Glaubens-Bekenntniß *g* aus Glaubensbekenntniß 198, 2 hören *g* über vernehmen 3 armen *g* über guten 5 trefflicher *g* über guter 6 ich ihm *g* über Ihnen 6. 7 also auch *g* üdZ 197, 15 vgl. 218, 3 und Tageb. VII, 221, 9.

***144.** Vgl. zu Goethes Brief an Kräuter vom 21. April 1820. Johns Hand 199, 1 Einige *g* aus einige nach Ein Schreiben an Herrn G. L. R. Conta, baldigst abzugeben 6 uns *g* über nicht gestrichenem mich 13 eins nach ist [*g* gestr.] 14. 15 *Bryophyllum calycinum g* in Lücke [*calycinum* aus *calicinum*] 16 *g*

Vgl. Tageb. VII, 217, 17 199, 13 William Curtis, Botanical Magazine.

***145.** Vgl. zu 7694. Johns Hand 200, 16 — 20 *g* 21 Colleridge] *Colleridge g* übersetzt das aus übersetztes 201, 5. 6 *g*

200, 1—4 vgl. zu 17, 5 14 Brief der Buchhändler Boosey and Sons vom 19. August, Eing. Br. 1820, 415 21 Eine Übersetzung des Faust durch Coleridge ist bei Engel, Faust-Schriften, und W. Heinemann, Goethes Faust in England und Amerika, Berlin 1886, nicht aufgeführt. Die Quelle von Goethes Angabe ist aus den Eing. Br. nicht ersichtlich 23 Der Ehescheidungsprocess gegen die Königin Karoline von England 28 Von August Hagen, vgl. Werke Bd. 41 I S. 222. 250. 356 201, 5 vgl. Faustus from the German of Goethe, embellished with Retzsch series of twenty seven outlines, by Henry Moses. London 1820.

146. Concept von Johns Hand in dem Fascikel des Cultusdepartements: Acta, Die Mittheilung ethnographischer Schriften an Dr. Bran nach Jena betr. 1819. 1820. 1821, Bl. 15b 201, 10 Broschüren nach kleine [g^1 gestr.] 13 bey nach m[an] Gedruckt: G.-Jb. XXI, 106

201, 13 Zu lange Benutzung von Bibliothekswerken, vgl. G.-Jb. XXI, 106.

*147. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 215 201, 18 gnädigſt *g* aus gnädig 202, 2. 3 Reiſebewegung *g* aus Kräuterbewegung 6 ſende *g* über könnte 8 Verhandlungen *g* aus Behandlungen 8 Fähigkeiten *g* aus Fähigkeit 11 baare *g* über wahre 11. 12 für — beleben *g* in Lücke 13 ich *g* aus ſich 14 Das — und *g* für Und 15 herzuſtellen *g* aus hergeſtellt 16 Leider nach Leicht 17 Nürnberger *g* aus Nürnbergers 20 wo nicht *g* üdZ in's nach und [*g* gestr.] 22 höchſte *g* aus höchſter 23 erregt *g* aus bewegt 24 wie — fortdaurende *g* aus die wünſchenswerthe, ja höchſt nöthige 26. 27 Amſterdamer Stadthausbildes *g* aus Hausbildes 27 möglichſt nach auch [*g* gestr.] 203, 6 heut — mehrere *g* aus über viele 10 fortzuwirken *g* aus mitzuwirken 11 — 16 mit Verweisungszeichen am Schluss nachgetragen

Vgl. Tageb. VII, 217, 28 201, 18 vgl. 160, 22 203, 5 vgl. Tageb. VII, 218, 7.

148. Vgl. zu Nr. 130 d. B. Wellers Hand. Gedruckt: G.-Jb. XXII, 31.

204, 10 Die Tagebuchnotiz VII, 219, 8 bezieht sich auf Nr. 151 d. B. Compter's curriculum vitae ist also wohl erst dem nächsten Briefe an v. Conta beigelegt worden. Zur Sache vgl. G.-Jb. XXII, 55 und Chronik des Wiener Goethe-Vereins XII Nr. 9.

*149. Vgl. zu 7694. Wellers Hand. 205, 9 unbewölkt *g* aus umbewölkt 19 Adele *g* aus Atele 206, 6 diesmalen

205, 10 vgl. zu 178, 17 19 Adele Schopenhauer, vgl. zu 272, 9 und 316, 26 206, 2 vgl. zu 17, 5.

*150. Concept von Johns Hand in dem Fascikel des Cultusdepartements: Acta, die neuen Statuten der Universität Jena betr. 1818. 206, 11 gnädigſt *g* üdZ 15 mittheilen nach gnädigſt [*g* gestr.] 207, 8 Eingefloſſene *g* aus Eingeſchloſſene 10 zu walten *g* aR 14 kürzlich *g* üdZ 15 Wie vorerſt *g* für wie 24 Grund-Zwecken *g* aus Zwecken 208, 9 vorhergängige] vorhergängiche *g* aus vorhergängliche

Vgl. Tageb. VII, 216, 4. 219, 6. Zur Sache vgl. G.-Jb. XXII, 55. 59 206, 19 Ober-Appellationsgerichtspräsident Anton v. Ziegesar 207, 2 v. Conta und v. Hoff.

151. Vgl. zu Nr. 130 d. B. Johns Hand. Gedruckt: G.-Jb. XXII, 32. Dazu ein Concept vonWellers Hand in dem zu Nr. 150 d. B. genannten Fascikel, woraus zu bemerken: 209, 17 gebührende *g* über alle 19. 20 zu gedenken *g* aus gedenkend 20 voller *g* üdZ

Vgl. Tageb. VII, 219, 8. Zur Sache vgl. G.-Jb. XXII, 54 209, 11 vgl. zu 207, 2.

152. Vgl. zu 6901. Johns Hand 210, 2 Mann *g* üdZ 15 ein Rasur aus eine 211, 1 genau] ſo genau Gedruckt: Briefwechsel S. 206. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 216, woraus zu bemerken: 210, 2 von *g* über für 6 in nach an 14 mache *g* aus machen 15 ein] eine *g* aus einer [versehentlich unvollständige Correctur] 24 ſuche *g* aus ſucht 25—211, 1 bey—einſprechen *g* über mich beſuchen 211, 1 genau nach ſo [*g* gestr.] 3 kleinen *g* aus kleinſten 5 auf *g* über über Schritt *g* gestrichen und wiederhergestellt 6 bezüglich *g* üdZ 12 von — verlangte *g* aus ihm abverlangte 13 neun über zehn 19 ermangeln wird *g* aus ermangelte 26 ermuthigte *g* in ermuthigt geändert und wiederhergestellt 212, 7 Gyps-Formen *g* aus Formen

Vgl. Tageb. VII, 220, 24 210, 1 Dem Briefe lag ein Aufsatz Schubarths bei, „Notizen über mich", den er auf Goethes Verlangen (vgl. 169, 15) eingesandt hatte 4 Gegen die politische Tendenz in Kunst, Wissenschaft und Religion gerichtet, vgl. Briefwechsel mit Schultz S. 206 6 Nach Düntzer, ebenda S. 206 ist vielleicht S. 318 ff. gemeint 211, 11 vgl. 214, 27; abgedruckt in „Kunst und Alterthum" III, 1, 86, Werke Bd. 41 I S. 252 20 vgl. zu 17, 5.

153. Vgl. zu 6161. Johns Hand 213, 28 (Kommt nach) *g* 214, 19 Laſſen] Laßen *g* aus Laß Gedruckt: Briefwechsel S. 292. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 220, woraus zu bemerken: 212, 16. 17 Münzabbildung *g* aus Münzabbildungen 19—213, 8 fehlt, dafür: [*inseratur*] 213, 9 Bey *g* über An 10 es *g* über ich 13 beide nach g[enannte] 14 rüſtig *g* über wirklich 15 an *g* aus am präſentabel *g* aus präſentant 22 geiſtigen *g* über gelehrten 23 weder *g* üdZ 24 jemals *g* nachgetragen 28 (Kommt nach) fehlt 214, 3 Nachricht nach umſtändliche 8 Vorrede nach Überſ[etzung] 11 Manuſcript *g* für Innſchrift 12 Überſetzung

g üdZ 16. 17 zubringenden *g* aus zubringen 21 in nach ein Gedicht [*g* gestr.; bei ein ist die Streichung versehentlich unterblieben] 22. 23 eines . . Freundes *g* aus von einem . . Freunde 23 trifft nach gefällt 24 völlig *g* üdZ 27—215, 16 fehlt

Vgl. Tageb. VII, 220, 14 212, 13 Nur der Umschlag von Boisserées Sendung ist Eing. Br. 1820, 421 überliefert: „nebst einem Packet in blau Papier worin Gedrucktes und Kupferstich" 15 Frau v. Ziegesar, geb. v. Stein, vgl. Tageb. VII, 220, 27 19 vgl. Werke Bd. 4 S. 43 213, 28 vgl. 222, 22. 256, 11 214, 4 vgl. Werke Bd. 41[I] S. 169. 194. 241 20 vgl. 211, 11. 218, 16. 221, 6. 222, 12. 240, 2. 272, 2. 280, 20 23 Schubarth.

154. Vgl. zu Nr. 130 d. B. Johns Hand 216, 5 einen *adjectio* 26 erstere aus ersteren Gedruckt: Deutsche Abendzeitung 1839 Nr. 50; G.-Jb. XXII, 33. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 218, woraus zu bemerken: 215, 18 verleihen *g* aus verschaffen 19 von nach welche meine neusten 22. 23 Vorlesen *g* aR 216, 1. 2 Lassen — künftig *g* aus Verschmähen [*g* aus Verspäten] Sie nicht auch künftighin mich 2. 3. Einwirkungen erfahren *g* aus Einrichtungen zu unterrichten 5 *adjectio* [vom Kanzler Müller mit Roethel in *adjecto* geändert, vgl. XXII, 402] 9 Eigenheiten *g* aus Eigenschaften 15 überschickten *g* aus übersendeten älteren *g* über früheren 18 Betrachtungen *g* aus Betrachtung 26 beide] beyde *g* aus bey der 27 die nach wir [*g* gestr.] 28 waren *g* über hatten 217, 1 Astronomen *g* aus Astronomiker 2 als nach ein gu[tes] glückliches *g* über gutes

Vgl. Tageb. VII, 220, 23. Antwort auf des Adressaten Briefe vom 8. und 10. September, Eing. Br. 1820, 439 und 443 215, 20 Aushängebogen von „Kunst nud Alterthum" II, 3 216, 4 v. Conta schreibt: „Hier und da wollten Einige sie doch nicht für ganz zahm passiren lassen."

155. Vgl. zu 6053. Johns Hand. Gedruckt: Briefe an Döbereiner S. 105. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 222, woraus zu bemerken: 217, 11. 14 Analyse g^1 aus Annalise 12 das erste von g^1 für des 15 Auschowitzer g^1 unterstrichen 16—18 in — aber g^1 aus Es ist in der dortigen Gegend wegen seines häufig enthaltenden Gases bekannt und wird 20. 21 wird sie g^1 für werde 22 bringen g^1 für machen 217, 12 vgl. zu 3, 16.

*156. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 220 218, 1 tauſend *g* über vielem 3—5 Nächſten — Gelegenheit *g* aus um bey [um bey *g* aus und mit] demſelben nächſten Winter zu unterhandlen und 12. 13 und bleiben *g*

Vgl. Tageb. VII, 221, 8. Über den Adressaten vgl. Schriften der G.-G. Bd. 17 S. LXXXII 218, 3 Rehbein, vgl. 197, 15 7 Graf Paar und Anton Prokesch, vgl. Tageb. VII, 213, 1; Werke Bd. 36 S. 183, 6.

157. Vgl. zu 6901. Johns Hand. Gedruckt: Briefwechsel S. 210. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 224, woraus zu bemerken: 218, 18 empfehlen *g* über ſtellen 19 mir nach wie 20 als *g* über wie 219, 1 mich *g* nachgetragen poetiſchen nach Pro[ductionen] 2 zu verhalten *g* aus verhalte vielmehr *g* üdZ 6 ausſprechen nach was w[ir] 8. 9 Schubarth] Sch. *g* für er

Vgl. Tageb. VII, 221, 11 218, 16 Hagen und Schubarth 18 Schubarths weitere Äusserung über Olfried und Lisena, abgedruckt „Kunst und Alterthum" III, 1, 86; Werke Bd. 41 I S. 253.

*158. Die Handschriften von Goethes Briefen an Iken wurden im November 1901 von dem Grossneffen des Adressaten, Herrn Wasserbauinspector Iken in Nakel zur Benutzung eingesandt. Johns Hand. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 224, woraus zu bemerken: 219, 20 dieſer — Gabe *g* aus dieſem angenehmen Werke 220, 1 perſiſchen über engliſchen 2 welche *g* aus ein Werk welches dieses aR für den 3 ſie *g* für es jemals 4 Mengden 7 Everdingiſchen *g* aus Ebertiniſchen

Vgl. Tageb. VII, 221, 13. Antwort auf des Adressaten Briefe vom 17. April und 16. Mai, Eing. Br. 1820, 112 und 133.

219, 17 vgl. Werke Bd. 36 S. 176, 6 20 Die Übersetzung erschien Stuttgart 1822 220, 6 vgl. zu 53, 8.

159. Handschrift von John im Besitze von Herrn W. Spemann in Stuttgart. Gedruckt bei Lonhard, Aus unserer Zeit in meinem Leben S. 682. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 222, woraus zu bemerken: 220, 15 und *g* über eine 22 that *g* für der dieses *g* aus da

Vgl. Tageb. VII, 221, 14 221, 6 vgl. zu 214, 20.

160. Handschrift unbekannt. Gedruckt: G.-Jb. VIII, 155. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 224.

221, 13 Zu „Kunst und Alterthum" III, 1, vgl. 223, 14.

161. Vgl. zu Band 31 Nr. 38. Johns Hand. Gedruckt: Deutsche Rundschau 1875, II, 1 S. 29. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 225, woraus zu bemerken: 222, 3. 4 und — Wunſche *g* üdZ 11 hervortretende *g* aus hervortretenden

Vgl. Tageb. VII, 222, 12 222, 8 vgl. zu 99, 12 12 vgl. zu 214, 20.

***162.** Vgl. zu 2677. Johns Hand. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 227, woraus zu bemerken: 222, 20 theuerſter nach mein [*g* gestr.] 21 wollt 223, 1 hier *g* üdZ 5 von *g* üdZ 17 Bogen auch *g* üdZ 18 Möchten *g* aus Mögen

Vgl. Tageb. VII, 222, 9 222, 22 vgl. 213, 28. 256, 11 223, 8 vgl. 213, 20 14 vgl. 221, 13 17 Die zweite Hälfte „Bildende Kunst" beginnt in „Kunst und Alterthum" III, 1 erst auf S. 105.

***163.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 223 224, 4 Meteoriſche Maſſen g^1 unterstrichen 6 glücklicherweiſe g^1 nachgetragen 11 Chladni g^1 aus Gladnig 15 welchen 16 Wie g^1 aus denn wie 17 einem g^1 über dem gelangen g^1 über kommen 19 mir g^1 über wir 23 erregt nach bey mir [g^1 gestr.] mir nach daß ich [g^1 gestr.] 26 ſo wie g^1 über und 225, 3 und nach laſſen [*g* gestr.] 4 meines *g* über unſeres 4. 5 nach — laſſen *g* aus um Mittheilung foſſiler Pflanzenreſte zu verlangen 7 dieſe neue *g* aus auch dieſe

Vgl. Tageb. VII, 222, 10 224, 4 Carl v. Schreibers, Beyträge zur Geschichte und Kenntniss meteorischer Stein- und Metall-Massen, und der Erscheinungen, welche deren Niederfallen zu begleiten pflegen. Wien 1820; vgl. Werke Bd. 36 S. 159, 14 13 „Über Feuermeteore und die mit denselben herabgefallenen Massen 1819" 15 „Segnius irritant animos demissa per aures, Quam quae sunt oculis subjecta fidelibus. Horat." 225, 2 Carl irrthümlich für Kaspar, so auch in dem Concept des Briefes an den Grafen Sternberg vom 20. October, Abg. Br. 1820, 274.

***164.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 228 225, 11 verpflichteten *g* aus verbündeten 16 Zeit *g* nachgetragen 18 lege *g* über trage 19 nur — dar *g* aus hier nur vorläufig vor 23 mit nach und 24 *Tebrisi g* für gestrichenes *te prisi* 226, 14 jener *g* üdZ 15. 16 von — Manuſcripten *g* aus Manuſcripte 22 bewanderte] bewandte 27 bewähren *g* aus gewähren 227, 12 Ew. nach nicht 14 wiſſen *g* über haben 23 ſolchem Vornehmen *g* aus ſolchen Bemühungen 228, 6 in nach von

Vgl. Tageb. VII, 222, 13 226, 19 vgl. zu 156, 23 227, 18 vgl. zu 155, 11 228, 4 vgl. zu 201, 13 14 „Kunst und Alterthum" II, 3; darin findet sich S. 35 Goethes Aufsatz über Manzonis Conte di Carmagnola, Werke Bd. 41 I S. 195.

165. Vgl. zu 6104. Johns Hand. Gedruckt: Briefwechsel S. 183. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 231, woraus zu bemerken: 228, 23 ganz *g* üdZ 229, 4 dadurch *g* für denn ich 8 in nach ſich [*g* gestr.] ſich *g* üdZ langſamer *g* aus langſam 11 Im — eine *g* aR für eine 14 neu *g* üdZ um *g* für und 18 wirkt *g* aus wirkten 20 nächſtens *g* über hierbey 23 Für — ich *g* für Ich finde 230, 1 ehſtens nach auch [*g* gestr.] 2 darin — auch *g* aus ich habe auch da 11 immer nach hinter dem 51. Grad noch 12 Bald *g* über Dann 13 deutſchen *g* üdZ 17. 18 ich — Stunden *g* aus darauf hab ich denn ein paar Stunden gerechnet 19. 20 Mannichfaltigſte — bewegend *g* aus Die mannichfaltigen Geſtalten, die ſich in meiner entſchiedenen Einſamkeit zu mir und an mir vorbey bewegen 21 Begriffe *g* aus einen Begriff 23 ſie *g* für ihn 231, 5 gerade nach nicht [*g* gestr.] 8 werde *g* über ſolle 10 weiß] weis *g* aus weiß 11. 12 und — geborgen *g* 24 Verſicherung für Zeugniß

Vgl. Tageb. VII, 222, 14 228, 22 Vom 22. Mai, Briefwechsel S. 179 229, 19 vgl. zu 17, 5.

Der folgende Anfang eines Concepts von Johns Hand an J. C. Hüttner, Eing. Br. 1820, 227, ist als nicht abgesandt durchstrichen. Er ist durch den Brief an Hüttner vom 22. September 1820 (Nr. 180) ersetzt worden.

Ew. Wohlgeboren

vermelde nach glücklicher Ankunft unſeres gnädigſten Herrn, [daß] alles von Anfangs Auguſt an Erwartete und Angezeigte glücklich

angekommen und nach gnädigstem Befehle an die verschiedenen Stellen und Behörden von mir vertheilt worden. Wie nun künftighin dieses Geschäft von dem Secretair und Schatoullier wieder wird besorgt werden. Wie ich nun für die bisher auch mir persönlich gegönnten Gefälligkeiten den verbindlichsten Dank abstatte, so bitte, auch mir fernerhin gleiche Geneigtheit zu bewahren und um die Erlaubniß wegen der kleinen erbetenen Pièces [bricht ab]

*166. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 233.

Vgl. Tageb. VII, 223, 28 232, 1 Wolfgang Maximilian. August's Anzeige, Eing. Br. 1820, 460, ist Tageb. VII, 324 gedruckt.

167. Vgl. zu Nr. 130 d. B. Johns Hand. Gedruckt: Abendzeitung 1839 Nr. 50; G.-Jb. XXII, 34. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 233, woraus zu bemerken: 232, 11 und *g* üdZ 14 so wie üdZ

Vgl. Tageb. VII, 224, 18 232, 12 vgl. zu 265, 17 13 Emilie Eckhardt wendet sich am 18. September, Eing. Br. 1820, 472, in der Pensionsangelegenheit ihrer Mutter (vgl. zu 168, 23) selbst an Goethe.

*168. Vgl. zu 6243. Johns Hand.

Vgl. Tageb. VII, 224, 21 232, 19 vgl. zu 265, 17 20 „Die Feier des 28. Augusts dankbar zu erwiedern" Werke Bd. 4 S. 42. 82.

*169. Vgl. zu 2677. Johns Hand 233, 12 Vorhergegangenen *g* aus vorhergegangenen 15 nöthigst Hörfehler für Nöthigste? 234, 1 Linse *g* üdZ 7. 8 wunderliche *g* aus wunderliches Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 234, woraus zu bemerken: 233, 7 Eine nach Nach 14 befördern für vorbereiten 24 von — Elsheimer aR 234, 12 — 235, 2 fehlt

Vgl. Tageb. VII, 224, 24 233, 7 Vom 13. September, Briefwechsel S. 207 14 In der Zeichenschule.

*170. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 235 235, 9 beyliegendem *g* aus beyliegenden Döbereiners für Wunsch

Vgl. Tageb. VII, 224, 22 Der Adressat war Oberforstmeister und Kammerherr in Weimar, vgl. zu XXVI, 24, 20.

171. Handschrift, unbekannt, vermuthlich von John, aufgeführt in List und Francke's Auctionskatalog vom

7. December 1887. — Gedruckt: Goethe und Leipzig II, 168. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 239, woraus zu bemerken: 235, 20 man *g* üdZ 236, 3 annehmen nach abermals 4 Blätter *g* üdZ 5 Kunstfreunde *g* aus Künstler 6 in — angelangten *g* aus abermals in gegenwärtiger 14. 15 von — Güte für theils schwach theils [schwach *g* über ausgedruckt] 15 wohl *g* für ohne Sorgfalt 16 geringe Preise *g* aus auch die Preise gering sind 16. 17 Meine — gewonnen *g* für Die meinigen wären mir auf keine Weise feil 16 ersten üdZ 17 hierdurch] hiedurch 18 liegt *g* über lege 24 — 237, 3 fehlt, dafür ein Verweisungszeichen *g*, wohl auf ein nicht überliefertes Blatt bezüglich nach 237, 6 ein Verweisungszeichen *g*, auf einen nicht aufgenommenen und nicht überlieferten Passus bezüglich

Vgl. Tageb. VII, 225, 7. Antwort auf des Adressaten Brief vom 13. September, Eing. Br. 1820, 461 235, 19 Weigel schreibt: „Ew. Excellenz hochgeneigte Zuschrift vom 8. August war zwar an meinen Sohn, Cassirer bei meiner Auction überschrieben, aber er übergab mir denselben, da er weiss, dass ich die Ehre habe, Ew. Excellenz unter meine Herren Committenten zu zählen ... Ihr mit Preisen versehener Catalog der Mauser. Sammlung rührte von meinem vierten Sohne her ...", vgl. zu Nr. 105 d. B. 237, 1 Der Graf hatte Weigels Sohn eine Sammlung von Briefen berühmter Italiener und Franzosen geschenkt.

***172.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 240 237, 10 geneigter *g* über freundlicher 15 gefällige *g* über die fünf und zwanzig Thalern *g* aus fünfzig Thaler 17 an — Weigel *g* aR 17. 18 ergebenst — ersuchen *g* für gefällig zu verfügen 19 Sächsisch — Kopfstücken aR [Sächsisch *g* üdZ] für mit Sächsisch 20. 21 unter — Addresse *g* aR 24. 25 geneigtem Andenken *g* aus geneigten Andenkens

Vgl. Tageb. VII, 225, 9.

173. Vgl. zu 4102. Johns Hand 238, 19 die nach haben 240, 8 deinen *g* über nicht gestrichenem diesen 9 zu *g* üdZ Gedruckt: Briefwechsel III, 149. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 236, woraus zu bemerken: 238, 3 jetzt *g* über auf einmal 5 Soff *g* aus Stoff 12 dir

ſtickt *g* über mir iſt einen nach haſt 13 erworben *g* 15 auf klarem *g* aus auf klares dieses *g* aus aufs klare 18. 19 haben indeß *g* aus indeſſen haben 21 alles nach ſie 22. 23 vorherſagen *g* aus vorſagen 239, 2 zur *g* über in meine 7 werde *g* über hätte 8 Schiffsorte *g* aus Schiffsſorte 11 beliebt nach dir [*g* gestr.] 15 heißt] heist *g* aus heitſt 20 Anſtalten *g* aus Geſtalten Hauſe *g* über mir 26 Meeresgeruchſchnufflender, Uferſehnſüchtiger *g* aR für mehres Geruch ſchnuffelnder, ſchlechtes Ufer Begehrender 28 erinnernd *g* aus erinnerſt 240, 5 dieſe nach dich derben *g* über dürren 19 im Islam *g* aus in Island 21 bey nach denn eher bin ich nicht wieder daſelbſt [*g* über *g* gestrichenem zu Hauſe] 23 und *g* üdZ 26 es über uns 27 gerade *g* aus gerad 28 auch *g* über gerade 241, 1 dich nach mögen [*g* gestr.] 2 oder — wogenden *g* üdZ

Vgl. Tageb. VII, 225, 10 238, 2 vgl. Briefwechsel III, 128 3 vgl. Briefwechsel III, 131 ff. 239, 7 vgl. zu 17, 5 240, 2 vgl. zu 214, 20.

***174.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 235 241, 9 Quartplatte *g* aus Quartblatte

241, 7 I, 4.

***175.** Vgl. zu 2677. Eigenhändig.

241, 17 vgl. 233, 10 242, 5 vgl. 249, 14. 251, 17.

176. Handschrift von John in der Hirzelschen Sammlung der Universitätsbibliothek in Leipzig. Hier nach einer im Archiv angestellten Collation 242, 7 erfreuliche Gedruckt: Jahn, Goethes Briefe an Leipziger Freunde[2] S. 333, v. Biedermann, Goethe und Leipzig II, 276. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 214, woraus zu bemerken: 242, 7 erfreulich lehrreiche *g* über angenehme 243, 10 ſelbſt nach lebendig 16 künftighin nach auch [*g* gestr.] 18 Zuſammenſeyn *g* aus Zuſammentreffen 19 gekräftigt *g* aus bekräftigt 27 den] am 28 fehlt

Antwort auf des Adressaten Brief vom 31. Juli, Eing. Bl. 1820, 337, womit er seine „letzten Schriften, von deren einigen damals [in Carlsbad] Erwähnung geschah", übersendet. Darunter befand sich „Über das Wesen und die Behandlung der Mythologie. Leipzig 1819", vgl. Werke Bd. 36 S. 173, 6 242, 10 II, 3 15 „Iliadis fragmenta cum picturis" Kunst und Alterthum II, 3, 99 243, 18 In Carlsbad.

*177. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 235 244, 1 Bey nach M[it] 2 geneigteſt *g* über möglichſt 5 geſchärft werden *g* aus vermehrt werden müſſen

244, 1 vgl. Tageb. VII, 225, 15—18.

178. Handschrift, vermuthlich eigenhändig, unbekannt. Gedruckt: General-Anzeiger für Thüringen, Franken und Voigtland 1872 Nr. 40. — Das Billet ist vermuthlich an Frau v. Hopffgarten gerichtet, die in ihrem Briefe vom 21. September, Eing. Br. 1820, 473, schreibt: „Aufrichtigen Dank, bester Herr Geheimrath! für die Mittheilung der guten Nachrichten von Weimar. — Sie können von unserer herzlichen Theilnahme überzeugt seyn, da alles was Ihnen angeht auch uns innigst berührt."

179. Handschrift, vermuthlich von John, unbekannt. Gedruckt: Grenzboten 1864, I S. 488. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 226, woraus zu bemerken: 244, 11. 12 haben — erwiedert *g* aus haben durch die ſehr gefällige Beantwortung meiner Kunſtanfrage auf die gefälligſte Weiſe [auf—Weiſe *g* in gefälligſt geändert und wiederhergestellt] beantwortet 11 eine nach auf 12 eigne] eigene nach ſchnelle alsbalbige *g* nachgetragen 14. 15 überhaupt — äußern *g* aus als äußerliches 15 zugleich *g* über und 245, 2 werthen *g* nachgetragen 5 ſchätzbarer *g* aus ſchätzenswerther Werk nach und ausführliche [*g* gestr.] 11 dieſes *g* über des 16 werde denſelben *g* aus demſelben dereinſt 21 ihrer *g* nachgetragen 28 22 über gestrichenem 15

Antwort auf des Adressaten Brief vom 6. August 1820 im Fascikel des G.-Sch.-Archivs „Den Triumphzug des Mantegna betreffend. 1820" 245, 11 „Kunst und Alterthum" IV, 1, 111 und IV, 2, 51, Werke Bd. 49 I S. 255 19 vgl. zu 178, 17.

Drei Schreiben der Ober-Aufsicht vom 21. und 22. September an Professor Renner, Amtmann Dr. Gruner und Dr. Weller, Concepte von Johns und Wellers Hand, die Anstellung des Schmiedemeisters Christian Gotthold Lotze betreffend, Acta der Ober-Aufsicht Tit. 14 Nr. 5 Bl. 2f.

180. Concept von Johns Hand in dem zu Nr. 119 d. B. beschriebenen Fascikel, Bl. 19. Der Druck bei Vogel, Goethe in amtlichen Verhältnissen S. 376, worin 246, 15—18

und 246, 22 und — 247, 10 fehlt, beruht auf diesem Concept, und die Unterschrift ist ergänzt 246, 2 Bericht nach Brief 13 mir *g* über hier 15 Inſofern *g* aus inwiefern 16 weiteres 17 an — ergehen *g* aus zugehen 17. 18 Ew. Wohlgeboren *g* über Dieſelben 20 Gefälligkeiten udZ für Perſönlichkeiten 246, 24 — 247, 10 fehlt, dafür: [*inseratur*] Der Passus findet sich auf Bl. 18 des genannten Fascikels von der Hand des Doctor F. A. Bran und von Goethe durchcorrigirt 24 Die *g* aus *PM*. Über die aus London erhaltenen Engliſchen Broſchüren nimmt der Empfänger ſich die Freiheit zu bemerken, daß die 247, 1 waren — zweckmäßig *g* aus ganz zweckmäßig waren 4. 5 Memorandums vor waren [*g* gestr.] 7 Möge *g* für Man bittet 9. 10 geneigte — werden *g* aus Rückſicht zu nehmen 18 ihr nachgetragen 24 Bemühung über Gefälligkeit

Vgl. Tageb. VII, 226, 14 246, 1 Verzeichniss nicht überliefert 16 vgl. zu 137, 12 247, 11 vgl. zu 138, 1.

***181.** Concept von Johns Hand in dem zu Nr. 119 d. B. genannten Fascikel, Bl. 20 248, 3 nach *g* üdZ 10. 11 beykommendes *g* üdZ

Vgl. Tageb. VII, 226, 15.

***182.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 253 248, 20 an — rh. *g* aus deren Betrag 27 rh. iſt 20. 21 konnte bisher *g* aR für hat 249, 3 weil nach und ich 6 könne *g* aus kann

248, 17 Ob das „Gegenwärtige“ der Brief Nr. 181 ist, bleibt unsicher.

***183.** Vgl. zu 2677. Johns Hand 249, 19 was nach woran 22 im] in

Vgl. Tageb. VII, 226, 17 249, 14 vgl. 242, 5. 251, 17.

184. Halbbrüchiger Foliobogen von Johns Hand mit den Antworten des Empfängers auf der freien Hälfte 252, 26. 27 *g* Gedruckt: Briefwechsel II, 148. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 248, woraus zu bemerken: 250, 22 ſchob g^1 für zog 251, 5 allem *g* üdZ 7 muß *g* über wird 26 in *g* aus im 252, 14 gut nach ſo 15 ſie in aus man ſie mit 16 untern Claſſen *g* für übrigen 17. 18 Zeichnungsmaterial *g* für Zeichenmaterial 18 aufzumuntern *g* für zu belohnen 20 als *g* für eine 24 Mangel aus Hauptmangel dieses aus äußern Mangel 28 Jena d. 22. Sept. 1820 *g*

Randantworten Carl Augusts: Zu 250, 25—251, 9: „Besonders sind die Kerner von Holzbirnen für mich wünschenswerth, da ich sie zu der ansäung einer Hecke mir erbitte; die Saat muss im Herbste geschehen." — Zu 251, 10—16: „Die Annalen der L. S. sind auf der Bibl." — Zu 251, 17—19: „Meyern habe ich den Uhrlaub angesagt u. 8 Kupferne Medaillen mit Nahmen u. Innschrift gegeben." — Zu 252, 19—25: „Mit der schadhaftigkeit dieses Hauses hat es, nach eingezog. Erkundigung, nichts zu sagen; die repar[a]t. ist schon vor zwey jahren durch p. Steinert gründl. besorgt worden. C. A."

Vgl. Tageb. VII, 226, 18 251, 25 vgl. 234, 15 252, 13 Der Zeichenschule 19 Die Wohnung des verstorbenen Malers Ferdinand Jagemann, jetzt das Local der Grossherzoglichen Zeichenschule, wurde später dem Hofbildhauer J. P. Kaufmann überwiesen, vgl. auch zu 301, 1.

*185. Vgl. zu 2677. Johns Hand 253, 17 felten Dictirfehler für oft?

Vgl. Tageb. VII, 226, 22 253, 10 vgl. Werke Bd. 36 S. 168, 2.

Das folgende an Zelter gerichtete Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 250, ist nicht zur Absendung gelangt, weil Schubarth seinen Rückweg nach Breslau nicht über Berlin nahm, vgl. 263, 1.

Ein junger Mann, Ernst Schubarth, der mit dem besten Willen zu mir [zu mir *g* über gegen mich] mancherley geschrieben und herausgegeben [vor *g* gestrichenem hat], bringt dir Gegenwärtiges, damit du die mir gegönnten Schreibemomente in reinlichster Abschrift zurückgespiegelt seheſt [*g* aus säheſt].

Weitere Einleitung brauch ich nicht: denn der Überbringer ist in seiner Neigung zu mir fast eben so verrückt als du selbst. Das macht nun unter einander aus, und laß mir gelegentlich wissen, daß es dir auch zu Hause wohlgeht.

Meine gute liebe Schwiegertochter hat abermals einen Enkel gebracht, man sagt einen derben, tüchtigen; ich mag aber nicht gerne hinsehen: denn sie hat, Leben gebend, ihr Leben zugesetzt, und ich traue dem augenblicklichen Land- und Hausfrieden nicht.

Möge dir alles wohlgedeihn.

Jena den 23. September 1820.

186. Vgl. zu Nr. 130 d. B. Johns Hand. Gedruckt: Abendzeitung 1839 Nr. 50, G.-Jb. XXII, 35. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 256, woraus zu bemerken: 255, 5 von nach ganz [*g* gestr.] wenn *g* über wie 7 eigenes 9 entwickeln nach zu [*g* gestr.] 10 sobald *g* über wenn 13 jenem *g* aus jenes nach 14 *g* gestrichen Ich darf wohl sagen (wenigstens glaub ich's) daß ich diese Dinge ansehe, als wenn sie sich nicht auf mich bezögen [sich — bezögen *g* aus mir nicht angehörten] und da freut mich immer, wenn etwas verständig-kunstgerechtes [kunstgerechtes *g* für kunstreiches] erregt ist 17 d. 25. Sept. 1820 *g*

Vgl. Tageb. VII, 227, 16. Antwort auf des Adressaten Brief vom 20. September, Eing. Br. 1820, 477 254, 19. 23 v. Conta schreibt (G.-Jb. XXII, 34): „Wir alle, die wir das Glück haben, Ihre Zeitgenossen zu seyn, sind zu stolz auf diesen Vorzug, als dass wir nicht unsre eigne Eitelkeit durch die Xenie: ‚Denn bist du nur erst hundert Jahr berühmt, so weiss kein Mensch mehr was von dir zu sagen' verletzt fühlen sollten. Nach Jahrtausenden wird man uns deshalb noch beneiden. — In Bezug auf den Gehaltvollen Heft von Kunst und Alterthum darf ich Ew. Excellenz die Bemerkung nicht vorenthalten, dass nur Männer hier und da einer Erklärung der Urworte bedurften, allen Frauen aber, denen ich das schöne Gedicht vorlas, es sogleich auf das erste Mal ganz verständlich war und sie es lieber o h n e die Erklärung hören wollten. Ich nenne z. B. die Stichling, die Günther, die Froriep, die Professorin Schröder aus Erlangen, meine Frau. Tief ergriffen und begeistert waren sie, besonders beym mehrmaligen Lesenhören, und sehr gerührt von der Xenie: Ein alter Mann ist stets ein König Lear." 255, 13 Den eine gothische Kapelle darstellenden Steindruck, vgl. G.-Jb. XXII, 60.

***187.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 255 255, 20 dort nach wohl 21 ihn *g* üdZ 256, 3 wird *g* über werden soll 6 aber *g* üdZ

Vgl. Tageb. VII, 227, 18 255, 19 vgl. 225, 18. 290, 21 22 L. D. M. Lavés, Lector des Französischen in Jena, vgl. zu XXIX, 69, 12 256, 1 vgl. die Abbildung: Werke II Bd. 12 S. 218.

***188.** Vgl. zu 2677. Johns Hand 257, 6. 7 Durch den Ergebenheitsstrich hindurch nachgetragen Dazu ein Concept

von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 255, woraus zu bemerken: 256, 23 feſt *g* aus feſte 257, 2 uns *g* über es

Vgl. Tageb. VII, 227, 19 256, 11 vgl. 213, 21; 222, 22

Vgl. Tageb. VII, 227, 19. Antwort auf des Adressaten Brief vom 24. September 1820 256, 11 vgl. 213, 21. 222, 22 13 Meyers Vorschlag, vgl. 252, 10 257, 6. 7 Dort residirte Maria Pawlowna.

189. Vgl. zu 6901. Johns Hand 257, 22 mäkeln] makeln 260, 15 wann] wenn 16 her *g* für geſchehen 19 mögen — entgegen *g* üdZ laſſe *g* aus laß 26 ausgedauerten *g* aus ausdauernden 261, 1 ich *g* unterstrichen 262, 2 zugleich] zugleich ſich 4 Sein nach Nach Betrachten der Umſtände mag der junge Mann ſogleich zu Ihnen hinziehn 19 mehr vor ich ſende aber dieſen Brief durch Schubarth, denn unſer Poſtenverhältniß iſt keineswegs günſtig Hofrath — 21 durch den Ergebenheitsstrich hindurch nachgetragen Gedruckt: Briefwechsel S. 213. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 241, woraus zu bemerken: 257, 19 freuen] erfreuen erfreuen kann *g* aus diesmal erfreuen könne 21 bezüglich *g* aus ſich beziehend 21. 22 fortſchreibe *g* aus fortſchreitet 22 mäkeln *g* über markten 258, 2. 3 fühlt — ſey *g* aus es iſt nicht zu berechnen 15 mit — *E* *g* in Lücke 259, 8 nachgearbeiteten aus aufgearbeiteten 11 gewinnen *g* über erhalten 14 war nach ich [*g* gestr.] 16 verlangt nach ge 260, 1 Steine *g* aus einen Stein 3 *g* auf g^1 *Guilielmus*] *Cuilielmus g* aus *Wilhelmus* 15 wann *g* für daß 16 her] geſchehen 26 langen *g* aus langem ausgedauerten] ausdauernden 28 ich nicht gesperrt 261, 6 das zweite auf *g* über mit 7 eins 11 das alles *g* über es 12 gedruckt ſehe *g* auf g^1 aus anſehe 13 des g^1 über unſeres 14 und — 15 *g* nachgetragen 16 bin nach für höchlich *g* üdZ 17 Wünſche g^1 über Grille 18 Dießmal] diesmal g^1 aR für und es 19. 20 lebendigem *g* aus ſeinem lebendigen 20 jenem g^1 über einem 21 finden vor können [*g* gestr.] 23 zuerſt nach freylich [*g* gestr.] 26 das *g* üdZ für der dieses *g* üdZ für in das [in Hörfehler für um?] erbeten *g* aus gebeten 262, 4 Sein] Nach Betrachten der Umſtände mag [mag *g* aus macht] der junge Mann ſogleich zu Ihnen hinziehn 10 mit *g* über in 11 Widerſtreit *g* aus Widerſtreben 15 Ihren — Zwillingen *g* aus Ihrem plaſtiſchen Zweige 19 mehr] mehr, ich ſende aber dieſen Brief durch Schubarth,

denn unſer Poſt-Verhältniß iſt keineswegs günſtig [ſende — Schubarth *g* aus gebe aber dieſen Brief Schubarth mit 262, 19 Hofrath — 263, 7 fehlt

Vgl. Tageb. VII, 228, 7 257, 10 Mit den Formen der Goethe-Büsten von Rauch und Tieck 258, 7 vgl. Briefwechsel S. 209 23 vgl. Briefwechsel S. 208 259, 21 Des neuen Schauspielhauses in Berlin 261, 9 Zur Naturwissenschaft I, 3 mit dem Aufsatz „Entoptische Farben“ 16 Schinkel schreibt (undatirt, Beilage zu Schultz' Brief vom 13./16. September): „Sehr glücklich macht es mich, dass meine geringe Arbeit für die Bibliothek in Jena einigen Beifall erworben, mit der grössten Lust führe ich weiter fort, diese sinnreichen höchst angenehmen Aufgaben zu lösen; könnte ich bei der zunächst vorliegenden, die Entstehung des korinthischen Capitäls betreffend, einige Deutung haben, wieweit man sich versteigen könne, ob auch eine menschliche Figur dabei vorkommen dürfe pp, so wäre mir dies höchst wichtig, denn ich bin gewiss, dass da wo der Gedanke zu diesen Gegenständen zu erst entstanden, sich zugleich auch die beste Form für das Bild desselben eingefunden. Im Ganzen mögte vielleicht der Raum auf diesen Bildern zu klein seyn, um sich auf die menschliche Gestalt einzulassen; sollte einer oder der andere Gegenstand jedoch dies fordern, so dürfte meines Erachtens alsdann nur die menschliche Gestalt, ohne anderes Beiwerk, etwa wie auf einer antiken Gemme, in diesen Bildern angebracht seyn. Hiernach müsste also die nächstvorliegende Aufgabe nur das einfach sich gestaltende Capitäl auf dem Grabhügel der Corynthischen Jungfrau enthalten“; vgl. Werke Bd. 36 S. 162, 6 262, 15 Die Bildhauer Rauch und Tieck, vgl. Briefwechsel S. 210 262, 25 Das Schreiben vom 21. war von Schinkel, vgl. zu 278, 1, das vom 23. von Schultz, vgl. Briefwechsel S. 212.

*190. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 250 263, 8 verehrte *g* aR 15 gefunden nach Enkel 21 theuren *g* üdZ 23. 24 treulich — Liebe *g* nachgetragen

Vgl. Tageb. VII, 228, 10. Antwort auf der Adressatin Glückwunschschreiben zu Goethes Geburtstag vom 26. August 1820, Eing. Br. 1820, 408.

191. Vgl. zu Nr. 71 d. B. Johns Hand. Auf dem Couvert: Durch Gefälligkeit. Gedruckt: Briefwechsel, Leipzig 1853, S. 12. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 254, woraus zu bemerken: 264, 6. 7 des — Kindes *g* aus der hübschen Kinder 7 erinnert Hörfehler für erinnernd? 12. 13 Rector — Raab fehlt, dafür Lücke 15 vor dem *g* aus für den 17 wußte] wüßt *g* aus wußt 19 nicht besser aR 265, 4 gegeben — anderes] gegeben hat, wie ganz was anders 9. 10 geschehe aus geschehen möge 13—15 Jen. d. 27. Sept. 1820. *g*

Vgl. Tageb. VII, 228, 12 264, 3 vgl. zu 168, 23 265, 3 vgl. zu 97, 1.

192. Eine Copie der vermuthlich von John mundirten Handschrift wurde 1894 von Herrn Franz Lehne in Mainz dem Archiv eingesandt. Gedruckt: Im neuen Reich 1877 Nr. 37, S. 420. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 252, woraus zu bemerken: 265, 19 daß *g* über was erzeuge *g* aus erzeugt 22 verbleibe *g* für bliebe 23 Gabe! Den *g* aus Gabe und den 266, 2 höchst *g* üdZ gelten vor ich spreche davon als wenn es mich nicht anginge; vergesse darüber aber nicht den besondern Dank 4 zusammen nach so 5. 6 *g* aR nachgetragen 7 gleich *g* für ebenso dieses *g* für so 8. 9 meine — werden *g* aus möchten Sie meine letzteren Bemühungen auch immer so gerad und redlich finden 10 unverändert *g* für immer 10. 11 Fruchtbares nach etwas 11 damit *g* aus daß 12 werde *g* über sey 13 Alle *g* üdZ 14 reinen Gefühl *g* über Reimgefühl

Vgl. Tageb. VII, 229, 19. Antwort auf des Adressaten nicht überliefertes Schreiben, womit er als Geburtstagsgabe mehrere Exemplare eines Steindrucks, eine gothische Kapelle darstellend, und ein Huldigungsgedicht überreicht; vgl. 232, 19. 255, 13; Werke Bd. 36 S. 169, 21.

***193.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 252 267, 1 vielbedeutenden *g* aus höchst bedeutenden 8 in — begleite *g* aus im Geiste begleiten mag 10 jedes *g* über das mag *g* gestrichen und wiederhergestellt 14 junge Männer *g* für solche 15 streben *g* für fahren 17 voreilend *g* aus zuvoreilend 18 Siegeskränze *g* unter den Kranz

Antwort auf des Adressaten Brief vom 15. September, Eing. Br. 1820, 459, womit er sein Goethe, Wolf und Her-

mann gewidmetes Werk „Aristophanis nubes“ überreicht; vgl. Werke Bd. 36 S. 174, 16.

*194. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 257 267, 23. 24 wie — Weigel aR

*195. Johns Hand.

Vgl. Tageb. VII, 229, 21.

*196. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 258 268, 19 in *g* aus im 269, 1 nach Knochenwerk *g* aR und wieder gestrichen vom Fleiſche 11 Holzbirn 13 ſolche *g* über dieſe 17 da denn *g* über wenn 23 Seiten *g* nachgetragen 28 Da nun *g* für dann auch 270, 4 Grundharmonie *g* aus Grundgeſtalt 5 die *g* über den 6 abweiſen *g* für widerſtehen 16 daß *g* üdZ 17 könnte *g* aus können

Vgl. Tageb. VII, 229, 22 270, 5 Bezieht sich auf die von Hüttner, dem litterarischen Agenten Carl Augusts in London, angezeigten Neuerscheinungen.

*197. Vgl. zu 2929. Johns Hand 271, 20 erſtern

Vgl. Tageb. VII, 229, 23 270, 22 vgl. Werke Bd. 3 S. 64 271, 16 vgl. Werke Bd. 4 S. 42 19 vgl. zu 272, 9

198. Goethes Briefe an Adele Schopenhauer befinden sich im G.-Sch.-Archiv in einem Hefte, auf dessen Umschlag Walther v. Goethe bemerkt hat: „angekauft von Ottilie v. Goethe. 1864.“

Johns Hand. Gedruckt: G.-Jb. XIX, 55 272, 9 Küchenjunge Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 258, woraus zu bemerken: 272, 3 eine *g* üdZ 5 da *g* aus daß 6 durchaus nach immer [*g* gestr.] daß — 8 laſſen *g* in laſſen — gelten geändert und wiederhergestellt 9 Küchenjungen *g* aus Küchenjunge 13 einen nach auch [*g* gestr.] 14 gelegentlich *g* üdZ 16 etwas für nicht gestrichenes was 18 zugleich *g* üdZ 25. 273, 1 zurückgebracht nach ſehr [*g* gestr.] 4 ich üdZ 4. 5 als — Helden *g* nachgetragen 7 30.] 29.

Vgl. Tageb. VII, 230, 15. Antwort auf der Adressatin Brief vom 26. September 1820, vgl. zu 271, 19 272, 3 vgl. zu 214, 20. Die männlichen Äusserungen waren von Schultz und Schubarth 9 Adele schreibt in ihrem undatirten, am 26. September eingetroffenen Briefe, vgl. Tageb. VII, 228, 21 und G.-Jb. XIX, 54: „Der Dichter spielt mir ein Märchen im Märchen — er kommt mir vor wie ein verhexter herrlicher

Held, der in eine Küche gebannt, als Küchenjunge zu leben gezwungen ist. Plötzlich rufen ihn draussen, irgend wie, Schicksalsstimmen zur That auf — die edle Natur erwacht mächtig in ihm, er will nun Waffen, und macht im Eifer den Topf zum Helm, den Bratspiess zur Lanze, die Schüssel zum Schild, und thut Wunder damit; wie neckisch auch die Rüstung, er ist und bleibt ein Held, und mag wohl am Ende den Kranz erreichen der dann auch seine Waffen verwandeln und veredlen wird."

***199.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 260 273, 11 zu *g* aus zum als *g* für wie denn 12 ſchöne Plätze *g* aus ſchöner Platz iſt 14 zu *g* aus zur 15 wär nach und [*g* gestr.] 22 Vielleicht — 23 abmüßigen *g* aR 274, 6. 7 in — Vollkommenheit *g* aR

Vgl. Tageb. VII, 230, 16 274, 2 vgl. 306, 3.

200. Vgl. zu 6901. Johns Hand 277, 27 Reiſend Gedruckt: Briefwechsel S. 217. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 245, an das Concept von Nr. 189 d. B. unmittelbar anschliessend, woraus zu bemerken: 274, 18—21 aR für Die Umſtände, in deren Betracht der junge Mann zu dieſer Stunde zu Ihnen kommt, will ich, da ich Zeit gewinne, hier noch auseinanderſetzen. 275, 7 einen nach den 9 leichten eignen g^1 über kleinen 10. 11 mußte — entlaſſen aR für wollten ſie auch baldmöglichſt wieder fort; nun geht perſönliche Bekanntſchaft über alles, und ich veranlaßte die flüchtigen Reiſenden, einen freylich etwas bedeutenden Umweg über Berlin zu machen, und weil ſie auf eine ſolche Tour ökonomiſch nicht eingerichtet waren, ſo half ich ihnen mit einiger Baarſchaft weiter. Möchte Ihnen dieß, mein Theuerſter, nicht mißfällig noch unzeitig ſeyn 13. 14 Erzählt — zu *g* aus laſſen Sie ſich .... erzählen und Sie werden 16 dem g^1 aus den 17 gelernt *g* aus zu lernen 18 ſchilderte — Breslau *g* aus mag er Ihnen .... ſchildern 19 würde g^1 über wird nach 23 folgt: Es käme darauf an ob Sie ihm ſo viel Erleichterung verſchaffen könnten, daß er ſich [g^1 üdZ] etwa eine Zeitlang in [nach *g* gestrichenem ſich] in Weimar aufhielte, wo er gerade in einem engen Cirkel, der aus lauter gebildeten, möglichſt unter ſich harmonirenden Menſchen beſteht, einheimiſch wäre [einheimiſch wäre g^1 üdZ]. Er würde Vertrauen erwecken und empfinden; ich wollte

nach Kräften für die Entwickelung seines Talents, besonders aber für die Erweiterung und Aufhellung seiner Umsicht wirken. [Absatz.] Dieses alles sey in Ihre vorsorgliche Hände gelegt, wobey ich um Verzeihung des raschen Schrittes bitte; ich habe freylich nicht mehr Zeit zu temporisiren [g^1 für symbolisiren]; leiten Sie alles zum Besten, und wenn es nöthig seyn sollte, unterstützen Sie die Brüder zur Rückreise [unterstützen — Rückreise für seyn Sie den]. [Absatz.] Noch eins; ich habe dem jungen Manne nur noch einen Brief an Zelter gegeben, sonst an niemand, leiten Sie seine Schritte 275, 24 — 277, 2 auf einem besonderen Bogen entworfen und mit Verweisungszeichen *g* eingefügt 276, 17. 18 Menschenkräfte — geht *g* aus menschlichen Kräfte gar beysammen hielt, ging 18. 19 beachtet — beurtheilt *g* aus betrachtete, erfaßte, beurtheilte 22 Drang *g* für Traum 277, 1 ich *g* aus sich 5 neuerlichst *g* auf g^1 aus neulichst 10 Anfang nach freylich [*g* auf g^1 gestr.] 13 auch *g* üdZ 16 nach wollte ein g^1 gestrichenes Verweisungszeichen *g*

Vgl. Tageb. VII, 231, 27 277, 5 vgl. Briefwechsel S. 209 26. 27 Schubarth und Meyer 278, 1 Für seinen Brief vom 21. September, womit er vier Blätter Risse und Ansichten vom neuen Berliner Schauspielhause übersendet.

***201.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 263 278, 7 zurückhalten über verspäten 14 gefördert! *g* aus gefördert und 16 Dieses nun *g* aus Dies alles 18 im laufenden über dieses 23 sehen für werden 24 wieder vor sehen 279, 9 im *g* aus dem 10 liegt nach ist 16 wandelend 16. 17 von frischem *g* aus vom frischen 27 wird *g* aus welche Sie mir mitgetheilt, werden 280, 3 könne *g* aus können 22. 23 in gewissem *g* aus im gewissen vor 28 Ausgefertigt

Vgl. Tageb. VII, 231, 26. Antwort auf des Adressaten Brief vom 8. Juli, Eing. Br. 1820, 283 278, 5. 279, 6. 7 vgl. zu 17, 5 278, 11 Rauch, Friedrich Tieck, Schinkel, Schultz 18 Nicolovius sendet mit seinem Briefe einige Hamann-Drucke zurück, die Goethe zu der von Friedrich Roth besorgten, von Nicolovius beförderten Ausgabe von Hamanns Schriften (1821—1825) dargeliehen hatte; vgl. zu Bd. 31, Nr. 216 27 Nicolovius schreibt: „Es werde mir freundlich erlaubt, die beykommenden Blätter zu übersenden! Die beyden hiesigen Künstler, die in Lust und Liebe sie erzeugt haben, wünschen

sie vor dem grossen Weimarer Richterstuhl nieder zu legen, von dem so oft weise, milde Belehrung ausgeht. Ein aufmunterndes Wort würde viel wirken, insonderheit im jungen Kupferstecher der im Kampf mit seinen Idealen und mit ungünstigen Umständen zwiefach bedrängt ist.“ 280, 15 Franz Nicolovius, vgl. zu XXXI, 116, 6. 7 20 vgl. zu 214, 20.

202. Vgl. zu Nr. 4318. Gedruckt: Briefwechsel S. 230. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 265, woraus zu bemerken: 281, 8 gar üdZ 12 herankamen *g* aus herangekommen 16 wäre *g* aus wär gegenwärtigen — 21 Antheil *g*

Vgl. Tageb. VII, 232, 1. Antwort auf Rochlitz' Brief vom 19. September, Briefwechsel S. 228, womit er sein Theaterstück „Die Freunde“ übersendet 281, 17 vgl. zu 14, 13 20 „Kunst und Alterthum“ II, 3.

203. Vgl. zu 7194. Johns Hand 283, 10 gemüthlich *g* aus gemächlich Gedruckt: Raumers Historisches Taschenbuch 1862 S. 406. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 266, woraus zu bemerken: 282, 2 überzeugt nach doch auch *g* üdZ 3 Merckmal *g* über Zeichen 9 Bezügen *g* über Verhältnissen 13 gemeinsamen [!] Unternommenen *g* aus gemeinsam Vorgesetzten 15 lebendig *g* über aufrecht 17 und Löbliches *g* aR 18 sprechen — 19 muß *g* aR für immer besser und besser sprechen 19 Denn es *g* über Es 22 senckrechte *g* aus wagerechte 23 Maaß — Tackt *g* aus Ziel und Maaß 24 das nach uns [*g* gestr.] 283, 3 ansehen *g* für betrachten 10 gemüthlich *g* über freundlich 11 dem — 14 werde *g* für dem Allgemeinen mittheile, ich würde es unmittelbar zusenden, wenn ich versichert wär, daß es unmittelbar in Ihre Hände käme 16 abgesendet Jena den 4. October 1820.

Vgl. Tageb. VII, 232, 5. Antwort auf des Adressaten Brief vom 28. August, Eing. Br. 1820, 424 282, 13 Blüchers Denkmal in Rostock, vgl. zu 7194.

204. Concept von Johns Hand in dem zu Nr. 45 d. B. genannten Fascikel, Bl. 35 283, 21 geschehen *g* aus geschähe 22 dieses Buch *g* für es 284, 1 den nach bey der akademischen Bibliothek angestellt 2 verhalten, belieben *g* aR für werden 3 zu *g* üdZ 5 hätte *g* aus hätt hie und da *g* aus hier und 13 zu spät *g* über später 14 wir sind *g* aus leider sind wir den *g* über unsern 15 hiesiger nach auf [*g* gestr.]

17. 18 als — könnte *g* aR 21 von *g* für und 22 Herrn Zusatz *g* überall *g* üdZ 25 Nun aber *g* über Auch 26 werden *g* über seyn 26. 27 Taufbeckens vor zu liefern [*g* gestr.] 285, 1 abzubilden *g* aus nachzubilden 3 Gebilde nach B[ild] 5 lasse *g* aus laß 8 Jena] abgesendet Jena Gedruckt: G.-Jb. XXI, 78

Vgl. Tageb. VII, 232, 3. Antwort auf des Adressaten Schreiben vom 20. August in dem zu Nr. 45 d. B. genannten Fascikel, Bl. 33, womit er den ersten Band des Archivs der Gesellschaft für Deutschlands ältere Geschichtskunde überreicht 284, 1 Compter, vgl. 66, 14. 85, 20 3 vgl. G.-Jb. XXI, 78 24 Dümgé, Archivrath in Heidelberg, vgl. G.-Jb. XXI, 66 26 vgl. G.-Jb. XXI, 65.

***205.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 265 10 wertheſter Herr *g* aus Wertheſter wäre *g* aus würde dieses *g* aus würd 10. 11 Ihren — entgegengekommen *g* aR für die erwünschte Kenntniß gegeben haben 11 hätte *g* aus hätt 12 verlangen *g* über wünschen 16 meiſterhaft *g* für kunſtreich 17. 18 um — ſicherſten *g* aus und zu Ihren eigenen Zwecken am beſten 19 erkenne *g* aus erkenn ich 20 auf — Weiſe *g* aus in dieſem Sinne vor für *g* üdZ auch 21 das *g* über auch 21. 22 mein Wertheſter *g* über ſelbſt 24 Jena] Abgeſendet Jena Der Name des Adressaten lautet richtig Seyffarth

Vgl. Tageb. VII, 232, 6. Der Adressat, kgl. Sächsischer Hofgürtler in Dresden, erbittet in seinem Schreiben vom 4. September, Eing. Br. 1820, 445 eine Darstellung von Goethes Zügen in Wachs oder Gyps, um sie danach in Stahl zu schneiden.

***206.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 268 286, 12 gutgeſinnten *g* über wohldenkenden 13 finden g^1 für ſehen dieses *g* für begrüßen dieses *g* für finden die vor mir meinen erſchienenen *g* aus bey meinem erſcheinenden durch über eine 17 Ihnen g^1 über ihm 19 Nur g^1 aR 20 wie g^1 üdZ 23 dieſe g^1 über alſo 23. 24 über — Geſendete g^1 aus der abgeſendeten iſt 287, 1 abzutragen wünſchte g^1 aus abtragen müßte 1. 2 Unterſchied g^1 für die Differenz 2 beyderſeitigem — 3 ließe g^1 für ſich wo nicht als ein unüberſteigliches doch immer unerfreuliches 6 Jena] Abgeſendet Jena

Vgl. Tageb. VII, 232, 7. Der Adressat, Staatsrath und Director des Antikenkabinets in St. Petersburg (1765—1838),

übersendet mit Schreiben vom $\frac{\text{21. Juli}}{\text{2. August}}$, Eing. Br. 1820, 375, eine Sammlung Abgüsse von Cameen der kaiserlichen Sammlung, vgl. 184, 10.

207. Handschrift unbekannt. Gedruckt: G.-Jb. VIII, 155. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 276

287, 8 vgl. Tageb. VII, 231, 21 12 „Zur Morphologie" I, 3 14 Zu dem Aufsatz „Die Luisenburg bei Alexandersbad", I, 3, 238; Werke II Bd. 9 S. 229.

208. Vgl. zu 5409. Johns Hand. Gedruckt: Briefwechsel S. 185. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 275, woraus zu bemerken: 288, 1 Ein *g* aus ein 4 Unſere *g* aus Zu unſerer 5 durch über noch 13 Hiebey — 19 laſſen aR 20 den *g* üdZ 21 erwachſen aus erwarten

Vgl. Tageb. VII, 233, 1 288, 2 „Kunst und Alterthum" I, 3 4 v. Reinhard wurde Pathe des am 18. September 1820 geborenen Wolfgang Maximilian v. Goethe 288, 10 I, 3.

209. Handschrift von John in der Hirzelschen Sammlung in Leipzig. Hier nach einer im Archiv gefertigten Collation. Gedruckt: Goethe und Leipzig II, 278. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 276, woraus zu bemerken: 289, 10 Blätter *g* über Hefte 11 fortdauerndem *g* aus fortdauernden

Vgl. Tageb. VII, 233, 2 289, 1 vgl. zu 288, 2 4 „Est quaedam etiam nesciendi ars et scientia" Zur Naturwissenschaft I, 3, 231; Werke II Bd. 9 S. 99, 26.

Ein Schreiben der Ober-Aufsicht vom 5. October 1820 an den Bibliothekar Vulpius in Weimar, die Genehmigung seines Berichts vom 4. October aussprechend, Acta der Ober-Aufsicht Tit. 17c Nr. 2 Bd. 7 Bl. 59.

***210.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 277 289, 17. 18 Nun — Zahlenreihe *g* aR 290, 10 ein *g* üdZ nach es gleich[falls] 15. 16 wörtlich *g* aR 16 iſt nach mit dieſer 23 junge *g* über dieſe 26 unendliche *g* aus Unendliche vor- — 27 kann *g* aR für Einzelne durchdringen und theilen kann [durchdringen — theilen *g* in unvollständiger Correctur zu vordringend und theilend geändert] 291, 4 Theil vor davon [*g* gestr.] 6 den nach die 7 möchte — ſelbſt *g* für will in nach ſelbſt [*g* gestr.] 11 gegen gestrichen und wiederhergestellt 13 er-

freuliche *g* über erſte freudige 15 Theil — läßt *g* über erfreut 27 durch üdZ 292, 2 auf *g* über über 2. 3 Nacht-Beſchauungen *g* aus Beſchauungen 4—11 *g* in Klammern eingeschlossen, die vielleicht die Anweisung zur Beseitigung ausdrücken

Vgl. Tageb. VII, 233, 15 289, 19. 20 Beide herausgegeben von F. A. Bran, vgl. G.-Jb. XXI, 101 290, 21 vgl. 225, 18. 255, 19 28 In seinem Schreiben vom 23. September, Eing. Br. 1820, 495 291, 1 vgl. 163, 18 292, 4 Johann Friedrich Röhr (1777—1848); vgl. Tageb. VII, 233, 6 und Werke Bd. 36 S. 184, 10.

***211.** Concept von Compters Hand, Abg. Br. 1820, 271 292, 19 beykommender *g* aus beykommende 23 Elemente nach ihre [*g* gestr.] 293, 1 der übrigen *g* aus die übrige 4 im nach nun [*g* gestr.] 6 Hauptpunct die *g* für Grund der [vor Grund angeordnete Lücke] 6. 7 refrangirenden — habe *g* aus organisirten Körper habe 18 freundliches *g* aus friedliches 19 erneuen nach lebhaft [*g* gestr.] 21 Bezüge *g* über Vorzüge Vier *g* über Für 22. 23 haben — Königsſtadt *g* aus habe mich an den lebendigen, that- und geräuſchvollen Ort 24 eigentlich über deutlich 25 einen *g* aus ſeinen 26 wünſche *g* über noch 27 Ihnen *g* aus Ihm 28 in nach noch [*g* gestr.]

292, 19 „Entoptische Farben", Zur Naturwissenschaft I, 3, 126; Werke II Bd. 5[I] S. 253 293, 21 vgl. zu 278, 11.

212. Handschrift unbekannt. Gedruckt: Hegels Werke Bd. 17 S. 501; Briefe von und an Hegel II, 31. Dazu ein Concept von John und Compter, Abg. Br. 1820, 269, woraus zu bemerken: 294, 4 fehlt 6 möge g^1 über möchte 8 genug nach Ihnen [g^1 gestr.] 10 übernommen g^1 über vertretend 13 ich über Sie 14 letzten] letzten zwey 21 legen g^1 aus lege 22 wollte g^1 aus wolle 295, 9 Ihre nach Sie 10 bringt vor woran es [g^1 gestr.] es — 21 ſehen Compter 11 irgendwo] ſich irgendwo aus üdZ 12 Lehre nach ſolche [*g* gestr.] 14 hohlen g^1 für guten dieses über großen 15 dagen g^1 für faden 16 auch g^1 üdZ nach 23 Jena den 7. October 1820 John

294, 6 „Zur Naturwissenschaft" I, 3 8 Im Jahre 1812 12 vgl. zu 292, 19 Hegels Antwort: Briefe von und an Hegel II, 33.

***213.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 280 296, 4 erfreuliche *g* für angenehme 10 einzuleiten *g* für zu beſeitigen

was dieſer höchſten Abſicht hinderlich ſeyn könnte 11 erſehnten *g* nachgetragen

Vgl. Tageb. VII, 234, 6 296, 2 vgl. Tageb. VII, 234, 2 7 Johann Heinrich Voigt, Professor der Mathematik und Physik in Jena.

***214.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 282 296, 17. 18 Hochdieſelben *g* aus auch Dieſelben

Vgl. Tageb. VII, 234, 6.

***215.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 279 297, 10 Haupt-Birnernte *g* aus Birnernte und üdZ 14 dürfe *g* aus dürfte 17 Thätigkeit *g* über Aufmerkſamkeit 21 nach nach zu

Vgl. Tageb. VII, 235, 6. Der Bericht stellt also die 300, 8 erwähnte Beilage vor 297, 1 vgl. 250, 19 und Carl Augusts Randantwort dazu.

216. Vgl. zu Nr. 130 d. B. Johns Hand 299, 3 Möge *g* aus mög Gedruckt: G.-Jb. XXII, 36. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 284, woraus zu bemerken: 298, 10 höchſt nach eine 20 mich fehlt

298, 16 Dr. Christian Wilhelm Schweitzer, Mitglied des Grossherzoglichen Staats-Ministeriums, vgl. zu XXVI, 78, 1.

***217.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 282

Vgl. Tageb. VII, 235, 6 299, 12 Theobald Renner (1779—1850), Professor der Thierarzneikunde in Jena 300, 8 vgl. zu Nr. 215 d. B.

***218.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 283 301, 4 gerathen *g* aus genug 5 man üdZ

Vgl. Tageb. VII, 235, 8 300, 13 vgl. Tageb. VII, 234, 10 301, 1 Ein Fascikel im G.-Sch.-Archiv „Industrie-Ausstellung im Jäger-Hause betr. 1820" enthält Concepte zu zwei Gutachten vom 11. Oktober 1820, vgl. Tageb. VII, 235, 10, zum zweiten auch das Mundum. Letzteres ist mit einer Begleitnotiz an August überschickt worden, deren Concept, von Compters Hand, folgendermassen lautet:

Inwiefern du, mein lieber Sohn, von Nachſtehendem Gebrauch machen willſt, muß ich dir ganz überlaſſen; warum ſollte man aber nicht als ein treuer Diener, wenn auch ungefragt, doch veranlaßt, ſeine Meinung in bedeutenden Puncten eröffnen.

Es handelte sich um einen Plan Carl Augusts, in dem Quartier des verstorbenen Malers Jagemann eine Kunst-

Ausstellung einzurichten. Goethes Gutachten legen die dem Plane entgegenstehenden Bedenken dar, vgl. zu 252, 19 10 „Kunst und Alterthum" II, 3.

219. Vgl. zu Nr. 130 dieses Bandes. Johns Hand. Gedruckt: G.-Jb. XXII, 36.

Vgl. Tageb. VII, 235, 6 301, 14 vgl. Tageb. VII, 235, 11 und zu 301, 1 18 vgl. Tageb. VII, 233, 7.

***220.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 272 302, 14. 15 bey. Dieſer *g* aus bey und dieſer 24 Freude *g* über Freyheit 303, 1 Nach über Von 2 in Weimar, *g* aR 3 ſodann nach auch 13 eigne *g* über neue

Vgl. Tageb. VII, 236, 15 302, 14 „Miscellen aus der neuesten Ausländischen Literatur"; vgl. G.-Jb. XXI, 101 16 vgl. ebendort 17 vgl. 307, 6 und Werke Bd. 36 S. 162, 20 303, 1 Die Taufe des Enkels Wolfgang Maximilian 9 Hofgärtner.

221. Eigenhändig. Gedruckt: Goethe und Maria Paulowna S. 35. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 272, woraus zu bemerken: 303, 25 geſegnet aus geſehen

Vgl. Tageb. VII, 236, 17. Antwort auf der Adressatin Schreiben vom $\frac{\text{23. September}}{\text{5. October}}$ 1820, vgl. Goethe und Maria Paulowna S. 67.

***222.** Concept von Compters Hand, Abg. Br. 1820, 285 304, 14 heimlichen *g* aus himmliſchen

Vgl. Tageb. VII, 237, 12. Die Adressatin, die sich als verwittibte Rentbeamte unterzeichnet, bittet in ihrem Schreiben, Ansbach den 2. October 1820, um Goethes Bild und schildert, wie sie im Laufe ihres „ziemlich verwundeten Lebens" Trost in Goethes Schriften gefunden habe.

***223.** Concept von Kräuters Hand im Fascikel des G.-Sch.-Archivs: „Verhältniss zu Herrn Hüttner in London. September 1817", Bl. 34 305, 5 Inſchrift nach der gilblichem aR für briſtigem 6 an: *g*

Vgl. Tageb. VII, 237, 27 305, 3 vgl. 247, 11.

***224.** Concept von Kräuters Hand, Abg. Br. 1820, 287 305, 14 um nach Sie

Vgl. Tageb. VII, 238, 1 305, 20 vgl. Werke Bd. 36 S. 162, 27 306, 3 vgl. 274, 2.

*225. Concept von Kräuters Hand, Abg. Br. 1820, 287.

226. Handschrift unbekannt. Gedruckt: Briefwechsel II, 148. Dazu ein Concept in dem zu 5106 genannten Fascikel, Bl. 41—43, woraus zu bemerken: 307, 5 fehlt 12 ihres — Gatten *g* aus des — Mannes 15 erachte] achte *g* über halte zu benachrichtigen *g* über in Kenntniß zu setzen 16 Gehalt — Sammlung *g* über Werth 17. 18 sie diesseits *g* über es 18 ist *g* über sogar 19 in — getreten *g* über gehandelt jedoch *g* üdZ 20 gleich] gleich immer 20. 21 auch — Merckwürdigkeiten *g* über dasselbe Großherzoglichem *g* aus dem Großherzoglichen Cabinete *g* über Museum 22 denn fehlt 308, 3 Sich *g* aus haben sich 7 darinnen] darin 12 dazu nach welche bisher der Naturforschenden Gesellschaft gegönnt worden bestimmte] bestimmte; da ohnehin schon, nach früheren Planen, ein Local vorbereitet worden, wohin die der Naturforschenden Gesellschaft angehörige Sammlung [angehörige Sammlung *g* aus angehörigen Naturkörper] gar schicklich versetzt werden kann [*g* aus können]. 16 wünschen] gönnen jetzt *g* über gegenwärtig 20 habe mich *g* aus hab ich mich 21 pathologischen *g* üdZ gehalten] erhalten 22. 23 Präparate — worden *g* aus sind sorgfältig aufbewahrt 27 wahrscheinlich abermals *g* über vielleicht noch 309, 3 immer] immerfort beständig zwischen 4 und 5 besonderer Absatz: Wegen eines zu wünschenden Ständischen Beytrags zur Veterinairschule habe vor wenigen Tagen einen unterthänigsten Bericht eingesendet; da sich nun ein solcher Zuschuß aus denen dargelegten, von Ew. Kgl. Hoheit kräftig unterstützten Gründen gar wohl hoffen läßt, so würde alsdenn die Acquisition des Starkischen Cabinets aus der Museums Casse gar wohl successive zu bestreiten seyn. 17—22 fehlt 23 Datum: Jena den 13. October 1820 Die Unterschrift ohne Respectsformel erscheint auffällig, aber der Vermuthung, dass der Druck im Briefwechsel auf dem Concept beruhe und die Unterschrift vom Herausgeber Vogel ergänzt sei, vgl. zu Nr. 119 und 234 d. B., widerspricht das Fehlen von 309, 17—22 im Concept

307, 7 Professor Carl Wilhelm Stark in Jena (1787—1845) 10 vgl. Werke Bd. 36 S. 162, 20 11 Professor Johann Christian Stark in Jena (1753—1811).

*227. Vgl. zu 4568. Johns Hand. Dazu ein Concept von Kräuters Hand, Abg. Br. 1820, 288, woraus zu bemerken:

309, 26 in nach auch 310, 8 vorzuweiſen — hatte *g* über vorwies

Vgl. Tageb. VII, 238, 11 310, 5 Osteologische Kupferstiche, vgl. 300, 5 und Tageb. VII, 238, 13.

228. Vgl. zu Nr. 130 d. B. Kräuters Hand. Gedruckt: G.-Jb. XXII, 37.

310, 15 Die Anstellung des Bibliotheksschreibers Compter betreffend.

229. Die Briefe Goethes an den Grafen Sternberg werden hier nach August Sauers Ausgabe des Briefwechsels zwischen Goethe und Sternberg, Prag 1902 gedruckt. — Johns Hand 312, 22—25 mit Ausnahme des Datums *g* 311, 19 von einem] an einen Gedruckt: Bratranek S. 67, Sauer S. 4. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 274, woraus zu bemerken: 311, 4. 5 körperliche nach nicht 8 Hochdieſelben *g* für Sie 11 um *g* über und Erſcheinung vor einer m Lücke ja kaſuariniſchen [*g* aus kaſuariniſcher] Dorwelt 15 zwiſchen — Rabnitz nachgetragen 18 dorthin *g* in Lücke nach nach 19 einem ſolchen] einen ſolchem irrthümliche Correctur *g* aus einem ſolchem 24 Dieſe — 25 aber aR für Dieſe iſt 312, 5 Funde für Orte zwiſchen Czerchowitz und Rabnitz 9 ohne nach die ſie aufnimmt Adresse: Dem Herrn Grafen Carl Sternberg Hochgebornen nach Prag, vgl. zu 225, 2.

Vgl. Tageb. VII, 239, 3. Zur Sache vgl. Sauer S. 264.

***230.** Concept von Compters Hand, Abg. Br. 1820, 285

Vgl. Tageb. VII, 239, 6 313, 2 Ein Brief von C. J. L. Iken vom 8. October, Eing. Br. 1820, 519, worin er den Wunsch ausspricht, dass Kosegarten seine aus dem Englischen übersetzte Bearbeitung des „Touti Nameh“ mit dem persischen Original vergleichen und Anmerkungen hinzufügen möge. Er bittet dann noch Goethe, die Vorrede zu schreiben. Kosegarten erfüllte Ikens Wunsch, und die Arbeit erschien Stuttgart 1822.

231. Vgl. zu 6053. Johns Hand. Gedruckt: Briefe an Döbereiner S. 106. Dazu ein Concept von Compters Hand, Abg. Br. 1820, 286, woraus zu bemerken: 313, 14 Einfluß über Anſchluß 15 Voltaiſchen für wohlgehaltenen

313, 12 vgl. Werke Bd. 36 S. 161, 7.

*232. Vgl. zu 6330. Johns Hand. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem Fascikel „Correspondenz mit Herrn von Cotta und Herrn Frommann 1819. 1820“, Bl. 99, woraus zu bemerken: 314, 15 entſtehen *g* über werden 21 hoffentlich *g* üdZ 315, 6 Schreibepapier 9—11 fehlt

Vgl. Tageb. VII, 240, 17 314, 4 vgl. zu 17, 5 6 III, 1 8 I, 4 22 vgl. Tageb. VII, 239, 16 — 241, 4.

Das Concept eines Promemoria der Ober-Aufsicht vom 23. October 1820 über die Bedeutung der Starkschen Sammlung von gynäkologischen Präparaten: Acta der Ober-Aufsicht Tit. 6 Nr. 2.

*233. Concept von Compters Hand, Abg. Br. 1820, 289 315, 14 Kaltes *g* für bald 16 gar nach freylich [*g* gestr.] 17 Für Hofrath lies Für [Frau] Hofrath 316, 6 ihn *g* über es 14 Kupfer- und aR 25 Giebel *g* für Übel 317, 1 durch *g* über um 3 die *g* üdZ

Vgl. Tageb. VII, 240, 12 316, 20 III, 1 26 Adele Schopenhauers Urtheil über Olfried und Lisena, vgl. zu 272, 9, hätte Goethe, wenn es freundlicher ausgefallen wäre, neben Schubarths Urtheil in „Kunst und Alterthum“ III, 1, 86 aufgenommen.

234. Concept von Compters Hand in dem zu Nr. 119 d. B. genannten Fascikel, Bl. 21. Mit ergänzter Unterschrift gedruckt bei Vogel, Goethe in amtlichen Verhältnissen S. 377 318, 8 alten üdZ 20 einen neuen *g* über erneut einen Zweig um — Grundſtam *g* aR 21 abermals *g* üdZ

Vgl. Tageb. VII, 240, 13 317, 6 vgl. 247, 11. 305, 3 12 vgl. zu 138, 1 318, 12 Nicht überliefert.

*235. Vgl. zu Nr. 158 d. B. Compters Hand. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 289, woraus zu bemerken: 318, 22. 23 ſowohl — Herr aus ſo wie des Herrn 319, 4 Original nach über das 5 fahrenden nach Poſt 11 zum nach vom Sohne 12 danckbar *g* üdZ 13 aber *g* üdZ ausgeſprochenen *g* nachgetragen 14 verziehen nach mir 18—20 fehlt

Vgl. Tageb. VII, 240, 16. Antwort auf des Adressaten Brief vom 8. October, Eing. Br. 1820, 519, vgl. zu 313, 2 318, 24 vgl. zu 313, 2 319, 8 Der Vater ist Johann Heinrich

Menken, Thier- und Landschaftsmaler in Bremen (1764—1837).

***236.** Concept von Compters Hand, Abg. Br. 1820, 289 319, 24 in — einem aus hier in dem Adresse: Herrn Geh. Hofrath Voigt; es ist also Johann Heinrich Voigt (1751—1823), Professor der Mathematik und Physik in Jena gemeint, der Vater des Hofraths Friedrich Siegmund Voigt, Professors der Medicin und Botanik in Jena.

319, 25 vgl. „Zur Naturwissenschaft" I, 3, 163; Werke II Bd. 5[I] S. 290, 15.

237. Concept von Compters Hand, Abg. Br. 1820, 286 320, 10 einem *g* über dem Der Druck im Briefwechsel S. 238 beruht auf dem Concept.

Vgl. Tageb. VII, 240, 21. Antwort auf des Adressaten Brief vom 23. October, Briefwechsel S. 231, über „Kunst und Alterthum" I, 3 320, 6 Manzoni's „Il Conte di Carmagnola" 10 „Zur Naturwissenschaft" I, 3.

238. Vgl. zu 6104. Johns Hand 321, 14 geheftet — Händen] in meinen Händen geheftet Gedruckt: Briefwechsel S. 189. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 281, für den Passus 321, 24 — 322, 3 von Compters Hand, Abg. Br. 1820, 286, woraus zu bemerken: 320, 14 wohl nach es 15 Zeichen *g* über Zusammentreffen 19 im üdZ 21 Denn *g* für Auch 321, 1 in — wunderbarer *g* aus durch wunderbare 2 mit großer *g* aus durch große 6 der über die 9 dieses *g* üdZ 17 denen *g* aus dem

Vgl. Tageb. VII, 240, 23. Antwort auf des Adressaten Brief vom 15. October 1820, Briefwechsel S. 186 320, 15 Des zweiten Enkels Wolfgang Maximilian am 18. September, vgl. zu 232, 1, und des Herzogs von Bordeaux am 29. September 1820 321, 13. 25 I, 3.

239. Vgl. zu 4102. Compters Hand, 324, 9—19 Wellers Hand 322, 12 Schülerinn *g* aus Schülerinnen 324, 14 jetzt *g* üdZ Gedruckt: Briefwechsel III, 162. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 293, woraus zu bemerken: 322, 12 Schülerin] Schülerinnen 15 nicht *g* üdZ 15. 16 einrichten *g* für machen 21. 22 Prometheus nach Der 323, 1 mehr *g* über mir's 3 schicke *g* über sende 5 dir — ist *g* aR für du genießest 7 zu *g* üdZ 8 beyder *g* aus bey der 18

deiner *g* aus einer 24 ſpüren *g* für wiſſen 27 euern 324, 1 beſonders *g* üdZ 5 *Veni* g^1 aus *venit* nach wenig

Vgl. Tageb. VII, 241, 23 322, 12 Frau Förster, vgl. Briefwechsel III, 153 16 „An Friedrich Förster", Werke Bd. 4 S. 257 21 vgl. Werke Bd. 50 S. 326, 491 ff. 323, 3 I, 3 7 vgl. zu 314, 22 324, 9 „Die Weisen und die Leute", „Kunst und Alterthum" III, 1, 7; Werke Bd. 3 S. 107.

Ein Schreiben der Ober-Aufsicht vom 26. October 1820 an den Professor Carl Stark, betreffend den Ankauf der von seinem Vater hinterlassenen Sammlung gynäkologischer Präparate für das zoologische Museum in Jena, in den Acten des Cultus-Departements Tit. 6 Nr. 2. Ein Concept dazu: Acta der Ober-Aufsicht Tit. 6 Nr. 2.

240. Vgl. zu Nr. 130 d. B. Johns Hand 324, 25 Michaelis Gedruckt: G.-Jb. XXII, 37. Dazu ein Concept von Stadelmanns und für 325, 9 — 326, 7 Compters Hand, Abg. Br. 1820, 291, woraus zu bemerken: 325, 1 angehoffter *g* für Anhoffung 2 ab- g^1 aus abtreten 3 Comptern g^1 aus Compter dieses *g* für den andern 6. 7 ohne beſonderen g^1 aus auch ohne im beſondern 7. 8 gnädigſter nach zu [g^1 gestr.] 9 man vielleicht g^1 aus es vielleicht machen wenn *g* über daß 11 jedoch *g* nachgetragen 12 Sonſt *g* über denn 15 mein Theuerſter *g* aR 16 Weimariſchen *g* üdZ 18 dieſe über ſie guten g^1 über lieben 21 vortheilhaft nach ſehr [*g* gestr.] 24 den Ankauf *g* aus die Ankauf-Puncte 326, 3 wie nach und [g^1 gestr.] 4 am g^1 aus an dem

Vgl. Tageb. VII, 241, 19 324, 25 vgl. G.-Jb. XXII, 61 325, 4. 9 Güldenapfels Vorschlag zur Vermehrung des Bibliotheksfonds 15 Am 16. October war Fritz Schlosser, der Neffe von Cornelie Goethe, mit seiner Gattin in Weimar eingetroffen 24 vgl. 307, 6 326, 4 v. Conta schreibt am 25. October, Eing. Br. 1820, 529: „In der gestrigen Festloge hat uns Ihr Herr Sohn mit Ew. Excellenz poetischem Andenken ausserordentlich erfreut"; vgl. zu 270, 1.

Tagebuchnotizen.*)

1820.

Mai

1. August v. Goethe, Weimar [1—3].
   K. K. Grenzzollamt, Asch [4].
3. Zelter, Berlin [7].
4. Gräfin O'Donell, Wien [8].
7. Grossherzog Carl August, Weimar (conc. 6. Mai) [11].
   F. v. Müller, Weimar [13].
15. [August v. Goethe], Weimar [20].
10. Schlosser, Frankfurt [15].
    v. Schreibers, Wien [16].
24. August v. Goethe, Weimar [23].
25. v. Schreibers, Wien (conc. 23. Mai) [24].
27. Grossherzog Carl August, Weimar [27].
    Boisserée, Stuttgart [28].
    Schichtmeister Beschorner, Schlackenwalde.

Juni

1. Grossherzog Carl August, Weimar [30].
   August v. Goethe, Weimar [29].
3. [v. Spiegel], Weimar [32].
4. [H. Meyer, Weimar] („Botschaft durch John") [33?].
6. August v. Goethe [34].
   Kräuter, Weimar [35].
   H. Meyer, Weimar [36].
8. A. Herrmann, Birkenberg bei Forst [38].
   Zelter, Berlin [37].
11. Grossherzog Carl August, Weimar [42]
    H. Meyer, Weimar [40]
    Rehbein, Weimar [41]
    Vulpius, Weimar („autorisirte Zettel zurück")

    } August v. Goethe, Weimar („Gelder von der Cammerterminscasse an die Bibliotheks-Casse zu zahlen").

*) Postsendungslisten vom Jahre 1820 haben sich nicht vorgefunden, vgl. XXVIII, 452.

Juni

15. Büchler, Frankfurt a. M. [45].

17. Grossherzog Carl August, Weimar [47] } August v. Goethe, Weimar („nebst Quittung über 34 Thaler für Wesselhöfts").
H. Meyer, Weimar [48] }
Kräuter, Weimar („einige Aufträge") }

20. Vulpius, Weimar [49].
Kräuter, Weimar [50].

21. F. S. Voigt, Jena } („Verordnungen ... wegen des Glashauses und der currenten Ausgaben").
Rentamtmann Müller }

23. Nees v. Esenbeck, Bonn [53].
Krug v. Nidda, Gatterstädt [54].

30. Sondershausen, Weimar [56].
F. v. Müller [57].
Ulmann, Weimar [58].
Schlosser, Frankfurt [59].
H. Meyer, Weimar [60].
Kräuter, Weimar [62].

Juli

1. Büchler, Frankfurt [63].
2. Henschel, Breslau [65].
3. v. Cotta, Stuttgart [66].
4. Ottilie v. Goethe („Musikalien").
Kräuter, Weimar („Vermehrungsbuch, Paskal und Altenburger Trachten ... mit verschiedenen Expeditionen").
4. H. Meyer, Weimar [67].
6. August v. Goethe, Weimar („wegen der thönernen Röhren").
H. Meyer, Weimar [70].
Frommann, Jena („32 Thaler Sächsisch").
9. Grüner, Eger [71].
Heidler, Marienbad [72].
Schubarth, Breslau [73].
Steuersecretär Haage, Weimar („inliegend Depesche an Hüttner in London").
Noehden, London [75].
Robinson, London.
Zelter, Berlin [76].
11. August v. Goethe, Weimar („Varia").
Gräfin Lina Egloffstein, Belvedere; vgl. Werke 4, 256.
H. Meyer, Weimar [78].
13. August v. Goethe, Weimar („wegen Bezahlung Ulmanns").
Kräuter, Weimar („verschiedene Quittungen autorisirt zurückgesendet").
14. Grossherzog Carl August, Weimar [79].
August v. Goethe, Weimar („wegen der Steinkisten durch Schoech").

Juli

14. Frau v. Helvig, Weimar [80].
17. Sartorius, Göttingen [82].
Boisserée, Stuttgart [81].
21. Ottilie v. Goethe, Weimar [84].
Kräuter, Weimar [85].
23. Nees v. Esenbeck, Bonn [86].
Gebrüder Felix, Leipzig.
Frege, Leipzig.
26. C. L. F. Schultz, Berlin [89].
J. G. Meyer, Schleiz („wegen Marienbader Brunnen").
Gräfin O'Donell, Würzburg [90].
28. H. Meyer, Weimar [91].
Frau Hofrath Schopenhauer, Weimar („Rolle, Kupfer und Skizze").
August v. Goethe, Weimar [92].
Vulpius, Weimar („Anordnung wegen des Buchbindens").
Kräuter, Weimar [93].
31. Hüttner, London [96].
Bidwell, London.
Mellish, Hamburg [97].

August

4. H. Meyer, Weimar [99].
August v. Goethe, Weimar („autorisirte Quittung").

August

4. Vulpius, Weimar („dergleichen").
Kräuter, Weimar [100].
6. Wilbrand, Giessen (conc. 2. August) [102].
7. v. Conta, Weimar [103].
9. Lechner, Nürnberg [104].
Cassirer Weigel, Leipzig [105].
C. L. F. Schultz, Berlin [106].
Kräuter, Weimar [107].
11. Kräuter, Weimar [109].
August v. Goethe, Weimar („Zelters letzten Brief").
13. C. L. F. Schultz, Berlin [110].
August v. Goethe, Weimar [112].
14. Brockhaus, Leipzig [114].
Kräuter, Weimar [115].
H. Meyer, Weimar [116].
Schlosser, Frankfurt [111].
v. Conta, Weimar [117].
Frau Pilz, Guben.
Ludecus, Weimar.
18. Graf Vargas Bedemar, Copenhagen [118].
August v. Goethe, Weimar („die Haupt- und Museumsrechnung").
Hüttner, London [119].
22. Bran, Jena („die Nachricht von der Entdeckung eines festen Landes unter Südamerika").
v. Hoff, Gotha [122].

August
22. v. Conta, Weimar [123].
Schubarth, Breslau [124].
25. August v. Goethe, Weimar („durch Graf Paar ein Briefchen").
26. August v. Goethe, Weimar [126].
27. C. L. F. Schultz, Berlin [127].
v. Schlözer, Lübeck [128].
29. August v. Goethe, Weimar („nebst zurückgelassenem Beutel und einigen Papieren").
v. Conta, Weimar [130].

September
1. v. Conta, Weimar [134].
H. Meyer, Weimar [135].
v. Willemer, Frankfurt a. M. [136].
Boisserée, Stuttgart [137].
2. Güldenapfel, Jena („Verordnung ... wegen des Buchdruckerschreiber").
3. C.L.F.Schultz, Berlin[138].
v. Münchow, Bonn [141].
v. Willemer, Frankfurt [139].
4. Kräuter, Weimar [144].
6. Grossherzog Carl August, Weimar [147].
August Hagen, Königsberg („mit dem Umschlag des letzten Hefts von Kunst und Alterthum").

September
9. Grossherzog Carl August, Weimar [150].
v. Conta, Weimar [151].
11. Boisserée, Stuttgart [153].
Grossherzog Carl August, Weimar („Sendung von Serenissimo, Bücher enthaltend. Rückantwort ... Serenissimo durch den Boten").
v. Conta, Weimar [154].
C. L. F. Schultz [152].
12. Frau v. Ziegesar, Drakendorf („Portefeuille und Gedicht", vgl. Werke Bd. 4 S. 43).
13. Graf Paar, Leipzig [156].
C. L. F. Schultz, Berlin [157].
Iken, Bremen [158].
v. Leonhard, Heidelberg [159].
15. H. Meyer, Weimar [162].
v. Schreibers, Wien [163].
G. Meyer, Schleiz.
Schubarth, Leipzig [161].
Grossherzog Carl August, Weimar [164].
Graf Reinhard, Frankfurt [165].
19. v. Conta, Weimar [167].
Kosegarten, Jena („Promemoria wegen der arabischen Handschrift").
F. v. Müller, Weimar [168].
v. Lyncker, Weimar [170].
H. Meyer, Weimar [169].
20. J. A. G. Weigel, Leipzig [171].

September
20. Frege, Leipzig [172].
Zelter, Berlin [173].
22. Noehden, London [179].
Hüttner, London [180].
Haage, Weimar [181].
Ruckstuhl, Bonn („dessen Aufsätze zurück"; vgl. 19. September).
H. Meyer, Weimar [183].
Grossherzog Carl August, Weimar [184].
August v. Goethe, Weimar („verschiedene Puncte").
Kirms, Weimar („das Nachspiel von Rochlitz").
Bibliotheksdiener Sachse, Weimar („autorisirte Quittungen").
H. Meyer, Weimar [185].
25. v. Conta, Weimar [186].
Grossherzog Carl August, Weimar [187].
H. Meyer, Weimar [188].
27. C. L. F. Schultz, Berlin [189].
Zelter, Berlin („Abschrift seines Briefes").
G. Hermann, Leipzig.
Frau Melber, Frankfurt a. M. [190].
Grüner, Eger [191].
29. Frege, Leipzig [194].
Boisserée, Stuttgart („die Zeichnung der Lampe").
Lehne, Mainz [192].
Frau v. Hopffgarten, Weimar [195].

September
29. Grossherzog Carl August, Weimar [196].
August v. Goethe [197].

October
1. August v. Goethe, Weimar („Paquet, Kunst und Alterthum 2. Bandes 3. Heft, Schützesisches Taschenbuch").
Adele Schopenhauer, Weimar [198].
Coudray, Weimar [199].
[Güldenapfel, Jena] („Gevatterbrief"), vgl. Tageb. VII, 229, 27.
3. August v. Goethe, Weimar („Schreiben mit einigen Puncten").
4. Nicolovius, Berlin [201]
C. L. F. Schultz, Berlin [200]
Zelter, Berlin
Rochlitz, Leipzig [202]
(„enthaltend sämtlich ein Heft Kunst und Alterthum").
Büchler, Frankfurt a. M. [204].
v. Preen, Rostock [203].
Seyffarth, Dresden [205].
v. Köhler, St. Petersburg [206].
5. Grossherzog Carl August, Weimar („Bericht wegen der Museen; aufgefordert durch bevorstehenden Landtag").

October

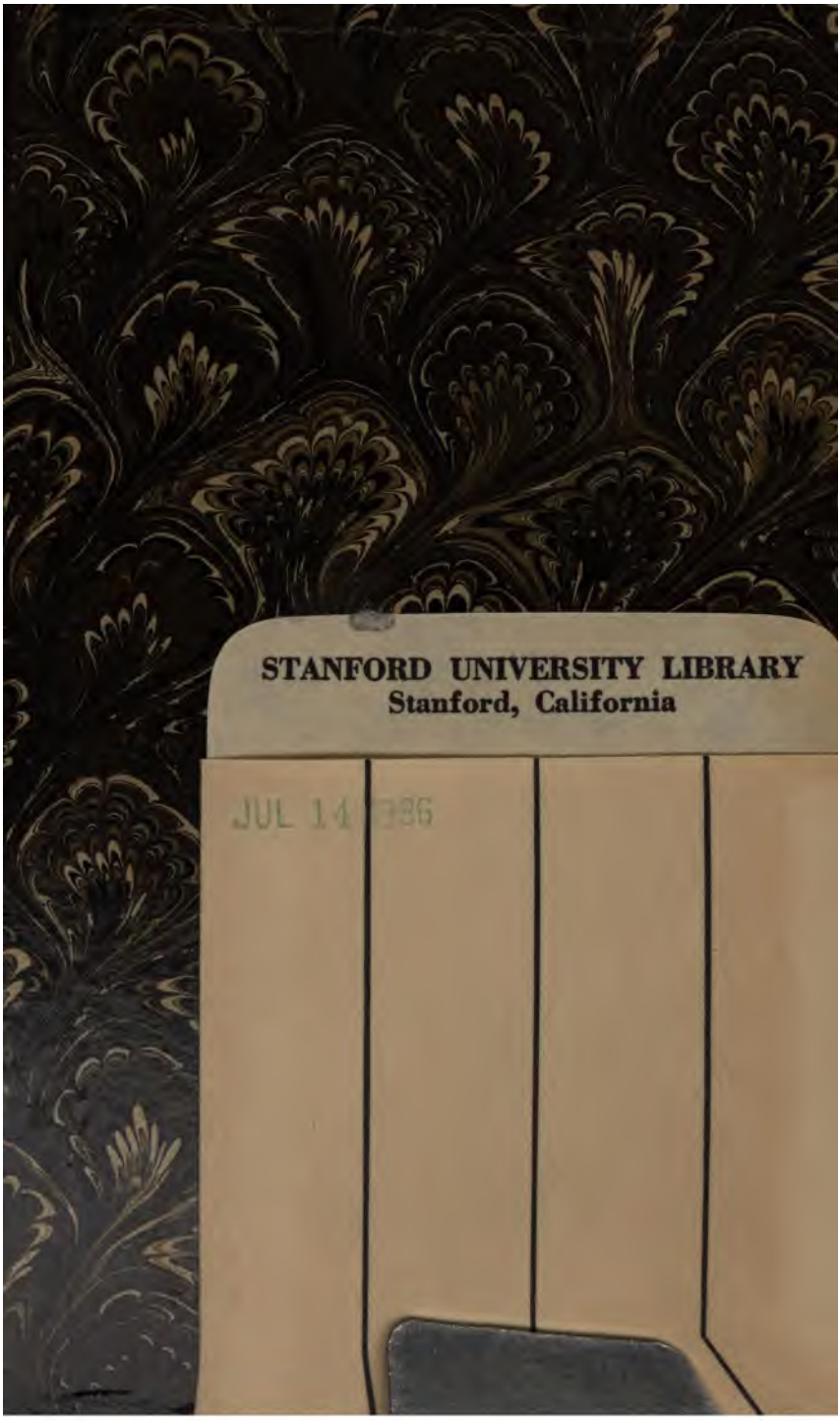
6. Graf Reinhard, Frankfurt [208].
   G. Hermann, Leipzig [209].
   Fräulein Bergius, Berlin.
   Grossherzog Carl August, Weimar [210].
   August v. Goethe, Weimar („Varia").
   Vulpius, Weimar („desgleichen").
7. [Grossherzog Carl August, Weimar] („Beantwortung des Schreibens")
   [F. S. Voigt, Jena] [213]
   [v. Ziegesar, Drakendorf] [214]
   („Einladung auf morgen Abend nach Serenissimi Befehl").
10. v. Conta, Weimar [216]
    Grossherzog Carl August, Weimar [215]
    August v. Goethe, Weimar.
11. August v. Goethe, Weimar [218].
    v. Conta, Weimar [219].
13. Grossherzog Carl August [220]
    Erbgrossherzogin Maria Paulowna [221]
    August v. Goethe, Weimar („mit der Anzeige meines morgenden Kommens").
15. Frau Benckher, Ansbach [222].

October

17. v. Mosengeil, Meiningen [223].
    v. Bielke, Weimar [224].
19. Blumenbach, Göttingen [227].
20. Graf Sternberg, Prag [229].
    August v. Goethe, Weimar („Meyers Brief von Berlin und einiges andere").
    Kosegarten, Jena [230].
24. August v. Goethe, Weimar [233].
    Hüttner, London [234].
    Iken, Bremen [235].
    v. Cotta, Stuttgart [232].
25. Rochlitz, Leipzig [237].
    Hegel, Berlin [212?]
    Graf Reinhard, Frankfurt [238].
    Seebeck, Berlin.
27. v. Conta, Weimar [239].
    Güldenapfel, Jena („die Rescripte wegen Compters").
    Gruner, Jena („Ersuchen wegen Verpflichtung Compters").
    Zelter, Berlin [239].
31. Rentamtmann Lange („wegen Remuneration").
    Güldenapfel, Jena.
    (conc. 30. October).

Weimar. — Hof-Buchdruckerei.

832.62
J
Abt. 4
v. 33
c. 2


STANFORD UNIVERSITY LIBRARY
Stanford, California

JUL 14 1936